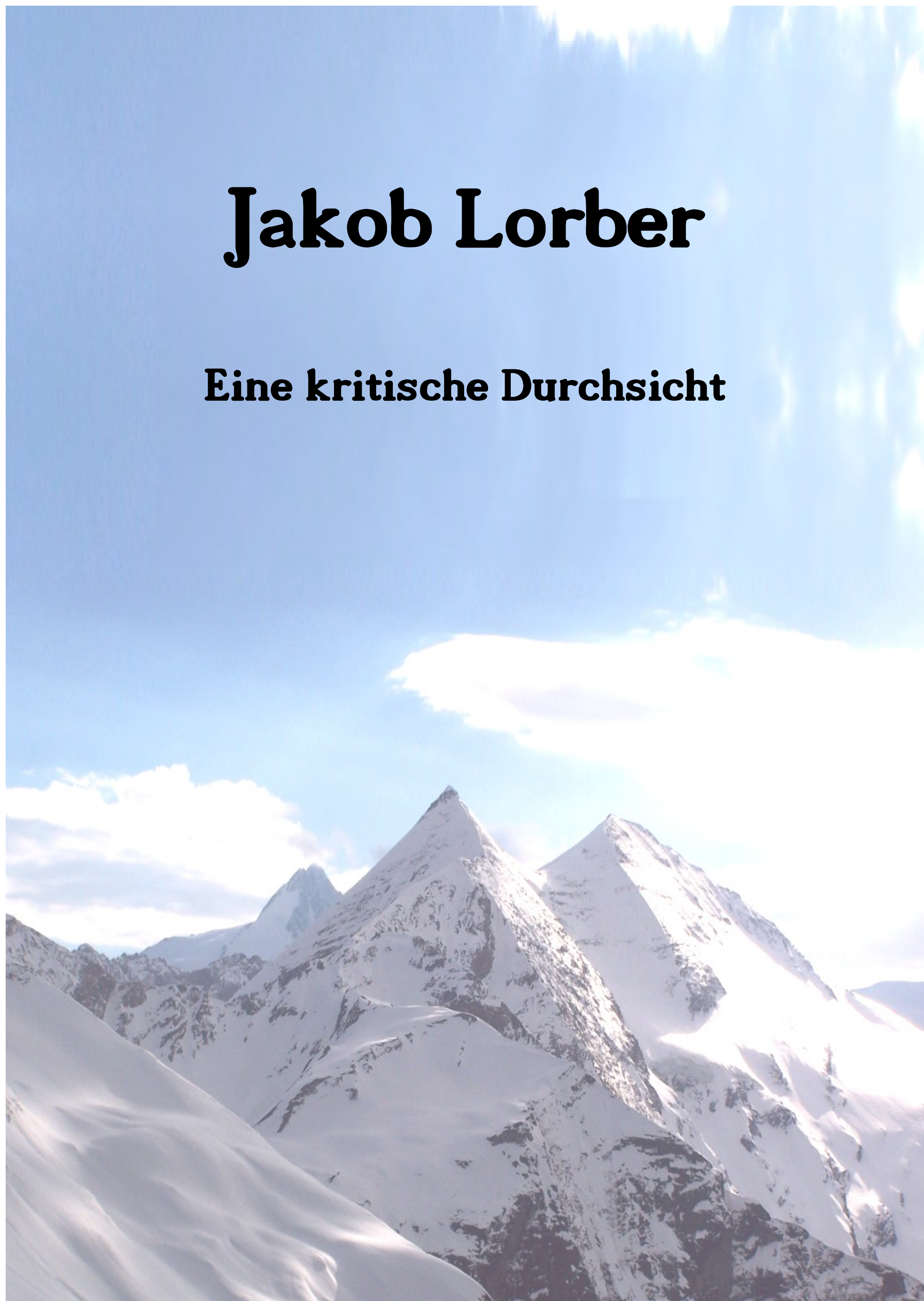


Jakob Lorber

Eine kritische Durchsicht

Habe nun, ach! Philosophie,
Juristerei und Medizin,
Und leider auch Theologie!
Durchaus studiert, mit heißem Bemühn.
Da steh ich nun, ich armer Tor!
Und bin so klug als wie zuvor;
Heiße Magister, heiße Doktor gar
Und ziehe schon an die zehen Jahr
Herauf, herab und quer und krumm
Meine Schüler an der Nase herum-
Und sehe, daß wir nichts wissen können!
Das will mir schier das Herz verbrennen.
Zwar bin ich gescheiter als all die Laffen,
Doktoren, Magister, Schreiber und Pfaffen;
Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel,
Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel-
Dafür ist mir auch alle Freud entrissen,
Bilde mir nicht ein, was Rechts zu wissen,
Bilde mir nicht ein, ich könnte was lehren,
Die Menschen zu bessern und zu bekehren...

... Auch hab ich weder Gut noch Geld,
Noch Ehr und Herrlichkeit der Welt;
Es möchte kein Hund so länger leben!
Drum hab ich mich der Magie ergeben,
Ob mir durch Geistes Kraft und Mund
Nicht manch Geheimnis würde kund;
Daß ich nicht mehr mit saurem Schweiß
Zu sagen brauche, was ich nicht weiß;
Daß ich erkenne, was die Welt
Im Innersten zusammenhält

Johann Wolfgang Goethe
Faust
Der Tragödie Erster Teil

Jakob Lorber

Eine kritische Durchsicht

2007

Inhalt:

1. Das Leben von Jakob Lorber

(mit Zitaten aus der Biographie
„*Jakob Lorber, der steiermärkische Theosoph*“
von Karl Gottfried Ritter von Leitner,
einem persönlichen Freund und Anhänger von Jakob Lorber)



Kanischa, Jakob Lorbers Geburtsort (gekennzeichnet)
Quelle: Briefe Jakob Lorbers. Neu-Salems-Gesellschaft, Bietigheim 1931, S. 127

Jakob Lorber wurde am 22. Juli 1800 als ältestes Kind von Michael Lorber und Maria Tautscher in Kanischa (heute Kaniža-Jarenina, Slowenien) geboren. Mit neun Jahren lernte er in der Dorfschule in Jahring Lesen, Schreiben und Rechnen. In dieser Zeit zeigte sich seine Vorliebe für Musik. Im Sommer 1817 zog er in die nur zwei Meilen entfernte Stadt Marburg, um dort die Vorbereitungsanstalt für Volksschullehrer zu besuchen. Nach diesem Kurs fing er in St. Egydi, später in St. Johann im Saggatal als Lehrergehilfe an. Der dort ansässige Kaplan ermunterte ihn, eine Studienlaufbahn als Priester zu beginnen.



Jakob Lorbers Geburtshaus
Quelle: a.a.O., S. 125

Diesem Rat folge leistend, kehrte Lorber im Herbst 1819 nach Marburg zurück und ließ sich im Gymnasium als Schüler einschreiben. Seinen Lebensunterhalt verdiente er sich durch kleine Verrichtungen in der Schule. Außerdem spielte er gegen ein kleines Honorar beim täglichen Schulgottesdienst in der Kirche Orgel und gab Violinenunterricht. Nach fünf Jahren setzte er, teils um seine Studien fortzusetzen, teils um sein Violinenspiel zu verbessern, seine Schullaufbahn in Graz fort. Aufgrund von Schwierigkeiten brach er schließlich die Schule ab:

»*Allein die Schwierigkeit, in einer großen, ihm ganz fremden Stadt hinlänglichen Lebensunterhalt zu finden, sowie der Umstand, dass es ihm dadurch auch erschwert wurde, in seinen Studien jene hervorragende Stellung, die er unter seinen Mitschülern bisher eingenommen hatte, auch ferner zu behaupten, verleitete ihm das weitere Studieren so sehr, dass er im zweiten Halbjahre das Gymnasium verließ und zunächst sein Fortkommen als Hauslehrer suchte.*« (S. 10)

Um sich eine gesicherte Existenz aufbauen zu können, besuchte er 1829 erfolgreich den höheren pädagogischen Kurs für Lehrer an Hauptschulen:

»*Als aber 1830 seine erste Bewerbung um eine Anstellung als Lehrer nicht gleich zum gewünschten Ziele führte, gab der leicht Entmutigte diesen Lebensplan wieder, und zwar für immer, auf.*« (S. 10)

Stattdessen unterrichtete er Gesang, Klavier und Violinenspiel und komponierte Lieder und Konzertstücke. Dadurch kam er mit dem Komponisten Anselm Hüttenbrenner in Kontakt, der als Gutsbesitzer in Graz lebte und zu jener Zeit dem Steiermärkischen Musikverein als Direktor vorstand. Dieser verschaffte ihm die Möglichkeit, bei Konzerten des Musikvereins Violine vorzuspielen.

» *Als Paganini 1828 das kunstliebende Wien mit seinen außerordentlichen Kunstleistungen auf der Violine in Begeisterung versetzte, eilte auch Lorber dahin, um dessen bezauberndes Spiel selbst zu hören, und war so glücklich, ihn persönlich kennen zu lernen, ja sogar von ihm ein paar Stunden des Unterrichts zu erhalten. Von nun an war für die*

nächste Periode seines Lebens Paganini das Ideal, welchem er mit rastlosem Eifer nachstrebte und zu dessen lithographiertem Bildnis, das er stets in seiner Stube hängen hatte, er oft mit einer Art von Andacht emporblickte. (...) Als er im Oktober 1839 im Rittersaale des Landhauses ein Konzert gegeben (...) hatte, äußerte sich das damalige Beiblatt zur "Grazer Zeitung", "Der Aufmerksame" in Nr. 129 über sein Künstlertum in folgender Weise:

„Herr Lorber ist kein Violinist, der sich in den Schranken irgendeiner Schule bewegt; er ist ganz Autodidakt. Unstreitig ist er mit mehr als gewöhnlichem Talente ausgerüstet, und bewunderungswürdig ist die Kunstfertigkeit, zu welcher Herr Lorber durch den unermüdlichen Fleiß und eine eigentümliche Anwendung seiner musikalischen Naturgabe es gebracht hat. Mit Staunen sehen wir ihn Schwierigkeiten überwinden und selbst Wagstücke bestehen, an deren Ausführbarkeit wir zweifeln würden, wenn wir nicht durch Lorbers fast immer siegende Verwegenheit eines andern belehrt wären. Er belebt mit einem Bogenstrich 120 bis 160 Notenköpfe. Seine Staccatos sind wunderschön. Und die Triolen, Doppelgriffe, Flageoletts Pizzicatos mit einer Hand und sonstige Bravoursätze führt er sehr leicht und auch oft ziemlich rein aus, aber indem er sich eben in das Ungewöhnliche verliert, geschieht es auch zuweilen, dass die in seinem Spiele sich drängenden Schwierigkeiten in so phantastischer Überladung angehäuft sind, dass man vor lauter Schwierigkeiten und Dissonanzen gar nichts anderes zu hören bekommt und von Ton, Melodie, Ausdruck und folglich wahrem Genusse des Zuhörers gar keine Rede mehr ist. Das Studium und die Beharrlichkeit des Herrn Lorber, so Ungewöhnliches zu Tage zu fördern, verdienen allerdings gerechte Anerkennung. Wie viel williger aber und ungeteilter würde man ihm den herzlichsten Anteil zuwenden, wenn er sein bedeutendes Talent

statt dem bloß Schweren, dem wahrhaft Schönen, dem auf die Länge doch allein nur Lohnbringenden, gewidmet hätte. Die Aufnahme des Konzertgebers von Seite des Publikums war auszeichnend und dem Verdienste des Herrn Lorbers angemessen.“« (S. 11f)

Diese Kritik führte bei Lorber nicht zur Entmutigung, sondern sie spornten ihn noch mehr an. Als er zehn Jahre später anlässlich eines Wohltätigkeitskonzertes zwei seiner eigenen Kompositionen vorspielte, schrieb das damalige Lokalblatt "Aurora" (Mai 1849, Nr. 36), dass Lorber nicht nur in Paganinischen Bogenkünsten enorme Fortschritte gemacht, sondern sich auch Schönheit und Fülle des Tones in erfreulicher Weise angeeignet habe. Obwohl Lorbers Hauptinteresse in dieser Lebensphase die Musik war, konnte sie seine inneren Bedürfnisse nicht befriedigen:


Jakob Lorber
Quelle: a.a.O., S. 2

»*Besonderes Interesse hegte er auch für die Astronomie. Zwar mangelte ihm, um dieselbe wissenschaftlich betreiben zu können, eine gründliche Kenntnis der Mathematik. Aber bei seinem mächtigen Drange nach höherer Erkenntnis zog ihn doch die hehre Tiefe des gestirnten Himmels von jeher unwiderstehlich an. Er suchte daher mittels einer künstlichen Steigerung seines Sehvermögens in die*

Geheimnisse des Welthauses gleichsam mechanisch einzudringen und verfertigte sich dazu selbst einen großen, freilich ziemlich primitiv geratenen, jedoch ganz brauchbaren Tubus.« (S. 12f)

Neben diesen Versuchen, den Kosmos zu verstehen, suchte er schließlich vor allem einen geistigen Zugang zum Verständnis der Welt. Er las Bücher der Theosophen und Mystiker Justinus Kerner, Jung Stilling, Swedenborg. Jakob Böhme, Johann Tennhardt und J. Kerning, wobei ihm besonders der letztere lag. Dabei las er nur hin und wieder einige Bücher der oben aufgeführten Autoren. Das einzige Buch was er immer griffbereit hatte war die Bibel. Aber auch die las er nicht täglich, sondern nur, wenn ihn ein äußerer Anlass oder ein innerer Antrieb dazu drängte. Er war auf der Suche nach mehr.

»*Lorber war nun bereits in das vierzigste Lebensjahr vorgerückt, ohne sich eine feste Stellung im Leben errungen zu haben. Nun ging ihm aber aus Triest unerwartet die Einladung zu, unter recht annehmbaren Bedingungen dort eine zweite Kapellmeisterstelle zu übernehmen. Er ging darauf ein und traf alle Vorbereitungen zur Abreise. Allein sein Leben sollte eben jetzt plötzlich eine ganz andere Richtung nehmen.*
Er hatte am 15. März 1840 um 6 Uhr morgens – so erzählte er nachher seinen Freunden – gerade sein Morgengebet verrichtet und war im Begriffe, sein Bett zu verlassen, da hörte er links in seiner Brust, an der Stelle des Herzens, deutlich eine Stimme ertönen, welche ihm zurief: „Steh' auf, nimm deinen Griffel und schreibe!" – Er gehorchte diesem geheimnisvollen Rufe sogleich, nahm die Feder in die Hand und schrieb das ihm innerlich Vorgesagte Wort für Wort nieder. Es war dies der Eingang des Werkes: „Die Haushaltung Gottes" oder „Geschichte der Urschöpfung der Geister- und Sinnenwelt sowie der Urpatriarchen". Und die ersten Sätze desselben

lauteten: „So spricht der Herr für jedermann, und das ist wahr und getreu und gewiss: Wer mit mir reden will, der komme zu mir, und ich werde ihm die Antwort in sein Herz legen. Jedoch die Reinen nur, deren Herz voll Demut ist, sollen den Ton meiner Stimme vernehmen.« (S.14)
Lorber lehnte nach diesem Ereignis die ihm angebotenen Anstellung wieder ab und schrieb in den folgenden 24 Jahre bis zu seinem Tode folgende Werke:

- Die Haushaltung Gottes (3 Bände, 1840-1844)
- Der Mond (1841)
- Der Saturn (1841/42)
- Die Fliege (1842)
- Der Großglockner (1842)
- Die natürliche Sonne (1842)
- Die geistige Sonne (2 Bände, 1842/43)
- Schrifttexterklärungen (1843)
- Die Jugend Jesu (1843/44)
- Der Briefwechsel Jesu mit Abgarus (1844)
- Der Laodizäerbrief des Apostel Paulus (1844)
- Die Erde (1846/47) ("Der Mond" und "Die Erde" werden heute meist zusammen als "Erde und Mond" gedruckt.)
- Bischof Martin (1847/48)
- Von der Hölle zum Himmel (Robert Blum) (2 Bände, 1848/51)
- Dreitagesszene (1859/50)
- Das große Evangelium Johannis (7/10 Bände, 1851/64)

Daneben entstanden die Werke:

- Die große Zeit der Zeiten - Pathiel - Sammlung von Gedichten und Gebeten.
- Himmelsgaben - Zusammenfassung (3 Bände) von Diktaten neben den Hauptwerken
- Jenseits der Schwelle (Sterbeszenen)
- Psalmen und Gedichte - Psalmen, Gedichten und Prosa
- Der Mittelpunkt der Erde (Die zwölf Stunden)
- Die Heilkraft des Sonnenlichts
- Naturzeugnisse - Zusammenstellung naturkundlicher Offenbarungen Lorbers
- kleinere Naturzeugnisse
- LichtWort (über Tischrücken, Tischklopfen, ...)

Weitere Aussagen aus Lorbers Neuoffenbarung finden sich in:

- Lebensgarten
- Heilung und Gesundheitspflege
- Vom Weg zur Wiedergeburt
- Unsterblichkeit der Menschenseele und vom Wiedersehen Jenseits
- Supplemente
- Worte des Worts
- Dr. Strauss
- Traum des Zorel
- Jesus in Gethsemane
- Schiffspredigt des Herrn
- Das Leiden des Herrn
- Briefe Lorbers

(Hier werden nur Werke angeführt, die auch gedruckt wurden – siehe Anhang B)

»Lorber begann dieses Schreibgeschäft, welches von nun an die Hauptaufgabe seines Daseins blieb, fast täglich schon morgens vor dem Frühstück, welches er in seinem Eifer nicht selten ganz unberührt stehen ließ. Dabei saß er, meistens mit einer Mütze auf dem Kopf, an einem kleinen Tischchen, im Winter knapp neben dem Ofen, und führte ganz in sich gekehrt, mäßig schnell, aber ohne je eine Pause des Nachdenkens zu machen oder eine Stelle des Geschriebenen zu verbessern, ununterbrochen die Feder, wie jemand, dem von einem anderen etwas vorgesagt wird.
Zu wiederholten Malen tat er, wenn er hiervon sprach, auch die Äußerung, er habe während des Vernehmens der ihm einsagenden Stimme auch die bildliche Anschauung des Gehörten. Seiner Aussage nach teilte er das innerlich Vernommene aber noch leichter mit, wenn er es einem anderen mündlich kundgeben konnte. Und in der Tat diktierte er einigen seiner Freunde einzelne Aufsätze, ja ganze Werke von mehreren hundert Schriftbogen. Dabei saß er neben dem Schreibenden, ruhig vor sich hinschauend und nie in seinem Redefluss stockend oder irgendeine Satzfügung oder auch nur einen einzelnen Ausdruck abändernd. Und wenn sein Diktieren durch Zufall auf kürzere oder längere Zeit, selbst für Tage oder Wochen, unterbrochen wurde, so vermochte er das bisher Geschriebene, ohne von demselben mehr als etwa die letzten Worte oder Zeilen nachgelesen zu haben, sogleich im richtigen Zusammenhange fortzusetzen.« (S. 15)

Dabei ließ Lorber keinen Zweifel an seiner Offenbarung zu:

»*Ich war über diese Erzählung ganz verblüfft, getraute mich aber nicht, dem Erzähler, der dazu selbst eine geheimnisvolle Miene der Verwunderung machte, etwas dagegen einzuwenden und ließ die ganze Sache, die ich mehr für eine Sinnestäuschung als für eine wirkliche Tatsache anzusehen geneigt war, stillschweigend auf sich beruhen, indem ich wohl wusste, dass Lorber durch jeden Zweifel, den man in seine Worte setzte, sich gekränkt fühlte.*« (S. 33)



"Neue Welt" - hier wohnte Jakob Lorber
Quelle: a.a.O., S. 131

Seinen Lebensunterhalt verdiente sich Lorber zunächst durch Musikunterricht. 1844 luden ihn seine Brüder nach Greifenburg in Oberkärnten ein um für einige Monate einen Holzhandel zu beaufsichtigen. Da in Graz die Zahl der Musiklehrer immer mehr zunahm und es dadurch für Lorber immer schwieriger wurde Geld zu verdienen, nahm er das Angebot an.





Jakob Lorbers Geschwister
Quelle: a.a.O., S. 139

In dieser Zeit bestieg er dort mehrere Hochgebirge, darunter auch den Großglockner. 1846 kehrte Jakob Lorber nach Graz zurück. Mit Konzerten versuchte er nun einerseits sein Geld zu verdienen, anderseits wollte er die öffentliche Aufmerksamkeit von seiner paranormalen Veranlagung ablenken. Bald musste er allerdings feststellen, dass er durch diese Nebenbeschäftigung zu sehr zerstreut und von dem, was er als seinen eigentlichen Beruf ansah, abgezogen wurde. Also begnügte er sich wieder mit Musikunterricht und Klavierstimmen. Diese Einnahmen reichten, obwohl seine Bedürfnisse bescheiden waren, gerade als er gebrechlich wurde, nicht aus. Hier halfen dann Freunde aus, für die Jakob Lorber ebenfalls Worte empfing, beispielsweise spezielle Heilmittel:


Ritter von Leitner
Quelle: a.a.O., S. 147

»Ein anderes Mal litt ich längere Zeit an einer Nervenschwäche, welche nicht nur meine körperliche Integrität angriff, sondern auch mein Gemüt niederdrückte und selbst meine geistigen Funktionen benachteiligte, indem eine gewisse Zweifelsucht und Ängstlichkeit mich in der Führung meiner Privat- und Amtsgeschäfte in peinlicher Weise hinderte und beeinträchtigte. Lorber, hierüber um Rat ersucht, erhielt hierauf durch seine innere Stimme folgendes Heilmittel für mich:

„Nimm roten, ungerichteten (Natur-) Wein und Olivenöl, das rein ist, und reibe dir damit morgens und abends die Brust, den Rücken, das Genick, am Abend aber auch das Haupt und ganz besonders die Schläfen im Glauben und Vertrauen af den Herrn ein; doch sollst du in dieser Zeit dich vom Kaffee und schlechten Weine enthalten.“ Die gleiche günstige Wirkung äußerte diese, wie Lorber sie nannte, „evangelische Salbe“ auch später zu wiederholten Malen, wenn ich sie in langen Zeiträumen gegen ähnliche Rückfälle oder beim Eintritte lediglich körperlicher Schwächezustände an einem vor Jahren verletzten Fuße in Anwendung brachte. Zur Steuer der

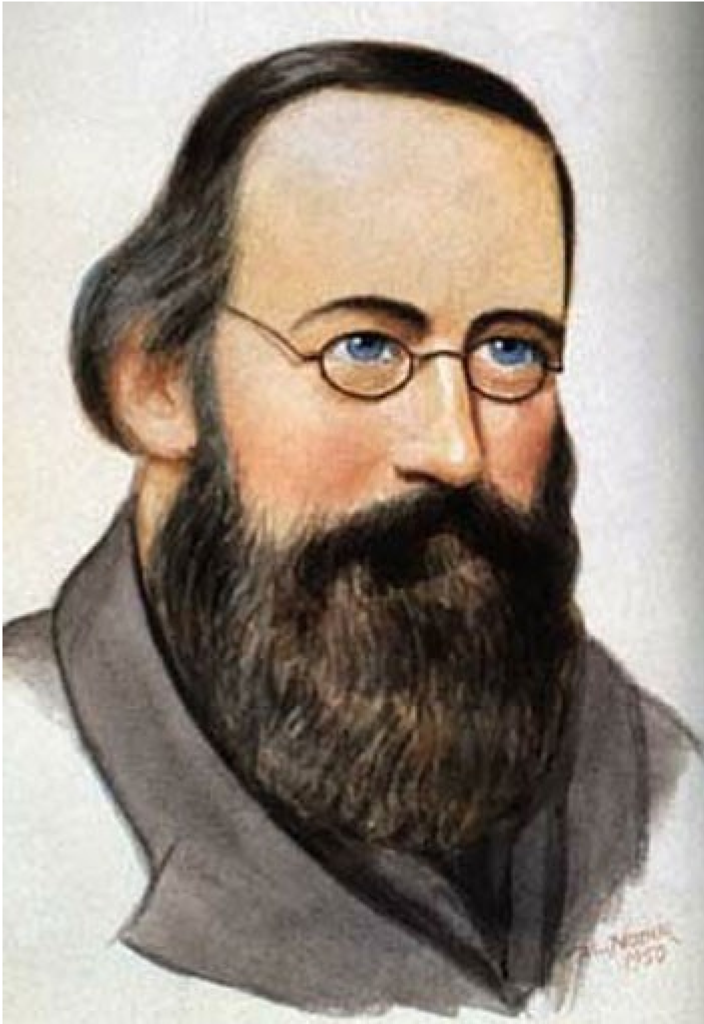
Wahrheit muss ich hier beifügen, dass ein anderes Heilmittel, welches er mir für dieses Fußübel empfahl, entweder wegen der zu starken Dosis der angeordneten Medikamente oder wegen der von mir zu heftigen Anwendung derselben, ungünstig wirkte.« (S. 31f)

Nach Lorbers 60. Lebensjahr begannen seine Kräfte nachzulassen. Dies tat allerdings seiner geistigen Arbeit keinerlei Abbruch. 1864 erkrankte er und musste drei Monate lang das Bett hüten. Auch während dieser Zeit diktierte er seinen Freunden. Zu Beginn des Frühlings erholte er sich scheinbar kurzfristig wieder, verstarb jedoch schließlich am 24. August 1864, offenbar an einer Lungenerkrankung. Gepflegt wurde Jakob Lorber in seinen letzten Tagen vermutlich von seiner Tochter Maria Hochegger. Er wurde auf dem Friedhof zu St. Leonhard bei Graz beerdigt. Heute erinnert eine Gedenktafel in der Neuen-Welt-Gasse an Jakob Lorber.



In diesem Haus starb Jakob Lorber
Quelle: a.a.O., S. 133

Textquellen: Ritter von Leitner: Jakob Lorber, der steiermärkische Theosoph
Rinnerthaler, Reinhard: Zur Kommunikationsstruktur religiöser Sondergemeinschaften am Beispiel der Jakob-Lorber-Bewegung, Salzburg 1982



Eine der bekanntesten Darstellungen von Jakob Lorber

2. Die Neuoffenbarung von Jakob Lorber

Die Verbreitung der Neuoffenbarung

Die Texte, die Jakob Lorber nach dem was er hörte niederschrieb, wurden teilweise bereits zu seinen Lebzeiten von seinem Freund Johannes Busch in kleiner Auflage gedruckt. Durch diese ersten Bücher erweiterte sich der Freundeskreis von Menschen, die die Schriften als Auslegung, Fortsetzung, Erweiterung, Vertiefung und Korrektur der biblischen Schriften sahen. Jakob Lorber steht somit in der Tradition früherer christlicher Mystiker wie Emanuel Swedenborg (eigentlich Swedberg).



Johannes Busch
Quelle: Briefe Jakob Lorbers. Neu-Salems-Gesellschaft, Bietigheim 1931, S. 151

Um die Werke Jakob Lorbers und anderer Mystiker begrifflich von der Bibel abgrenzen zu können, bürgerte sich bald der Begriff "Neuoffenbarung" für das "neu geoffenbarte Gotteswort" ein. Innerhalb der Neuoffenbarung nimmt das Werk von Jakob Lorber besonders aufgrund seines Umfanges von weit über zehntausend gedruckten Seiten eine Sonderstellung ein und daher gilt Jakob Lorber unter Neuoffenbarungsanhängern oft als der bedeutendste Prophet der Neuoffenbarung. Allein das "neu geoffenbarte" Johannesevangelium (Großes Evangelium Johannis) umfasst zehn dicke Bände mit zusammen über fünftausend Seiten. Die Gruppierung der Texte zu Büchern wurde nach Lorbers Tod allerdings nochmals geändert.

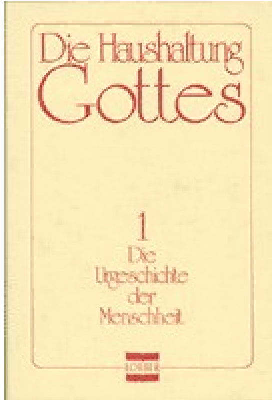

Manuskripte Jakob Lorbers beim Lorberverlag
Quelle: a.a.O., S. 173

Die Rechte an den Schriften Lorbers erwarb nach dem Tod von Johannes Busch der "Neutheosophische Verlag", der auch heute noch als „Lorber-Verlag Otto Zluhan“ (zwischenzeitlich auch als "Neu-Salems-Verlag") die Handschriften von Jakob Lorber aufbewahrt. Inzwischen gibt es unzählige weitere Propheten, die oft unter Berufung auf Lorber und Swedenborg für sich in Anspruch nehmen, Gott diktiere ihnen sogenannte "Vaterworte". Die meisten sind jedoch sehr umstritten.

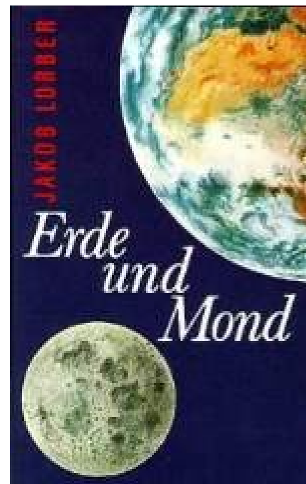
Da es, abgesehen von wenigen Ausnahmen, keine Neuoffenbarungskirchen gibt, gehören die meisten Neuoffenbarungsfreunde zu den traditionellen katholischen und evangelischen Volks-, und Freikirchen und verbreiten die Schriften unter der Hand. Die genaue Zahl der Neuoffenbarungsanhänger lässt sich also nicht ermitteln, nicht einmal innerhalb einer kleinen Kirchengemeinde. Untereinander nutzen viele Neuoffenbarungsanhänger neben dem Internet vor allem Vorträge und Tagungen wie sie z.B. von der Lorbergesellschaft angeboten werden, um sich zu treffen und auszutauschen. Auch die Lorber-Gesellschaft e.V. versteht sich dabei nicht als Kirche, sondern als offener Bund der Anhänger der Offenbarungen Lorbers. Während sich die Lorbergesellschaft und die meisten Lorberfreunde mit groß angelegten Missionsmaßnahmen zurückhalten und ihr Gedankengut meist unentdeckt in christlichen Kreisen verbreiten, wirbt der Lorber-Verlag öffentlichkeitswirksam und nutz dabei den Boom esoterischer Literatur der neunziger Jahre. Unter finanzieller Mithilfe des "Jakob-Lorber-Förderungswerkes" werden die Schriften dazu auch in andere Sprachen übersetzt. Allein 1997 versandte der Lorber-Verlag nach eigenen Angaben den Lorber-Prospekt "Die Neuoffenbarung Jesu durch Jakob Lorber – Christliche Prophetie für unsere Zeit" an 44 000 Adressen. Die missionarischen Aktivitäten der Lorber-Bewegung beinhaltet also gleichzeitig Konfrontation und Infiltration.

Der Inhalt der Neuoffenbarung

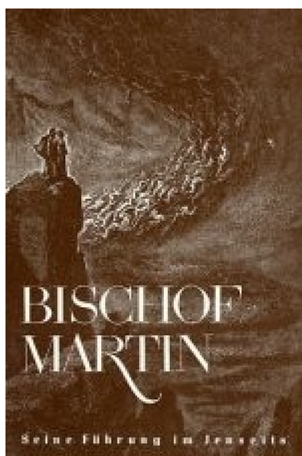
In einer Zeit (1840), in der die Unterwerfung des Glaubens unter die Vernunft, in Wissenschaft (Mikroskopie, Elektrodynamik, Thermodynamik, Spektroskopie, ...) und Technik (Dampfmaschine, Eisenbahn, automatische Webstühle, Fotographie, Hydraulik, Galvanisierung, Ballonflüge, Telegraphie, ...) in kürzester Zeit zu unübersehbaren Erfolgen (industrielle Revolution), aber auch zu einem Materialismus und Machbarkeitsglauben führte, stellte die Neuoffenbarung eine lange gesuchte Möglichkeit für den spirituellen Menschen dar, seinen Glauben gegenüber den Maximen der Aufklärung zu rechtfertigen. Als theosophische Lehre für geistlich reife Menschen, die einen Weg zur Befreiung der Seele aus ihrem materiellen Kerker lehrt, knüpft die Neuoffenbarung an die Tradition der hellenistisch geprägten Gnosis an. Offenbarungen über Reinkarnation, z.T. auf verschiedenen Planeten und Sternen, über Geister und Führung Verstorbener, über besondere Naturkräfte und Heilverfahren, machen die Neuoffenbarung aber auch heute noch für Menschen mit einer integrativ gestalteten Religiosität oder aus dem Bereich der Esoterik interessant. Trotz vieler detaillierter Schilderungen über die Geheimnisse der materiellen und geistigen Schöpfung bleibt die Grundforderung, der Weltverstand habe sich dem reinen Gefühl unterzuordnen. In diesem Sinne ist die Neuoffenbarung ein Werk der Gegenaufklärung, auch wenn sie versucht, Glaubensinhalte mit dem damaligen Stand der Wissenschaft und Technik zu harmonisieren.



Lorbers erstes Werk, die Haushaltung Gottes (3 Bände) behandelt Glaubensgrundlagen wie das Wesen Gottes und die Urgeschichte bis zur Sintflut. Der materiellen Schöpfung geht dabei die Schöpfung der Geisterwelt voraus. Der eigentliche Sündenfall vollzieht sich laut Lorber in der Geisterwelt und endet in der Bindung Satans und seines Gefolges als Materie. Die Evolution vollzieht sich anschließend von der unbelebten Natur über die Geschöpfe bis zurück zur Geisterwelt und zur Wiedervereinigung der gefallenen Welt mit Gott. Auf diese Weise wird die biblische Genesis nicht nur mit Details angereichert, sondern in einen neuen, andersartigen heilsgeschichtlichen Kontext gestellt.

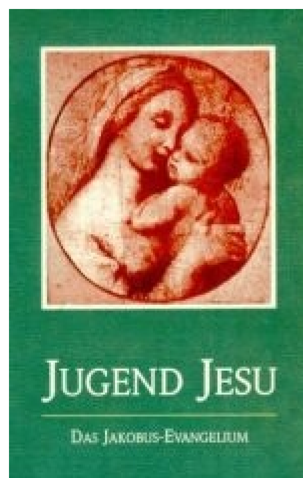


Vor allem in den Werken "Der Großglockner", "Der Saturn", "Die Fliege", "Erde und Mond", Heilkraft des Sonnenlichtes", "Die natürliche Sonne" und "Naturzeugnisse" (die Lorberfreunde auch "Naturevangelien" nennen) werden neben vielen Ausführungen in wissenschaftlichem Stil oft geistliche Entsprechungen der materiellen Gegebenheiten und Vorgänge erklärt.



In "Die geistige Sonne", "Bischof Martin", "Von der Hölle zum Himmel (Robert Blum)" und "Jenseits der Schwelle" wird der weitere Weg der Seelen nach dem Tod durch die Geisterwelt beschrieben, in der die Führung des Menschen hin zu Gott und die Belehrung in der Liebe und der Weisheit weiter geht, bis sich letztlich alle irgendwann wieder mit Gott verbinden.

Die zentrale Figur in diesem Erlösungsprozess ist Jesus. In "Die Jugend Jesu" und "Drei Tage im Tempel" wird Jesus als autonomes, machtvolles und geistig überlegenes Wunderkind vorgestellt, das von Beginn an großen Einfluss auf die Menschen seiner Umgebung nimmt. Die ausführlichen Erzählungen enden nach dem zwölften Lebensjahr. Die "Jugend Jesu" berichtet für die Zeit zwischen dem zwölften und dem dreißigsten Lebensjahr nur noch über die Seelenkämpfe Jesu zur Erreichung der Widergeburt und "Drei Tage im Tempel" entnehmen wir, dass Jesus sich in dieser Zeit seine Göttlichkeit nicht anmerken ließ.





Den vier biblischen Evangelien über das Wirken Jesu ab dem dreißigsten Lebensjahr stellt Lorber sein Hauptwerk "Das große Evangelium Johannes" gegenüber. Dieses umfangreichste und bekannteste Werk (10 Bände, ein 11. Band stammt von Leopold Engel) beginnt mit einem Vers für Vers Kommentar zum historischen Evangelium nach Johannes, stellt aber auch viele Aussagen in einen neuen Kontext und bindet wissenschaftliche und heilsgeschichtliche Thesen früherer Werke in das Evangelium mit ein, indem Jesus seine Jünger und andere Interessierte in die Geheimnisse der geistigen und materiellen Schöpfung einweiht.

Die Offenbarungen Lorbers betrafen neben den großen Werken oft auch Fragen aus Lorbers Freundeskreis. Solche und andere Einzeltexte wurden in den "Himmelsgaben" (3 Bände) zusammengefasst. Daneben sind andere kleinere Texte, Gedichte und Briefe Lorbers überliefert.

Die Neuoffenbarung beschreibt insgesamt einen Prozess, in dem der freie Mensch durch Überwindung seiner Selbstsucht schrittweise die Wiedergeburt und schließlich die Wiedervereinigung mit Gott erreicht. Die zentrale Bedeutung von Jesus liegt dabei nicht, wie in der Bibel, in seinem

stellvertretenden Opfertod und seiner Auferstehung, sondern darin, dass Jesus den Weg zur Erlösung vorlebt und erklärt.

Der Anspruch der Neuoffenbarung

Da die Sätze der Neuoffenbarung nicht selten über eine halbe Seite gehen und man oft den Anfang des Satzes vergessen hat, bis man nach all den Einschüben und Beispielen das Ende erreicht, wurden viele Zitate gekürzt. Die Stellen sind durch "(...)" gekennzeichnet. Die vollständigen Zitate sind verlinkt.

Würde man die Neuoffenbarung nur als eine Art der Bibelinterpretation, ein zusätzliches heiliges Buch oder eine weitere Offenbarung zu den vielen biblischen Offenbarungen sehen, würde man ihrem eigenen Anspruch bei Weitem nicht gerecht werden. Die Neuoffenbarung will mehr sein als die Propheten, mehr als die kirchliche Tradition und mehr als die Bibel.

Die Vorhersage aus dem Johannesevangelium, Kapitel 14, Vers 26

»*Aber der Tröster, der heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe*«

wird nicht auf Pfingsten, sondern direkt auf die Neuoffenbarung bezogen. Mehr noch: Die Neuoffenbarung ist nach eigenen Aussagen und dem Glauben der Neuoffenbarungsanhänger die Wiederkunft Christi und das Weltgericht:

»„*Was weilet ihr nun traurig da und schauet Dem nach, der aufgefahren ist in Sein Reich? Seid getröstet und ziehet nach Hause; denn dieser Jesus, den ihr nun gesehen habet auffahren in die Himmel aller Himmel, wird einst so, wie Er nun aufgefahren ist, wieder herniederkommen und richten alle Geschlechter der Erde! (...)" Was diese beiden Engel Gottes und was Ich als der Herr und Gott Selbst von der einstigen Wiederkunft Christi vorhergesagt habe, das ist nun zur Reife gekommen.*«

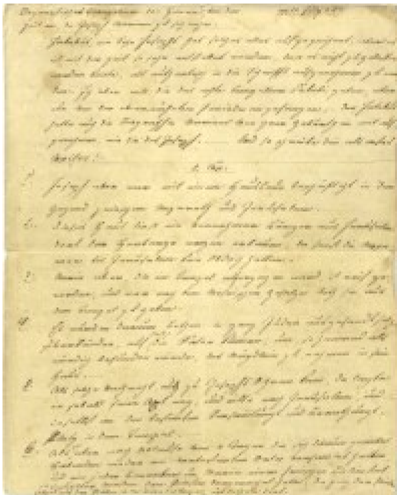
(Himmelsgaben Band 3, 6. April 1849, Verse 7b-8)

»*Ich werde bei Meiner zweiten Wiederkunft nicht mehr aus einem Weibe irgendwo wieder als ein Kind geboren werden; denn dieser Leib bleibt verklärt so wie Ich als Geist in Ewigkeit, und so benötige Ich nimmerdar eines zweiten Leibes in der Art, wie du das gemeint hast. Ich aber werde zuerst unsichtbar kommen in den Wolken des Himmels, was so viel sagen will als: Ich werde (...) Menschen erwecken, denen Ich alles (...) durch ihr Herz in die Feder sagen werde (...) und da die Menschen in jener Zeit beinahe durchgängig des Lesens und Schreibens wohl kundig sein werden, so werden sie die neuen Bücher auch selbst wohl lesen und verstehen können. Und diese Art der Ausbreitung Meiner neu und rein wiedergegebenen Lehre aus den Himmeln wird dann um vieles schneller und wirksamer zu allen Menschen auf der ganzen Erde gebracht werden können*«

(Großes Evangelium Johannes, Band 9, Kapitel 94, Vers 2-5a)

»*Wer Mich aber nun in dieser Meiner zweiten Ankunft wird wie und wo immer zu verfolgen trachten, den werde Ich von der Erde zu vertilgen verstehen.*«

(Himmelsgaben Band 3, 25 April 1864, Vers 22)



Handschrift Lorbers vom 22. Juli 1843: Anfang der "Jugend Jesu"

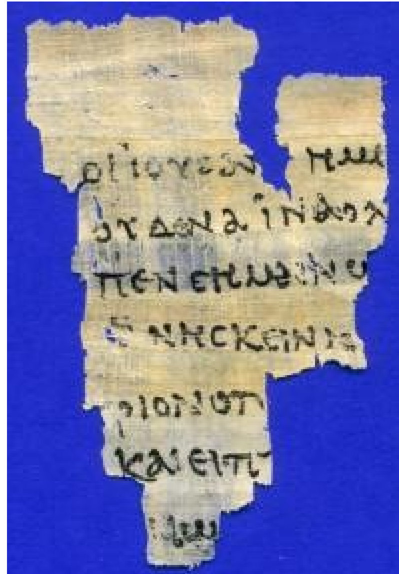
Gott diktiert dabei Jakob Lorber wie erwähnt die Neuoffenbarung als "neu und rein wiedergegebene Lehre" direkt in die Feder: »*Eben darum aber erwählte Ich dich, weil du kein Schreiblustiger bist, um eben dadurch Meine Ware einmal ganz rein vor die Welt zu bringen!*« (Himmelsgaben Band 2, 8. Februar 1844)

»*Da ihr aber das mächtige Gewicht Meiner Worte also tatsächlich habet kennengelernt und habt euch von ihrer vollsten Wahrheit überzeugt, so habet denn nun auch fürderhin acht auf das, was da noch geschehen wird.*« (Himmelsgaben Band 3, 15. März 1849) »*So ihr aber glaubet, daß Ich Derselbe bin und rede mit euch (...) durch den (...) Knecht (...), – warum ist denn da (...) unrein eure (...) Meinung, derzufolge Mein (...) Knecht aus sich auf Meinen Namen Mittel gäbe, die dann nicht helfen könnten, weil sie (...) nicht von Mir, sondern vom Knechte seien? Wisset ihr denn nicht, daß Ich den Knecht alsbald verwerfen würde, so er so etwas sich erlauben würde?*« (Himmelsgaben Band 3, 17. August 1848, Verse 12f) »*Sehet, Mein Knecht ist klein und einfältig und hat ein sanftes Herz (...) Wenn Ich ihm nun ein kleines Licht (...) gegeben habe, so glaubet es, daß es wahr ist in allen Punkten (...), da alles (...) unmittelbar von Mir (...) kommt.*«

(Himmelsgaben Band 1, 2. August 1840)

»Die Gottheit zwingt den Propheten (...) in jenen Momenten seiner Tätigkeit (...) streng nach dem Willen der göttlichen Weisheit zu reden, zu schreiben und zu handeln«
(Großes Evangelium Johannes, Band 10, Kapitel 240, Vers 6a)

Mit diesem Anspruch, unmittelbar von Gott diktiert und damit unfehlbar und vollkommen, ja sogar die Wiederkunft Christi und das Weltgericht zu sein, kann die Neuoffenbarung natürlich nicht mehr nur als Auslegung oder Fortsetzung der Bibel verstanden werden. Tatsächlich fordert die Neuoffenbarung, die Bibel zugunsten der Neuoffenbarung zu verwerfen:



Auch dieses älteste Fragment des Neuen Testamentes (eines von über 5000), weniger als 100 Jahre nach Jesu Tod geschrieben, stimmte bei seinem Fund exakt mit der Bibel überein.

»Darum muß aber (...) der (...) in allem Mir widersprechende Unsinn aus diesen Evangelien völlig ausgemerzt werden (...), auf daß das einzige und bleibend wahre Evangelium Johannes (GEJ von J. Lorber) *in sein volles Licht trete. Denn ein jeder wird (...) begreifen, daß Ich unter (...) vier nun bestehenden Evangelien (...) nicht mehr bestehen kann«*
(Himmelsgaben Band 3, 24. April 1864, Vers 23f: „Über die Evangelien“)

Fassen wir noch mal zusammen: Die Neuoffenbarung erhebt den Anspruch, **von Gott unmittelbar diktiert, rein, vollkommen und unfehlbar** zu sein. Sie erhebt den Anspruch, **der Bibel weit überlegen zu sein und diese zu ersetzen. Und sie erhebt den Anspruch, selbst der wiedergekommene Christus und das Weltgericht über die ganze Menschheit zu sein. Sie erhebt also den Anspruch, eine Art Inkarnation Gottes zu sein.**

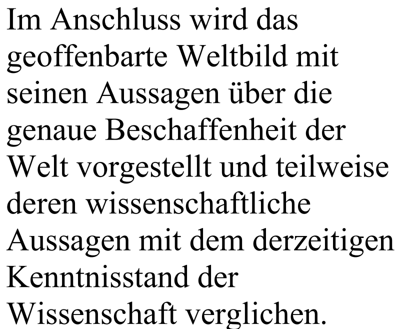
Eine kritische Prüfung

Man könnte nun meinen, ein so heiliges, so vollkommenes Werk darf keiner Prüfung mehr unterzogen werden. Doch gerade auch die Neuoffenbarung selbst verurteilt diese Einstellung:

»*Die blinde Menschheit, die nichts prüft und noch nie etwas geprüft hat, glaubt teilweise noch jetzt an ein solches zum größten Teil* ***heilloses Machwerk*** (Bibel) *in Meinem Namen.*«
(Himmelsgaben Band 3, 24. April 1864, Vers 3)

Was liegt also nun näher, als die Neuoffenbarung selbst dieser Prüfung zu unterziehen, die für die Bibel so vehement eingeklagt wird.

Dabei werden zunächst einige ethische Maxime der Neuoffenbarung beleuchtet, da das Angebot ethischer Orientierung zu den Kernkompetenzen jeder Religion gehört. Ein Vergleich mit gesellschaftlichen und biblischen Werten soll lediglich den besonderen Charakter der Neuoffenbarung gegenüber traditionellen Glaubensauffassungen herausstellen.



Im Anschluss wird das geoffenbarte Weltbild mit seinen Aussagen über die genaue Beschaffenheit der Welt vorgestellt und teilweise deren wissenschaftliche Aussagen mit dem derzeitigen Kenntnisstand der Wissenschaft verglichen.

Die Erde nach Lorber mit Mund, inneren Organen und After
Quelle: www.j-lorber.com

Es folgen Beispiele für innere Widersprüche und anschließend der Versuch von Jakob Lorber, Lorberfreunden und dem Lorber-Verlag solchen Widersprüchen zu begegnen.

Zuletzt wird die Neuoffenbarung aus kirchlicher, wissenschaftlicher und biblischer Sicht eingeschätzt und die Ergebnisse nochmals zusammengestellt.

Es wird im Folgenden also nur darum gehen, ob die Neuoffenbarung nach kritischer Überprüfung ihrem eigenen Anspruch gerecht wird. Es wird nicht darum gehen, Jakob Lorber, Neuoffenbarungsanhänger, ein menschliches Werk oder einen kindlichen Glauben zu kritisieren. Denn auch wenn

die Neuoffenbarung verworfen wird, so ist damit nicht der Glaube an Gott, Jesus und seine Hilfe und Führung betroffen. Es wäre nur ein riesiger Berg Papier, der wegfallen würde. Übrig bliebe ein Gott, der wieder neu entdeckt und selbst erlebt werden könnte und eine Bibel, die man wieder fragend und staunend gemeinsam mit all den anderen Christen liest.

3. Ethik in der Neuoffenbarung

Sexualethik

"Jesus" erzählt im Großen Evangelium Johannes von einem Gespräch mit Jurah über das mosaische Gesetz. Jurah will nun wissen, was es mit der im mosaischen Gesetz verbotenen Unkeuschheit zu tun hat.

»*(...) Die wohltuenden Empfindungen des Aktes selbst sollen nicht der Beweggrund zum Akte sein, sondern allein, dass ein Mensch gezeugt werde! (...) Wie würde es dir zumute, so da ein sonst ganz gesunder Mann käme, vom Bedürfnisse, einen Menschen mit einer Jungfrau zu zeugen, gedrängt, und* ***zeugte mit deiner Tochter gewaltsam*** *eine Frucht?! (...) dennoch hätte dieser Mensch* ***keine Sünde gegen die Keuschheit*** *begangen, weil er von dem Ernste gedrängt war, seinen Samen nicht außer einem guten Gefäße zu verstreuen (...)*

Gesetzt, dich selbst drängte ein ernster Akt in der Fremde, du träfst da ein Weib auf einem Felde, und du ***gewönnest es durch Geld*** *und Worte,* ***deinem Drange entgegenzukommen****, und das Weib willfahrte dir das, so hättest du dadurch keine Sünde gegen die Keuschheit, auch* ***keinen Ehebruch begangen, so die Person auch eines Mannes ordentliches Weib wäre****.(...)*

Ein Mann aber kann mit seinem Weibe ebensogut die Unkeuschheit treiben als mit einer Hure und ärger noch. (...) ein Weib kann überreizt werden und dadurch in eine

leidenschaftliche Begehrlichkeit übergehen, wodurch sie dann eine viel ärgerlichere Hure werden kann (...)«
(Großes Evangelium Johannes, Band 3, Kapitel 215, Verse 2-10)

Den Grundrechten der Frau wird bei alledem keine Beachtung geschenkt. Zwar wird immer wieder an die Nächstenliebe appelliert, aber nur aus Rücksicht gegenüber dem Vater oder Ehemann. Die Frau ist hier das Opfer des Mannes und wird reduziert auf ein Mittel zur Fortpflanzung:

»*Ich verbiete es auch niemand, zwei, drei, und auch noch mehr Weiber zu haben; denn das Weib ist der Zucht* (Fortpflanzung) *der Menschen wegen erschaffen worden.*«
(Großes Evangelium Johannes, Band 2, Kapitel 103, Vers 18)

Während Frauen selbst innerhalb einer Ehe als Huren beschimpft werden, sobald ihnen der Sex Spaß macht, gibt die Neuoffenbarung Männern einen Freibrief:

»*Hat ein Mann viel des Samens, nun, so tue er ihn legen in einen andern Acker, nach der guten Art der alten Väter und Patriarchen, und er wird nicht sündigen. (...) Nur ein junger zeugungs-feuriger Mann, so er von den Reizen eines Mädchens zu sehr ergriffen wird derart, dass er kaum seiner Sinne mächtig ist, **der kann** eine Jungfrau beschlafen, ob mit oder ohne Zeugung (...) Und ist aus solcher **Notzeugung*** (Anlehnung an "Notzucht": Ein alter deutscher Begriff für Vergewaltigung) *eine Frucht zustande gekommen, so muß er der Jungfrau das Zehn- bis Hundertfache von dem geben, was er ihr nach Moses nur einfach schuldig wäre, wenn keine Frucht aus dem Akte entstanden wäre*«
(Großes Evangelium Johannes, 3. Band, Kapitel 66, 3-4)

Die Berufung auf 5. Mose, Kapitel 22, Verse 28f lässt keinen Zweifel, dass es auch hier um Vergewaltigung geht. Halten wir fest: Der Jesus der Neuoffenbarung erlaubt Vergewaltigung, sofern der Mann zeugungsfähig und von den Reizen eines Mädchens zu sehr ergriffen ist. Wieder werden Vergewaltigung und Ehebruch zugunsten der Fortpflanzung relativiert. Der Versuch einer Erklärung durch den Zeitgeist bei Lorber greift ins Leere, wenn man davon ausgeht, die Neuoffenbarung sei von Gott selbst diktiert. Es stellt sich schon jetzt die Frage, ob die hier vorgestellten Verhaltensweisen wirklich eine göttliche Korrektur zur christlichen Sexualethik sein können. Hier die entsprechende biblische Sexualethik zum Vergleich:

»*Freu dich doch an deiner eigenen Frau! Ihre Liebe ist wie eine Quelle, aus der immer wieder frisches Wasser sprudelt. Willst du sie verlieren, weil du dich mit anderen einlässt? Dir allein soll ihre Liebe gehören, mit keinem anderen sollst du sie teilen! Erfreue dich an deiner Frau, die du als junger Mann geheiratet hast. Bewundere ihre Schönheit und Anmut! Berausche dich immer wieder an ihren Brüsten und an der Liebe, die sie dir schenkt! Mein Sohn, willst du dich wirklich mit einer anderen vergnügen und mit einer fremden Frau schlafen? Der Herr sieht genau, was du tust; nichts bleibt ihm verborgen. Wer Gottes Gebote missachtet, dreht sich selbst einen Strick und ist gefangen in seiner Schuld. Wer sich nicht beherrschen kann, schaufelt sich sein eigenes Grab.*«
(Sprüche 5, 15-23, nach der Übersetzung "Hoffnung für alle")

Welches Motiv kann Gott überhaupt haben, diese klar formulierte Sexualethik (vgl. auch z.B. 3.Mose 20,10; Sprüche 6,32; 1.Korinther 7,2-6) auf den Kopf zu stellen und zu pervertieren? Menschlich dagegen ist Lorbers Versuch, unmoralisches Verhalten durch

die Zeugung eines Kindes zu entschuldigen, sehr verständlich. Immerhin konnte Jakob Lorber so sein eigenes uneheliches Kind gegenüber sich selbst und der damaligen biederen Öffentlichkeit rechtfertigen.

zu Lorbers Tochter

Wäre Jakob Lorber ein Mensch wie jeder andere auch, hätten wohl auch Lorberfreunde kein Problem damit, dass er eine uneheliche Tochter hatte. Doch für das Bild des asketischen enthaltsamen Propheten ist es offenbar notwendig, diesen Teil seiner Biographie zu verschweigen. So betont beispielsweise Edith Mikeleitis:

»*Niemals hört man von einer näheren Beziehung zum weiblichen Geschlecht (...)*«
(Der Plan Gottes. Ein Lorber-Brevier. Lorber-Verlag Bietigheim 1964, S. 16)

Im Verlassenschaftsakt (Steiermärkisches Landesarchiv, Signatur "BG Graz, ID 436/1864") ist dagegen vermerkt, was Jakob Lorber seiner "***natürlichen Tochter*** *Maria Hochegger*" vererbt.

Als Dr. Reinhard Rinnerthaler im Rahmen seiner Dissertation (Zur Kommunikationsstruktur religiöser Sondergemeinschaften am Beispiel der Jakob-Lorber-Bewegung, Salzburg 1982) auf diese scheinbar banale Begebenheit stieß, drohten ihm Lorberfreunde mit rechtlichen Schritten, wie auch mit Gottes Strafe. Wie schon jemand vor ihm, der deswegen seine Hand verlor, würde auch er einen schweren Unfall erleiden, wenn er die Wahrheit über Lorbers Tochter veröffentlichte. Eine Prophezeiung, die sich Gott sei Dank nicht erfüllte. Welches Problem sollte Gott auch mit der Wahrheit haben?

Todesstrafen

Die Diskrepanz zwischen den Werten des biblischen Jesu und dem der Neuoffenbarung zeigt sich schon in der Kindheit. "Jesus" nutzt schon hier seine Allmacht zu sadistischen Spielchen:

»"Aber höre du, Mein lieber Cyrenius! Was wird denn dein Weib (Tullia) dazu sagen, wenn sie sicher vernommen hat, daß du Mich ganz allein nur liebst?" Und der Cyrenius sprach: "Herr, wenn ich nur Dich habe, was frage ich da um mein Weib und um die ganze Welt! – Siehe, das alles ist mir um die leichteste Münze feil!" (...) Hier sank plötzlich die Tullia wie vom Schlage gerührt zu Boden und ward völlig tot. (...) Als der Cyrenius aber sah, daß die Tullia ernstlich tot war, da verhüllte er sein Angesicht und fing an, sehr traurig zu werden. (...) Da seufzte das Kindlein tief auf und sprach: "O ihr wetterwendischen Menschen! Wie wenig Beständigkeit wohnet in eurem Herzen! (...) Ich aber sage dir: Wahrlich, also bist du Meiner noch nicht wert!"«

(Jugend Jesu, Kapitel 188, Verse 10-28)

Zwar werden Grundinhalte des christlichen Glaubens dem Worte nach vermittelt, doch der Zweck heiligt kaum die Mittel. Noch befremdlicher wirkt der "Jesus" der Neuoffenbarung, als man ihm sein Schüsselchen zum Essen wegnimmt:

»Da aber das Kindlein Sein Schüsselchen nicht vor Sich hatte, da fragte Es den Joseph, ob denn auch das Schüsselchen gestohlen sei. Und die Maria sprach: "Ganz sicher, Du mein herzallerliebstes Gottsöhnlein; denn sonst wäre es wohl sicher vor Dir!" Und das Kindlein sprach darauf: "Wahrlich, Joseph hat recht; das war Mutwille, und der solle auch bestraft sein allzeit und ewig!" (...) Es waren aber die Essenden noch kaum mit ihrem Mahle zu Ende, da vernahm man schon von draußen her ein gar entsetzliches Geheul. Was war es denn? – Es waren die Diebe, die mutwillig das notwendige Hausgerät Josephs gestohlen hatten, um es zu verderben. Ein jeder war umwunden mit einer glühenden Schlange und schrie um Hilfe; aber das Kindlein erhörte sie nicht, sondern trieb sie alle, bei hundert an der Zahl, mit Seiner Allmacht in das Meer, allwo sie alle umkamen.– Das war das einzige Mal, wo Sich das Kindlein unerbittlich gezeigt hatte.«

(Jugend Jesu, Kapitel 253, Verse 17-25)

Schon im nächsten Kapitel werden Kleiderdiebe mir äußeren und inneren Verbrennungen gequält...

Umgang mit Kindern

Das gute Verhältnis von Jesus zu Kindern wird in der Bibel immer wieder beschrieben und in Liedern besungen. Jesus machte dabei seinen Jüngern das Vertrauen und die Unbeschwertheit von Kindern zum Vorbild:

»*Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.*«
(Markusevangelium, Kapitel 10, Verse 13-16 nach der Lutherübersetzung)

Ganz anders erlebt man den Jesus der Neuoffenbarung, wenn er anordnet:

»*Strafet eure Kinder, so sie lachen; lieber höret sie weinen denn lachen! Denn das Lachen entsteht aus der Hölle*«
(Großes Evangelium Johannes, 1. Band, Kapitel 169, Vers 18)

Nun könnte man hoffen, dass „Jesus" gemäß der Neuoffenbarung wenigstens vor Grausamkeiten gegenüber Kindern zurückschreckt. Die Neuoffenbarung unterstellt Jesus aber statt dessen Gewalt an Kindern zu einer Zeit, als er selbst noch ein Kind war:

»Als *das Kind vollends fünf Jahre alt war und einige Wochen darüber, da ging Es einmal an einem Sabbate zu einem Bächlein (...) und mehrere Kinder geleiteten den kleinen munteren Jesus dahin; denn es hatten alle die Nachbarskinder Jesum gar lieb, weil Er stets munter war und wußte eine Menge unschuldiger Kinderspiele anzuordnen. (...) Es waren aber dazu auch die nahe wohnenden Eltern eines gewissen sehr zanksüchtigen Knaben gekommen, der da als das einzige Kind von seinen Eltern sehr verzärtelt war. Dieser Knabe, der sich auch diesmal unter der Gesellschaft der Kinder befand (...) sprach: "Das zahlt sich aus, so diese Lehmsperlinge davongeflogen sind; ich werde sogleich mit diesem Zweige das Wasser auch davonfliegen machen!" Nach diesen Worten fing der Knabe, der da Annas hieß, das Wasser in den Grübchen zu peitschen an und aus den Grübchen zu treiben. Da brach dem Gottkinde die Geduld, und Es sprach in einem sehr ernsten Tone: "O du mutwilliger, törichter böser Mensch, du – ein kaum überfleischter Teufel, willst zerstören, was Ich gebaut habe!? O du Elender! – den Ich mit dem leisesten Hauche vernichten kann, du willst Mich ärgern und Mir allzeit trotzen?! Siehe, auf daß dir dein Unsinn und deine Bosheit klar werde,* ***so verdorre auf drei Jahre*** *gleich dem Zweige, mit dem du Mein Wasser getrieben hast!" Auf dieses Wort des Gottkindes sank der arge Knabe sobald zusammen und verdorrte also sehr, daß an ihm nichts als Haut und Bein zu sehen war – und ward so schwach, daß er nimmer stehen und noch weniger gehen konnte.* ***Da nahmen die Eltern traurigen Herzens ihr verdorrtes Kind und trugen es weinend in ihr Haus.*** *(...) Als der Oberrichter herbeikam, da lief ihm das Kindlein (Jesus) entgegen und fragte ihn: "Warum kommst du hierher? Willst du Mich richten?! (...) Kehre schnell um, sonst wird dein Gericht über dich fallen!"*«

(Jugend Jesu, Kapitel 280f)

Dieses Kind war nicht das einzige Opfer, welches Jesus laut Lorber verfluchte:

»*"Siehe, Ich bin von oben herab, auf* ***daß Ich die Menschen*** *nach der Welt in ihnen* ***verfluche****; aber darnach nach dem rufe, was oben ist (...) auf daß ihr erlöset würdet!“ Nach dieser Rede des Kindes Jesus* ***wurden*** *(...)* ***alle erlöst****, deren Weltliches des kleinen Jesus Fluch dann und wann getroffen hatte,* ***bis auf den verdorrten Knaben****.*«

(Jugend Jesu, Kapitel 288, Verse 4-8)

Antisemitismus

Kommen wir zu einer noch abstoßenderen Passage der Neuoffenbarung, die Gott in den Mund gelegt wird. Jesus war hier auf Erden selbst Jude. Seine Mutter, seine Freunde und seine Jünger waren Juden. Jeder mag selbst beurteilen, ob er wirklich glaubt, dieser Text stamme von Jesus Christus:

»***Ein Jude, wie er jetzt beschaffen ist, ist vollkommen ein Schwein****; schon das Äußerliche beurkundet für jedermann,* ***zu welcher Tierklasse diese Menschenrasse gehört. Ein Jude sieht*** *nun im allgemeinen* ***aus wie ein Schwein, und stinkt wie ein Schwein****, und wälzt sich überall in den allerverächtlichsten Weltschlamme wie ein Schwein, um seinen Gold- und Silberdurst zu stillen. (...) Ein Schwein kann ebenfalls jede Kost genießen; selbst der barste Kot ist ihm nicht unwillkommen, wenn er nur warm ist. - Das ist auch beim Juden der Fall; (...) Die Besten sind, wie ihr zu sagen pfleget, in geistiger Beziehung keinen Schuß Schießpulvers wert.*«
(Erde und Mond, Kapitel 74, Verse 9-11)

Dieser rassistische Text ist keine Ausnahme. An anderer Stelle verfällt "Jesus" der Fäkalsprache:

»*(...) dann kommt (...) der Juden Ende (...) Und ihr Name (...) wird sein wie* ***zum Anpissen****.*«
(Großes Evangelium Johannes, Band 7, Kapitel 51, Vers 12)

Auch andere Menschengruppen werden diskriminiert. Zu Frauen erfährt man:

»*Der **weibliche** Teil, somit auch der **blödere**, (...)*«
(Himmelsgaben Band 1, 16. August 1840, Teil a, Vers 16)

und zu einem Inder sagt "Jesus" angeblich:

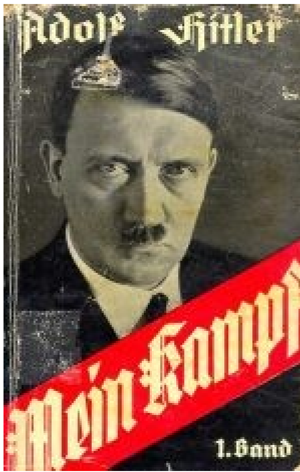
»*Es wohnen jetzt auf der Erde eine so große Anzahl von Menschen* (damals zwischen 100 und 200 Millionen, ein Inder hätte zehn bis zwanzig Crore gesagt), *daß du nun gar keine so große Ziffer kennst, mit der du die Zahl bezeichnen könntest.*«
(Großes Evangelium Johannes, Band 8, Kapitel 15, Vers 6)

In Wirklichkeit stammt unsere Arithmetik ganz wesentlich von den Indern. "Jesus" suchte sich also gerade das falsche Land aus, wenn er sagt

»*(...) euer Land (Indien) ist (...) zu blind und zu dumm.*«
(Großes Evangelium Johannes, Band 7, Kapitel 123, Vers 2)

Auch hier wären rassistische und insbesondere antisemitische Aussagen leichter zu erklären, wenn man sie auf rassistische Personen zurückführen könnte. Die These, ein solcher Text stamme von Gott, noch dazu von Jesus, der selbst als Jude unter Juden lebte, der sich für Frauenrechte einsetzte und dessen Botschaft für allen Menschen aller Länder ist führt dagegen zu Erklärungsnöten.

Viele Lorberanhänger weisen darauf hin, dass insbesondere der Text über Juden als kotfressende, stinkende Schweine nicht antisemitisch zu verstehen sei und trotz des Vokabulars "zu welcher Tierklasse diese Menschenrasse gehört" der Text nichts mit der Rassentheorie des Dritten Reiches gemein hat. Aber kann man den Text ernsthaft anders verstehen? Als Adolf Hitler 1933 die Macht übernahm, bekannte der frühere Verleger der Lorberschriften und der Vorstand der damaligen Lorber-Gesellschaft im Namen der Lorberfreunde:



Hitlers Gedanken und Bestrebungen, dokumentiert in "Mein Kampf"

»Geistig, politisch und wirtschaftlich sehen wir also die Gedanken und Bestrebungen Adolf Hitlers in weitgehendster Übereinstimmung mit den schon vor fast 100 Jahren durch den großen deutschen Seher und Gottesboten Jakob Lorber enthüllten, in den "Neusalemsschriften" niedergelegten Lehren.

Wir Neusalemsfreunde* (Lorberfreunde) *bedürfen daher keiner "Umstellung" oder "Neueinstellung" gegenüber dem neuen Staate. Die "Gleichschaltung" hat der oberste Lenker der Staats- und Völkergeschichte schon dadurch vollzogen, daß Er dem Erwecker und Führer des neuen Deutschland* (Adolf Hitler) *die gleichen Grundgedanken ins Herz geflößt hat wie seinem vorausgesandten Rüstzeuge Jakob Lorber.

Namens der Neu-Salems-Gesellschaft E.V.
in Bietigheim, Württemberg

der Vorstand: Otto Zluhan. Fritz Enke.
der Schriftleiter: Dr. Walter Lutz.«

(Das Wort: Heft 6, 1933. Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes.
13. Jahrgang Bietigheim: Neu-Salems-Verlag, 1933, S. 177
Artikel: "Der neue Staat und das Neusalemslicht")

Die Nähe so mancher Lorberfreunde und Lorberkreise zur Rassentheorie des Dritten Reiches zeigt sich auch heute noch, wie man dem Erlebnisbericht von Simon E. entnehmen kann (siehe Kapitel 9).

Bekenntnisse der Lorbergemeinschaft zum "Führer"

»(...) und die Liebe zum Allvater ernsthaft als eine unbedingte, erste Lebensgrundlage von Volk und Staat erkennt und mit Tatkraft und Entschiedenheit in einer über dem Konfessionshader stehenden, weitherzigen, christlichen Form zur allgemeinen Geltung zu bringen strebt. Dies kann jedermann schon aus seinem Buche "Mein Kampf" entnehmen, das jeder Deutsche, der hier mitreden will, gelesen haben muss.«

(Das Wort: Heft 6, 1933. Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes.
13. Jahrgang Bietigheim: Neu-Salems-Verlag, 1933, S. 174
Artikel: "Der neue Staat und das Neusalemslicht")

»Bei dieser demokratischen Ordnung kommen zwangsläufig die niederen, selbstischen Triebe der "Masse", des Durchschnitts- oder gar Untermenschen zur Geltung. (...) Das von Adolf Hitler zum maßgebenden Staatsgrundsatz erhobene Führerprinzip bedeutet demnach einen großen geistigen Fortschritt in unserem Staatsleben, der sowohl den Lehren der Geschichte wie unseren Neusalemsschriften (Lorberschriften) entspricht.«

(Das Wort: Heft 6, 1933. Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes.
13. Jahrgang Bietigheim: Neu-Salems-Verlag, 1933, S. 176
Artikel: "Der neue Staat und das Neusalemslicht")

»Geistig, politisch und wirtschaftlich sehen wir also die Gedanken und Bestrebungen Adolf Hitlers in weitgehendster Übereinstimmung mit den schon vor fast 100 Jahren durch den großen deutschen Seher und Gottesboten Jakob Lorber enthüllten, in den "Neusalemsschriften" niedergelegten Lehren.
Wir Neusalemsfreunde (Lorberfreunde) *bedürfen daher keiner*

"Umstellung" oder "Neueinstellung" gegenüber dem neuen Staate. Die "Gleichschaltung" hat der oberste Lenker der Staats- und Völkergeschichte schon dadurch vollzogen, daß Er dem Erwecker und Führer des neuen Deutschland (Adolf Hitler) *die gleichen Grundgedanken ins Herz geflößt hat wie seinem vorausgesandten Rüstzeuge Jakob Lorber.*
Namens der Neu-Salems-Gesellschaft E.V. in Bietigheim, Württemberg
der Vorstand: Otto Zluhan. Fritz Enke.
der Schriftleiter: Dr. Walter Lutz.«

(Das Wort: Heft 6, 1933. Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes.
13. Jahrgang Bietigheim: Neu-Salems-Verlag, 1933, S. 177
Artikel: "Der neue Staat und das Neusalemslicht")

»*Weiterer Worte bedarf es nach dieser Gegenüberstellung: Hitler-Lorber nicht. Wir Freunde des Neusalemslichts können uns freuen, daß der himmlische Vater heute auf so manchem Gebiete Seinen Geist so kräftig durchdringen läßt und uns die Wahrheit und Herrlichkeit unserer Neusalemsschriften dadurch bestätigt.*«

(Das Wort: Heft 11, 1933. Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes.
13. Jahrgang Bietigheim: Neu-Salems-Verlag, 1933, S. 338)

Viel Zeit zum Freuen blieb aber nicht. Versammlungen von Neuoffenbarungsfreunden wurden schon bald von der Gestapo überwacht, Lorberanhänger verhört und schließlich Verlag und Gesellschaft 1937 durch Heinrich Himmler verboten. Otto Zluhan brachte man für einige Zeit in das Konzentrationslager Welzheim.

Die Grauen des Dritten Reiches führten natürlich auch unter vielen Lorberfreunden zu einer Neubewertung des Nationalsozialismus. Die Konsequenzen für die Lorberschriften stehen dagegen bis heute aus. Dabei wurde das antisemitische, rassistische Potential der Neuoffenbarung nicht erst nach der Sensibilisierung durch die selbst erlittene Ungerechtigkeit deutlich. Die Übereinstimmung zwischen Hitlers und Lorbers Ideen waren offenbar von Anfang an unübersehbar. Sie drängten sich dem Verleger geradezu auf.

Es wäre deshalb falsch, Lorberanhängern Irrtümer der Vergangenheit vorzuwerfen. Wie hätten sie Hitlers Ideologien auch kritisch sehen können, wenn sie in ihnen die Botschaft Jakob Lorbers, von Gott diktiert, wiedererkennen?

Stellen wie »Ein Jude, wie er jetzt beschaffen ist, ist vollkommen ein Schwein; schon das Äußerliche beurkundet für jedermann, zu welcher Tierklasse diese Menschenrasse gehört. Ein Jude sieht nun im allgemeinen aus wie ein Schwein, und stinkt wie ein Schwein, (...)« werden natürlich weiterhin zensiert. Aber reicht das aus?

Es stellt sich die Frage, ob neben der Neubewertung des Nationalsozialismus als ganzes nicht auch eine Neubewertung der Neuoffenbarung als ganzes notwendig wäre.

Lanz von Liebenfels

Jörg Lanz von Liebenfels, eigentlich Adolf Joseph Lanz (* 19. Juli 1874 in Penzing; † 22. April 1954 in Wien), war ein österreichischer Okkultist, Rassentheoretiker und Antisemit. Seine Publikationen übten wesentlichen Einfluss auf die Weltanschauung des Nationalsozialismus aus. Der Psychologe und Schriftsteller Wilfried Daim schrieb eine Biographie von Lanz dem Titel: „Der Mann, der Hitler die Ideen gab", wobei der Titel wahrscheinlich die Bedeutung von Lanz für Adolf Hitler übertreibt. Seine Bedeutung besteht vor allem aber auch darin, dass er die gängigen Rassentheorien um ein esoterisches Geschichtsmodell auf Basis einer neugnostischen Bibelauslegung erweiterte. Eine reiche Fundgrube für den religiösen Unterbau seiner Rassenideologien ("Rassenreinheitslehre Christi") fand er bei Jakob Lorber, den er als "das größte ariosophische Medium" beschrieb (vgl. Guido und Michael Grandt: Erlöser. Alibri 1998).

Hier ein Vergleich einiger Aussagen, die hier schon behandelt wurden bzw. in den folgenden Kapiteln behandelt werden:

Lorber: »*Wie würde es dir zumute, so da ein sonst ganz gesunder Mann käme (...) und zeugte mit deiner Tochter gewaltsam eine Frucht?! (...) dennoch hätte dieser Mensch keine Sünde gegen die Keuschheit begangen, weil er von dem Ernste gedrängt war, seinen Samen nicht außer einem guten Gefäße zu verstreuen*« denn »*das Weib ist der Zucht der Menschen wegen erschaffen worden.*« »*Der Mensch aber ist das vollkommenste der zahllos vielen und endlos verschiedenen Geschöpfe (...) und bestimmt, selbst ein Gott zu werden.*«

Lanz von Liebenfels: Die Frau ist »*Besitztum*« des Mannes »*wie ein Baum, der Frucht trägt, der Besitz des Gärtners ist*«. Als konkrete rassenhygienische Maßnahmen propagiert Lanz unter anderem die Einrichtung von »*Zuchtkolonien*« ausgewählter arischer »*Zuchtmütter*«. »*Nur wenn sich höhere Menschen untereinander vermischen, bleibt das Göttliche in ihnen und sie werden Gott immer ähnlicher*«

Adolf Hitler: »*Der Nationalsozialismus ist weder antikirchlich noch antireligiös, sondern im Gegenteil, er steht auf dem Boden eines wirklichen Christentums.*« »*Der Nationalsozialismus ist mehr noch als Religion. Er ist der Wille zur neuen Menschenschöpfung.*«

Auch vor diesem Hintergrund der "Rassenreinheitslehre Christi" ist Lorbers Äußerung »*schon das Äußerliche beurkundet für jedermann, zu welcher Tierklasse diese Menschenrasse gehört*« zu beurteilen. Die Nähe Lorbers zu Hitler, die 1933 der Lorbergesellschaft auffiel, könnte auch daher rühren, dass manche Ideen aus der Feder des „Schreibknechtes“ Jakob Lorber stammten.

4. Wissenschaftliche Aussagen in der Neuoffenbarung

Naturzeugnisse

Ein von Lorberfreunden und vom Lorber-Verlag immer wieder vorgebrachtes Argument, die Neuoffenbarung gehe unmittelbar auf Gott zurück, stützt sich auf korrekte wissenschaftliche Aussagen, die nur Gott hätte treffen können. Im Folgenden wird deshalb untersucht, ob sich die Neuoffenbarung tatsächlich als allwissende Quelle göttlicher Weisheit erweist.

Die Naturzeugnisse gehören zu den ersten Offenbarungen Jakob Lorbers. Die dargestellten Teile ("Der Nordpol" und "Der Südpol") schweifen (verglichen mit anderen Offenbarungen) kaum ab und sind daher leicht zu lesen.

Teil 1 "Der Nordpol" wie er Jakob Lorber von "Gott" am 11. Oktober 1840 diktiert wurde:

»*Unter allen Erscheinungen auf irgend einem Weltkörper, somit auch auf der Erde, ist keine so vielbedeutend als die Erscheinungen, die sich auf den Polen der Weltkörper ergeben, und von den Polen aus auch über die ganze Oberfläche eines Weltkörpers in allen sonstigen Erscheinungen vorherrschend sind. (...)* ***Bevor wir jedoch diese starre Gegend der Erde mit geistigen Augen ansehen wollen, ist es nötig, dieselbe zuvor mit den Augen des Fleisches näher zu beleuchten.*** *Ein Pol eines Weltkörpers ist*

derjenige Punkt, der die meiste Ruhe unter allen Punkten der Erde oder irgend eines Weltkörpers hat (also der geographische Nordpol). *- Er ist immer so gestellt, daß er dem Lichte und der damit verbundenen Wärme aus der Sonne am wenigsten ausgesetzt ist (...) Da auf diese Weise weder Licht noch Wärme die Pole der Erde erleuchten und erwärmen kann, so versteht es sich von selbst, daß in Ermangelung dieser Beiden nichts als ewige Kälte und mit der auch eine ununterbrochene Nacht fortwähren muß* (vgl. Fotos rechts)*, welche Nacht nur durch das matte Geschimmer der Sterne und die an solchem Punkte fast beständig fortwährenden Nordlichter erhellet wird. - Die Gegend des Poles bietet einen großen trichterartigen Krater* (vgl. Fotos)*, der im Durchmesser hundertundachtzig* (!) *Meilen beträgt* (in "Die Erde", Kapitel 7 Vers 6 diktiert "Gott" es seien "nur" 20-30 Meilen). *Dieser Krater ist ringsherum von den schroffsten Eisbergen und Klippen umlagert, so zwar,* ***daß es nie auch je einem Sterblichen gelingen wird - in diese geheimnisvolle Gegend der Erde zu dringen, und da soll jeder verwegene Forscher den Tod seines Leibes dreifach finden****. Wird er sich auch verwahren mit Nahrung und Erwärmungsmitteln, so wird ihm doch dieses alles nichts nützen; denn die Kälte ist da so groß, daß selbst was immer für Nahrungsmittel und Brennnmaterialien so sehr erstarren würden, daß sie unmöglich mehr zum Gebrauche geschickt wären* (Anm.: einige Veranstalter bieten Grillpartys am Nordpol an)*; (...) denn so schon Niemand bei euch eine Kälte von 33 Graden nach euerer Messung aushalten kann, was wird er erst machen, wenn die Kälte 90 Grade* (!) *und darüber erreicht hat?! -* ***Daher, wie schon erwähnt, wird es Niemand gelingen, jemals diese Gegend mit den Augen des Fleisches anzuschauen***« (Verse 1-9)



die TravelShop GmbH bietet für jedermann Kreuzfahrten zum Nordpol an. Hier drei Touristen am Nordpol bei strahlendem Sonnenschein.



Die Yamal auf dem Weg zum Nordpol



Eine andere Touristengruppe am Nordpol



Eine Feier am Nordpol

Es folgen einige "göttliche" Ausführungen zur Thermodynamik

»*Jetzt, - woher rührt denn, oder was ist denn eigentlich 'Kälte?' Sehet, alle Definitionen und Bestimmungen, welche je von irgend Naturgelehrten aufgestellt worden sind, sind ebenso gut, als wenn davon nie jemand etwas gesprochen hätte; denn die Kälte ist weder (...) noch viel weniger ist sie die Abwesenheit der Wärme* (so lernt man es in der Schule)*, sondern sie ist nichts als eine Wirkung der außerordentlichen Verdichtung* (!) *der Luft, so wie die Wärme und die Hitze nichts ist, als gerade das Gegenteil, nämlich eine außerordentliche Verdünnung der Luft. (...)*« (Vers 10ff)

Auch die Nordlichter und Passatwinde erklärt "Gott" durch komprimierte Luft (Verse 16ff). Nach einigen Ausführungen zu den Geistern, die am Nordpol hausen, erfahren wir mehr über jenen geheimnisvollen Krater:

»***Was den Krater des Nordpols betrifft, so sieht dieser am meisten ähnlich der Einmündung eines Apfels, wenn ihm der Stil ausgerissen wird, und geht da eine solche Mündung in einem Kanal von einem Durchmesser von taufend Klaftern sich immer mehr und mehr beengend bis in den Mittelpunkt der Erde*** (!) *und ist gleichsam der Mund der Erde, durch welchen sie ihre gedeihliche Kost aus den unendlichen Räumen, welche erfüllt sind von Meiner Barmliebe, saugt,* ***und der Südpol****, so ihr es annehmen wollt,* ***gleicht demnach dem Entleerungkanal (Erdafter)****; doch worin diese Kost besteht, wird euch erst später einmal bei der Enthüllung der Sonne gesagt werden.*« (Vers 27)

Das Loch hat man trotz seines gigantischen Ausmaßes bis heute nicht gefunden. Zwar gibt es metergenaue Satellitenaufnahmen der Erdoberfläche incl. der Polarregionen, Personenflüge über und Massentourismus am Nordpol, das sollte aber niemanden abhalten selbst mit einem GPS-Empfänger zum Nordpol zu fahren und das Loch zu suchen (vgl. Vers 9). Wer GPS misstraut, kann auch anhand der scheinbaren Sonnenbewegung auf seine Position schließen.

Teil 2 "Der Südpol" wie er Jakob Lorber von "Gott" am 14. Oktober 1840 diktiert wurde:

»*Wie sieht denn eigentlich der Südpol aus? Ihr werdet meinen - gerade so wie der Nordpol; allein Ich sage aber, er sieht ganz gewaltig anders aus (...) Der Nordpol hat nur einen Krater, wie ihr wisst, und der Südpol sieben. Jedoch, was die Umfassung des Südpoles betrifft, so ist dieser nicht von so schroffem Eis- und Felsenriffen umlagert wie der Nordpol; sondern die Umlagerung müßt ihr euch denken wie aus großen halbzerdrückten Kugeln bestehend (...) Wenn es je einem Sterblichen möglich wäre, diesen großen Pol der Erde zu überschauen, so würde er in der Mitte einen großen Krater entdecken, der in sich in zwei schneckenartigen Gewinden in einen großen Trichter einmündet (...) Der Durchmesser des Hauptkraters beträgt fünfzig deutsche Meilen* (vgl. Fotos) *(...) Wenn die Luft zu dieser Zeit sich ebenfalls sehr verdichtet, so entstehen zwar wohl auch Entzündungen; allein ihr Licht hat viel zu wenig Intensität, als daß es fähig wäre, die umdunstete Gegend zu erleuchten, und gleicht mehr dem Lichte einer Spirituslampe; auch ist diese Luft aus naturmäßigen Rücksichten deswegen bei der größten Kompression weniger entzündbar, da ihr Stickstoffgehalt den Sauerstoff bei weitem überwiegt, was bei den nördlichen Polargegenden gerade der*

umgekehrte (?!) *Fall ist. Aus dieser Ursache ist auch der Südpol noch um viele Grade kälter, als der Nordpol (...) daher auch das Eis des Südpols weiter heraus reicht, als das Eis des Nordpols, und daher auch* ***der Südpol noch viel weniger je von irgend einem verwegenen Landsucher erreicht wird, als selbst der Nordpol*** (vgl. Fotos) *(...) jedoch macht zum ganzen Rundverhältnisse der Erde dieses beinahe so viel als nichts aus, da seine Erhöhung nur in Allem kaum zwanzig Meilen* (!) *beträgt, gegen welche Erhöhung freilich ein jeder andere Berg der Erde als ein kleinwinziger Zwerg erscheint* (Zwanzig Meilen ist etwas viel. In "Die natürliche Sonne", Kapitel 10, Vers 6 lässt uns "Gott" wissen, dass die höchsten Berge der Erde maximal eine Meile hoch sein können - das ist nun wieder etwas zu wenig...) *(...) Nun gehen wir also zur tätigen Beschaffenheit des Mittelkraters. (...) Fürs Erste geht diese Doppelmündung, sich immer etwas vergrößernd, vom Mittelpunkte der Erde aus, (...) durch welchen das negative magnetische Fluidum gleich einem wogenden Feuerstrome mit großer elektrischer Schnelligkeit hinausgeführt wird. Erreicht nun diese qualmende Kraft durch dieses lange Schneckengewinde die Oberfläche, so wird sie sichtbar als ein weithin in die Regionen des Äthers qualmendes schmutzig gelbes Flammenlicht* (vgl. Fotos)*; und weil eben dieser Feuerstrom beständig hinausstößt in den ihm gerade entgegengesetzten Äther, so geschieht durch solches unablässiges Treiben und Treiben durch diese beiden schneckenartigen Gewinde eine Nötigung der Erde selbst, und von dieser Nötigung hängt dann der tägliche Umschwung der Erde um ihre Achse ab.*« (Verse 6-25)

In den folgenden Versen wird ausführlich erklärt, wie diese Ausscheidungen als Raketenantrieb (!) sowohl für die Rotation der Erde (vgl. auch "Die natürliche Erde", Kapitel 7) als auch für die Bewegung der Erde um die Sonne verantwortlich ist. Hier ein paar Fotos vom unerreichbaren, ewig finsteren Südpol mit der riesigen Verdauungsöffnung der Erde und dem Raketenantrieb:



Roland Amundsen erreichte am 14. Dezember 1911 (47 Jahre nach Lorbers Tod) als erster Mensch den Südpol (maximal 200 Meter Abweichung) und am 12. Mai 1926 den Nordpol ohne in eines der Löcher zu stürzen.



Heute steht am Südpol ein Forschungszentrum, in dem Wissenschaftler aus aller Welt arbeiten:



»Mit dem Verstande aber besehen wird es euch immer mehr und mehr zu befremden anfangen (...) Daher sollet auch ihr euren Verstand unter den Gehorsam des reinen Gefühles im lebendigen Glauben aus der Liebe zu Mir vollends gefangen nehmen! So werdet ihr alle Dinge schauen, wie sie sind, und

dann erst werdet ihr klar und deutlich einzusehen anfangen, wo die ewige Sonne der Wahrheit und Wirklichkeit leuchtet. Dieses Wenige sei euch gesagt, damit ihr in der Zukunft merken sollet - mit welchem Maßstabe Meine Offenbarungen zu bemessen sind. Amen. Das sage Ich, der große Meister in allen Dingen. Amen, Amen, Amen.«




GEOGRAPHIC
SOUTH
POLE
ROALD AMUNDSEN
DECEMBER 14, 1911
ROBERT F. SCOTT

Über den Vogelflug

Der Fachkundige mag bei aller Heiterkeit, die dieser Text auslöst, nicht vergessen: Er ist tatsächlich ernst gemeint! Lauschen wir also den Ausführungen "Jesu", wie er angeblich vor 2000 Jahren seinen Engel Raphael erklären ließ, wie Vögel fliegen (wer sollte den Vogelflug besser erklären können als ein Engel):

»*Darauf fragte Mich der Oberstadtrichter: „O Herr und Meister, der Du in allen Dingen allerhöchst kundig bist, wie brauchen denn diese Vögel das Wasser zu ihrem Weiterfluge? Denn meines Wissens habe ich wohl allzeit bemerkt, daß die Vögel im Verhältnis zu ihrer Größe zehnmal mehr Wasser zu sich nehmen als ein anderes Tier, und doch lassen sie keinen Urin von sich; ich wenigstens habe es noch nie bemerkt, daß irgendein Vogel gepißt hätte, und Du hast nun gesagt, daß diese Vögel des Wassers zum Weiterfluge sehr benötigen, während ich der Meinung war, daß das Wasser sie samt der zu sich genommenen Nahrung nur mehr beschweren und somit ihren Weiterflug beschwerlicher machen werde!“*

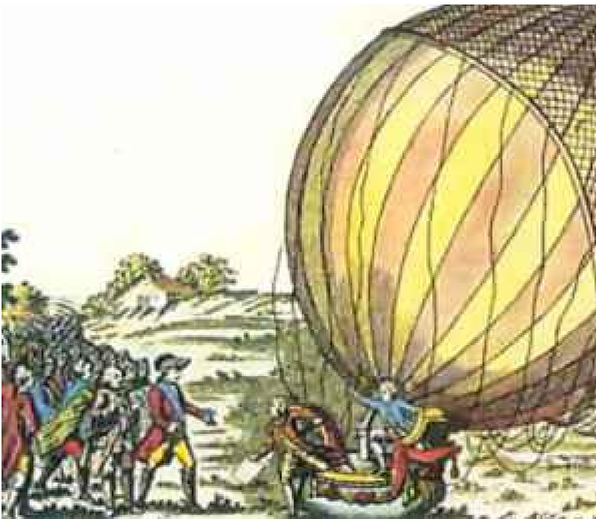
Sagte Ich: „Ja siehe, du Mein Freund, der Meister Seiner Werke muß auch am allerbesten wissen, was sie zu ihrer zeitweiligen Erhaltung benötigen, und wie ihre Körper eingerichtet sein müssen, damit sie das verrichten können, wozu sie bestimmt sind. Über das aber, wie ein Vogel des Wassers zum Fliegen benötigt, wende dich an Meinen, wie du siehst, noch anwesenden Raphael!“

Auf diese Worte wandte sich der Oberstadtrichter an den Raphael und bat ihn, daß er ihm darüber eine kleine Erklärung geben möchte.

Und Raphael sagte: „Das will ich dir recht gern und in möglichster Kürze tun. Siehe, so ihr ein Lamm oder eine Ziege, ein Kalb oder auch einen Ochsen schlachtet, so nehmet ihr seine Eingeweide heraus – das heißt seinen Magen, seine Gedärme und seine Urinblase –, reinigt alle Teile in eurer Weise und blaset sie dann auf, damit sie aus- und inwendig trocken werden! Die größeren dieser Hohlorgane gebraucht ihr zu kleineren Schläuchen und Säcken, und die kleineren gebraucht ihr auch zur Aufbewahrung von allerlei Samenkörnern und noch andern kleinen Dingen. (Anmerkung: Kürze?) *So du nun eine solche ausgetrocknete Urinblase oder auch einen andern Schlauch hier besäßest, so würde ich dir um so leichter zeigen, wie die Vögel zum Fliegen sich des Wassers bedienen müssen; aber ich werde schon dafür sorgen, daß zu meiner Erklärung die nötigen Hilfsmittel zu Gebote stehen werden! Und siehe, da haben wir schon einen ziemlich großen, mit Wasser gefüllten Schlauch, und in diesen Schlauch wollen wir nun einige Ingredienzien hineintun, welche die Eigenschaft in sich haben, den Kohlen- und Sauerstoff im Wasser in sich zu saugen, den reinen Wasserstoff aber frei zu machen. Und da sind auch schon die Ingredienzien, die dir sicher bekannt sind; es ist etwas Eisen, Schwefel, Kalk, Salz und Kohle. Nun gebe ich diese in das Wasser, – sie befinden sich nun schon im Wasser, und du vernimmst auch sogleich ein eigentümliches Sausen und Brausen im Schlauche. Nun nehmen wir eine trockene Blase her; wir werden sie mit dem leicht aufsteigenden Wasserstoff füllen, – und siehe, die eine Blase ist schon gefüllt! Nimm sie in deine Hand unten bei der Mündung,*

und du wirst es sogleich verspüren, wie sie nach oben zieht; und jetzt laß du sie los, und beobachte, was sie machen wird!“

Der Oberstadtrichter tat das, und die Blase stieg alsbald überaus rasch zu einer solchen Höhe in die Luft empor, daß sie von niemandem mehr erschaut werden konnte; imgleichen ward darauf eine andere, größere Blase gefüllt und mit einem Baumzweige an der Mündung behängt, ward darauf losgelassen und flog sogleich mit gleicher Raschheit in die Höhe. Darauf wurden bei zwölf Blasen mit dem noch vorrätigen Wasserstoff gefüllt und an einen etwas größeren und schwereren Baumzweig gehängt, mit dem sie ebenfalls in aller Raschheit in die Höhe flogen. Als das Experiment beendet war, sagte Raphael zum Oberstadtrichter: „Hast du nun schon so einen kleinen Begriff, warum die Vögel sich des Wassers hauptsächlich zum Fliegen bedienen?“ (Anmerkung: Ballonfahrten war zur Zeit Lorbers der letzte Schrei.)



Landung von Prof. Charles nach seiner ersten Ballonfahrt in einem Wasserstoffgefüllten Ballon am 01. Dezember 1783. In den folgenden Jahrzehnten wurden immer neue Rekorde im Ballonfliegen aufgestellt.

Sagte der Oberstadtrichter: „Es geht mir nun schon so ein kleines Lichtlein auf; aber das Wie, – wie sich die Vögel des Wassers zum Fliegen bedienen, ist mir natürlich noch unklar."

*Sagte Raphael: „****Siehe, jeder Vogel ist inwendig so eingerichtet, daß er von dem zu sich genommenen Wasservorrat ebensoviel des reinsten Wasserstoffes, der an und für sich eine äußerst leichte und feine Luftart ist, erzeugt, als er zum Fliegen notwendig hat, – was er aus dem Gefühle seines Instinkts auf ein Haar zu berechnen vermag. Mit diesem feinen Wasserstoff füllt er in einem Augenblick alle seine größeren und kleineren Federkiele und Knochenröhren und wird darauf so leicht wie ein Menschenhaar,***

Ein Haussperling (Spatz) ist etwa 30g schwer und bis zu 16cm groß. Die Gewichtsersparnis durch das Ersetzen von Luft mit Wasserstoff ist umso größer, je größer das Volumen der ersetzten Luft ist. Wird der Inhalt eines Würfel von 16cm Kantenlänge ersetzt, so ist das in jedem Fall mehr als die Menge an Luft, die der Vogel ersetzen kann, denn der Würfel hat ja ein größeres Volumen als der ganze Spatz. Die Luftdichte beträgt 1,293 kg/m^3 und die von Wasserstoff 0,0899 kg/m^3. Man hat also eine Gewichtsersparnis (eigentlich Massenersparnis) von 1,203 kg pro m^3. Da der oben angeführte Würfel 0,004m^3 Volumen hat, könnte der Vogel $0{,}004m^3 \cdot 1{,}203kg/m^3 < 5g$ Gewicht einsparen. Dieser Vogel würde also immer noch über 25g wiegen, selbst wenn er mehr Luft durch Wasserstoff ersetzen würde, als er selbst an Volumen hat. Ein Menschenhaar wiegt etwa 1mg.
Dieser Spatz hätte also nicht mal 17% seines Gewichts gespart und wäre damit immer noch über 25000mal schwerer als ein Menschenhaar. Lorber hätte das Gehörte vielleicht einmal nachrechnen sollen.

welches kleine Gewicht er dann mit seinem Flügelpaare immer leicht besiegt und sich dann in die Höhe erheben kann nach seinem Belieben. (Anmerkung: Ich dachte immer der Trick in der Ballonfahrt bestände darin, das Verdrängungsvolumen zu vergrößern.) *Wenn du dieses nun so recht beachtest, so wirst du auch leicht einsehen, auf welche Art das Fliegen bei allen jenen Tiergattungen ermöglicht wird, die sich von der Erde nach ihrem Belieben in die Luft erheben können.*

Sagte darauf der Oberstadtrichter: „Das verstehe ich nun ganz gut, aber woher nehmen diese Tiere die zur Scheidung des Wasserstoffes – wie du sagtest – von seinem Sauerstoffe nötigen Ingredienzien her? Denn das Eisen, der Kalk, der Schwefel, das Salz und die Kohle sind doch nicht überall schon vorrätig vorhanden?“ Sagte darauf Raphael: „Mein lieber Freund, auf der ganzen Erdoberfläche zerstreut um viele tausendmal tausend Male mehr, als alle Vögel auf der Erde in vielen tausend Jahren zu ihrem Fliegen benötigen! Die Vögel sind für sich ganz gute Mineralogen, gleichwie die Wurzeln und Äste der Bäume und Pflanzen überaus scharfsinnige und intelligente Lebensstoffkundige sind; wären sie das nicht, so würden nicht so viele Arten von Bäumen und Pflanzen auf dem Erdboden wachsen, und die Vögel würden auch nicht fliegen können. Du siehst daraus, daß ein jedes Tier, wie auch eine jede Pflanze das ihr Dienliche überaus scharf erkennt und es dann auch zu benutzen versteht. Betrachte einmal ein Ei! Seine Schale ist Kalk und sein innerer Gehalt, was den materiellen Teil anbelangt, besteht auch noch aus etwas Kalk, Salz, Kohle, Eisen und Schwefel. Das Wieviel von jedem kennt ein jeder Vogel genau für sich, wie auch, wo er es zu bekommen hat; denn dazu hat auch der Vogel, so wie ein jedes andere Tier und der Mensch selbst die fünf Sinneswerkzeuge, und die Pflanze hat ihre Fühlfäden sowohl an der Wurzel als auch an den Ästen.

Und ich bin nun der Meinung, dir diese für Menschen schwer begreifliche Sache in aller Kürze möglichst klar gezeigt zu haben.“

Sagte darauf der Oberstadtrichter: „Höre, du mein himmlischer Freund, so die Menschen um die Verhältnisse, das ist, um das eigentliche Wieviel von jedem der fünf Ingredienzien wüßten, so könnten sie am Ende große Schläuche mit dem Wasserstoff füllen und dann mittels so mancher mechanischer Behilfsbeigaben sich auch in die Luft erheben und gleich den Vögeln umherfliegen!“

Sagte darauf Raphael: „Was nun nicht ist, kann dereinst noch werden! (Anmerkung: Noch nicht einmal hundert Jahre vor Lorbers Aufzeichnungen gelang der erste bemannte Ballonflug mit Wasserstoff. Woher Raphael das nur wusste...) *Vorderhand ist es aber um vieles besser für den Menschen, daß er leiblich nicht fliegen kann; denn könnte er auch das, so würde er bald zum größten Raubtiere auf der Erdoberfläche werden, und er würde der Kultur des Erdbodens nimmer gedenken. Besser ist es daher für den Menschen, so seine Seele geistig recht flügge wird, der Mensch aber seinem Leibe nach schön fein auf dem Boden der Erde verbleibt, für den er auch die leibliche Einrichtung hat. Der Mensch kommt mit seinen Füßen noch weit genug und gar oft nur zu weit; und kommt er mit seinen Füßen nicht schnell genug fort, so hat er dazu der tauglichen Tiere in Genüge, die schnellfüßiger sind als er und ihn nach einiger Abrichtung in sehr abgekürzter Zeit von einem Orte zum andern bringen können, und er kann sich auch Schiffe bauen, mittels denen er über das Meer wie auf trockenem Lande fahren kann.*

In der späteren Zeitenfolge aber werden die Menschen noch eine Menge Transportmittel erfinden, die mit großer Schnelligkeit von einem Ort zum andern dahinbrausen werden. Und jetzt weißt du, lieber Freund, von allem mehr, als du brauchst. Ich habe dir darum nun alles dieses gezeigt, auf daß du leichter erkennst, daß der Herr wahrhaft der allervollkommenste und unerreichbarste Meister in allen Seinen geschaffenen Dingen ist, und das hat dir vor allem not getan!“

Hierauf dankte der Oberstadtrichter Mir und dem Raphael mit aller Inbrunst seines Herzens und sagte darauf: „Wahrlich, von Dir, o Herr, kann man in einer Stunde mehr lernen als sonst selbst von dem allergescheitesten Menschen durch sein ganzes Leben mit allem Fleiß; denn bei den Menschen heißt es immer: ‚Bis daher, und dann aber auch um kein Haar mehr weiter!‘, bei Dir aber heißt es: ‚Bis daher, und nachher noch immer bis ins Unendliche vorwärts!‘, denn Deine Weisheit, o Herr und Meister, hat keine Grenzen.«

(Großes Evangelium Johannes, Band 10, Kapitel 227 Vers 1 bis Kapitel 228 Vers 8)

Nun ja, die Weisheit dieser Worte endet etwa mit dem Jahr 1864. Raphael war seiner Zeit scheinbar weit voraus, es ist aber ziemlich genau die Zeit, die auch Lorber dieser Zeit voraus war. Aber warum sollte Raphael vor 2000 Jahren genau den Kenntnisstand von Jakob Lorber haben? Hätte Jesus nicht korrigieren können? Denn nicht einmal 30 Jahre nach Lorbers Tod ging die Botschaft um die Welt, dass Otto Lilienthal mit einem Fluggerät, welches schwerer als Luft war, flog.



Otto Lilienthal in Berlin-Lichterfelde mit seinem kleinen Doppeldecker

Die Konstruktion leitete er vom Vogelflug ab und obwohl er keinen Wasserstoff oder andere Gase verwendete, trugen ihn seine Konstruktionen.

Viele berühmte Wissenschaftler wie Lord Kalvin glaubten damals, dass nichts, was schwerer als Luft ist, fliegen könne. 1903 führte der Mathematikprofessor Simon Newcomb sogar den "Beweis", dass eine Maschine, die schwerer als Luft ist, nicht fliegen könne, obwohl bereits Jahre zuvor (Gustave Whitehead 1901) die ersten Motorflüge absolviert wurden. Wer würde es ihnen übel nehmen, sind sie doch allesamt Menschen und Menschen irren eben auch. Aber von Gott persönlich könnte man mehr erwarten - hierzu der "Jesus" der Neuoffenbarung: "Ja siehe, du Mein Freund, der Meister Seiner Werke muss auch am allerbesten wissen, was sie zu ihrer zeitweiligen Erhaltung benötigen, und wie ihre Körper eingerichtet sein müssen, damit sie das verrichten können, wozu sie bestimmt sind." Fehlt nur noch die "göttliche" Warnung an Besitzer von Kanarienvögeln, nicht zu rauchen, während sie den Käfig ausmisten. Die mit Wasserstoff gefüllten Tiere könnten explodieren und zu einem kleinen Lakehurst führen.

Aussagen aus „Erde und Mond“

Die pikanten wissenschaftlichen Erörterungen der vorangegangenen Seiten sind keine Einzelfälle und beschränken sich natürlich nicht nur auf die Naturzeugnisse oder das Große Evangelium Johannes. In dem Buch "Erde und Mond" wird z.B. beschrieben,

- dass der Mond gar keinen Einfluss auf Ebbe und Flut hat, da das Wasser selbst von solch einem großen Magneten nicht angezogen wird (Die natürliche Erde, Kapitel 8).
- dass Ebbe und Flut daher rühren, dass die Erde atmet. In Kapitel 8 braucht sie dafür eine eigene Lunge, in Kapitel 5 nicht (Die natürliche Erde).
- dass in den Kapillaren der Bäume zahllose winzige Pumpen zu finden sind, die Flüssigkeit nach oben pumpen. (Die natürliche Erde, Kapitel 6, Vers 1)
- dass die Erde am Nordpol einen Mund in Form eines riesigen Loches von 20 bis 30 Meilen Durchmesser hat, dass sich dieses Loch als Magen fortsetzt und am Südpol als Loch (After) endet. (Die natürliche Erde, Kapitel 7)
- dass die Erdrotation dadurch "bewerkstelligt" wird, dass die "Exkremente" der Erde durch einen spiralförmigen Darm hindurch in den Weltraum ausgeschieden werden. (Die natürliche Erde, Kapitel 7)
- dass die Milz beim Menschen die im Magen (!) aufgenommenen Nährstoffe in Blut umwandelt und direkt an das Herz weiterleitet. (Die natürliche Erde, Kapitel 10)
- dass sich bei "vollblütigen Menschen" oft zu viel Blut in der Milz ansammelt, es in den Magen zurückläuft

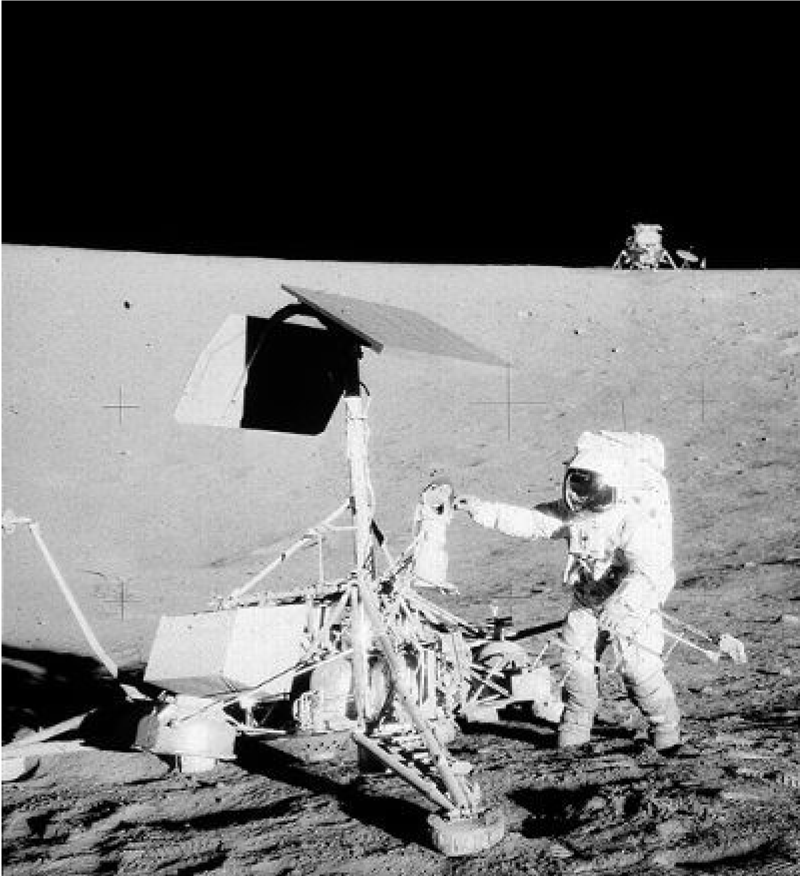
und sie deshalb Blut erbrechen. »*...daher kommt auch das häufig vorkommende Blutbrechen meistens nur von der Milz und höchst selten von der Lunge her.*«
(Die natürliche Erde, Kapitel 10)

- dass die Milz das Blut mit Hilfe von "elektrischem Feuer" herstellt und auch der menschliche Körper elektrisch beheizt wird. (Die natürliche Erde, Kapitel 10)
- dass die männlichen Spermien in den Nieren gebildet werden (Die natürliche Erde, Kapitel 12).
- dass Erde und Sonne Sex miteinander haben (Die natürliche Erde, Kapitel 13).
- u.s.w.

und das ist nur eine kleine Auswahl aus den ersten 13 Kapiteln. Es geht so weiter bis zum 84 Kapitel. Auch im zweiten Teil des Buches greift Lorber auf seine "allwissende Quelle" zurück, die ihm diktiert,

- dass der Mars keine Monde hat (Der Mond, Kapitel 1, Vers 3).
- dass die Mondvorderseite aus einer Art "Schaum" ist (Der Mond, Kapitel 1, Vers 9).
- dass auf der Mondrückseite Menschen, Pflanzen und Tiere (auch Wassertiere, Mondschafe und Vögel) leben, es Flüsse und Seen gibt und es bei der Schneeschmelze auf dem Mond zu Überschwemmungen kommt. (Der Mond, Kapitel 1, 2 und 3).
- u.s.w.

Das Buch endete nach Lorber (von Lorberverlag später abgeändert) mit den Worten: »*Das sage Ich euch, als der alleinige Urbesitzer des allerkräftigsten Magnetismus, Amen. Begreift es wohl, Amen!*«



Impressionen der Oberfläche der Vorderseite des Mondes
(die zu sehende Person ist kein Mondmensch, sondern gehört zu uns).



Impressionen der Oberfläche der Rückseite des Mondes

5. Widersprüche innerhalb der Lorberschriften

Es mag müßig erscheinen, nach Widersprüchen in der Neuoffenbarung zu suchen. Gibt es nicht auch in der Bibel und in anderen bedeutenden Werken Widersprüche. Trotzdem haben sie nicht dazu geführt diese Werke zu verwerfen. Dennoch ist hier die Situation eine andere. Vier verschiedene Evangelisten beschreiben die Ereignisse um Jesus auf ihre Weise und aus ihrer Sicht. Dabei greifen sie teils auf eigene, teils auf fremde Erinnerungen und Quellen zurück. In der Neuoffenbarung von Jakob Lorber jedoch wird das gesamte Werk angeblich von Jesus selbst empfangen und von einem einzigen Menschen nach diesem inneren Diktat niedergeschrieben. Widersprüche oder auch nur konkurrierende Perspektiven müssten somit der Vergangenheit angehören. Zu erwarten wäre eine Offenbarung aus einem Guss.

Doch auch hier enttäuscht die Neuoffenbarung von Jakob Lorber. Schon der Vergleich zwischen einem einzigen Kapitel (298) der "Jugend Jesu" und den entsprechenden Stellen aus "Drei Tage im Tempel" zeigt, dass entweder Jesus selbst nicht mehr weiß wie es wirklich war und deshalb 16 Jahre später die Geschichte anders erzählt, oder Jakobus sein Evangelium verpfuscht hat. Aber warum sollte Jesus dann Lorber dieses verpfuschte Evangelium diktieren?

In der "Jugend Jesu" ist Cornelius in Jerusalem, gibt Joseph und Maria Wachen zur Suche nach Jesus mit und lädt zum

Schluss die heilige Familie zu sich ein. In "Drei Tage im Tempel" ist er nicht einmal anwesend sondern in Tyrus.
In der "Jugend Jesu" kehren Joseph und Maria noch in der Nacht nach Jerusalem zurück, nachdem sie Jesus in der Herberge nicht gefunden haben. In "Drei Tage im Tempel" reisen sie eineinhalb Tage Richtung Nazareth und kommen erst nach drei Tagen wieder nach Jerusalem.
In der "Jugend Jesu" suchen Maria und Joseph mit den Wachen drei Tage lang ganz Jerusalem nach Jesus ab. In "Drei Tage im Tempel" finden sie ihn sofort auf Nachfrage in der Herberge namens "Nazareth".
Statt bei Cornelius übernachtet nach "Drei Tage im Tempel" die heilige Familie bei einem anderen Römer. Jesus segnet dessen Familie, Maria erzählt Geschichten aus Jesu Kindheit... - dieser andere Römer ist also definitiv nicht Cornelius.

Hier der Text im Einzelnen:

Jugend Jesu, Kapitel 298	**Drei Tage im Tempel**
»(1) Von da an zog Sich Jesus zurück und verübte offen keine Tatenwunder mehr bis zur Zeit der Hochzeit zu Kana in Galiläa. (2) Nur im zwölften Jahre verübte der Knabe Jesus, da Er zum Feste nach Jerusalem zum ersten Male kam, im Tempel, wie es im Evangelium bekanntgegeben ist, ein Wunder unter den Gelehrten durch Seine Weisheit, – (3) welches Wunder ich, Jakob, da ich nicht zugegen war, mir erst später vom Herrn Selbst habe kundgeben lassen, das kurz beschrieben darin bestand:«	

Jugend Jesu

»(4) Im großen Gedränge verloren Joseph und Maria Jesum im Tempel und meinten, da Er nicht bei ihnen war, so würde Er sicher mit der Salome oder noch sonstigen Verwandten und Bekannten schon heimgezogen sein. (5) Und so gingen die beiden der Nazaräer-Karawane nach und trafen sie erst am Abende in der Herberge zwischen Nazareth und Jerusalem. (6) Da sie aber allda Jesum nicht fanden, da wurden sie sehr betrübt, nahmen einige Begleiter ***und zogen in der Nacht nach Jerusalem zurück****.«*

Drei Tage im Tempel

»(31,10) Meine Leibeseltern erwarteten Mich gleich den anderen in der bekannten Herberge, wohl wissend, daß Ich sie nicht verfehlen kann. Da aber der Nährvater Joseph bei einem Zeugschmied aus Damaskus sich einige Werkzeuge neu anfertigen ließ und schon vorauswußte, daß er nicht so bald fertig werde und wegen des Tragens ihn auch Meine recht leibeskräftige Mutter dahin begleitete, so gab er mehreren Verwandten und sonst wohlbekannten Nazaräern den Auftrag, falls er mit der Maria etwa zu spät wiederkehrete, daß sie Mich bis zur nächsten Station nur mitnehmen sollten, weil die beiden von dem bewußten Schmiede bei längerem Verweilen nicht wieder nach Jerusalem, was ihnen stark aus dem Wege läge, zurückzukehren für nötig hätten. (31,11) Also ward es abgemacht, und also auch getan. Die beiden verweilten lange, und als sie dann in die bewußte Station kamen, trafen sie daselbst wohl eine Menge bekannter und auch verwandter Nazaräer, aber Ich war nicht bei ihnen. Und diese meinten, daß Ich vielleicht mit einer früher abgegangenen Gesellschaft bis zur weitgelegenen Nachtherberge mitgezogen sei – was zu glauben Meine Eltern auch keinen Anstand nahmen und mit diesen gemächlich dahin zogen, ***wo sie aber erst nach Mitternacht ankamen. Nun, da war Ich auch nicht dabei! (31,12) Am frühen Morgen machten sie sich auf zu einer noch um ein bedeutendes weiter liegenden Herberge, aber auch da vernahmen sie nichts von Mir. Von da kehrten sie wieder hierher zurück****, sind bereits in unserer Herberge angelangt und haben Mich auch zu ihrer großen Beruhigung erfragt und werden nun alsbald Mich mit einem kleinen Verweise hier auffinden!“«*

Jugend Jesu	**Drei Tage im Tempel**
»*(7) Da angelangt,* ***ging Joseph sogleich zum Landpfleger Cornelius****, der damals noch in Jerusalem das Land pflegte.*«	»*(23,07) Und wenn ich mich nicht irre, so ist mir bei einer Gelegenheit von dem* ***Hauptmann Kornelius*** *erst vor gar nicht langer Zeit von jener wunderbaren Geburt eines Knaben zu Bethlehem in einem leeren Schafstalle – wegen Mangel an besseren Herbergen – erzählt worden, und zwar mit einer großen Begeisterung und innigsten Teilnahme am damals höchst mißlichen Schicksal jener denkwürdigen Familie, und daß er sich oft darum erkundigte, aber seit deren Abreise von Ägypten nichts von ihr zu erfahren imstande war!* ***Leider hat er sich in Staatsgeschäften nach Tyrus begeben müssen, sonst säße er ganz sicher hier!***«
»*(8) Joseph gab dem ihm überaus freundlich entgegenkommenden Cornelius sogleich kund, was ihm begegnet ist, (9) und dieser gab dem Joseph sogleich eine römische Wache, mit der Joseph alle Häuser durchsuchen durfte. (10)* ***Also durchstöberte Joseph nahe ganz Jerusalem und fand Jesum dennoch nirgends nach einem drei Tage langen Suchen.*** *(11) Da ward es den beiden überaus bange; sie gaben die Wache dem Cornelius ganz traurig zurück und ließen sich nicht trösten von ihm.*«	»*(20,04) Ich habe dies nur angefügt, damit man später leichter begreifen wird, wie Meine Nähreltern Mich* ***am dritten Tage als am Tage ihrer Rückkunft****, und zwar gegen den Abend hin,* ***ganz leicht haben finden müssen****, da sie in der Herberge namens ‚Nazareth' Mich ehest erfragt hatten, wo Ich Mich des Tages aufgehalten habe.*«

Jugend Jesu

»*(12) Da es aber schon ziemlich gegen den Abend an der Zeit war, da wollte sie Cornelius bei sich behalten. (13) Joseph aber sprach: „O edler Freund, ich will ja bei dir verbleiben diese Nacht, aber zuvor muß ich hinauf in den Tempel und will dort opfern Gott dem Herrn aus und in meinem traurigen Herzen, das wir verloren haben!“ (14) Da ließ Cornelius den Joseph mit der Maria hinauf in den Tempel ziehen. (15) Und siehe, da fanden sie Jesum unter den Gelehrten sitzend, wie Er sie befragte, belehrte und ihnen auf ihre Fragen Antworten gab, daß sich darob alle höchlichst erstaunten; (16) denn Er erklärte ihnen die geheimsten Stellen aus den Propheten, belehrte sie über die Sterne, über ihre Bahnen, über ihr Grundlicht, über ihr zweites, drittes, viertes, fünftes und sechstes und siebentes Licht. (17) Also beschrieb Er ihnen auch das Wesen der Erden und zeigte ihnen den physischen, psychischen und geistigen Zusammenhang der Dinge – (18) und bewies allen die Unsterblichkeit der Seele auf eine so unerhörte Art, daß darob alle sprachen: (19) „Wahrlich, so etwas ist noch nie erhört worden! Ein Knabe von zwölf Jahren ist weiser in einem Finger als wir alle zusammengenommen!“ (20) Da traten Joseph und Maria hin zu Jesum und sprachen zu Ihm: (21) „Aber warum doch hast Du uns das angetan?! – Siehe, wir haben Dich mit großen Schmerzen drei Tage lang gesucht und konnten Dich nicht finden!“ (22) Jesus aber sprach: „Warum tatet ihr das? (Draußen nämlich mit Hilfe der Soldaten.) (23) Wußtet ihr denn nicht ehedem von dem Hause Meines Vaters, und daß Ich darin tun mußte, was da Meines Vaters ist?!“*«

Drei Tage im Tempel

– – –

Jugend Jesu

»(24) Die beiden aber verstanden diese Worte nicht, und Jesus folgte ihnen sogleich willig nach Hause, nachdem Er zuvor mit ihnen ***bei Cornelius*** *übernachtet hatte.«*

Drei Tage im Tempel

»(32,09) Hier erhoben sich auch die Templer, machten dem Römer eine tiefe Verbeugung und zogen dann bis auf Nikodemus ab. Dieser aber gab uns allerfreundlichst das Geleite bis zum großen Palast des Römers, der es sich durchaus nicht nehmen ließ, uns die kommende Nacht bei sich bei der auserlesensten Bewirtung zu beherbergen. Ich mußte sein Weib und alle seine Kinder segnen, und er sagte darauf: (32,10) (Der römische Richter:) „Nun erst ist meinem ganzen Hause das größte Heil und die höchste Ehre widerfahren; denn der Herr aller Herren und König und Kaiser aller Könige und Kaiser hat mein ganzes Haus heimgesucht und gesegnet!“ (32,11) Daß darüber Meine Eltern höchst erbaut und ergriffen waren, läßt sich leicht denken, und sie vergaßen dieses Momentes nicht wieder. (32,12) Darauf wurden wir in den Speisesaal geführt, wo eine vortreffliche Mahlzeit unser harrte, die ganz besonders Meinen müden und hungrig gewordenen Eltern sehr wohl zustatten kam. (32,13) Bei der lange anhaltenden Tafel ***mußte die Maria alles über Meine Empfängnis und Geburt und noch eine Menge Daten aus Meinem Kindesleben dem Römer erzählen, worüber er stets in einen Enthusiasmus von Verwunderung ausbrach*** *(der Römer kann also nicht Cornelius sein) und dabei oft ausrief: (32,14) „Und das wissen diese Tempelhelden – und glauben doch nichts!?“ (32,15) Nach der Mahlzeit aber begaben wir uns zur Ruhe und am nächsten Tage verschaffte uns der Römer eine sehr bequeme Fahrgelegenheit bis nach Nazareth und versah den Joseph mit einem reichlichen Reisegeld, und Simon geleitete uns bis nach Galiläa, wo er in einem Flecken ein Geschäft zu besorgen hatte. Und so kamen wir ganz wohlbehalten wieder nach Nazareth, womit die Tempelszene ein Ende hat.«*

Jugend Jesu

»(25) Die Gelehrten aber priesen die Maria überglücklich, daß sie ein solches Kind hatte. (26) Von da an zog Sich dann Jesus ganz zurück und verübte vor den Menschen bis in Sein dreißigstes Jahr kein Wunder mehr, und lebte und arbeitete dann wie ein jeder andere Mensch.«

Drei Tage im Tempel

»(32,16a) Daß Ich darauf bis in Mein dreißigstes Jahr von Meiner Göttlichkeit wenig mehr merken ließ, ist bekannt, und somit ist diese ***einzig richtige und wahre Mitteilung*** *über die drei Tage im Tempel zu Ende.«*

Die Widersprüche fielen auch dem Verleger Johannes Busch auf und er fragte bei Jakob Lorber nach. Lorber erhielt daraufhin wieder eine Offenbarung welche die Widersprüche erklären sollte. Mehr dazu im nächsten Kapitel.

Solche Widersprüche betreffen natürlich nicht nur das angeführte Kapitel und beziehen sich auch nicht nur auf den historischen Kontext. Selbst bei Glaubens- und Lehraussagen widerspricht sich "Jesus" selbst. Im Großen Evangelium Johannes, 1. Band, Kapitel 169, Vers 18 weist Jesus Frauen zurecht, die über einen alten Mann lachen. Der Mann sah Hirtenfeuer, dachte der ganze Berg stünde in Flammen und wurde panisch. Jesus nutzt diese Gelegenheit und erklärt allgemein:

»Strafet eure Kinder, so sie lachen; lieber höret sie weinen denn lachen! Denn das Lachen entsteht aus der Hölle«

Andererseits lacht Jesus als Kind selbst einen Mann aus, den die Darstellung der Erde als Kugel verwirrte:
»Das Knäblein (Jesus) aber lachte über das dumme Gesicht des Piras Zachäus«

(Jugend Jesu, Kapitel 288, Vers 24a)

Weitere Widersprüche innerhalb der Lorberschriften

Es wäre müßig, alle Widersprüche innerhalb der Neuoffenbarung Jakob Lorbers aufzulisten. Deshalb hier nur noch je zwei Beispiele aus "Naturzeugnisse" und "Die Erde":

In "Naturzeugnisse" hat der trichterartige Krater am Nordpol einen Durchmesser von hundertundachtzig Meilen, in "Die Erde", Kapitel 7 Vers 6 sind es nur 20-30 Meilen.

In "Naturzeugnisse" sind die höchsten Berge der Erde (am Südpol) etwa 20 Meilen hoch, in "Die natürliche Sonne", Kapitel 10, Vers 6 höchstens eine Meile.

In "Die Erde" Kapitel 8 hat die Erde eine eigene Lunge, in Kapitel 5 ausdrücklich nicht.

In "Die Erde", Kapitel 8 hat der Mond ausdrücklich keinerlei Einfluss auf Ebbe und Flut, in "Der Saturn", Kapitel 13 Vers 3 hat der Mond einen Einfluss.

Nach Lorberfreunden widersprechen sich viele dieser Stellen nicht, Gott hat hier lediglich seine früheren Erklärungen korrigiert.

Diese etwas bemühte Entschuldigung verwundert, wenn man bedenkt, dass es sich nicht einmal Jakob Lorber selbst so einfach gemacht hat:

Probleme Lorbers mit Widersprüchen

Erinnern wir uns, wie der Gott der Neuoffenbarung völliges Vertrauen in sein Wort einfordert:

»Sehet, Mein Knecht ist klein und einfältig und hat ein sanftes Herz (...) Wenn Ich ihm nun ein kleines Licht (...) gegeben habe, so glaubet es, daß es wahr ist in allen Punkten (...), da alles (...) unmittelbar von Mir (...) kommt.«

(Himmelsgaben Band 1, 2. August 1840)

Als nun sogar Lorber selbst über Widersprüche in der Neuoffenbarung stolpert, weist ihn die Stimme zurecht, der Widerspruch wäre gewollt:

»Herr, Du allerliebevollster, heiligster Vater! Lasse nicht unerhört die Bitte eines armen Knechtes! (...) So denn baue ich auf Deine Güte, Liebe, Barmherzigkeit und Gnade und bitte Dich darum, daß Du mir kundgeben möchtest, wie da zu nehmen ist der kleine Widerspruch in Hinsicht auf die Bewohnbarkeit der Ebenen im Planeten Saturnus (...)

Was soll es da mit dem "Widerspruche"? – Ich Selbst habe dich ja darauf aufmerksam gemacht! Denn du hast beim Diktieren fürs erste bei drei Nebenwörtlein überhört und hast es überhören müssen zufolge der Anschauung und – weil Ich es also gewollt habe.«

(Himmelsgaben Band 2, 10. September 1842)

Die Widersprüche beschränken sich nach den Erklärungen nicht mehr nur auf die von Lorber angeführten Stellen, sondern beziehen die Neuoffenbarung als ganzes ein. Wie soll man glauben, dass alles "*wahr ist in allen Punkten*", wenn der Gott der Neuoffenbarung selbst Fehler einbaut. Hier liegt der eigentliche Widerspruch der Neuoffenbarung, die je nach Bedarf "*wahr ist in allen Punkten*" oder gewollter Unfug. Nicht einmal zwei Monate später stolpert Lorber über den nächsten Widerspruch. Hier erteilt die Stimme ein Denkverbot:

»O Du mein allein geliebtester Herr und heiligster Vater in Jesu! Ich armer, allerwertlosester Sünder und träger, unachtsamer Knecht bitte Dich aus dem innersten Grunde meines Herzens, daß Du mir wieder aus einer Verlegenheit helfen möchtest! – Siehe, wie es Dir bekannt ist und allzeit war, so hat sich in dem Diktate über die Sonne ein kleiner Zahlenwiderspruch vorgefunden, und das beim letzten Planeten, von dem da anfangs in der Einleitung gesagt ist, er habe nur drei Monde. Jetzt in der speziellen Behandlung dieses Weltkörpers aber wird gesagt, daß er zehn Monde habe! – Wie soll solches genommen werden? (...)

Es wird das rechte Licht über einen jeden äußerlich scheinenden Widerspruch schon zu rechter Zeit und am rechten Platze vorkommen. (...) Mit dem Verstande aber bleibe ein jeder hübsch ferne von Meiner Gabe!«

(Himmelsgaben Band 2, 30. Oktober 1842)

6. Rettungsversuche

Rettungsversuche durch Jakob Lorber

Kritiker werden in der Neuoffenbarung gerne als Esel bezeichnet, für die die Neuoffenbarung extra so geschrieben ist, dass sie Anstoß erregt (vgl. Erde und Mond, Kapitel 74, Vers 3f). Und überhaupt solle man laut Neuoffenbarung den Weltverstand ausschalten und mit dem Herzen lesen (vgl. Haushaltung Gottes, Band 1, Vorrede des Herrn; Himmelsgaben, Band 1, vom 21.8.1840 Vers 1 und vom 17.7.1840 Vers 4-7; Die Fliege, Kapitel 12, Vers 18; Großes Evangelium Johannes, Band 3, Kapitel 196, Vers 8; etc.). Doch trotz aller Bemühungen, das Denken wie gefordert einzustellen (vgl. "Naturzeugnisse", Teil "Südpol" vom 16. Oktober 1840, Verse 3-4), stolpert man immer wieder über den Text. Die Widersprüche zwischen der "Jugend Jesu" und der "Dreitagsscene" (Drei Tage im Tempel) beispielsweise fielen selbst dem Verleger Johannes Busch auf. In einem Brief an den Herausgeber vom 11. November 1860 erklärt nun Jakob Lorber diese Widersprüche:

»Liebenswerthester Freund und Bruder im Herrn!

Ihre beiden werthen Briefe hätte ich Ihnen wohl schon früher beantwortet, wenn es dabei bloß nur auf meinen Willen ankäme; aber da ich nur dann Etwas thun darf, wann es dem Herrn genehm ist, so muß ich die Zeit mit aller Geduld abwarten, wo der Herr sagt: Nun kannst du auch Dieß und Jenes thun! - Und so denn behieß mich nun der Herr in Seiner Liebe, Gnade und Erbarmung auch an Sie wiedereinmal zu schreiben; ich schreibe daher sogleich, und lege unterdessen

*auf einige Stunden die Arbeit am großen Werke - auf die Seite, was ich wohl nie gerne thue, besonders wenn es sich um Sachen handelt, die bei einer tieferen Geistesbeleuchtung sich leicht von selbst ganz vortrefflich berichten lassen. Ich weiß wohl recht gut, was der Herr, als Er mir vor etwa 18 Jahren die früheren Ereignisse kundgab, ansagte, das Er mir einmal in der Gabe der Dreitagsscene kund thun werde, und über was da Alles verhandelt werden würde. - Aber - einer höchst dummen Widerlichkeit zufolge, wollte mir der Herr die Dreitagsscene eigentlich speciell gar nicht geben, und sagte zu mir: "In dem großen Werke - wirst das Alles ohnehin erhalten, was da betrifft die materielle Weltenschöpfung und ihren Verband mit der Geisterwelt im ganzen endlosen Schöpfungsraume! -" Ich mußte mich damit zufrieden stellen, und auch meinen wenigen anderen Freunden war das recht. - Nur als Sie liebster Freund stets mich ersuchten, bat ich den Herrn zu öftern Malen, daß Er mir nur in einem ganz kurzen und gedrängten Abrisse Ihretwegen die einmal versprochene Dreitagsscene geben möchte! - Und da sagte Er: "Gut denn! - So werde Ich dir nur die Hauptsache geben; alles Andere wird ausführlichst im - neuen großen Werke Meiner Liebe, Weisheit und Gnade besprochen werden! -" Und also ist es auch nun der Fall. - **Wenn in der Dreitagsscene demnach Manches abgeht, was - zu geben früher verheißen ward und was hie und da vielleicht auch in anderen Schriften aus der älteren Zeit angedeutet vorkommt, so macht das nun nichts**; denn es kommt das Alles, und noch um ein Millionenfaches mehr in dem bereits 278 Halbbuch-Hefte starken Werke vor. - **Was den damaligen Landpfleger Cornelius betrifft, so war er de facto geheim dennoch in Jerusalem**, wenn schon angeblich Geschäfte halber in Tyrus. - Denn die hohen Römer waren kluge Leute, und versuchten oft die untergeordneten Beamten dadurch, daß sie angeblich verreisten und unterdessen ihr Amt einem Anderen zum Verwalten einräumten! - Und das war*

denn auch bei der Gelegenheit der Knabenprüfung in Jerusalem der Fall. - ***Der Römische Prüfungs-Commissar wußte nichts von der stillen Anwesenheit des Cornelius****; aber Joseph wußte durch eine innere Eingebung wohl darum, und hatte sich daher im Stillen auch zu ihm verfügt, und bekam von ihm auch, um was er ansuchte. - Und so geschah es denn auch,* ***daß Cornelius in guter Verkleidung selbst die Verhandlungen im Tempel mit anhörte, während ihn der Commissar in Tyrus wähnte****, und daher offen seiner nur als eines Abwesenden erwähnen konnte. - Wenn Sie das, was ich Ihnen nun zum größten Theile vom Herrn Selbst neuerklärt dargestellt habe, so werden werden sie in der Dreitagsscene sicher keinen Anstand mehr finden. - Die* ***Berichtigungen*** *der "Hülsengloben" und der "sieben Geister"* ***finden sie in dem eingeschlossenen Blättchen****. -*

In aller Liebe und wahrster Freundschaft

Ihr

Freund und Bruder
im Herrn.«

Zu den fettgedruckten Erklärungen im Einzelnen: »*Wenn in der Dreitagsscene demnach Manches abgeht, was - zu geben früher verheißen ward und was hie und da vielleicht auch in anderen Schriften aus der älteren Zeit angedeutet vorkommt, so macht das nun nichts*« - natürlich kann "Jesus" die großen Erklärungen der Welt für ein späteres Werk aufheben. Aber das ist gar nicht das Problem. Nach der "Jugend Jesu" waren das die Themen Jesu im Tempel: »*Und siehe, da fanden sie Jesum unter den Gelehrten sitzend, wie Er sie befragte, belehrte und*

ihnen auf ihre Fragen Antworten gab, daß sich darob alle höchlichst erstaunten; denn Er erklärte ihnen die geheimsten Stellen aus den Propheten, belehrte sie über die Sterne, über ihre Bahnen, über ihr Grundlicht, über ihr zweites, drittes, viertes, fünftes und sechstes und siebentes Licht. Also beschrieb Er ihnen auch das Wesen der Erden und zeigte ihnen den physischen, psychischen und geistigen Zusammenhang der Dinge – und bewies allen die Unsterblichkeit der Seele auf eine so unerhörte Art, daß darob alle sprachen: „Wahrlich, so etwas ist noch nie erhört worden!"« (Jugend Jesu, Kapitel 298, Vers 15-19a)
Von all diesen Themen redet Jesus in der "Dreitagsscene" nur über die Propheten und auch die Begeisterung der Priester und Pharisäer hält sich in Grenzen.
»*Was den damaligen Landpfleger Cornelius betrifft, so war er de facto geheim dennoch in Jerusalem (...) Der Römische Prüfungs-Commissar wußte nichts von der stillen Anwesenheit des Cornelius*« - dass das dem Richter nicht auffällt mag ja sein, aber "Gott" hätte es schon damals auffallen müssen, als er die Dreitagsscene diktierte. Warum fällt es ihm erst jetzt wieder ein, nachdem der Verleger über diesen Widerspruch stolpert?
»*daß Cornelius in guter Verkleidung selbst die Verhandlungen im Tempel mit anhörte, während ihn der Commissar in Tyrus wähnte*« - das ist schon bemerkenswert. Denn als Joseph Jesus sucht, gibt Cornelius ihm eine Wache mit und lässt ihn drei Tage lang Jerusalem durchsuchen: »*Joseph gab dem ihm überaus freundlich entgegenkommenden Cornelius sogleich kund, was ihm begegnet ist, und dieser gab dem Joseph sogleich eine römische Wache, mit der Joseph alle Häuser durchsuchen durfte. Also durchstöberte Joseph nahe ganz Jerusalem und fand Jesum dennoch nirgends nach einem drei Tage langen Suchen. Da ward es den beiden überaus bange; sie gaben die Wache dem Cornelius ganz traurig zurück und ließen sich nicht trösten von ihm.*« (Jugend Jesu, Kapitel 298, Vers 8-11)

Dabei wusste Cornelius doch genau wo Jesus war, nämlich im Tempel, in dem er angeblich auch die ganze Zeit war.
Auch andere Widersprüche klären sich dadurch nicht. In der "Jugend Jesu" kehren Joseph und Maria noch in der Nacht nach Jerusalem zurück, nachdem sie Jesus in der Herberge nicht gefunden haben. In "Drei Tage im Tempel" reisen sie eineinhalb Tage Richtung Nazareth und kommen erst nach drei Tagen wieder nach Jerusalem. Wie die heilige Familie gleichzeitig beim Richter und bei Cornelius übernachten kann erklärt "Gott" leider auch nicht. Stattdessen räumt Gott ein paar Irrtümer zu "Hülsengloben" und "Geistern" ein, die jetzt schnell "berichtigt" werden sollen.

Dass solche Rettungsversuche "Gottes" peinlich wirken, versteht sich von selbst. Dieser Rettungsversuch, obwohl angeblich von Gott selbst diktiert, wird heute von Lorberfreunden kaum noch verwendet um kritische Stellen der Neuoffenbarung zu relativieren. Stattdessen zweifelt man lieber an der Wissenschaft, an dem eigenen Textverständnis und letztlich sogar an seinem eigenen Verstand, nur um die postulierte Urheberschaft Gottes nicht in Frage stellen zu müssen. Dazu mehr im nächsten Kapitel.

Rettungsversuche von Lorberfreunden

Zumindest naturwissenschaftlicher Unsinn in der Neuoffenbarung wird in der Regel mit dem Verweis darauf abgetan, die Naturwissenschaften seien eben noch nicht so weit wie die Neuoffenbarung. Das ist interessant, schließlich bedienen sich Neuoffenbarungsanhänger gerne der aktuellen Naturwissenschaften wenn es darum geht zu beweisen, dass die Neuoffenbarung nur von Gott diktiert worden sein kann. Dieses schizophrene Verhältnis zur "Weltweisheit" erfüllt seinen Zweck, reicht aber nicht aus. Um Vorhersagen Lorbers über das vorzeitige Ende aller Kriege zu retten, müssen bereits Verschwörungstheorien entworfen oder benutzt werden, wie die, es hätte kein Mittelalter gegeben. Auch gefälschte Bilder von der Rückseite des Mondes, anderer Planeten und der Astronomie, der Biologie, der Medizin und der Geographie werden bei genauerem Lesen der Neuoffenbarung notwendig. Doch auch diese Maßnahmen zur Rettung der Neuoffenbarung reichen oft nicht aus. Denn schließlich kann sich heute jeder selbst davon überzeugen, dass weder am Nord- noch am Südpol ein zig kilometergroßes Loch bis ins Erdinnere klafft. Andere Erklärungsversuche greifen deshalb nur die Teile des Textes heraus, die vielleicht eher passen und erklären die anderen für ungültig. Das funktioniert zwar manchmal, wirkt aber etwas willkürlich. So wird argumentiert, das Loch befände sich nicht am geographischen, sondern am magnetischen Nordpol bei Grönland. Dabei schreibt Lorber in seinen Naturzeugnissen, dass er den geographischen Nordpol meint: "Ein Pol eines Weltkörpers ist derjenige Punkt, der die meiste Ruhe unter allen Punkten der Erde oder irgend eines Weltkörpers hat". Doch selbst diese Selektion hilft nicht, schließlich kann man ja auch nach Grönland fliegen.

Außerdem hat man mit diesen Erklärungen noch keine Antwort auf die seltsame Ethik, die Gewaltexzesse Jesu und den Rassenhass der Neuoffenbarung.

Hier bedienen sich Lorberfreunde nun der Idee der Entsprechungslehre. Wenn Lorber Juden als kotfressende stinkende Schweine bezeichnet, dann sei "Jude" nur eine Bezeichnung für einen solchen Menschen. Jeder Mensch könne in diesem Sinne ein "Jude" sein, sofern er solch ein Schwein ist. Der Text bleibt dabei aber antisemitisch. Während die Neuoffenbarung vorher Juden diffamiert, machen Lorberfreunde den Begriff "Jude" zum Synonym für ein raffgieriges, gewissenloses Schwein und damit alles nur noch schlimmer. Es ist also nichts gewonnen, wenn man die Neuoffenbarung als Bilder und Gleichnisse liest, die Texte bleiben eine Schande, eine Peinlichkeit, die man besser verschweigt.

Von Neuoffenbarungsfreunden wird deshalb angeführt, Gott habe ja nur sehr indirekt zu Lorber gesprochen und deshalb habe sich, speziell nach Alkoholgenuss, Lorbers eigene Meinung darunter gemischt. Zum einen könnte man sich nun fragen, ob nicht die ganze Neuoffenbarung auf einem Delirium basiert (einige Lorberfreunde vermuten sogar eine Leberzirrhose als Todesursache Lorbers, vgl. Dr. Andreas Finke: Jesus Christus im Werk Jakob Lorbers, S. 17). Andererseits ist es kaum vorstellbar, dass Gott unter solchen Umständen bereit war weiter zu diktieren. Die Neuoffenbarung stellt sich zumindest selbst anders dar:

»*Eben darum aber erwählte Ich dich, weil du kein Schreiblustiger bist, um eben dadurch Meine Ware einmal ganz rein vor die Welt zu bringen*«

(Himmelsgaben Band 2, 8. Februar 1844)

»*Da ihr aber das mächtige Gewicht Meiner Worte also tatsächlich habet kennengelernt und habt euch von ihrer vollsten Wahrheit überzeugt, so habet denn nun auch fürderhin acht auf das, was da noch geschehen wird.*«

(Himmelsgaben Band 3, 15. März 1849)

»*So ihr aber glaubet, daß Ich Derselbe bin und rede mit euch (...) durch den (...) Knecht (...), – warum ist denn da (...) unrein eure (...) Meinung, derzufolge Mein (...) Knecht aus sich auf Meinen Namen Mittel gäbe, die dann nicht helfen könnten, weil sie (...) nicht von Mir, sondern vom Knechte seien? Wisset ihr denn nicht, daß Ich den Knecht alsbald verwerfen würde, so er so etwas sich erlauben würde?*«

(Himmelsgaben Band 3, 17. August 1848)

»*Sehet, Mein Knecht ist klein und einfältig und hat ein sanftes Herz (...) Wenn Ich ihm nun ein kleines Licht (...) gegeben habe, so glaubet es, daß es wahr ist in allen Punkten (...), da alles (...) unmittelbar von Mir (...) kommt.*«

(Himmelsgaben Band 1, 2. August 1840)

»*Die Gottheit zwingt den Propheten (...) in jenen Momenten seiner Tätigkeit (...) streng nach dem Willen der göttlichen Weisheit zu reden, zu schreiben und zu handeln (...)*«

(Großes Evangelium Johannes, Band 10, Kapitel 240, Vers 6)

Auch Ritter von Leitner stellte den Schreibvorgang direkter dar: "*am schnellsten und zugleich am richtigsten schreibe er (Lorber) dann, wenn er die Hand sich ganz mechanisch mit der Feder fortbewegen lasse.*" (Leitner: Lebensbild, 1. Auflage 1924, Seite 19f) Allerdings wird diese Aussage mittlerweile vom Lorberverlag zensiert (weitere Zensuren vgl. Rettungsversuche des Lorber-Verlages).

Doch selbst wenn sich einzelne Hörfehler eingeschlichen haben, so ist damit noch nicht geklärt, wie sich die gleichen Fehler wiederholen können. Dass Vögel mit Wasserstoff fliegen, hörte Lorber am 16. August 1840 (kleinere Naturzeugnisse, 1. Aufl. S. 15) und über 20 Jahre später nochmal (Großen Evangelium Johannes, Band 10, Kapitel 227). Bezüglich des Loches am Nordpol verhörte sich Lorber am 11. Oktober 1840 (kleinere Naturzeugnisse) und am 11. Januar 1847 (Die Erde, Kapitel 7 Vers 6). Im Großen Evangelium Johannes verhörte sich Lorber jedes Mal, wenn "Jesus" aus dem Alten Testament mit Kapitel und Versangabe zitiert, eine Einteilung, die erst im 13. Jahrhundert (Kapitel) und 16. Jahrhundert (Verse) vorgenommen wurde, mit der "Jesu" Zuhörer also nichts hätten anfangen können. Konsequent lebte Jesus laut Neuoffenbarung in der heiligen Familie und auch später nach christlicher und nicht nach jüdischer Tradition, sprach von "den Juden" als wäre es eine kleine homogene Gruppierung in Israel und als würde er selbst nicht dazu gehören, eine Darstellung, die sich kontinuierlich über tausende von Seiten erstreckt (vgl. Finke a.a.O., S. 162ff & 176f). Die Frage ist also nicht, ob sich Lorber verhört hat, sondern ob er Gott überhaupt einmal gehört hat. Beim aufmerksamen Lesen findet sich kaum ein Kapitel ohne Eigentümlichkeiten.

Kommt man mit dem Verstand nicht weiter, so kann man ihn immer noch ausschalten:

»*Mit dem Verstande aber besehen wird es euch immer mehr und mehr zu befremden anfangen; (...) Daher sollet auch ihr euren Verstand unter den Gehorsam des reinen Gefühles im lebendigen Glauben aus der Liebe zu Mir vollends gefangen nehmen!*«
(Naturzeugnisse vom 16. Oktober 1840)

Leider vergaß man ein paar Jahre später in Deutschland den Verstand wieder einzuschalten. Die Menschen nahmen ihren Verstand aus Liebe zum Führer und im Glauben an den Endsieg gefangen und erwachten mit Blut an den Händen unter den Trümmern des Zweiten Weltkrieges wieder. Kopflos lässt sich eben alles glauben.

Umgang mit Kritikern

Wer auf Wahrheit baut, braucht Kritik nicht zu fürchten. Doch statt sich mit Kritik auseinanderzusetzen, erscheint es offenbar einfacher, die Kritiker zum Schweigen zu bringen. Als Dr. Reinhard Rinnerthaler an einer Dissertation zu Jakob Lorber arbeitete, zeigten sich Neuoffenbarungsanhänger sehr kooperativ und gaben sich auch viel Mühe, ihn vom göttlichen Ursprung dieser Lehre zu überzeugen. Als Rinnerthaler dann aber im Rahmen seiner Nachforschungen auf Lorbers uneheliche Tochter stieß, drohten ihm die Lorberfreunde bei einer Veröffentlichung mit rechtlichen Schritten, wie auch mit Gottes Strafe. Wie schon jemand vor ihm, der deswegen seine Hand verlor, würde auch er einen schweren Unfall erleiden, wenn er die Wahrheit über Lorbers Tochter veröffentlichte.

Die Kontakte wurden abrupt abgebrochen und nachdem Rinnerthaler auf eine Veröffentlichung seiner Arbeit als Buch verzichtete, wurde es außer ein paar Diffamierungen in lorberinternen Blättchen still um seine Arbeit. Das war Anfang der achtziger Jahre. Beschimpfungen und Gerichtsandrohungen, sowohl weltlich wie auch jenseitig, gehören auch Jahrzehnte später zum Standardrepertoire vieler Lorberanhänger.

Oft reicht es auch schon, sich keiner Kritik auszusetzen. Während ich schon hunderte Male hörte, es sei unerträglich, was ich über Lorber schreibe, endet das Gespräch jedes Mal abrupt, wenn ich frage, welcher Kritikpunkt denn falsch sei. Darüber wolle man nicht reden, mir solle nur bewusst sein, dass ich Gottes Offenbarung in den Schmutz ziehe. So vermochte mir bis heute kein Lorberanhänger zu sagen, was denn an der Argumentation falsch sei.

Auseinandersetzungen via E-Mail verlaufen ebenfalls nach einem Schema. In der ersten Mail erhalte ich meist noch recht freundlich die Standardeinwände, auf die ich in der Regel aber schon auf der Internetseite www.jakoblorber.de, meist unter "Rettungsversuche", eingehe. Zudem hätte ich wohl bisher die falschen Neuoffenbarungsanhänger kennen gelernt und ich dürfe von diesen nicht auf die Neuoffenbarung schließen (was ich ja auch nicht tue). Auch werde ich über meine moralischen Verpflichtungen gegenüber der Neuoffenbarung, Jakob Lorber, u.s.w. belehrt. Nachdem ich dem moralischen Appell nicht nachkomme, die Neuoffenbarung in Ruhe zu lassen, die doch angeblich nur Gutes und Segensreiches hervorgebracht hat, wird angefragt, wer ich denn überhaupt sei und ob ich

autorisiert und kompetent sei, Lorber in Frage zu stellen (Lorberkritiker werden in zwei Lager aufgeteilt: Theologen sind Teil der "Verschwörung" der Amtskirchen gegen Lorber und Nichttheologen sind inkompetent). In der dritten Mail folgen dann meist nur noch Beschimpfungen. Auf Argumente warte ich noch immer vergebens.

Bei der Bekämpfung der Kritik ist manchen offenbar jedes Mittel recht. So verwies das Banner meiner o.g. Internetseite auf einer von einem Lorberanhänger betreuten Linkliste auf einmal auf dessen Werbeseite für Lorber mit einer fast identischen URL. Der Lorberanhänger, der auch offizielle Seiten der Lorberfreunde administriert, veränderte dabei nicht nur den Link des Banners, sondern auch mein Passwort, um eine Korrektur dieser Manipulation zu verhindern. Die anschließende Korrespondenz ähnelt in Teilen wieder dem erwähnten Schema. Auch wenn diese Methoden kurzfristig erfolgreich sind fragt sich, ob hier der Zweck, die Neuoffenbarung vor kritischen Fragen zu schützen, die Mittel heiligt.

Rettungsversuche des Lorber-Verlages

Wie man sehen konnte, gibt es viele Versuche, kritische Stellen zu rechtfertigen. Und wenn alle „göttlichen“ und menschlichen Erklärungsversuche scheitern, gibt es noch die Möglichkeit, dieses "reinste Gotteswort" einfach abzuändern.

»*Da Lorber kein mechanisches Schreibmedium, sondern ein Hörmedium war, (...) so ist es begreiflich, daß (...) dem Schreiber Lorber offensichtliche Schreib- und Hörfehler unterliefen. Diese wurden im Druck berichtigt.*«
(Schrifttexterklärungen 3. Aufl. 1927, S. 8)

Passend zu dieser Darstellung zensierte der Lorberverlag die Darstellung von Ritter von Leitner, wonach Lorber durchaus auch ein mechanisches Schreibmedium war: »*am schnellsten und zugleich am richtigsten schreibe er (Lorber) dann, wenn er die Hand sich ganz mechanisch mit der Feder fortbewegen lasse.*« (Leitner: Lebensbild, 1. Auflage 1924, Seite 19f). Nach 1929 verzichtete man schließlich auch auf das Eingeständnis, die Neuoffenbarung zu korrigieren. Dennoch ging die "Berichtigung" weiter.
In der Erstausgabe, aber auch noch in der 5. Auflage des 7. Bandes des Großen Evangeliums Johannes endete Kapitel 51 Vers 12 (über das Jüdische Volk) noch mit den Worten »- *und ihr Name, der bis jetzt ein so hochrühmlicher vor aller Welt war, wird sein ein verachteter, und wird sein wie zum Anpissen!*« In der 7. Auflage entschloss man sich dann die peinliche Passage zu streichen: »*Und ihr Name, der bis jetzt vor aller Welt ein so hochrühmlicher war, wird ein verachteter sein.*«

Noch weiter ging man bei der "Erde". Hier zensierte man gleich elf Kapitel (in denen unter anderem Juden als Schweine beschimpft werden). Trotzdem wird dem gutgläubigen Leser im Vorwort (z.B. 6. Auflage) versichert, dass der Inhalt vollständig ist. Damit niemand Verdacht schöpft, dachte man sich auch ein neues Ende aus und legte es Gott in den Mund (vgl. z.B. 3. oder 4. Auflage). Statt »*(...) es ist demnach in dieser Hinsicht Alles erschöpft. - Da aber auf der Erde (...) auch andere Einwohner leben, so wollen wir (...) diesen anderen Einwohnern einige Betrachtungen widmen.*« schrieb man »*Es ist demnach in dieser Hinsicht alles erschöpft. Und somit – Amen!*«

Dabei gab man sich Anfangs durchaus noch Mühe, die Textänderung auf eine „göttliche Anweisung“ zurückzuführen. Nachdem Lorberfreunde z.B. „grelle Widersprüche“ in „Die Erde“ fanden, empfahl angeblich Gott persönlich »*bei dem Neudruck diesen ärgerlichen Theil einfach ganz wegzulassen*«

Inzwischen wurden nicht nur die besagten elf Kapitel, sondern insgesamt etwa ein Drittel von Erde und Mond zensiert und der Rest angepasst. Neben „Erde und Mond“ oder dem „Großen Evangelium Johannes“ wurden auch andere Werke teilweise erheblich verändert. Man kann nur anhand der Erstausgabe versuchen zu rekonstruieren, was Lorber wirklich geschrieben hat. Die Handschriften Lorbers liegen sicher verwahrt beim Lorber-Verlag in Bietigheim-Bissingen. Es bleibt die Frage, wie viel Zensur und wie viele Textänderungen es bedarf, bis auch die kritischen Leser endlich glauben, der Text stamme unmittelbar von Gott.

7. Das Innere Wort

Das Besondere an der Neuoffenbarung ist vor allem die Art ihrer Entstehung. Während die Bibel über viele Epochen hinweg von unterschiedlichsten Menschen geschrieben wurde, die darin von ihren mittel- und unmittelbaren Erfahrungen mit Gott berichten, wurde allein von Jakob Lorber ein sehr viel umfangreicheres Werk als inneres Diktat in nur 24 Jahren empfangen:

Er hatte am 15 März 1840 um 6 Uhr morgens - so erzählte er es später seinen Freunden - gerade sein Morgengebet verrichtet und war im Begriff sein Bett zu verlassen, als er links in der Brust, an der Stelle wo sich das Herz befindet, deutlich eine Stimme ertönen, welche ihm zurief:

»*Steh` auf, nimm deinen Griffel und schreibe!*«

An einen Freund schrieb Lorber im Jahre 1858 über die in ihm redende Geistesquelle, die sich ihm als die Stimme Jesu Christi, das lebendige Wort Gottes, vorstellte:

»*Bezüglich des inneren Wortes, wie man dasselbe vernimmt, kann ich, von mir selbst sprechend, nur sagen, daß ich des Herrn heiliges Wort stets in der Gegend des Herzens wie einen höchst klaren Gedanken, licht und rein, wie ausgesprochene Worte, vernehme. Niemand, mir noch so nahestehend, kann etwas von irgendeiner Stimme hören. Für mich erklingt diese Gnadenstimme aber dennoch heller als jeder noch so laute materielle Ton. - Das ist aber nun auch schon alles, was ich Ihnen aus meiner Erfahrung sagen kann.*«

Auch dieses Innere Wort äußert sich zu seiner Diktiertätigkeit:

»*Und nun siehe, du Mein fauler und sehr schlechter Mietknecht, der du noch sehr harthörig bist; denn Ich muß dir ja wie einem Abcbuben jedes Wort einzeln in die Feder sagen, und noch verstehst du Mich nicht und fragst Mich oft zwei-, drei-, fünf-, oft bis zehnmal, und siehe, Ich wiederhole dir allezeit jedes Wort treulich! Daher sei aufmerksamer, damit es schneller vorwärtsgehe als bis jetzt; denn die Welt bedarf in aller Kürze der Zeit der Vollendung dieses Werkes Meiner großen Gnade! Dieses lasse dir gesagt sein von Mir, eurem heiligen Vater, der ganz Liebe ist in allem Seinem Wesen! Und nun schreibe weiter!*« (Haushaltung Gottes, Band 1, Kapitel 11, Verse 2 und 3)

Der Augenzeuge Ritter von Leitner beschreibt, wie Jakob Lorber »*stets selbsttätig nieder(schrieb), was er von einer fremden Intelligenz ihm eingeflüstert hörte.*« Die Frage ist nur, wer diese "fremde Intelligenz" ist und ob es sich tatsächlich nur um eine handelt.

Gegen die unmittelbare reine Urheberschaft eines allwissenden Gottes sprechen schon die vielen gravierenden wissenschaftlichen Fehler und die inneren Widersprüche. Die Themenwahl, Schwerpunkte, Vorurteile und Vorlieben bei den geschilderten Gesprächen Jesu mit seinen Jüngern und Freunden entsprechen durchweg eher denen Lorbers und des damaligen Zeitgeistes, als denen eines jüdischen Rabbi und seiner Schüler vor zwei Jahrtausenden. Selbst die zugrunde liegende Ethik und der Heilsplan decken sich nicht mit der Bibel. Die "fremde Intelligenz" könnte also ein anderer (dümmerer) Gott, oder ein Dämon, oder schlicht das Produkt einer Persönlichkeitsspaltung sein. Auch eine Kombination all dieser Quellen wäre denkbar.

Ob es sich bei diesem "inneren Wort" also tatsächlich um das Diktat des historischen Jesu handelt, wie es von Neuoffenbarungsanhängern gerne betont wird, ist keineswegs klar. Der katholische Theologe Professor Dr. Max Heimbucher sieht in dem Werk dämonische Beeinflussungen. Tatsächlich spielen okkultistische Praktiken in der Neuoffenbarung immer wieder eine Rolle (z.B. Himmelsgaben Band 3 vom 24. Februar 1854: Tipps zum Tischerücken).

Der Psychiatrieprofessor Hans Heimann (Universitätsklinik Tübingen) bescheinigt Lorber darüber hinaus paranoide Schizophrenie, eine Interpretation, die sowohl anhand der Biographie, als auch anhand der von Jakob Lorber geschriebenen Texte und Briefe durchaus plausibel erscheint:

Lorber hatte zwar keinen materiellen Vorteil von seiner Schreibtätigkeit, sie erfüllte aber seine tiefliegende Sehnsucht danach, etwas Besonderes zu sein. Diese Sehnsucht zeigte sich bereits in der Schule:

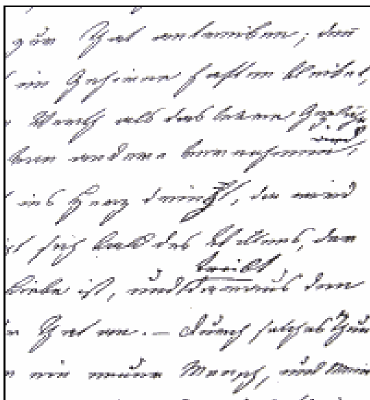
»*Allein die Schwierigkeit, in einer großen, ihm ganz fremden Stadt hinlänglichen Lebensunterhalt zu finden, sowie der Umstand, dass es ihm dadurch auch erschwert wurde, in seinen Studien jene hervorragende Stellung, die er unter seinen Mitschülern bisher eingenommen hatte, auch ferner zu behaupten, verleitete ihm das weitere Studieren so sehr, dass er im zweiten Halbjahre das Gymnasium verließ und zunächst sein Fortkommen als Hauslehrer suchte.*« (Leitner, Briefe Lorbers, S. 10)

Schon als Kind brachte Lorber Menschen mit öffentlicher Wirkung, wie dem Kaplan, Bewunderung entgegen. Später

wurde Paganini zu Lorbers Idol, der durch seine Musik großen Einfluss auf die Menschen ausübte. Lorber schätzte Anselm Hüttenbrenner, auch wegen seiner Freundschaft zu Schubert und dessen Bruder als Bürgermeister von Graz. Immer wieder versuchte Lorber, sich mit möglichst bedeutenden Personen zu umgeben. Analog umgibt sich später auch der Jesus der Neuoffenbarung immer mit Führungspersönlichkeiten und Berühmtheiten seiner Zeit. Lorber kommt, wie Jesus, aus einfachen Verhältnissen. Und analog zu Lorber muss der Jesus der Neuoffenbarung später zwanghaft bei jeder Gelegenheit seine Macht und seine Überlegenheit zur Schau stellen um sich in den Vordergrund zu drängen (vgl. z.B. Jugend Jesu). Dabei wird Jesus, ähnlich wie es Lorber auch erlebte, zunächst unterschätzt, kann aber den Ketzern anschließend ihre Inkompetenz dokumentieren. Auch hier spiegelt Jesus die Vorgehensweise Lorbers wieder, der Kritiker durch entsprechende Prophetien demontierte. Jesus diente so als Projektionsfläche für Lorbers Grundängste.

Der Sehnsucht nach Bewunderung stand Lorbers berufliches Scheitern gegenüber. Die Ablehnung einer einzigen Bewerbung ließ sich mit seinem Selbstbild ebensowenig vereinbaren wie letztlich die Vorstellung, irgendwo die "zweite Geige" zu spielen. Lorber war bereits vierzig Jahre alt und immer noch ohne Anstellung, als er das Stellenangebot aus Triest als zweiter Kapellmeister bekam. In dieser schwierigen Umbruchphase seines Lebens, in dem er seine vertraute Umgebung langfristig hätte verlassen müssen, brach in ihm das Offenbarungserlebnis durch. Als Lorber zum ersten Mal die Stimme hörte, ließ er das Angebot als zweiter Kapellmeister wieder fallen (was die Stimme gar nicht verlangte) um von nun an Gottes erster "Schreibknecht" zu sein.

In dieser Position konnte er nun Ratschläge für alle Probleme in seinem Umfeld geben. Jahrmarktmäßig führte er seine "Gnadenstimme" gegenüber seinen Freunden vor: Sie stellen laut Fragen an irgendwelche Gegenstände und Lorber beantwortete sie dann. Auch bei Krankheiten wurde Lorber befragt und er diktierte Heilmittelchen wie eine "Evangelische Salbe" oder Pflaster und Pulver gegen die Cholera. Lorber erlebte sich als unentbehrlich und hatte schon zu Lebzeiten unter seinen Anhängern das Ansehen eines Propheten. Über Johannes Busch, der auch einige Werke Lorbers veröffentlichte, erfahren wir: »*Und als er (Johannes Busch) in Graz ankam und die Wohnung Lorbers erfragt hatte, da warf er sich schon vor der Türe Lorbers auf die Knie und betete und seufzte.*« Als Lorber ihn so vor seiner Tür fand, stellt er ihn zur Rede. Busch fragte: »*Sind Sie der heilige Prophet Lorber, der die schönen Worte schreibt?*« Lorber muss das innerlich genossen haben. Andererseits war damit auch der Druck groß, weiter zu machen. Alles was Lorber hatte, alles was er war, war er durch diese innere Stimme.



Gr. Ev. Johannes, Band 1, Kapitel 140
Quelle: Rinnerthaler: Zur Kommunikationsstruktur., S. 30

Ritter von Leitner beschreibt Lorbers Schreibarbeit mit ähnlicher Bewunderung. Nie hätte Lorber das Geschriebene korrigiert. Die Darstellung entspricht aber eher dem vermittelten Selbstbild von Jakob Lorber, denn in den Handschriften Lorbers finden sich durchaus Verbesserungen.

Scheinbare Widersprüche in der Art des Empfangs, mal beschrieben als automatisches Schreiben, mal als bewusstes Diktat, lassen sich dagegen erklären. Es ist durchaus möglich, dass das Erleben Lorbers von völliger Fremdsteuerung über Stimmenwahrnehmung bis zu offensichtlich eigenen Gedanken schwankte. Bei alledem hört man Lorber schulmeisterlich immer wieder heraus. Die Grenze zwischen der wahrgenommenen Stimme und den Gedanken Lorbers verschwimmen mitunter, wie aus dem folgenden Briefausschnitt hervorgeht (Briefe Lorbers, Erstausgabe 1931, S. 84):

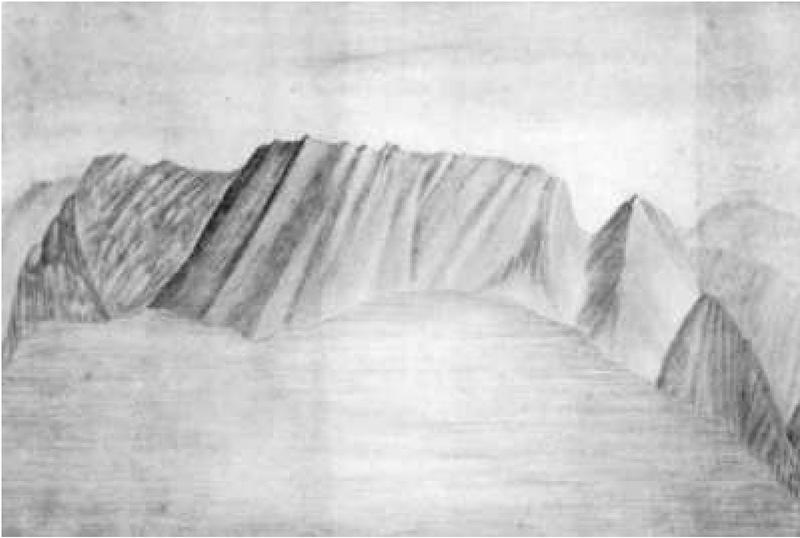
Lorber vergaß den Geburtstag von Elise, Anselm Hüttenbrenners Tochter, und übermittelte ihr nun eine Offenbarung für sie persönlich: »*Ich bin ein großer Schuldner an Sie geworden, nachdem ich Ihnen die verheißene Kundgabe so lange vorenthielt, die also lautet:*
"Ich weiß um deinen Tag und um deine Geburt. Aber du weißt auch, daß Ich ein Feind des Gratulierens bin. Darum sende Ich dir auch so spät als möglich nach deinem Tage diese Wörtlein (...)"«

Es ist nicht mehr nachvollziehbar, wer sich denn nun verspätet hat. Lorber entschuldigt sich für "seine" Verspätung und Gott erklärt anschließend warum er (Gott!) sich absichtlich verspätet hat. Eine Unterscheidung zwischen Gottes Stimme und seiner Eigenen findet nicht mehr statt. Lorber hört also nicht mehr nur eine fremde Stimme, er kann diese fremde Stimme nicht mehr von seinen eigenen Gedanken trennen.

Vor dem Ausbruch einer solchen Schizophrenie gibt es meist Vorzeichen. Lorber hatte nach den Aussagen seiner Freunde "bedeutungsschwere Träume" und litt unter Schwermut (Briefe Lorbers, Erstausgabe, S. 74). Diese depressive Phase wurde von einer manischen Phase abgelöst, in der Lorber dann sein erstes großes Offenbarungserlebnis hatte. In der erlebten Euphorie rief er auf dem Grazer Hauptplatz einem Freund zu: "Hören Sie, ich bekomme eine Offenbarung". Während einer Ferienreise nach Oberkärnten sieht er seine Umgebung in einem "neuen Licht" und in seinen Briefen schreibt Lorber, die Menschen in Oberkärnten seien vollkommener als anderswo (Stettler-Schär, S. 12). Lorber hielt in dieser Zeit die beglückenden Eindrücke als Bleistiftzeichnungen fest.



Zeichnung von Jakob Lorber: Der Obir bei Klagenfurt
Quelle: Briefe Jakob Lorbers. Neu-Salems-Gesellschaft, Bietigheim 1931, S. 165



Zeichnung von Jakob Lorber: Nordöstlicher Teil des weißen Sees
Quelle: Briefe Jakob Lorbers. Neu-Salems-Gesellschaft, Bietigheim 1931, S. 161

Dabei steht die Begeisterung im Widerspruch zu der karge gemalten Bergwelt: Keine Flora, ein fader Himmel und die Berge erscheinen reduziert auf blanke Rippen. Diesem Kontrast entspricht auch Lorbers überfrachteter Schreibstiel: 1725 superlativische Adjektive finden sich allein im zweiten Band des Großen Evangeliums Johannes (Rinnerthaler, S. 108). Formulierungen wie "allerungeheuerst große" oder "vollkommen allerfreiester Wille" stehen einer inhaltlichen Verarmung gegenüber. Diesem überladenen aber ausdruckslosen Schreibstiel entspricht auch die Musik Lorbers:

»aber indem er sich eben in das Ungewöhnliche verliert, geschieht es auch zuweilen, dass die in seinem Spiele sich drängenden Schwierigkeiten in so phantastischer Überladung angehäuft sind, dass man vor lauter Schwierigkeiten und Dissonanzen gar nichts anderes zu hören bekommt und von Ton, Melodie, Ausdruck und folglich wahrem Genusse des Zuhörers gar keine Rede mehr ist.« ("Der Aufmerksame" Nr. 129).

Das Schreibmuster Lorbers soll hier exemplarisch am bekannten "Vater unser" dargestellt werden:

»Unser liebevollster Vater, der Du wohnst in Deinen Himmeln! / Dein Reich der ewigen Liebe und Wahrheit komme tatsächlich zu uns! / Dein allein heiliger Wille, das Sein aller Wesen, werde auch unter uns also zur Tat, wie er es in allen Deinen Himmeln und Schöpfungsräumen ist! / Gib uns, Deinen Kindlein, das Brot des Lebens! / Unsere Schulden vergib uns, so wie wir unseren Brüdern, die uns beleidigt haben, vergeben! / Lasse nicht Versuchungen und Reizungen zur Sünde über uns kommen, denen wir in unserer Schwäche schwer oder gar nicht widerstehen könnten, sondern befreie uns von allen Übeln! / Dein Name werde allzeit geheiligt, hoch gepriesen und über alles gelobt; denn Dein ist alle Liebe, Weisheit, Kraft und Macht ewig!« (Großes Evangelium Johannes, Band 8, Kapitel 92, Vers 6)

Der Drang, Außergewöhnliches mitzuteilen trägt dem Inhalt keine Rechnung. Der triebhaft maßlose und dabei leere Sprachgebrauch ähnelt bisweilen dem Rededrang eines Katatonikers. Klangassoziationsketten und Kontaminationen wie "Willensfreiheitsprobeleben" oder "rächenwollendes Selbstgenugtuungsgefühl" häufen sich bei Lorber ebenso wie inkongruente Bilder. Zusammenfassend diagnostiziert

Antoinette Stettler-Schär in ihrer Dissertation aufgrund der bekannten Umstände und Äußerungen Lorbers eine chronische paranoide Schizophrenie mit manisch-depressiver Komponente bei einer präpsychotisch selbstunsicheren, ängstlichen, neurotischen und geltungssüchtig-hysterieformen Persönlichkeit (A. Stettler-Schär: Jakob Lorber - Zur Psychopathologie eines Sektenstifters, Bern 1966, S. 49-53).

8. Die Neuoffenbarung von Jakob Lorber und die Bibel

Lorber über die Bibel

Warum bracht man überhaupt so eine Neuoffenbarung? Genügt nicht die Bibel als gemeinsames Offenbarungswerk aller Christen? Und kann Gott nicht neben den allgemeinen Inhalten der Bibel dann noch jedem Menschen persönlich klar machen, was er oder sie noch wissen muss?

Die Notwendigkeit der Neuoffenbarung erschließt sich ja nicht aus dem Glauben. Sie wird allein von der Neuoffenbarung selbst postuliert, die die Bibel als derart minderwertig einstuft, dass für den Gläubigen eine Neuoffenbarung notwendig wird:

Der "Jesus" der Neuoffenbarung sagt über die Evangelien:

»*Aber besser ist es (...), daß diese Sache* (Widersprüche zwischen den Evangelien) *schon jetzt an das Tageslicht gekommen ist, auf daß ein jeder erkenne und einsehe, daß Ich im Geiste (...) auf diese Erde gekommen bin* (als inneres Wort von Jakob Lorber)*, um die letzten Arbeiter in Meinen Weinberg (...) aufzunehmen.*



Ein Vergleich der Bodmer Papyri (hier p75: Lukasevangelium) mit dem Codex Vaticanus widerlegte die damals populäre Theorien zur Textverfälschung unter Kaiser Konstantin

Und diese Arbeiter (...) die sich (...) die Mühe nehmen, Mich, wie Ich unter den sogenannten christlichen Sekten jetzt bestehe, ***ganz auszumerzen und zu vertilgen samt jenen Evangelien****, die erst zwei- bis dreihundert Jahre nach Mir das geworden sind durch heidnische und* ***jüdische Machinationen*** **(Machenschaften)***, was sie jetzt noch sind. Die blinde Menschheit, die nichts prüft und noch nie etwas geprüft hat, glaubt teilweise noch jetzt an ein solches zum größten Teil* ***heilloses Machwerk*** (Bibel) ***in Meinem Namen.***

(...) was die materiellen Fakta anbelangt, da haben (...) sie (die Evangelisten) selbst gedichtet und zum größten Teil mußten sie (...) etwas nehmen, was sie aus dem Munde solcher Menschen vernommen haben, die (...) dreist und keck vorgaben, daß sie (...) Augen- und Ohrenzeugen waren. (...) Wenn es mit diesen Evangelien noch bei dem geblieben wäre, so wäre es allerdings noch um vieles besser, als es jetzt ist. Denn in diesen Evangelien stand viel zu wenig (...) des Grausamen und des Schrecklichen für die Menschheit, daher

man es später für notwendig gefunden hat, (...) viele Beisätze zu machen (...) um Mich (...) gerade zum Gegenteil zu machen. (...) Lukas wie auch der Pseudo-Evangelist Matthäus haben (...) sich (...) in manchem derart verstiegen, daß am Ende (...) selbst in (...) ganz wichtigen Dingen der größte Widerspruch ans Tageslicht kommen mußte. (...) Nun frage sich ein jeder: Welcher von den beiden Evangelisten (...) ist da bei der Wahrheit geblieben? Und die Antwort darauf lautet: An und für sich keiner!

(...) Darum muß aber (...) der (...) in allem Mir widersprechende Unsinn aus diesen Evangelien völlig ausgemerzt werden (...), auf daß das einzige und bleibend wahre Evangelium Johannes (Großes Evangelium Johannes von Jakob Lorber) in sein volles Licht trete. ***Denn ein jeder wird*** *(...)* ***begreifen, daß Ich unter*** *(...)* ***vier nun bestehenden Evangelien*** *(...)* ***nicht mehr bestehen kann*** *(...)* ***Also alles das muß weg*** *(...) Dieses nun euch Gezeigte und Gegebene überdenket wohl und lasset euch damit erleuchten; denn es ist euch gegeben von Mir, dem allein wahren Christus, und von keinem Pseudo-Christus, dem die Wahrheit ein verdammlicher Greuel ist. Amen.*«

(Über die Evangelien. – 24. April 1864, Aus „Himmelsgaben“, Band 3)

Die Neuoffenbarung von Jakob Lorber kommt hier auf den Punkt. Sie ist eine Kampfansage an die Bibel mit dem Anspruch sie zu ersetzen. Dabei stellt sich die Frage, in welchen Punkten sie der Bibel überlegen sein will. In ausführlichen wissenschaftlichen Erläuterungen, deren Wahrheitsgehalt und Sinn für den eigenen Glauben fraglich ist?

Oder in ethischen Aussagen, die vom Lorber-Verlag zensiert werden? Auch hier kann man die Neuoffenbarung mit ihrem eigenen Anspruch leicht unterschätzen. Erinnern wir uns:
Sie versteht sich als von Gott unmittelbar diktiert, rein, vollkommen und unfehlbar. Sie erhebt den Anspruch, der Bibel weit überlegen zu sein und diese zu ersetzen. Und sie erhebt den Anspruch, selbst der wiedergekommene Christus und das Weltgericht über die ganze Menschheit zu sein. Sie erhebt also den Anspruch, eine Art Inkarnation Gottes zu sein.

Und als solche ist sie eben keine Erweiterung, Ergänzung oder Auslegung der Bibel. Sie verkündet ein anderes Evangelium, einen anderen Gott und letztlich einen anderen Weg zum Heil. Beginnen wir mit dem Heilsplan der Neuoffenbarung im Vergleich zum biblischen Heilsplan.

Der Weg zur Erlösung

Das Evangelium (übersetzt: die "Frohe Botschaft") erzählt von Gott, der als Jesus zu uns kommt um uns zu erlösen. Jesus macht aber nicht nur den ersten Schritt. Durch sein Leben und besonders durch sein Sterben versöhnt er uns vollkommen mit Gott. Gott begegnet uns mit Liebe, die wir nicht verdient haben, denn er weiß, dass diese Erfahrung uns verändert. In der Neuoffenbarung nach Jakob Lorber wird diese zentrale Aussage des ganzen christlichen Glaubens auf den Kopf gestellt. Nach dem "Jesus" von Jakob Lorber muss der Mensch seine Erlösung selbst vollbringen:

Neuoffenbarung

»*Warum war die Erlösung nötig an der Seite des mosaischen Gesetzes, da zur Wiedergeburt nichts als die Haltung des Gesetzes aus reiner Liebe zu Mir benötiget wird? (...) hat er sich bis dahin gedemütigt tief unter Meiner Größe Macht und Stärke, so kommt es nun auf das Wäschebalgen an - das ist und wird verstanden durch genaue Haltung der sieben noch übrigen Gebote, wodurch er sich sogar tief unter seinesgleichen erniedrigen soll, und soll gefangennehmen alle seine bösen Begierden, und solle brechen ganz und gar seinen Willen und untertan machen alle seine Begehrungen und selbst die leisesten Wünsche seines Herzens Meinem Willen;* ***dann*** *werde Ich kommen mit der Liebe und erwärmen die Wohnstätte seines Geistes.*«

(Himmelsgaben Band 3,
15. und 17. Juni 1840: "Die Erlösung")

Bibel

»*Als Jesus dort vorbeikam, entdeckte er ihn. "Zachäus, komm schnell herunter!" rief Jesus. "Ich möchte heute dein Gast sein!" Im Nu war er vom Baum herunter und nahm Jesus voller Freude mit in sein Haus. Die anderen Leute empörten sich über Jesus. "Jeder weiß doch, dass Zachäus nur durch Betrug reich geworden ist! Wie kann Jesus nur dieses Haus betreten!" Zachäus wurde auf einmal sehr ernst: "Herr, ich werde die Hälfte meines Vermögens an die Armen verteilen, und wem ich am Zoll zuviel abgenommen habe, dem gebe ich es vierfach zurück." Da sagte Jesus zu ihm: "Heute ist ein großer Tag für dich und deine Familie; denn Gott hat euch heute als seine Kinder angenommen. Du warst einer von Abrahams verlorenen Söhnen. Der Menschensohn ist gekommen, Verlorene zu suchen und zu retten."*«

(Lukasevangelium, Kapitel 19, Verse 5 bis 10
nach der Übersetzung "Hoffnung für alle")

Noch deutlicher wird die Diskrepanz zwischen Bibel und Neuoffenbarung bei dem Kreuzestod Jesu. Der Vorhang im Tempel zerreißt (Markus 15,37-38). Das Symbol für die Trennung des Menschen von Gott ist zerstört. Der Zugang zu Gott ist frei. Der Fisch, der in der anbrechenden Verfolgung der ersten Christen als Geheimzeichen verwendet wird, bringt die Botschaft des christlichen Glaubens auf den Punkt: Jesus-Christus-Gottes-Sohn-Retter.

»*Jesus wusste, dass nun sein Auftrag erfüllt war. Da erst sagte er: "Ich habe Durst!" In der Nähe stand ein Krug mit Essigwasser. Die Soldaten tauchten einen Schwamm hinein, steckten ihn auf einen Stab und hielten den Schwamm Jesus an den Mund. Als Jesus davon getrunken hatte, rief er: "Es ist vollbracht!*" Dann ließ er den Kopf sinken und starb.«

(Johannesevangelium, Kapitel 19, Verse 28 bis 30 nach der Übersetzung "Hoffnung für alle")

Dazu Jakob Lorber in der Neuoffenbarung, bzw. Paulus in der Bibel:

Neuoffenbarung

»Es heißt dann freilich: „Es ist vollbracht!“ Aber was? - Mein eigener Kampf um euch; denn mehr kann Ich nicht tun, als euer Schöpfer, Gott und Herr und das ewige Leben Selbst euren Tod auf Mich nehmen! (...) ***Es ist freilich vollbracht; aber nicht für euch, sondern leider nur für Mich Selbst*** *(...)«*

(Schrifttexterklärungen zu Johannes 19, 28. Dezember 1843, Verse 12 und 14)

Bibel

»Gott aber hat uns seine große Liebe gerade dadurch bewiesen, dass Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren.«

(die Bibel, der Brief des Paulus an die Römer, Kapitel 5, Verse 7 nach der Übersetzung "Hoffnung für alle")

»Darum wollen wir Gottes herrliche, unverdiente Güte rühmen und preisen, die wir durch Jesus Christus, seinen geliebten Sohn, erfahren haben. Denn durch das Sterben Jesu am Kreuz sind wir erlöst, sind unsere Sünden vergeben. Und das verdanken wir allein Gottes unermeßlich großer Gnade, mit der er uns so reich beschenkt hat.«

(Brief des Paulus an die Epheser, Kapitel 1, Vers 7 nach der Übersetzung "Hoffnung für alle")

Sein wie Gott

"Jesus" erklärt den Menschen

»*(...) daß eben ich Selbst der Mensch bin, und daß ein jeder Mensch berufen ist, das zu werden und für ewig zu sein, was ich Selbst bin.*« (Großes Evangelium Johannes, 1. Band , Kapitel 155, Vers 5)

Zwischen Jesus und Gott wird in der Neuoffenbarung von Jakob Lorber nicht unterschieden. Es geht also tatsächlich darum, Gott zu werden:

»*Der Mensch aber ist das vollkommenste der zahllos vielen und endlos verschiedenen Geschöpfe, der Kulminationspunkt der göttlichen Liebe und Weisheit, und bestimmt, selbst ein Gott zu werden.*« (Großes Evangelium Johannes, Band 1, Kapitel 3, Vers 5)

Es ist sicher eine große Versuchung selbst Gott sein zu wollen, aber diese Idee stammt laut Bibel von einem Anderen:

»*Die Schlange (Teufel) war listiger als alle anderen Tiere, die Gott, der Herr, gemacht hatte. "Hat Gott wirklich gesagt, dass ihr von keinem Baum die Früchte essen dürft?" fragte sie die Frau. "Natürlich dürfen wir", antwortete die Frau, "nur von dem Baum in der Mitte des Gartens nicht. Gott hat gesagt: 'Esst nicht von seinen Früchten, ja - berührt sie nicht einmal, sonst müsst ihr sterben!'" "Unsinn! Ihr werdet nicht sterben", widersprach die Schlange, "aber Gott weiß: Wenn ihr davon esst, werden eure Augen geöffnet - ihr werdet sein wie Gott (...)"*« (1. Buch Mose, Kapitel 3, Verse 1-5)

Gegensätze

Der Gott der Neuoffenbarung sagt über sich selbst:

»*Sehet, alles, was da ist, besteht und irgendein Dasein hat, kann nicht anders bestehen, sein und irgendein Dasein haben, als durch einen gewissen beständigen Kampf.* ***Ein jedes Dasein, das göttliche nicht ausgenommen, hat in sich lauter Gegensätze****, als verneinende und bejahende, die sich einander stets also entgegenstehen wie Kälte und Wärme,* ***Finsternis*** *und Licht, hart und sanft, bitter und süß, schwer und leicht, eng und weit, breit und schmal, hoch und nieder,* ***Haß*** *und Liebe,* ***böse*** *und gut,* ***falsch*** *und wahr, und* ***Lüge*** *und Wahrheit.*«
(Großes Evangelium Johannes, Band 2, Kapitel 228 Vers 4-5)

Die Bibel schreibt es anders:

"*Und das ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen: Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis.*" (1. Brief des Johannes, Kapitel 1, Vers 5)

Die bisher betrachteten Stellen der Neuoffenbarung können natürlich nicht den Anspruch erheben, die Neuoffenbarung in ihrem ganzen Umfang wiederzugeben. Durch die Auswahl einiger charakteristischer Stellen kann man sich aber ein Bild vom Wesen der Neuoffenbarung machen.

Vielleicht ist die Neuoffenbarung von Jakob Lorber nicht schlechter als andere Bücher. Vielleicht inspiriert sie Menschen oder gibt ihnen ein gutes Gefühl. Aber all das war nie die

Frage, die zu dieser Ausarbeitung führte. Es ging allein um die Frage, ob die Neuoffenbarung ihrem eigenen Anspruch, von Gott unmittelbar diktiert, rein, vollkommen und unfehlbar zu sein, ihrem Anspruch, der Bibel weit überlegen zu sein und diese zu ersetzen und ihrem Anspruch, selbst der wiedergekommene Christus und das Weltgericht über die ganze Menschheit, also eine Art Inkarnation Gottes zu sein, gerecht wird.

Man mag fragen, welche Rolle es spielt, ob die Neuoffenbarung von Gott persönlich stammt oder nicht. Dabei unterschätzt man aber, dass Menschen diesen Schriften vertrauen. Sie sehen diese Worte nicht als die Meinung von Jakob Lorber, sondern als verbindliche Postulate von Gott persönlich.

Man hätte "Mein Kampf" kritisch lesen sollen, bevor man den Verfasser Adolf Hitler zum Führer erhebt und mit ihm ins Verderben läuft. Wie viel kritischer sollte man die Neuoffenbarung lesen, bevor man den Verfasser als Gott persönlich anbetet?

Satan

»*Verstehe sonach unter 'Satan' im allgemeinen die ganze materielle Schöpfung*« (Großes Evangelium Johannes, Band 8, Kapitel 34, Vers 9)

vgl. Bibel: »*Und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.*« (Genesis Kapitel 1, Vers 31)

666

»(...) Ich will dir denn ein Maß geben, nach welchem du und ein jeder wissen soll, wie er mit der Eigenliebe stehen soll, wie mit der Liebe zum Nächsten und wie mit der Liebe zu Gott. Nimm die Zahl 666, die in guten und schlechten Verhältnissen entweder einen vollendeten Menschen oder einen vollendeten Teufel bezeichnet! Teile du die Liebe im Menschen gerade in 666 Teile; davon gib Gott 600, dem Nächsten 60 und dir selbst 6! Willst du aber ein vollendeter Teufel sein, dann gib Gott sechs, dem Nächsten sechzig und dir selbst sechshundert! (...) Der wahre Dienstbote sorgt für sich 6fach, für seine Dienstgefährten, damit sie ihm wohlwollen, 60fach und für seinen Dienstherrn 600fach und sorgt dadurch, ohne es zu wollen, dennoch 666fach für sich;	Warum teilt "Jesus" die Liebe nicht in 111 Teile, was viel näher läge. Hier wird nun mit aller Gewalt versucht, die 666 zu relativieren. Aber warum?

Aber einen Diener, der nur für seinen Sack sorgt, bei der Arbeit gern der letzte ist und da seine Hände nur an die leichteste Arbeit legt, den werden seine Gefährten mit scheelen Augen ansehen, und sein Dienstherr wird es wohl merken, daß der selbstsüchtige Diener ein fauler Knecht ist.(...) Und wird sich dieser selbstsüchtige, faule Knecht nicht bessern, so wird er mit schlechten Zeugnissen aus dem Dienste getan werden und also schwerlich je wieder einen Dienst erhalten. So er aber einen einzigen Freund noch hat, dem gegenüber er sich uneigennützig bewiesen hatte, so kann dieser ihn in seine Wohnung aufnehmen, wofür ihn der Herr nicht schmähen wird. - Verstehst du das?	Selbst der "böse" Knecht wird zu einer kleinen bemitleidenswerten Kreatur. Die "666" als armer heruntergekommener Knecht, der Asyl in Anspruch nimmt.

Ein jeder Mensch hat und muß einen gewissen Grad von Eigenliebe haben, ansonst er nicht leben könnte, - aber, wie gezeigt, nur den möglich geringsten Grad; ein Grad darüber hebt schon das rein menschliche Verhältnis auf, und es ist die Sache in der göttlichen Ordnungswaage also auf ein Haar abgewogen! - Nun sind dir die Grenzlinien gezeigt, und wir wollen sehen, wie du diese tatsächlich befolgen wirst!«	Jesus als Erbsenzähler? In Lukas 10,27-28 wird die Sache klargestellt: »*Der Schriftgelehrte antwortete: "Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben mit deinem ganzen Herzen, von ganzer Seele, mit aller Kraft und deinem ganzen Verstand. Und auch deinen Mitmenschen sollst du so lieben wie dich selbst." "Richtig!" erwiderte Jesus. "Tue das, und du wirst ewig leben."*«

Zur Neuoffenbarung von Jakob Lorber hier der Text aus der Bibel. Es ist sicher nicht leicht, diese Symbolsprache zu verstehen, aber es wird deutlich, dass mit der "666" etwas anderes gemeint ist:

»Ich sah ein seltsames Tier aus dem Meer auftauchen. Es hatte sieben Köpfe und zehn Hörner; auf jedem Horn trug es eine Krone. Auf den Köpfen standen Namen, die sich gegen Gott richteten und ihn beleidigten. Das Tier sah aus wie ein Panther, aber es hatte die Füße eines Bären und den Rachen eines Löwen. Der Drache gab ihm seine ganze Macht, setzte es auf den Herrscherthron und übertrug ihm alle Befehlsgewalt. An einem Kopf des Tieres sah ich eine tödliche Wunde; aber diese Wunde wurde geheilt. Alle Welt lief dem Tier voller Bewunderung nach. Und die Menschen fielen vor dem Drachen nieder und beteten ihn an, weil er seine Macht dem Tier gegeben hatte. Auch das Tier beteten sie an und riefen: "Wo auf der ganzen Welt ist jemand, der sich mit ihm vergleichen kann? Wer wagt es, den Kampf mit ihm aufzunehmen?" Das Tier wurde ermächtigt, anmaßende und gotteslästerliche Reden zu halten. Zweiundvierzig Monate lang durfte es seinen Einfluss ausüben. Niemand hinderte es daran. Wenn das Tier sein Maul aufriss, beleidigte und beschimpfte es Gott auf gemeinste Weise. Es verhöhnte seinen Namen, sein Heiligtum und alle, die im Himmel wohnen. Nichts und niemand hinderte das Tier daran, gegen Gottes Volk zu kämpfen und es sogar zu besiegen. Das Tier herrschte uneingeschränkt über alle Völker und Nationen, über die Menschen aller Rassen und Sprachen; alle beteten es an. Und alle Menschen auf der Erde werden das Tier verehren und anbeten: Alle, deren Namen nicht schon seit Beginn der Welt im Lebensbuch des Lammes stehen. Hört genau hin und achtet darauf: Wer dazu bestimmt ist, ins Gefängnis zu kommen, der wird auch gefangen genommen. Und wer durch das Schwert sterben soll, der wird auch mit dem Schwert getötet. Hier muss sich die Standhaftigkeit der Kinder Gottes und ihre Treue zu Christus bewähren. Aus der Erde sah ich dann ein anderes Tier aufsteigen. Es hatte zwei Hörner wie ein Lamm,

aber eine furchterregende Stimme wie der Drache. Dieses Tier übte dieselbe Macht und Gewalt aus wie das erste, von dem es seine Aufträge erhielt. Es brachte die ganze Erde und alle ihre Bewohner dazu, das erste Tier, dessen tödliche Wunde geheilt war, wie einen Gott zu verehren und anzubeten. Dieses zweite Tier vollbrachte erstaunliche Wunder. Vor den Augen der Menschen ließ es sogar Feuer vom Himmel auf die Erde fallen. Und immer, wenn das erste Tier dabei war, verführte es die Menschen durch solche Taten. Es forderte sie auf, ein Standbild zu Ehren des ersten Tieres zu errichten, das durchs Schwert tödlich getroffen und dann wieder lebendig geworden war. Doch das war noch nicht alles. Es gelang ihm sogar, dem Standbild Leben zu geben. Es begann zu sprechen und verlangte, dass jeder getötet werden sollte, der das Bild nicht verehrt und anbetet. Jeder - ob groß oder klein, reich oder arm, ob Herr oder Sklave - wurde gezwungen, auf der rechten Hand oder der Stirn ein Zeichen zu tragen. Niemand konnte Arbeit finden oder etwas einkaufen, wenn er das Zeichen nicht hatte. Und dieses Zeichen war nichts anderes als der Name des Tieres, in Buchstaben geschrieben oder in Zahlen ausgedrückt. Doch um das zu ergründen, ist Gottes Weisheit nötig. Wer Einsicht und Verstand hat, wird herausfinden, was die Zahl des Tieres bedeutet. Hinter ihr verbirgt sich die Zahl eines Menschen. Und diese Zahl ist 666.«

(die Bibel, die Offenbarung des Johannes, Kapitel 13 nach der Übersetzung "Hoffnung für alle")

Nur die Bibel?

Von Anhängern der Neuoffenbarung wird immer wieder, zum Teil auch zurecht, vorgeworfen, dass manche evangelikale Christen nur die Bibel als Quelle göttlicher Offenbarung zugelassen. Die Kritik auf dieser Seite richtet sich aber nicht an die bloße Existenz der Neuoffenbarung, sondern an deren Inhalt.

Wo liegt nun aber, so könnte man ja fragen, der Vorteil der Bibel gegenüber der Neuoffenbarung? Könnte man nicht die gleiche Argumentation, mit der die Glaubwürdigkeit der Neuoffenbarung in Frage gestellt wurde, auch gegen die Bibel verwenden?

Die Antwort auf diese Frage hängt wesentlich davon ab, worauf sich die beiden Schriften stützen. Dabei gibt es auch bei der Bibel historisch verwurzelte Missverständnisse:

»*Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit.*« (2. Brief des Paulus an Timotheus, Kapitel 3, Verse 16f)


Martin Luther - neben berechtigter Kirchenkritik hinterließ er auch sehr zweifelhaft Thesen.

"Sola scriptura" - das ist ein mächtiges Schwert (vgl. Brief an die Epheser Kapitel 6, Verse 11-20, insb. Vers 17) gegen eine übermächtige korrupte Kirche. Luther war nicht der erste, der statt dem Sodom, zu dem der Vatikan verkommen war, insbesondere statt dem Papst als alleinigem Repräsentanten Gottes auf Erden, wieder Christus selbst und seine Frohe Botschaft in den Mittelpunkt der Christenheit stellen wollte. Doch er war einer der wenigen, die überlebten.

Luther hatte in den Fürsten seiner Zeit mächtige Verbündete, die nur darauf warteten, dem Kaiser "von Gottes Gnaden" (eigentlich von des Papstes Gnaden) auch religiös etwas entgegensetzen zu können. Die Bibel wurde so auch zur politischen Waffe gegen den Kaiser, dessen Autorität durch den Papst geschützt wurde. Dass Inhalte der Bibel dabei oft in den Hintergrund traten, deckte u.a. Luthers Haltung im Bauernkrieg schonungslos auf. Nicht die Befreiung zur persönlichen Beziehung zu Gott stand im Mittelpunkt, sondern die Ablösung des Papstes durch die Glaubenshoheit der Fürsten. Das Joch blieb, nur die Peiniger wechselten.

Dabei bezog Luther das "sola scriptura" ursprünglich auf die Auslegung der Bibel. Trotzdem wird heute unter Berufung auf

Luther, auf 2.Tim 3,16 und als Abgrenzung zu einer skeptischen Bibelexegese die Bibel oft zur Gottheit verklärt, um sie anschließend Andersdenkenden um die Ohren schlagen zu können. Dahinter steht stillschweigend wieder die Hoffnung, Gott verfügbar zu machen um Christus vor seinen eigenen Karren spannen zu können. Doch so wie Luther oft Probleme hatte, in der Bibel das zu finden, was er finden wollte (vgl. u.a. Jakobusbrief), ergeht es oft auch manchen "Evangelikalen". In der Bibel offenbart sich Gott, aber Gott überließ es Menschen, diese Offenbarungen aufzuschreiben (vgl. z.B. Lukasevangelium, Kapitel 1, Verse 1ff). So finden wir in der Bibel die Berichte von Menschen, die etwas mit Gott erlebten und wir finden diese Berichte nicht anders, als sie die Menschen damals eben schreiben konnten.

»*Und der HERR war mit Juda, und er nahm das Gebirge in Besitz. Aber die Bewohner der Ebene waren nicht zu vertreiben, weil sie eiserne Wagen hatten.*«
(Richter, Kapitel 1, Vers 19)

Die Menschen erlebten Gottes Hilfe. Trotzdem konnten sie die Bewohner der Ebene nicht vertreiben und führten das auf die eisernen Wagen zurück. Das war aber deren Problem und nicht das Problem Gottes, denn an anderen Stellen konnte Gott Menschen mit eisernen Wägen vertreiben. So heißt es im Buch davor:

»*(...) Denn du wirst die Kanaaniter vertreiben, auch wenn sie eiserne Wagen haben, - auch wenn sie stark sind.*«
(Josua, Kapitel 17, Vers 18)

Die Menschen sahen die Welt anders als wir heute und wir sehen sie anders, als sie unsere Nachkommen sehen werden.

»*Damals redete Josua zum HERRN, an dem Tag, als der HERR die Amoriter vor den Söhnen Israel dahingab, und sagte vor den Augen Israels: Sonne, stehe still zu Gibeon, und Mond, im Tal Ajalon! Da stand die Sonne still, und der Mond blieb stehen, bis das Volk sich an seinen Feinden gerächt hatte. Ist das nicht geschrieben im Buch Jaschar? Die Sonne blieb stehen mitten am Himmel und beeilte sich nicht unterzugehen, ungefähr einen ganzen Tag lang.*«
(Josua, Kapitel 10, Verse 12f)

Wenn Josua schreibt was er sieht, so schreibt er, dass die Sonne still stand. Vielleicht würde heute jemand schreiben, dass die Erde aufhörte sich zu drehen. Oder in hundert Jahren, dass die Schlacht in einer Zeitblase stattfand. Aber ändert das etwas an dem, was Gottes Volk erlebt hat? Gott arbeitet mit Menschen zusammen und für ihn sind Menschen nicht nur Statisten. Gott vertraute den Menschen seine Schöpfung an, seine Botschaft und sogar seinen Sohn, obwohl klar war, dass die Menschen ihn umbringen. Man mag es als Schwäche Gottes sehen, dass Gott uns immer mit einbezieht, andererseits spricht es für Gott, dass er trotzdem zum Ziel kommt. Jeder Christ ist Teil von Gottes Wort. Jeder Christ ist Stellvertreter Christi auf Erden. Trotz aller Schwäche des Einzelnen. Denn dort, wo Menschen, die Gott vertrauen, schwach sind, ist Gott umso stärker.

»*Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir wohne.*«
(2. Brief des Paulus an die Korinther, Kapitel 12, Vers 9)

Es ist nur konsequent, dass die Bibel von Menschen geschrieben wurde. Es ist nur konsequent, wenn wir auch in der Bibel die Schwachheit dieser Menschen erkennen. Aber es ist vor allem ein Zeichen für die Größe Gottes, dass uns gerade diese berichteten Erlebnisse, wie kein anderes Zeugnis, Gott in seiner ganzen Herrlichkeit offenbaren und dass wir hier letztlich die Wahrheit finden. Viele Missverständnisse entstehen, weil oft weder die Zeit, noch der Autor, noch dessen Absicht, noch die Situation und der Rahmen des Textes berücksichtigt werden. Andere reduzieren die biblischen Texte auf das, was sie sich persönlich vorstellen können und halten diese Arbeitsweise auch noch für wissenschaftlich (einige Strömungen der historisch-kritischen Exegese). Doch wenn man die Bibel wirklich ernst nimmt, kann man immer wieder erleben: Hier redet Gott selbst mit mir! Die Stärke der Bibel liegt also nicht nur in ihrem Inhalt, sondern auch in ihrer Entstehungsgeschichte. Sie stützt sich nicht auf einen Zeugen, sondern auf viele, deren Schilderungen aus verschiedenen Perspektiven ein umfassenderes Bild der Heilsgeschichte zeichnen als die Sichtweise nur eines Einzelnen.

In der Bibel kommen über 40 Autoren aus allen gesellschaftlichen Schichten zu Wort. Diesen Autoren decken einen Zeitrahmen von fast eineinhalb Jahrtausenden ab. Historische Ereignisse und Orte lassen sich rekonstruieren und zu vielen Berichten gibt es außerbiblische oder archäologische Quellen. Die biblischen Berichte können sich also auf die historischen Fakten stützen, die den damals lebenden Autoren unmittelbar zugänglich waren.

Die Neuoffenbarung stützt sich dagegen allein auf einen österreichischen Dorfschullehrer und Musiker, der über tausendachthundert Jahre nach den Ereignissen in Israel in einer Umbruchphase seines Lebens auf einmal Stimmen hört und sie für Gott hält.

Gerade die historische Verankerung durch Menschen, die Ereignisse, Erfahrungen und Glaubensüberzeugungen niederschrieben, macht also eine wesentliche Stärke der Bibel aus. Wie ein roter Faden zieht sich trotz aller menschlichen Verfehlungen und Irrtümer, trotz all der Verschiedenheiten der Schreiber, der Zeiten und Situationen die Geschichte eines Gottes durch die Bibel, der den Kontakt zu seinen Menschen sucht und schließlich selbst Mensch wird um uns zu finden.

Die Bibel ist dabei nicht Gott – und schon gar nicht der wiedergekommene Christus, wie es die Neuoffenbarung für sich beansprucht. Sie zeigt uns aber Gott. Sie ist kein Dogma. Sie ist eine Herausforderung. Mit all ihren Ecken und Kanten lädt sie uns mit unseren Ecken und Kanten ein zu einem Leben mit Gott. Dieses Versprechen ist nicht vergleichbar mit dem der Neuoffenbarung. Aber es kann dafür eingehalten werden.

Lorbers Neuoffenbarung und Bibel – ein Vergleich vor dem Hintergrund ihrer Entstehung

Welche Anforderungen man an einen Text stellen müsste, der direkt von Gott diktiert wurde, war Inhalt der vorangegangenen Kapitel. Die Anforderungen an historische Texte von verschiedenen Zeitzeugen, wie in der Bibel, unterscheiden sich davon grundlegend:

Entstehung

Bibel:	Neuoffenbarung:
Um das Jahr 30 trat in Israel Jesus für wenige Jahre öffentlich in Erscheinung. Wie für einen Rabbis damals üblich, hatte er Jünger, also Schüler, die er lehrte. Jesu Hinrichtung zerstörte zunächst die in seine Person gesetzten Hoffnungen auf eine politische Veränderung. Die Auferstehung (und später Pfingsten) entfesselten jedoch in Jesu Jüngern die Auferstehungshoffnung, die Christen heute noch bezeugen. Auf der Grundlage der Erlebnisse dieser Jünger wurden die Schriften des neuen Testamentes, insbesondere die Evangelien, geschrieben. Es sind also Zeit- und Augenzeugenberichte.	Die Neuoffenbarung wurde medial als theosophisch-neugnostische Lehre empfangen. Die Neuoffenbarung ist also ein parapsychologisches Phänomen.

Bedeutung von Gewalt und zweifelhafter Ethik

Bibel:	Neuoffenbarung:
Die Gewaltorgien der Bibel, besonders des alten Testaments sind bekannt. So verwerflich diese Gräueltaten waren, zumindest werden sie in der Bibel nicht verschwiegen. Man begegnet in der Bibel auch Menschen, die für sich in Anspruch nehmen, die Gewalt im Namen Gottes zu begehen. Und man begegnet den damals üblichen Gesetzen, die natürlich nicht mehr unseren humanistisch-christlichen Vorstellungen entsprechen. Nichts wird beschönigt, nichts bereinigt und selbst die Verbrechen der Helden werden schonungslos aufgedeckt und überliefert. Die Bibel ist hier Zeitzeuge menschlicher Abgründe, denen auch Jesus selbst schließlich zum Opfer fiel.	Jesus konnte in der Bergpredigt noch zu Teilen der Bibel sagen "Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Auge um Auge, Zahn um Zahn.« Ich aber sage euch...", eine solche Klarstellung macht keinen Sinn mehr, wenn die Neuoffenbarung von Jesus selbst stammt. Die Sexualethik, Gewaltanwendungen oder der Antisemitismus kann deshalb nur als Missverständnis oder Zeitgeist verstanden werden, wenn man eingesteht, dass die Neuoffenbarung nicht von Gott stammt.

Bedeutung wissenschaftlicher Fehler

Bibel:	Neuoffenbarung:
Versuche, die Welt naturwissenschaftlich zu erklären, finden sich in der Bibel nicht, da diese Argumentationsweise den Menschen fremd war. Beschrieben wird im Wesentlichen Geschichte und Heilsgeschichte. Die Weltsicht der Bibelschreiber wird zwar an verschiedenen Stellen sichtbar, ihre Heterogenität jedoch angesichts der religiösen Grundfragen durchgehend ignoriert. Ein Interesse an einer einheitlichen naturwissenschaftlichen Beschreibung der Welt bestand offenbar nicht.	Die Neuoffenbarung tritt besonders in den so genannten Naturevangelien mit dem Anspruch auf, wissenschaftliche Fakten zu präsentieren, zu korrigieren und Zusammenhänge zu erklären. Auch hier weckt das Scheitern an so einfachen Beschreibungen wie den Polargegenden Zweifel. Wie die Neuoffenbarung selbst sagt, sollte es der „Meister aller Dinge“ eigentlich wissen.

Bedeutung innerer Widersprüche

Bibel:	Neuoffenbarung:
Identische Zeugenaussagen sind unglaubhaft. Es ist kaum anzunehmen, dass Augenzeugen, (insbesondere in Extremsituationen) auf jedes Detail derart achten, dass ihre Aussage im Nachhinein eine fotographische Rekonstruktion ermöglicht. Vor Gericht weisen bis in jedes Detail identische Zeugenaussagen eher auf Absprachen hin. Detailunterschiede zwischen Darstellungen verschiedener Schreiber relativieren also nicht die grundsätzlichen Zeugenaussagen. Es ist kaum anzunehmen, dass die Augenzeugen bei selbst erfundenen Berichten geblieben wären, wenn sie damit ihr Leben aufs Spiel setzen.	Wenn die Neuoffenbarung von Gott diktiert wurde, sollten keinerlei Widersprüche auftreten, denn es handelt sich nur um einen Autor dem man zudem ein gutes Gedächtnis unterstellen können sollte.

Peinlichkeiten

Bibel:	Neuoffenbarung:
Es mag paradox klingen, aber gerade die peinlichen Stellen der Bibel sind das stärkste Argument für deren Glaubwürdigkeit: In erfundenen Evangelien und gefälschten Briefen würden sich die Apostel selbst als Helden darstellen und nicht als begriffsstutzige Chaoten. Petrus wäre kein Feigling und Paulus kein Mörder. Wären Matthäus, Markus, Lukas und Johannes nicht die Autoren, hätte man sich auch wohl kaum auf (korrupte) Zöllner und Externe berufen, sondern gleich ein (Gottesmutter) Mariaevangelium, ein Petrusevangelium oder gleich ein Jesusevangelium geschrieben. Wäre die Auferstehung ein Mythos, hätte man die Frauen nie als Zeugen genommen, denn das Zeugnis von Frauen galt damals nicht… Es gibt nur eine Erklärungsmöglichkeiten für all die Peinlichkeiten in den Evangelien: Es war eben so.	Wenn Gott sich selbst – wie in der Neuoffenbarung – mit den Attributen Hass, Bösartigkeit, Finsternis und Lüge beschreibt, so könnte dass natürlich auch schlicht der Wahrheit entsprechen. Es würde auch viele andere Stellen der Neuoffenbarung (Grausamkeiten von Jesus gegenüber seinen Mitmenschen, Rechtfertigung von Vergewaltigung, etc.) erklären. Aber wer würde solch einem Gott beim Lesen der Neuoffenbarung vertrauen?

9. Erfahrungen mit der Neuoffenbarung

Wie kommt man dazu, einen solchen Text über die Neuoffenbarung von Jakob Lorber zu verfassen? Über die Neuoffenbarung wird im Internet viel geschrieben. Als ehemalige Anhängerin dieser Strömung fällt mir jedoch auf, dass einige Aspekte versehentlich oder gewollt ausgelassen werden. In diesem Sinne hoffe ich einen kleinen Beitrag zu einer vollständigeren Darstellung der Neuoffenbarung von Jakob Lorber leisten zu können. Ziel ist es daher nicht, Lorberfreunde für ihren Glauben an die Neuoffenbarung zu kritisieren oder gar zu verurteilen, sondern ihnen zu helfen, von der Neuoffenbarung loszukommen. Dazu muss man verstehen, in welcher Situation sich viele Lorberfreunde befinden. Um die Wirkung der Neuoffenbarung auf ihre Anhänger zu verdeutlichen, zitiere ich zunächst Passagen aus einem Interview, das Frau Dr. Daxner mit einem ehemaligen Lorberanhänger aus Österreich führte

(Unebenheiten der gesprochenen Sprache wurden belassen; Quelle: Daxner, Andrea: Wi(e)der die Wahrheit. Neuoffenbarungen am Beispiel der Lorber-Bewegung - Eine Herausforderung für Seelsorge, Beratung und Forschung. Dissertation katholische Theologie, Wien 2003, S. 338-347)

Erfahrungen von Simon E.

Wie Simon S. mit Lorbers Schriften in Berührung kam

»*Also wie ich zu diesen Schriften Lorbers gekommen bin: Ich bin damit aufgewachsen, weil meine Mutter diese Bücher besessen hat (...) sobald ich selber im Stande war, das halbwegs zu lesen (...) haben wir uns abwechselnd daraus vorgelesen (...) das andere war, dass ich ab meinem 12. Lebensjahr in etwa zu so einem religiösen Kreis dazu gekommen bin, wo meine Mutter irgendwo dabei war, das waren Leute, die sich einmal in der Woche getroffen haben (...) aus Lorber gelesen haben (...) Und die haben das dann interpretiert. (...) Es war nicht sehr lebendig. Andererseits haben diese Schriften und der Inhalt doch einen starken Einfluss auf mich gehabt und haben mein Denken sehr geprägt. Die Bilder, die drinnen vorkommen, über die Entstehung der Welt und was die Welt ist, und dass wir alle Splitter Satans sind, die halt zurückkehren müssen ins göttliche Vaterhaus und dergleichen. Das hat eigentlich mein Denken sehr geprägt unterschwellig, und dagegen hab ich mich sicher nicht aufgelehnt. Das war für mich irgendwie klar: Das ist so. (...) ich hab das halt dann zur Kenntnis genommen, wie das halt so ist. Und hab also doch in der Summe ziemlich viel gelesen.*«

Einflüsse der Neuoffenbarung

»*Mein Leben hat es insoweit beeinflusst als ich einen gewissen Standpunkt erlernt habe dadurch, nämlich den, dass ich mehr weiß als die anderen, dass ich über das Geheimnis der Welt*

mehr weiß, dass ich es anderen Leuten aber gar nicht sagen darf, weil die sind sozusagen nicht reif dafür und würden das gar nicht verstehen und das ist nur für Eingeweihte zugänglich.

Ich weiß noch, (...) bei einer Angehörigen dieses Hauskreises (...) die hat da ein paar Bücher liegen gehabt von Lanz von Liebenfels (Anm.: Vordenker der Rassentheorien des Dritten Reiches und Bewunderer Lorbers)*. Und die hat gesagt: Du, komisch, der --- hat doch aus dem zitiert. (...) Es gibt es ja nicht, dass der uns Lorber usw. nahe bringt und auf der anderen Seite auch jemand zitiert in diesen religiösen Versammlungen, der dem Hitler so nahe steht und als ideologischer Impulsgeber da gedient hat. - Also da waren Unstimmigkeiten, aber die wurden einfach weggedrängt. Das ist mir aber erst viel später aufgefallen, dass das ja überhaupt nicht zusammengehen kann mit der "wahren, reinen Lehre". Ja, und dann gab es noch, da hat er dieses Gedankengut vertreten, den Juden wurde das Wort weg genommen, weil sie Jesus gekreuzigt haben und ihn nicht erkannt haben und dafür wurde es den Deutschen gegeben. (...)*

Der Einfluss auf mein Leben ist sicher die Haltung: Ich weiß mehr als die anderen. Ich weiß was Besonderes oder ich bin was Besonderes dadurch. Und das kann man gar nicht nach außen kommunizieren, eigentlich musst du es geheim halten. (...) Diskutieren kann man darüber eh nicht. Das hat es auch von meinem Elternhaus, also von meiner Mutter aus geheißen, weil: Wer es nicht annimmt, ist eh blind und doof und der nimmt es eh nicht an. Kann man nichts machen. Ist halt dumm. Kennt die wahre Lehre nicht. Man muss sich fern halten von solchen Leuten. - Ahm - und - es hat auch, ich glaub, dass auch

das dazu beigetragen hat, dass mein ganzes Leben doch immer wieder eine starke Distanz da war zu anderen Menschen.«

Der Loslösungsprozess

»*Ja - also, ich hab einen sehr schmerzhaften Loslösungsprozess von diesem ganzen Themenkomplex durchgelebt (...) ich war in den letzten Zügen meines Studiums und hab gleichzeitig sehr viel gearbeitet. (...) Ich war schon angezogen, bin in die Garderobe und hab mir die Schuhe angezogen, da sagt meine Mutter: Was, du gehst jetzt weg? Jetzt kommen doch die Leute. Ich sagte ihr, dass ich jetzt Dienst hab. Ihre Reaktion war: Aha, also irgendwo herumzuspielen ist dir also wichtiger als die wahre Lehre. Sie war fuchsteufelswild und dann bin ich auch wütend geworden und hab gesagt: Zum Geier. Ich hab Dienst. Und ich geh jetzt. Sie hat mich bös angeschaut und sich umgedreht und ist gegangen. Am nächsten Tag war drückendes Schweigen im Hause und meine Mutter hat mir eröffnet im Laufe des Vormittags: Ja, du hast ganz klar gezeigt, auf welcher Seite du stehst, nämlich auf der Seite der Welt. Ich glaube, dass für dich in diesem Haus kein Platz mehr ist. (...) Brauchst dich gar nicht zu rechtfertigen und schau, dass du eine Wohnung findest und pack deine Sachen. Das war wirklich so.*
(...) ich hab diese Bücher immer mitgenommen, gelegentlich rein geschaut, mich nicht wohl gefühlt. Aber: Es ist ja die wahre Lehre! Und es war der Zwang auch da, es muss was dran sein. Und wenn ich es nicht versteh, dann versteh ich es halt einfach bloß noch nicht und muss mich mehr darauf einlassen (...) wirklich gebrochen worden ist das durch meine jetzige Frau. Dadurch, dass sie mir kompetente Argumente sagen konnte und ich andere Argumente hören konnte als bisher, konnte ich es ein bisschen entwirren (...). Erst durch sie ist mir klar geworden, wie sehr Angst in dem Ganzen drinnen

war und wie viel Lähmung in der sogenannten wahren Lehre transportiert worden ist. Und dann hab ich auch andere Bücher in die Hand gekriegt als die, die ich bisher gelesen hab (...). Dann wurden auch viele Querverbindungen klar und hab sie sehen können (...) wie menschenverachtend das zum Teil auch ist und wie sich da eine Art süßliche Pseudoreligiosität mit einem Bemühen um wahres Menschsein, das ja durchaus ehrlich gemeint ist, mischt und wie verkorkst das ganze eigentlich ist. Über mehrere Etappen wurde mir das eigentlich klar. Und ich bin immer wieder zwischen diesen Klarheitsblitzen zurückgefallen in den alten Sumpf: Ja, das ist doch die wahre Lehre, da steht doch das wahre drin. Das waren gedanklich echt Schlachten, die sich da abgespielt haben, nicht nur im Kopf, auch im Bauch und im Herzen. Und das ging bis dahin, dass es für mich oft so ausgesehen hat, dass meine Frau der Feind wär, und die müsste ich von mir wegstoßen und dann wäre mein Seelenheil gerettet. Und wenn ich meine Frau liebe, dann wäre das der Untergang, der totale und zwar für die Ewigkeit. Und das waren ganz starke, für mich ganz reale Ängste.«

Erinnerungen

»*ich weiß noch, dass ein Religionslehrer das Kapitel Gnosis im Programm hatte und mir ist damals schon aufgefallen, dass das, was die Gnostiker sagen mit dem, was ich bei mir zu Hause gehört und gelernt hab, übereinstimmt. (...) der hat das Falsche der Gnosis aufgelistet. Ich hab meine Ohren zugemacht und mir gedacht: na, so falsch ist das nicht. Oder: Die haben es vielleicht falsch, aber was im Lorber steht, ist dann schon richtig. (...) das ist ein komplettes Gedankengebäude, wenn man das dann inhaliert hat und sich*

irgendwie drinnen auskennt, dann hat man eh schon viel gewonnen. (...) das Widersprüchliche ist, dass an vielen anderen Stellen da steht: Ihr müsst gar nichts wissen (...). Ich kann mir schon vorstellen, dass jemand, der Lorber ließt, auch auf gute Gedanken kommen kann, aber er muss sich durch diesen altbackenen Wust durchkämpfen und durch all diese Drohungen auch, diese versteckten, die hinter der Süßlichkeit verborgen sind. Und die kriegst du einfach mit. Und damit wird eine allfällig segensreiche, gute Botschaft automatisch vergiftet und entwertet, so würde ich das sagen. Der Unterschied zur Amtskirche sollte einfach sein, dass das ein innerliches und wahres Christentum ist. Und obwohl auf 20.000 Seiten das ausgebreitet wird, ist mir bis heute nicht klar, warum das wahrhafter sein soll, als das was in der nackerten Bibel, wie wir sie kennen eh schon drinnen steht. (...) wo jemand das nicht tut - also die Lehre liest, sie aber von sich weist, hat er damit auf jeden Fall eine schwere Sünde begangen und muss es sich dann selber zuschreiben, dass er dem Untergang anheim fällt. Eine Prophezeiung, die mich mein Leben lang bis in die jüngste Vergangenheit verfolgt hat. Weil für mich klar war: Jetzt bin ich von dieser Lehre abgefallen und ich falle immer mehr davon ab. Und die Rache Gottes wird mich schon schnell einholen sozusagen. Nicht die Rache Gottes, aber ich werde mich quasi selbst automatisch bestrafen dadurch, dass ich diese wahre Lehre so missachtend mit den Füßen trete und auch noch schlecht darüber spreche. Das ist mir lange Zeit sehr schwer gefallen, ein kritisches Wort darüber zu sagen«

Empfehlungen

Interviewerin: »*Mich hätte noch interessiert, was die Kirche lernen kann, aus seinen Schriften.*«

»*Ja, da kann sie was lernen (...) Der Lorber schreibt ja mit größter Überzeugung, er schreibt ja nicht einmal in der Ich-Form. Es heißt immer, wenn es "Ich" heißt, dann spricht Jesus oder Gott, das heißt Gott spricht. Gegen diese Autorität, die im gedruckten Wort vorliegende Autorität gibt es für viele Leute nichts zu sagen. Ich als Heranwachsender, für mich war klar: Das ist die Stimme Gottes. Das ist Gott, der da spricht. Und sich dagegen aufzulehnen, nein, undenkbar. Und ich glaube, die Kirche sollte solche Strömungen nicht unterschätzen. Ich glaube, dass es mehr Leute gibt, als man denkt, die dem anhängen, und man sollte einfach warnen davor und das irgendwie auch mehr publizieren. (...) Wir haben (im Religionsunterricht) über Sekten gesprochen. Aber vieles, was so daher kommt, bezeichnet sich ja nicht als Sekte. Für mich ist erst in allerjüngster Vergangenheit klar geworden, dass ich einer Sekte angehört habe, die ganze Zeit. Für mich war das einfach die wahre Lehre, nichts Sekte. Sekte, das sind die anderen, das sind die Mormonen und die Scientologen, die sind alle deppert, natürlich. Das war mir immer schon klar. Aber wir: Lorber-, Swedenborg-, Böhme-Anhänger, wir sind keine Sekte. Wir haben die reine Lehre. Und das muss man einfach (...) erfassen, dass Kinder in sowas drinnen hängen können und eisern den Mund halten auch und eisern ihres verteidigen, weil das ist ja das Wahre und dann ist alles andere der Feind. Dieser Problematik müsste man ganz bewusst oder bewusster entgegentreten. (...)*«

Interviewerin: »*Kannst du das noch ein bissl präzisieren, warum die Kirche warnen sollte?*«

»*Weil das so was Unterschwelliges ist. Weil das so durch die Hintertür herein schleicht, also namentlich wenn es Kinder betrifft. Die wachsen damit auf. Für die ist das die Welt. Das ist ihre Realität. Und dieser Realität muss eine andere Realität entgegengesetzt werden. Und da muss der Religionslehrer sehr wachsam sein auf das, was da an Wortmeldungen kommt oder auch was da an Schweigen kommt (...).*«

Interviewerin: »*Was ist gefährdend daran?*«

»*Die Vergiftung des Denkens. Einfach, dass das Denken imprägniert wird durch diese Vorstellungen, diese abstrusen (...). Es ist dieses Gehirnwäschemäßige. Jahrelang dasselbe und dann wird es halt deine Realität. Das ist gefährlich. Und ich hab's an mir selber erlebt.*«

Das Gefährdungspotential solcher pseudochristlichen Lehren und den zugehörigen Gruppen sollte bei dem Umgang mit Jakob Lorber nicht unterschätzt werden. Anweisungen zu Demütigungen und Erniedrigungen (vgl. Himmelsgaben Band 3, 15. und 17. Juni 1840) können vor allem Kinder traumatisieren, wenn gem. Lorber versucht wird, deren Willen endgültig zu brechen. Ich kann mich aufgrund meiner eigenen Erfahrungen Frau Dr. Daxner und Simon E. nur anschließen, dass hier Handlungsbedarf sowohl in der schulischen Aufklärung, wie auch in der therapeutischen Seelsorge Betroffener besteht.

Eigene Erfahrungen

Meine Erlebnisse waren ursprünglich der Ausgangspunkt der Internetseite. Ausgehend von der Schwierigkeit zu erklären, was die Neuoffenbarung wirklich ist, und der erneuten Beschäftigung mit ihr, taten sich immer neue Abgründe bei Lorbers Neuoffenbarung auf. Mehr und mehr wurde mir klar, dass die Neuoffenbarung von Jakob Lorber nicht nur meinen früheren Glauben geprägt, sondern die gesamte Lebenswirklichkeit auf eine charakteristische destruktive Weise bestimmt hat. Dieser Eindruck bestätigte sich, als ich nun über zehn Jahre später die Geschichte von Simon E. las. Es ist auch meines Erachtens notwendig über die Neuoffenbarung aufzuklären, um Sackgassen wie diese zu vermeiden.

Leben mit einem Geheimnis

Aufgewachsen in ländlicher, abgeschiedener Umgebung in Bayern kannte ich zunächst nur den Glauben meiner nächsten Angehörigen. Wie sie glaubte ich an Gott, achtete darauf, ein anständiger Mensch zu sein und kannte auch viele biblische Geschichten. Trotzdem war mir der Gott dieser Geschichten fremd und ich erlebte ihn eher als Spielverderber denn als Freund und Vater. Das Problem war: Die Bibel kannte ich zwar - aber ich kannte sie fast nur aus der Neuoffenbarung von Jakob Lorber.
Schon als Kind wusste ich aus der Neuoffenbarung, dass ich mit diesem Wissen nicht hausieren gehen soll. Man erfährt in diesen Schriften, dass das Wissen um diese Offenbarungen ein besonderes Privileg darstelle, aber nicht alle Menschen so weit seien und es deshalb nicht verstehen könnten. So hörte ich mir

z.B. später im Religionsunterricht oft Geschichten an, die ich viel besser zu kennen glaubte. Meist war aber das Problem, dass ich nicht genau wusste, wo Bibel aufhört und die Neuoffenbarung anfängt. So hielt ich mich zurück und lernte, mit dieser Halbwahrheit zu leben: "Ich glaube ich an die Bibel" - obwohl ich es besser weiß.

Erste Zweifel

Als Teenager lernte ich eine Jugendgruppe der evangelischen Kirche im Nachbarort kennen, die aber auch offen für Jugendliche anderer Konfessionen war. Zuerst ging ich dahin, weil ich Christlichsein gut fand, aber irgendetwas fesselte mich so, dass ich regelmäßig mitmachte (z.B. bei selbst gestaltete Jugendgottesdienste - es waren damals ca. 50 Jugendliche). Ich fühlte ich mich dort sehr wohl. Wir lasen miteinander in der Bibel, sangen und beteten gemeinsam, planten missionarische Aktionen und verbrachten viel Zeit miteinander (Kino, Grillen, ...). Nur etwas irritierte mich. Jesus war wichtiger als ich es kannte. Und er war anders.
Zwar soll Jesus die Offenbarungen Lorber persönlich diktiert haben, und es wird auch ständig von Liebe (und "übergroßer Liebe" und der "allergrößten Liebe") geredet, aber gespürt habe ich sie beim Lesen nie. Wenn man in den Büchern von Lorber liest, wie "Jesus" mit den Menschen redet sind die Leute oft ganz hin und weg vor Liebe zu Jesus und sie lassen sich in seitenlangen Monologen darüber aus. Aber mit mir und meinem Leben hatte das nichts zu tun. Auch wenn man seitenweise über Liebe nur in Superlativen liest, ändert das nichts daran, dass man sich laut Lorber diese Liebe verdienen muss. Und dass man sich bemühen muss, zumindest "zur Hälfte"(!) geistig wiedergeboren zu sein (man ist deshalb laut dieser Lehre auch kein "Christ", sondern ein "werdender Christ"). Dass sich Jesus aus Liebe zu uns Menschen kreuzigen

ließ, kannte ich. Nur konnte ich mit dieser Aussage nichts anfangen. Denn durch den Kreuzestod hat Jesus laut Lorber nur seinen Teil vollbracht, meinen eigenen muss ich trotzdem selbst vollbringen.

Es gibt in den Jenseits-Berichten auch Szenen von Menschen, die in den von ihnen angebeteten Gottheiten Jesus erkennen. Als ich deshalb einmal in der Jugendgruppe nachhakte, ob denn nicht ein "guter" Mensch aus einer anderen Religion durch gute Taten seiner Religion und Liebe zu irgendeiner Gottheit erlöst werden kann, kam aus dem Kreis sehr bestimmt, dass nur Jesus der einzige Weg ist und dass nur er retten kann. Diese Einschränkung verwirrte mich, weil ich es aus der Neuoffenbarung anders kannte.

Das Evangelium

Durch die vielen Gespräche mit meinen neuen Freunden, die nichts von meinem Neuoffenbarungshintergrund wussten, lernte ich Gott immer besser kennen. Den Himmel kann man sich nicht verdienen, denn die Trennung von Gott, die ich nicht überbrücken kann, bleibt. Und Jesu Liebe braucht man sich nicht zu verdienen, denn er liebte mich schon bevor ich geboren wurde: Jesus ist meinen Tod, den ich eigentlich verdient hätte, gestorben, damit ich leben kann. Und jetzt hält er mir die Hand hin und bietet mir an: "Gib mir dein bisheriges Leben, und du bekommst von mir ewiges Leben. Vertrau mir, ich mache das Beste daraus."
Endlich hatte ich verstanden, was das Evangelium, zu Deutsch "Frohe Botschaft", ist. Zehn dicke Bücher von Lorber heißen "großes Evangelium", aber in keinem habe ich es erfahren. Ich

dachte sogar als Kind, "Evangelium" sei ein anderes Wort für langatmige Belehrungen.

Trotzdem traute ich mich nicht, Jesus mein Leben zu geben. Es war ein Wagnis, ich wusste nicht, was er damit vorhatte. Aus den Lorberschriften kannte ich nur, dass Gottes Wille eigentlich immer gegen den eigenen Wunsch geht, und dass das, was mir Spaß macht, meist schlecht ist. In dieser Zeit wurde mir dann auch noch von einem Neuoffenbarungsanhänger vorgeworfen, ich entwickle ein falsches Gottesbild, wenn ich glaube, ich könne als „werdender Christ“ so glauben wie die jungen Leute, die ich in der Jugendgruppe kennen gelernt habe. Letztlich gestand ich Gott meine Angst, dass mein Leben eine Quälerei wird, wenn ich jetzt seinen Willen tun muss. Doch es kam ganz anders. Jesus redet nicht ständig von Liebe, er lässt mich seine Liebe spüren - auch heute noch.

Die Taufe

Nach einiger Zeit wurde mir auch klar, dass ich mich in einer Taufe von allem, was mir noch aus meinem alten Leben anhängt lossagen und mich öffentlich zu Jesus stellen kann. Ich hatte bereits alle Neuoffenbarungs-Bücher, die ich besaß, vernichtet, aber es quälten mich doch noch oft Gedanken daraus.
Durch verschiedene Umstände musste ich noch ein halbes Jahr auf meine Taufe warten. Früher glaubte ich, Anfechtung sei ein frommes Wort für: "Mir geht’s heute nicht so gut", bis ich sie dann selbst erlebte. Mit allen Mitteln wurde versucht, mich von dieser Taufe abzuhalten. Man kann schwer beschreiben, was da alles passierte. Es waren hauptsächlich innere Angriffe, aber auch äußere Umstände, die plötzlich auffällig häufig negativ auftraten. Dazu kamen wöchentliche Migräneattacken, die

mehrere Tage andauerten. Ich hatte bis dahin noch nie Migräne, und nach der Taufe hörte sie auch schlagartig auf. Schon vorher, an dem Tag als ich mich entschloss, nun endlich offen über die Neuoffenbarung zu reden (Mt 10,26ff), wurde versucht, uns etwas anzuhängen. Mein Mann war ratlos, aber mir war klar, dass jemand nicht will, dass wir mit anderen über das Problem "Neuoffenbarung" sprechen. Vielmehr sollten wir alles stillschweigend auf sich beruhen lassen. Spätestens seit dieser Zeit weiß ich, dass das Böse genauso real ist wie Jesus. Aber Jesus ist stärker.

Irgendwie überstand ich das halbe Jahr bis zur Taufe. Schließlich stand ich am Pult um zu sagen, warum ich mich taufen lassen will. Ich wollte mit Reden beginnen, aber es war, als würde mir von hinten der Mund zugehalten werden. Ich wollte öffentlich - vor der sichtbaren und unsichtbaren Welt - festlegen, dass Jesus der alleinige Herr über mein Leben ist, aber es wurde versucht zu verhindern. "Etwas" wollte das nicht zulassen. "Etwas", das ich nicht sehen konnte. "Etwas" - oder "Jemand", der mich schon das letzte halbe Jahr von der Taufe abhalten wollte und nun seine letzte Chance witterte. Und mir wurde schlagartig klar, dass ich jetzt nicht nachgeben durfte. Ich begann, den Spickzettel, den ich mir geschrieben hatte, Wort für Wort vorzulesen. Jeder Satz war ein Kampf und wurde kaum verständlich hervorgewürgt. Innerlich schrie ich Jesus um Hilfe und Kraft an, damit ich durchhalten konnte und er half mir. Als ich aus dem Wasser stieg, fühlte ich mich trotz der nassen Kleider viel leichter als vorher. Ich konnte in vielerlei Hinsicht durch diesen Bruch mit der Neuoffenbarung neu anfangen. Es war wie eine Befreiung.

Rückblick

Durch die Distanzierung von Lorbers Werk habe ich letztlich nicht nur viele Freunde gefunden, sondern auch Freunde aus meiner Kindheit verloren. Einige meiner früheren Freunde konnten nicht verstehen, wie man ein in ihren Augen so vollkommenes Werk verwerfen kann. Ich begann schließlich die Gründe für meine Entscheidung erst einmal für mich selbst und schließlich auch für andere zu sortieren und zu strukturieren. Manche Kritikpunkte ergaben sich erst bei der erneuten Beschäftigung mit der Neuoffenbarung, z.B. beim Vergleich unterschiedlicher Ausgaben. Früher war es undenkbar, die Neuoffenbarung offen in Frage zu stellen. Wenn man davon ausgeht, dass die Neuoffenbarung direkt von Gott diktiert wurde, sucht man die Ursachen für die Widersprüche und Abgründe in der Neuoffenbarung immer bei sich selbst. Viele meiner früheren Freunde hatten und haben solche Probleme nicht, da sie die Neuoffenbarung kaum kennen. So wie es Kirchengänger gibt, die die Bibel als Gottes Offenbarung ansehen, jedoch kaum jemals selbst in der Bibel gelesen haben, gibt es auch Anhänger der Neuoffenbarung von Jakob Lorber, die die Neuoffenbarung nicht lesen. Selbst eine Umfrage unter Mitgliedern der Österreichischen Jakob-Lorber-Gesellschaft, die die Verbreitung des Gedankenguts von Jakob Lorber als Ziel hat, ergab, dass sechs von 54 befragten Mitgliedern kein einziges Werk von Jakob Lorber gelesen haben (vgl. Rinnerthaler S. 198). Die diffuse Vorstellung von den Inhalten der Neuoffenbarung (auch vermittelt durch Sekundärliteratur und Vorträge) wird dann oft überlagert von traditionell humanistisch-christlichen Werten oder esoterischen Lehren. Auch wenn Antisemitismus in manchen Neuoffenbarungsgruppen heute noch latent vorhanden ist (vgl. Daxner S. 204 und 222f), Kinder im Sinne von Lorber erzogen oder Gesundheitsratschläge befolgt werden: Kaum ein Anhänger der

Neuoffenbarung von Jakob Lorber setzt die Neuoffenbarung komplett in seinem Leben um, gewöhnlich handelt es sich immer nur um eine Auswahl von Passagen, die wahrgenommen werden. Trotzdem gibt es aus biblischer Sicht übergreifende kritische Tendenzen bei der Wirkung der Neuoffenbarung von Jakob Lorber, die von der Bibel nicht korrigiert werden können, da Lorberfreunde im Zweifelsfall die Neuoffenbarung der Bibel vorziehen (vgl. auch Rinnerthaler S. 234):

1. Christen, die an die Neuoffenbarung glauben, grenzen sich innerlich von anderen Christen ab oder belügen sie, um mit ihnen zusammenzuarbeiten oder in einer Gemeinde leben zu können. Einer offenen Diskussion über die Neuoffenbarung wird ausgewichen.

2. Menschen aus dem Esoterikbereich übersehen aufgrund des Werkes oft, dass es eben nicht um ein Geheimwissen geht, sondern um die Beziehung zu den Mitmenschen und zu Gott.

3. Der Missionsaufruf wird verneint mit dem Verweis auf die Allversöhnerlehre und die entsprechenden Empfehlungen Lorbers.

4. Manche Anhänger, die es besonders ernst nehmen, ordnen sich einer Leidensmystik unter, derzufolge ihr eigener Wille und der ihrer Angehörigen gebrochen werden müsse und sie sich permanent erniedrigen müssten um wenigstens zur Hälfte wiedergeboren zu werden.

Dabei sind längst noch nicht alle Abgründe der Neuoffenbarung von Jakob Lorber ausgelotet. Diese Zusammenstellung ist daher weder abgeschlossen noch vollständig. Aber vielleicht kann sie eine Hilfe sein, wenn Menschen fragen, welche Rolle die Neuoffenbarung für ihr Leben spielen soll.

10. Anhang

A Literaturverzeichnis

Primärliteratur

DIE BIBEL:
Nach der Übersetzung Martin Luthers
revidierte Fassung, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 1984

DIE HEILIGE SCHRIFT:
Elberfelder Bibel
revidierte Fassung
10. Auflage, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal 1998

HOFFNUNG FÜR ALLE:
Die Bibel
3. Auflage, Brunnen Verlag, Basel 1999

LEITNER, Karl Gottfried Ritter von:
Jakob Lorber –
ein Lebensbild nach langjährigem,
persönlichem Umgange dargestellt.
1. Auflage, Neu-Salems-Verlag, Bietigheim 1924

LEITNER, Karl Gottfried Ritter von:
Jakob Lorber –
ein Lebensbild nach langjährigem, persönlichem Umgange dargestellt.
2. Auflage, Neu-Salems-Verlag, Bietigheim 1930

LEITNER, Karl Gottfried Ritter von:
Jakob Lorber.
Ein Lebensbild nach langjährigem persönlichen Umgang
5. Auflage, Lorber-Verlag, Bietigheim 1969

LORBER, Jakob:
Bischof Martin.
1. Auflage, Neu-Theosophischer Verlag Johs. Busch Nachf., Bietigheim 1896

LORBER, Jakob:
Bischof Martin
Die Entwicklung einer Seele im Jenseits.
3. Auflage, Lorber & Turm, Bietigheim 2003

LORBER, Jakob:
Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Laodicea.
1. Auflage, Verlag von Johann Ulrich Landherr, Heilbronn/Leipzig 1851

LORBER, Jakob:
Briefe Jakob Lorbers.
1. Auflage, Neu-Salems-Verlag, Bietigheim 1931

LORBER, Jakob:
Briefwechsel Jesu mit Abgarus Ukkama von Edessa.
4. Auflage, Neu-Salems-Verlag, Bietigheim 1930

LORBER, Jakob:
Der Großglockner.
4. Auflage, Lorber-Verlag, Bietigheim 1953

LORBER, Jakob:
Der Saturn.
4. Auflage, Lorber-Verlag, Bietigheim 1969

LORBER, Jakob:
Die drei Tage im Tempel.
10. Auflage, Zluhan Verlag, Bietigheim 1995

LORBER, Jakob:
Die Fliege.
4. Auflage, Lorber-Verlag, Bietigheim 1952

LORBER, Jakob:
Die geistige Sonne. Band 1 und 2
5. Auflage, Lorber-Verlag, Bietigheim 1955/56

LORBER, Jakob:
Die große Zeit der Zeiten.
(Pathiel)
6. Auflage, Zluhan Verlag, Bietigheim 1997

LORBER, Jakob:
Die Haushaltung Gottes. Band 1 bis 3
4. Auflage, Lorber-Verlag, Bietigheim 1964

LORBER, Jakob:
Die Jugend Jesu
Das Jakobus-Evangelium.
11. Auflage, Lorber-Verlag, Bietigheim 1996

LORBER, Jakob:
Die natürliche Sonne.
5. Auflage, Lorber-Verlag, Bietigheim 1956

LORBER, Jakob:
Die zwölf Stunden.
1. Auflage, Im Selbstverlag der Herausgebers (Johannes Busch), Dresden 1864

LORBER, Jakob:
Dreitagesszene Jesu im Tempel.
1. Auflage, Im Selbstverlag der Herausgebers (Johannes Busch), Dresden 1861

LORBER, Jakob:
Eine Geister-Szenerie
Gewaltsamer Hintritt des Robert Blum. Band 1 und 2
1. Auflage, Neu-Theosophischer Verlag Johs. Busch Nachf., Bietigheim 1898

LORBER, Jakob und Johannes Busch (Hrsg.):
Außerordentliche Eröffnung
über die natürliche und methaphysische oder geistige Beschaffenheit
der Erde und ihres Mittelpunktes.
(Erde und Mond, Teil Erde)
1. Auflage, Louis Mosché'sche Buchhandlung (in Kommission), Meißen 1856
LORBER, Jakob und Carl-Friedrich Zimpel (Hrsg.):
Naturgemäße und spirituelle Verhältnisse des Mondes.
(Erde und Mond, Teil Mond)
1. Auflage, Schweizerbart'sche Verlagshandlung und Druckerei, Stuttgart 1852

LORBER, Jakob:
Die Erde / Der Mond.
2. Auflage, Neuer theosophischer Verlag, Bietigheim 1883/1889

LORBER, Jakob:
Die Erde / Der Mond.
„2. Auflage", Neu-Theosophischer Verlag Johs. Busch Nachf., Bietigheim 1897/1889

LORBER, Jakob:
Erde und Mond.
3. Auflage, Neu-Salems-Verlag, Bietigheim 1922

LORBER, Jakob:
Erde und Mond.
4. Auflage, Lorber-Verlag, Bietigheim 1953

LORBER, Jakob:
Erde und Mond.
5. Auflage, Lorber-Verlag, Bietigheim 1969

LORBER, Jakob:
Erde und Mond.
6. Auflage, Lorber-Verlag, Bietigheim 1983

LORBER, Jakob:
Erde und Mond.
7. Auflage, Lorber-Verlag, Bietigheim 1992

LORBER, Jakob:
Erde und Mond.
8. Auflage, Lorber & Turm, Bietigheim 2002

LORBER, Jakob:
Himmelsgaben. Band 1 bis 3
4. Auflage, Zluhan Verlag, Bietigheim 1990

LORBER, Jakob:
Jenseits der Schwelle
6. Auflage, Lorber-Verlag, Bietigheim 1959

LORBER, Jakob:
Evangelium St. Johanni's. Band 1 bis 7
1. Auflage, Im Selbstverlag der Herausgebers (Johannes Busch), Dresden 1871 bis 1876

LORBER, Jakob:
Johannes - Das große Evangelium. Band 1 bis 10
5. Auflage, Lorber Verlag, Bietigheim 1963

LORBER, Jakob:
Johannes, das große Evangelium. Band 1 bis 10
7. Auflage, Lorber Verlag, Bietigheim 1984

LORBER, Jakob:
Johannes, das große Evangelium. Band 1 bis 10
Auflage N.-A., Zluhan Verlag, Bietigheim 1993
LORBER, Jakob:
Kleinere Natur-Zeugnisse.
1. Auflage, Neutheosophisch-christlicher Schriften-Verlag, Bietigheim 1906

LORBER, Jakob:
Psalmen und Gedichte
2. Auflage, Lorber-Verlag, Bietigheim 1898/2003

LORBER, Jakob:
Schrifttexterklärungen.
3. Auflage, Neu-Salems-Verlag, Bietigheim 1927

LORBER, Jakob:
Schrifttexterklärungen.
Bibeltexte und ihr geheimer Sinn.
6. Auflage, Zluhan Verlag, Bietigheim 2000

LORBER, Jakob:
Von der Hölle zum Himmel
Die jenseitige Führung des Robert Blum. Band 1 und 2
5. Auflage, Lorber & Turm, Bietigheim 1995

Sekundärliteratur:

DAXNER, Andrea:
Wi(e)der die Wahrheit.
Neuoffenbarungen am Beispiel der Lorber-Bewegung –
Eine Herausforderung für Seelsorge, Beratung und Forschung
Dissertation katholische Theologie, Wien 2003

FINCKE, Andreas:
Jesus Christus im Werk Jakob Lorbers: Untersuchungen zum Jesusbild und zur Christologie einer "Neuoffenbarung"
Dissertation evangelische Theologie, Halle 1992

HARENBERG, Bodo (Hrsg.):
Chronik der Technik.
Chronik-Verlag, Dortmund 1988

HEIMBUCHER, Max:
Der falsche Mystiker Jakob Lorber und die "Neu-Salemsschriften".
G. J. Manz, Regensburg 1928

HEIMBUCHER, Max:
Die neuzeitlichen Sekten. Was sie sind und wollen und wie wir uns gegen sie verhalten sollen.
St. Joseph-Bücherbruderschaft, Klagenfurt 1926

HUTTEN, Kurt:
Seher, Grübler, Enthusiasten. Sekten und religiöse Sondergemeinschaften der Gegenwart.
11. Auflage, Quell-Verlag, Stuttgart 1968

JUNGE, Michael:
Dokumentation um Jakob Lorber
BOD 2004

KÖNIG, Henrike:
Jakob Lorber und die Sonnenheilmittel.
Dissertation katholische Theologie, Graz 1999

PÖHLMANN, Matthias:
Lorber-Bewegung
durch Jenseitswissen zum Heil?
Fr. Bahn, Neukirchen-V. 2002

RINNERTHALER, Reinhard:
Zur Kommunikationsstruktur religiöser Sondergemeinschaften
am Beispiel der Jakob-Lorber-Bewegung
Dissertation Publizistik, Salzburg 1982

STETTLER-SCHÄR, Antoinette:
Jakob Lorber: Zur Psychopathologie eines Sektenstifters
Dissertation Medizin, Bern 1966

STROBEL, Lee:
Der Fall Jesus.
Gerth Medien, Asslar 1999

Zeitschriften

Das Wort: Heft Februar, Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes.13. Jahrgang Bietigheim: Neu-Salems-Verlag, 1933

Das Wort: Heft 6, Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes.13. Jahrgang Bietigheim: Neu-Salems-Verlag, 1933

HEIMBUCHER, Max:
Jakob Lorber und die Lorber-Schriften. In: Theologisch-praktische Quartalschrift, 1. Heft 1928, Jg. 81, S. 27-37

LIEBENFELS, Jörg Lanz von:
Jakob Lorber - das größte ariosophische Medium der Neuzeit. Ariosophische Bibliothek. Bücherei für ariogermanische Selbsterkenntnis. Herausgegeben von Herbert Reichstein, Düsseldorf-Unterrath, Heft Nr. 8/1926

WÖLFL, Roland:
Annahme und Ablehnung der Neuoffenbarungen und christlichen Mystik
Informationsblatt Nr. 2 - Juni 1999

WÖLFL, Roland:
Die innere Stimme: Mediale Inspiration, Gedanken-Inspiration, Tönende Wort-Inspiration
Informationsblatt Nr. 3 - April 2002

Quellen im Internet:

www.jakob-lorber.de
www.lorber-gesellschaft.de
www.j-lorber.de
www.j-lorber.com
www.wikipedia.org

B Lorbers Texte in chronologischer Reihenfolge

Neben den großen zusammenhängenden Werken schrieb Lorber vieles auf, was später erst in Buchform zusammengefasst wurde. Einen Überblick über Lorbers Schreibarbeit soll die folgende Darstellung ermöglichen:

15.03.1840	Berufung (von Jakob Lorber) (Himmelsgaben 1.007)
15.03.1840	Die Haushaltung Gottes', Beginn der Niederschrift (Schluß des Werkes am 7. September 1844) (Himmelsgaben 3.075)
07.12.1840	Vom Fuchs Herodes (Himmelsgaben 1.238)
08.12.1840	Vom Ineinandergehen der Naturreiche (Himmelsgaben 1.240-244)
08.12.1840	Weiteres vom Atmen der Pflanzen (Himmelsgaben 1.242)
09.12.1840	Von den Eingeweidewürmern (Himmelsgaben 1.245,Naturzeugnisse 150)
14.12.1840	Zum Tanz (Himmelsgaben 1.248)
16.12.1840	Rühre Mich nicht an! (Himmelsgaben 1.251)
17.12.1840	Rühre Mich nicht an! (Himmelsgaben 1.253, Großes Evangelium Johannes 11.068)
27.12.1840	Ein kleines Lied über Graz (Psalmen und Gedichte 093)
02.01.1841	Ein Traum (vom 29. Dezember 1840)(Himmelsgaben 3.081)
05.01.1841	Eheliche Hausordnung und Kindererziehung (Himmelsgaben 1.256)
07.01.1841	Die Träume - Gedicht (Psalmen und Gedichte

	S. 057)
08.01.1841	Die Weisen aus dem Morgenlande. Religion,Paranormale Phänomene,Esoterik (Psalmen und Gedichte, S. 080)
14.01.1841	Gelehrtenbekehrung (Missionswinke)(Himmelsgaben 1.260)
17.01.1841	Nochmals: Wider die Tanzsucht (Teil 1)(Himmelsgaben 1.261)
18.01.1841	Ermunterung eines ängstlichen Vaters (Teil 2)(Himmelsgaben 1.264)
24.01.1841	Vereins- und Gesellschaftssatzungen (Himmelsgaben 1.266)
25.01.1841	Vom wahren Priester, Arzt und Hirten (Himmelsgaben 1.269)
26.01.1841	Vertrauen zum himmlischen Vater (Himmelsgaben 1.271)
29.01.1841	Sodom und Gomorra (Psalmen und Gedichte S. 059)
30.01.1841	Besessenheit (Himmelsgaben 1.273)
01.02.1841	Die wilde Jagd (Himmelsgaben 1.276)
02.02.1841	Von den Arten der Besessenheit (Himmelsgaben 1.280)
03.02.1841	Segen der Barmherzigkeit (Himmelsgaben 1.284)
07.02.1841	Über Schutzpockenimpfung (Heilung und Gesundheitspflege S. 111)
17.02.1841	An den Stern der Sterne (Das Ziel) (Naturzeugnisse 156)
19.02.1841	Ein wahrer Lobgesang (Psalmen und Gedichte S. 088)
20.02.1841	Über periodisches Blindsein (Psalmen und

	Gedichte S. 089)
23.02.1841	Wiedergeburt (Firmung und Schneeflocke) (Psalmen und Gedichte S. 086)
28.02.1841	Unfruchtbare Gotteslehren (Die zwölf Stunden) Beginn der Niederschrift (Schluß des Werkes am 25.03.1841)(Himmelsgaben 1.287)
05.03.1841	Sprichwörter und Denksprüche (Himmelsgaben 3.095)
05.03.1841	Geistige Schau (auszugsweise)(Himmelsgaben 1.132)
05.03.1841	Vom Sein im Schein (Himmelsgaben 1.173)
05.03.1841	Verständnis und Duldsamkeit (Himmelsgaben 1.176)
05.03.1841	Das einzig Gute und Wahre (Himmelsgaben 1.211)
05.03.1841	Die wahre Kirche (Himmelsgaben 1.335)
06.03.1841	Vier Fragen im geistigen Licht (Himmelsgaben 1.290)
13.03.1841	Sklavenlos, Verbindung mit Verstorbenen, Vaterunser, Krippe, Erholungsstunden (Himmelsgaben 1.292)
14.03.1841	Zum Jahresgedenktag der Neuoffenbarung (Himmelsgaben 1.295)
14.03.1841	Vom Kommen des Vaters in Jesu (Himmelsgaben 1.296)
20.03.1841	Rechte Heiligen-Verehrung (Himmelsgaben 1.299)
21.03.1841	Grund und Wesen des Zweiten Gesichts (Die zwölf Stunden)(Himmelsgaben 1.302)
23.03.1841	Der verlorene Sohn (Die zwölf Stunden)(Himmelsgaben 1.306)

25.03.1841	Der große Schöpfungsmensch und seine Rückkehr (Die zwölf Stunden)(Himmelsgaben 1.309)
25.03.1841	Lumpen des verlorenen Sohnes (Die zwölf Stunden)(Himmelsgaben 1.316)
27.03.1841	Schneckenhaus, Rosendorn, Puppe, Vogelnest (Himmelsgaben 1.321)
29.03.1841	Das große Lied der Erlösung; - (Psalmen und Gedichte; Die große Zeit der Zeiten (pathiel)(Schluß des Werkes am 22.04.1841)
03.04.1841	Eine Parabel - Wespe, Abendstern, Unschuld (Himmelsgaben 3.098)
05.04.1841	Gedicht (Psalmen und Gedichte S. 158)
05.04.1841	Ein Wort an Ans. Wortemsig zur 58. Strophe des Liedes Erlösung (pathiel)(Himmelsgaben 3.102)
09.04.1841	Leiden des Herrn, Fasten, Armut, Liebe (Himmelsgaben 1.326)
18.04.1841	Gebet - das beste Erziehungsmittel (Himmelsgaben 1.331)
21.04.1841	Wahres Glück (Himmelsgaben 1.332)
25.04.1841	Ordenswesen und wahre Barmherzigkeit (Himmelsgaben 1.333)
28.04.1841	Vom Kreuzessegen (Himmelsgaben 1.335)
29.04.1841	Von Tod und Todesnot (Himmelsgaben 1.336)
29.04.1841	Die Hauptsache - Ergebung und Vertrauen (Heilung und Gesundheitspflege S. 062)
01.05.1841	Das Zeichen des Menschensohnes (Himmelsgaben 1.337)
01.05.1841	Vom geistigen Frühling (Himmelsgaben 1.339)
01.05.1841	Kunde vom Mond, Beginn der Niederschrift

	(Schluß des Werkes am 5.06.1841)(Erde und Mond (Himmelsgaben 1.340)
04.05.1841	An Jesus (Himmelsgaben 1.343)
04.05.1841	Gebet des Herzens (Himmelsgaben 1.344)
05.05.1841	Ein bester Rat und wahrer Trost (Himmelsgaben 1.345)
06.05.1841	Unsittliche Amtsverwaltung (Himmelsgaben 3.102)
07.05.1841	Die Zeit der drei Tiere der Offenbarung (Himmelsgaben 1.346)
10.05.1841	Gott und Welt (Himmelsgaben 1.350)
13.05.1841	An ein reines Mädchen: die reine Liebe (Lied) (Psalmen und Gedichte, S. 072)
15.05.1841	Höret, schauet und erfahret! (Himmelsgaben 1.352)
18.05.1841	Der Ton - die lebende Seele des Wortes. Über Musik (Himmelsgaben 3.280; Psalmen und Gedichte) (Himmelsgaben 3.104)
22.05.1841	Der Berg Kulm (Himmelsgaben 1.353)
25.05.1841	Friedhofseelen (Himmelsgaben 1.362)
25.05.1841	Von Geisterspuk, Helden- und Liebestaten (Himmelsgaben 1.366)
28.05.1841	Gottesliebe und Menschenliebe (Himmelsgaben 1.369)
06.06.1841	Leben und Tod (Himmelsgaben 1.370)
09.06.1841	Die arge böse Zeit (Psalmen und Gedichte S. 096)
12.06.1841	Über Heilmagnetismus und den großen Grundmagnetiseur (Heilung und Gesundheitspflege S. 077, Heil- und Diätwinke S. 22)

19.06.1841	Ob der kühlen Witterung: Ursache und natürlicher wie auch geistiger und geistig-politischer Grund der entsprechend für diese Jahreszeit ungewöhnlich kühlen Witterung (Himmelsgaben 3.106)
20.06.1841	Wichtige Erziehungswinke (Himmelsgaben 1.371)
24.06.1841	Muttersöhnchens Erziehung (Kinder-Besessenheit)(Himmelsgaben 1.372)
26.06.1841	Naturmäßige und geistige Hauserneuerung (Himmelsgaben 1.375)
26.06.1841	Schutzpatron (Himmelsgaben 1.379)
27.06.1841	Ruf aus der Tiefe (Himmelsgaben 1.386)
27.06.1841	Antwort aus der Höhe (Himmelsgaben 1.387)
29.06.1841	Drei Blumen (Psalmen und Gedichte, S. 098)
05.07.1841	Der Planet Saturn, Beginn der Niederschrift (Schluß des Werkes am 29.07.1842)(Himmelsgaben 1.390, jl.satu.001)
11.07.1841	Gleisnerische Wohltätigkeit (Himmelsgaben 1.392)
15.07.1841	Vom Geheimnis der Berge (Gedicht über die Kleinalpe)(Himmelsgaben 1.393, Naturzeugnisse 082, psal.011)
17.07.1841	Die Zweckbestimmung der Berge (Weiteres über die Kleinalpe)(Himmelsgaben 1.397; Naturzeugnisse 085)
19.07.1841	Pharisäertum von heute (Himmelsgaben 1.406)
31.07.1841	Mahn- und Trostwort (Himmelsgaben 1.408)
04.08.1841	Der Schmerz (Psalmen und Gedichte S. 068)
08.08.1841	Anweisung an den Schreibknecht (Himmelsgaben 1.410)

10.08.1841	Rat für Weinbergsarbeiter (Himmelsgaben 1.413)
19.08.1841	Auf den Bergen (jl.psal.006)
26.08.1841	Brief an Franz Samuda in Graz (Briefe Jakob Lorbers S. 057)
26.08.1841	Brief an Anselm Hüttenbrenner (Briefe Jakob Lorbers S. 065)
26.08.1841	Brief an Andreas Hüttenbrenner (Briefe Jakob Lorbers S. 06)
26.08.1841	Brief an Ansel Hüttenbrenner: Sei unbesorgt deiner Brüder wegen (Himmelsgaben 3.113)
??.08.1841	Das Licht der Höhen (Himmelsgaben 3.113)
??.08.1841	Ein neues Licht im neuen Lichte (Psalmen und Gedichte S. 099)
??.08.1841	Das Licht der Höhen (Kennzeichen unserer Zeit, S. 132, jl.him3.113)
26.08.1841	Ein neues Licht der Liebe (Briefe Jakob Lorbers)(Himmelsgaben 1.414)
23.10.1841	Zum Tode eines Kindes (Himmelsgaben 1.415)
24.10.1841	Ein neues Licht im neuen Lichte (Himmelsgaben 3.115)
25.10.1841	Noch ein neues Licht im neuen Lichte (Himmelsgaben 3.116)
18.11.1841	Liebe, die Grundkraft des Lebens (Himmelsgaben 2.001)
18.11.1841	eine Gegend am Ararat und eine am Sinai: (Psalmen und Gedichte. S. 130)
20.11.1841	Wahre Nächstenliebe (Himmelsgaben 1.212)
27.11.1841	Der Grossglockner im geistigen Licht (Gedicht)(Psalmen und Gedichte. S. 101)
28.11.1841	Auf Fragen von Ans. H. (Himmelsgaben 3.116)

30.11.1841	Ein gutes Angebinde fürs Leben. (Psalmen und Gedichte. S. 102)
03.12.1841	Propheten und deren Aufnahme (Himmelsgaben 3.122)
04.12.1841	Haltet euch an die Liebe! (Himmelsgaben 2.004)
04.12.1841	Ströme des lebendigen Wassers (Himmelsgaben 3.124)
08.12.1841	Von der Trauer um Verstorbene (Tod durch Schlaganfall)(Himmelsgaben 3.125)
17.12.1841	An eine Weltmüde (Himmelsgaben 2.005)
17.12.1841	An den Knecht (Himmelsgaben 2.009)
17.12.1841	Die innere Welt - Gedicht (Himmelsgaben 2.009)
24.12.1841	Niemand kann zwei Herren dienen: (Psalmen und Gedichte. S. 110)
25.12.1841	Drei Neujahrsgedichte: (Psalmen und Gedichte. S. 014)
27.12.1841	Geistige Hausordnung (Winke zur Kindererziehung)(Himmelsgaben 2.011)
27.12.1841	Ein Lied zum neuen Jahr (Psalmen und Gedichte. S. 112)
30.12.1841	Gebet des Herzens (eine Universalmedizin)(Himmelsgaben 2.012)
01.01.1842	Die reine stille Liebe (Psalmen und Gedichte. S. 116)
03.01.1842	Das Holzscheibchen an der Spindel (Psalmen und Gedichte. S. 116)
05.01.1842	Bitte eines Familienvaters (Himmelsgaben 2.013)
06.01.1842	Antwort des himmlischen Vaters

	(Himmelsgaben 2.013)
12.01.1842	Das Geschick der Unlösbaren (Himmelsgaben 2.018)
13.01.1842	Der rechte Liebeernst (Himmelsgaben 2.019)
14.01.1842	Die Hoffnung (Psalmen und Gedichte. S.)
25.01.1842	Zeichen der Zeit (Himmelsgaben 2.020)
29.01.1842	Liebe um Liebe (Himmelsgaben 2.021)
30.01.1842	Kurze Blicke über das Wesen der Eisenbahnen (Himmelsgaben 3.128)
05.02.1842	Im neuen Licht. (Psalmen und Gedichte S. 117)
06.02.1842	Fünf Worte im geistigen Licht (Himmelsgaben 2.023)
06.02.1842	Der neue Frühlingsmorgen (Psalmen und Gedichte. S. 039)
08.02.1842	Drei beliebige Schrifttexte zusammenhängend erklärt. (apg.12,08; mk.06,51; apg. 20,10)(Supplemente)(Himmelsgaben 3.130)
13.02.1842	Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen. (Johannesevangelium 3,30)(Supplemente)(Himmelsgaben 3.133)
15.02.1842	Das Angebinde (Himmelsgaben 2.025)
20.02.1842	Versuchung des Herrn in der Wüste (lk.11,01-13)(Supplemente; (Himmelsgaben 3.136)
22.02.1842	Selig, wer da liest und Gehör gibt... (Himmelsgaben 2.027)
26.02.1842	Die Fürsten Juda und der Herr (Supplemente; (Himmelsgaben 3.140)
28.02.1842	Briefe vom Vater (Himmelsgaben 2.030)
03.03.1842	Der 60. Psalm Davids (Supplemente)(Himmelsgaben 3.143)

05.03.1842	Über Träume und drei geträumte Worte (Himmelsgaben 2.031)
06.03.1842	Ein Trost aus der Hohen Weisheit (Psalmen und Gedichte. S. 104, Die Fliege S. 067)
07.03.1842	An die Pauline H. (Psalmen und Gedichte. S. 118)
08.03.1842	Fliege, Beginn der Niederschrift (Schluß des Werkes am 25.03.1842)(Himmelsgaben 2.034, jl.flie.001)
10.03.1842	Weltlust und Ewigkeit (Himmelsgaben 2.046)
14.03.1842	Dank- und Bittgebet des Knechtes (Himmelsgaben 2.049)
14.03.1842	Von der Herrlichkeit der ewigen Liebe (Himmelsgaben 2.050)
15.03.1842	Weisung an den Knecht (Himmelsgaben 2.054)
22.03.1842	Ursache und Wesen des Lichts (Die Fliege)(Himmelsgaben 2.037)
27.03.1842-05.12.1844	Psalmen (Psalmen und Gedichte)
27.03.1842	Die vier Evangelien über die Auferstehung des Herrn (Supplemente; (Himmelsgaben 3.146)
04.04.1842	Stärkungswörtlein an eine schwache Seele (Himmelsgaben 2.055)
09.04.1842	Mahn- und Verheißungswort an Gabiela (Himmelsgaben 2.056)
09.04.1842	Vater und Sohn (Liebe, der Geist der Wahrheit)(Himmelsgaben 2.057)
12.04.1842	Ärztlicher Rat bei Besessenheit (Augenliederkrampf)(Himmelsgaben 2.058)
14.04.1842	Sinnbilder der Liebe und ihr Hauptschlüssel (Himmelsgaben 2.060)

15.04.1842	Maria und Martha (Himmelsgaben 2.062)
21.04.1842	Vatergabe zum Geburtstag (Himmelsgaben 2.063)
26.04.1842	Vertrauen und Gehorsam ist besser als Medizin (Heilung und Gesundheitspflege S. 056)
27.04.1842	Zur Frage der Dreieinigkeit (Himmelsgaben 2.065)
30.04.1842	Der Großglockner, Beginn der Niederschrift (Schluß des Werkes am 28.05.1842)(Himmelsgaben 2.068, jl.grgl.001)
02.05. & 09.05.1842	Winke zur Kur einer Besessenen. (Heilung und Gesundheitspflege S. 125, 127)
05.05.1842	Von der Ausbreitung des neuen Wortes (Himmelsgaben 2.072)
07.05.1842	Vom Werben der göttlichen Liebe (Himmelsgaben 2.075)
10.05.1842	Der Arzt, der doppelt gesund macht (Heilung und Gesundheitspflege S. 035)
18.05.1842	Drei Fragen (Himmelsgaben 2.078)
18.05.1842	Der Fels Petri (Himmelsgaben 2.081)
23.05.1842	Geld und Welt (Himmelsgaben 2.083)
23.05.1842	Von Sekten und Orden (Himmelsgaben 2.082)
24.05.1842	Gedenke Mein (an Julie H.)(Psalmen und Gedichte. S. 104)
25.05.1842	Geistiger Segen der Bergwelt (Himmelsgaben 2.085)
26.05.1842	Falsche und echte Nachfolge (Himmelsgaben 2.091)
27.05.1842	Weise Seelenpflege (Himmelsgaben 2.092)
30.05.1842	Morgenlied. (Psalmen und Gedichte S. 040)

31.05.1842	Von den Gaben des Geistes (Himmelsgaben 2.095)
07.06.1842	Aufmunterung an den Knecht (Himmelsgaben 2.097)
07.06.1842	Familien-Seelsorge (Himmelsgaben 2.099)
10.06.1842	Die erweckende Kraft der Liebe. Segen eines gläubigen Vaters und einer frommen Mutter (Himmelsgaben 3.153)
13.06.1842	Seelen-Mitternacht (Himmelsgaben 2.102)
22.06.1842	Christus lebt in mir! (Himmelsgaben 2.103)
26.06.1842	Von der Freundschaft des Herrn. Geburtstagsgabe (Himmelsgaben 2.104)
27.06.1842	Eherat (Himmelsgaben 2.106)
28.06.1842	Erweckungsbewegung in Schweden (Himmelsgaben 2.108)
30.06.1842	Elias, der Vorläufer. Ein zeitgemäßer Lebenswink (Himmelsgaben 2.110)
04.07.1842	Kennzeichen wahrer und falscher Propheten (Himmelsgaben 2.112)
06.07.1842	Mann und Weib nach der göttlichen Ordnung (Himmelsgaben 2.114)
07.07.1842	Verhaltenswinke bei Sonnenfinsternis (Himmelsgaben 2.116)
11.07.1842	Der Siegelring - Lied (Psalmen und Gedichte; jl.him3.156)
12.07.1842	Erklärung zum Siegelring (Himmelsgaben 3.158)
14.07.1842	Gebet, wenn man fällt (Psalmen und Gedichte. S. 063)
20.07.1842	Warnung vor Neckereien (Psalmen und Gedichte. S. 090)

21.07.1842	Naturereignisse als Zeitzeichen (Himmelsgaben 2.119)
25.07.1842	Der Herr zum Namenstag Jakob Lorbers (Psalmen und Gedichte; jl.him3.160)
25.07.1842	Des Baumes letztes Blättchen - Gedicht (Himmelsgaben 3.161)
25.07.1842	Schon steht im Osten ein Stern (Himmelsgaben 3.162)
30.07.1842	Gericht der Welt (Himmelsgaben 2.122)
03.08.1842	Die Sonne - Gedicht (Die natürliche Sonne jl.nson.001 Psalmen und Gedichte. S. 071)
04.08.1842	Antwort auf einige Fragen (Supplemente; (Himmelsgaben 3.163)
06.08.1842	Aufklärung über zehn Fragen (Supplemente; (Himmelsgaben 3.164)
07.08.1842	Das Gefühl - Gedicht (Himmelsgaben 2.123)
08.08.1842	Die natürliche Sonne, Beginn der Niederschrift (Schluß des Werkes am 21. November 1842)(Himmelsgaben 2.124, jl.nson.001)
08.08.1842	Väterliche Ratschläge (Himmelsgaben 2.128)
15.08.1842	Vom Geist der Wahrheit (Himmelsgaben 2.131)
16.08.1842	Kurze Schrifttexterklärungen (Supplemente; (Himmelsgaben 3.168)
28.08.1842	Rat für Dickblütige (Heilung und Gesundheitspflege S. 119)
29.08.1842	Vom Geist der Wahrheit (Himmelsgaben 2.132)
10.09.1842	Erklärung zum Saturn (Himmelsgaben 2.133)
18.09.1842	Über mt.06,34 (Himmelsgaben 3.179)
19.09.1842	Das Gebet des Herrn (Vater-

	unser)(Himmelsgaben 3.181)
05.10.1842	Die krumme Strasse (Psalmen und Gedichte. S. 108)
13.10.1842	Zum Geburtstag (Himmelsgaben 2.135)
30.10.1842	Erklärung zur Sonne (Himmelsgaben 2.137)
04.11.1842	Wahre, lebendige Wissenschaft (Himmelsgaben 2.140)
04.11.1842	Himmlische Zinszahlung (Himmelsgaben 2.142)
11.11.1842	Behandlung eines Halsstarrigen (Himmelsgaben 2.143)
16.11.1842	Triumph und Fall der Kirche (Himmelsgaben 2.145)
19.11.1842	Häusliche Seelenpflege (Himmelsgaben 2.146)
22.11.1842	Die geistige Sonne, Beginn der Niederschrift (Schluß des Werkes am 16. Dezember 1843)(Himmelsgaben 2.148, jl.gso1.001)
30.11.1842	Einem angefochtenen Ehemann (Himmelsgaben 2.151)
17.12.1842	Folge Mir, willst du leben! (unvollst.)(Himmelsgaben 3.183)
01.01.1843	Der Herr als prüfende Braut (Himmelsgaben 2.154)
15.01.1843	Die törichte und die kluge Jungfrau (Himmelsgaben 2.156)
16.01.1843	Wo bleibt Gott? (Himmelsgaben 2.158)
16.01.1843	Mein Rat ist kein Gebot und zwingt niemanden (Himmelsgaben 3.184)
18.01.1843	Dr. David Friedrich Strauß, Beginn der Niederschrift (Schluß der Niederschrift am 28. Januar 1843)(Himmelsgaben 3.186)

02.02.1843	Die besten Trostworte der Schrift (Himmelsgaben 2.159)
13.02.1843	Das Vaterunser, bezogen auf Liebe (Himmelsgaben 2.160)
14.02.1843	Das Vaterunser, bezogen auf Licht (Himmelsgaben 2.163)
15.02.1843	Das Vaterunser, bezogen auf Leben (Himmelsgaben 2.164)
16.02.1843	An eine schwachgläubige Martha (Himmelsgaben 2.168)
17.02.1843	Das Vaterunser, bezogen auf Kraft (Himmelsgaben 2.165)
18.02.1843	Das Vaterunser, bezogen auf Ordnung (Himmelsgaben 2.166)
20.02.1843	Das Vaterunser, bezogen auf Freiheit (Himmelsgaben 2.167)
21.02.1843	Das Vaterunser, bezogen auf Wahrheit (Himmelsgaben 2.167)
21.02.1843	Wende dich zu Mir! (Himmelsgaben 2.170)
22.02.1843	Des Herrn Daheim (Himmelsgaben 2.171)
23.02.1843	Vulgata oder Lutherbibel? (Himmelsgaben 2.173)
11.03.1843	Lieberuf des Vaters (Himmelsgaben 2.175)
14.03.1843	Vom Feiertag heiligen (Himmelsgaben 2.176)
16.03.1843	Eine rechte Predigt (Himmelsgaben 2.179)
27.03.1843	Der Komet (Psalmen und Gedichte. S. 119)
28.03.1843	Priesterliche Sündenvergebung (Himmelsgaben 2.182)
07.04.1843	Wie die Liebe, so der Lohn (Himmelsgaben 2.183)

07.04.1843	Die Perlen werft nicht vor die Schweine (mt.07,06)(Himmelsgaben 3.196)
16.04.1843	Vergebliche Einladung (Himmelsgaben 2.185)
17.04.1843	Vorsicht mit dem himmlischen Licht (Himmelsgaben 2.186)
21.04.1843	Die Seelenlampe der Selbsterkenntnis (Himmelsgaben 2.188)
03.05.1843	Das Wesen von Mann und Weib (Himmelsgaben 2.191)
03.05.1843	Wie Satan seine Anhänger behandelt (Himmelsgaben 3.198)
06.05.1843	Auslegung des Propheten Obadja (Himmelsgaben 2.193)
10.05.1843	Für geistig Schwerhörige (Himmelsgaben 2.200)
16.05.1843	Die Schiffspredigt des Herrn (Himmelsgaben 2.202)
24.05.1843	Die Himmelfahrt Christi (Himmelsgaben 2.208)
26.05.1843	Erklärung des 93. Psalms Davids (Himmelsgaben 3.198)
31.05.1843	Himmel, Erde, Luft, Meer. (Psalmen und Gedichte S. 120)
01.06.1843	Ein Wunsch fürs allgemeine Wohl (Psalmen und Gedichte. S. 076)
02.06.1843	Der schönste Sieg (Himmelsgaben 2.211)
02.06.1843	Das Bethaus mit den zwei Wahrzeichen (Himmelsgaben 2.212)
11.06.1843	Zwei Ströme wie Mur und Drau (Psalmen und Gedichte. S. 121)
13.06.1843	Glaube, Hoffnung und Liebe (Psalmen und

	Gedichte. S. 043)
13.06.1843	Ein denkwürdiges Protokoll (Himmelsgaben 2.213)
13.06.1843	Kreuzesschule im Jenseits (Himmelsgaben 2.220)
23.06.1843	Von Gottes Langmut (Himmelsgaben 2.222)
24.06.1843	Der Geist und sein Leib (Himmelsgaben 2.224)
28.06.1843	Für Peter H. (unveröffentlicht)
28.06.1843	Der Morgen - Aneiferung. Gedicht (Psalmen und Gedichte S. 122; (Himmelsgaben 3.200)
28.06.1843	Ein Mahnruf. (Psalmen und Gedichte S. 079)
Sommer 1843	Ein persönliches Wort über laue Töchter (Himmelsgaben 3.201)
09.07.1843	Vier Liedchen von Lorber (unveröffentlicht)
15.07.1843	Paulus an die Galater (Himmelsgaben 2.227)
18.07.1843	Ein gutes Gebetlein (Himmelsgaben 2.228)
22.07.1843	Beginn der Jugend Jesu (Schluß des Werkes am 9.September1844)(Jugend Jesu 001)
29.07.1843	Fixe Ideen, deren Heilung und Verhütung (Himmelsgaben 2.230)
31.07.1843	Zwanglose Botschaft (Himmelsgaben 2.232)
25.08.1843	Weise Widersprüche (Himmelsgaben 2.233)
08.09.1843	Anarchie und Not (Himmelsgaben 2.235)
08.09.1843	Erforsche und leite mich! (Himmelsgaben 2.236)
27.09.1843	Weisheitssprüche (Himmelsgaben 2.238)
07.10.1843	Königtum und Volksherrschaft (Himmelsgaben 2.239)
09.10.1843	Ein Verkünder der Neuoffenbarung (unvollständig)(Himmelsgaben 2.241)

10.10.1843	Fluch über die Kleidermode (Heil- und Diätwinke S. 174)
13.10.1843	Segen der Heimsuchung (Heilung und Gesundheitspflege)(Himmelsgaben 3.202)
17.10.1843	Die Verklärung Mariens (Himmelsgaben 3.204)
29.10.1843	Der Herr schützt Sein Werk (Vom Schlag getroffen)(Himmelsgaben 3.204)
03.11.1843	Gratulation (Himmelsgaben 2.242)
19.11.1843	Der Herr als Liebhaber (Himmelsgaben 2.244)
27.11.1843	Des Menschen lebendige Pflicht : (Psalmen und Gedichte. S. 065)
29.11.1843	Die himmlische Liebesaktie (Himmelsgaben 2.246)
15.12.1843	Vom Feigenbaum-Gleichnis (Himmelsgaben 2.247)
20.12.1843	Lesen und Betätigen! (Schrifttexterklärungen Beginn der Niederschrift (Schluß des Werkes am 27.Februar1844)(Himmelsgaben 2.247, jl.schr.001)
08.02.1844	Ein Wort an den Knecht (Himmelsgaben 2.250)
16.02.1844	Seelisches Ungeziefer (Himmelsgaben 2.251)
11.03.1844	An ein Mädchen (Himmelsgaben 2.253)
14.03.1844	Segensvolle Gedenkfeier (Himmelsgaben 2.255)
25.03.1844	Falsche und rechte Seelenweide (Himmelsgaben 2.257)
30.03.1844	Ein reicher Knicker im Jenseits (Himmelsgaben 2.258)
13.04.1844	Die evangelische Kur (Himmelsgaben 2.261)
17.04.1844	Baalsdienst (Himmelsgaben 2.263)

21.04.1844	Der vergangene, zukünftige und gegenwärtige Christus (Himmelsgaben 2.265)
10.05.1844	Mißfällige Weltlust (Himmelsgaben 2.268)
21.05.1844	Religion und Offenbarung (Himmelsgaben 2.268)
27.05.1844	Liebe, Wort und Lehre (Psalmen und Gedichte. S.124)
30.05.1844	Liebe, Weisheit, Himmel (Psalmen und Gedichte. S. 125)
02.06.1844	Der sechste Engel (Himmelsgaben 2.270)
03.06.1844	Stärkungslied. (Psalmen und Gedichte S. 126)
06.06.1844	Jesuiten, Opernspiel und Hostienkult (Himmelsgaben 2.272)
09.06.1844	Druck des Neuen Wortes (Himmelsgaben 2.275)
23.06.1844	Vorbereitung auf das Neue Wort (Himmelsgaben 2.278)
24.06.1844	Der Herr und der Rezensent. Nachbemerkung zu der Kundgabe vom 23. Juni1844 (Himmelsgaben 2.283)
26.06.1844	Ein lustig's Wörtlein für die kleine Martha (Himmelsgaben 3.206)
29.06.1844	Übung macht den Meister (Himmelsgaben 2.284)
06.07.1844	Geben ist seliger als Nehmen (Himmelsgaben 2.285)
14.08.1844	Wunder Gottes (Die Haushaltung Gottes)(Himmelsgaben 2.286)
15.08.1844	Der reichste Fürst. Ein Gleichnis zur Frage der Vorexistenz (Himmelsgaben 2.287)
15.08.1844	Heilige Lebenslehre (Himmelsgaben 2.289)

25.08.1844	Auf eine Anfrage wegen Mitteilung der erhaltenen Offenbarung (Missionswinke)(Himmelsgaben 3.207)
25.08.1844	Cherubim und Seraphim (Himmelsgaben 3.208)
31.08.1844	Der Rock von Trier (Himmelsgaben 2.290)
13.09.1844	Die beste Kur (Himmelsgaben 2.292)
16.09.1844	Traumerklärung an Ans. H. (unveröffentlicht, fehlt im Original, evtl. ident. mit Brief v. 26.11.1844)
26.11.1844	An Ans. H. aus Greifenburg. (Briefe Jakob Lorbers S. 074)
06.12.1844	Der Abend und die Nacht (Psalmen und Gedichte. S. 082)
06.12.1844	Der Traum (Psalmen und Gedichte. S. 127)
??.??.1844	Paulus Brief an die Gemeinde in Laodizea Sonderschrift (Der Laodizäerbrief des Apostel Paulus 001)
10.02.1845	Nur Mein Lohn dauert ewig! (Himmelsgaben 3.210)
11.02.1845	Nebenwort an And. H. (Briefe Jakob Lorbers S. 075)
11.02.1845	Was du den Armen tust, das tust du Mir! (Himmelsgaben 3.211)
17.02.1845	Trostwort in trüber Zeit an R. G. Leitner (Himmelsgaben 2.293)
27.03.1845	Brief an Andreas G., Beginn des Briefwechsels Jesu mit Abgarus Ukkama (Schluß des Briefwechsels am 18. Dezember 1846)(Briefe Jakob Lorbers S. 076, jl.him3.212)
28.04.1845	Brief und Nebenwort an Ans. H. (Briefe Jakob

	Lorbers S. 078)
28.04.1845	Segne die Feinde und behalte die Freunde im Herzen (Himmelsgaben 3.213)
23.06.1845	Briefe an Andreas H. (Briefe Jakob Lorbers S. 079)
15.09.1845	Nebenwort an K. G. L. (Briefe Jakob Lorbers S. 081)
15.09.1845	Meine Liebe ist das kräftigste, wahre Heilmittel (Himmelsgaben 3.214)
28.12.1845	Brief an Elise H.: Nimm Mich zu deinem wahrsten Vater in dein Herz (Himmelsgaben 3.216)
29.12.1845	Brief an Ans. H. (Briefe Jakob Lorbers S. 086)
??.??.1845	Post nubila Phöbus (Psalmen und Gedichte. S. 142)
26.01.1846	Erscheinungen der Seligen (Himmelsgaben 2.294)
12.02.1846	Brief an Julie H.: Ich will segnen, die du segnest! (Himmelsgaben 3.217)
21.04.1846	Brief an Ans. H.: Dein Maß in Meinem Reiche (Himmelsgaben 3.217)
01.09.1846	Brief an Ans. H. (Briefe Jakob Lorbers S. 091)
11.09.1846	Nebenwort an K. G. L.: Im Kreuze keimt das ewige Leben für Seele und Geist (Himmelsgaben 3.219)
09.12.1846	Die leidige Zukunft (Himmelsgaben 2.295)
10.12.1846	Zur silbernen Hochzeit (Himmelsgaben 2.297)
16.12.1846	Sprüche des Herrn (Himmelsgaben 2.299)
20.12.1846	Meteor im Preußenlande (Himmelsgaben 2.301)
21.12.1846	Das Sonnenweib (zur Offenbarung

	Johannes)(Himmelsgaben 2.303)
28.12.1846	Beginn der Erde unter dem Titel: Natürliche und metaphysische oder geistige Darstellung des Mittelpunktes der Erde (Schluß des Werkes am 15.05.1847) enthalten Erde und Mond (Himmelsgaben 3.220, jl.erde.001)
01.01.1847	Haussegen (Himmelsgaben 2.305)
03.01.1847	Fragen zu Texten bei Markus und Johannes (mk.09,10; joh.07,13; joh.03,12)(Supplemente; (Himmelsgaben 3.224)
10.01.1847	Von der Cholera (Wesen und Ursache)(Himmelsgaben 2.306)
31.01.1847	Die Perle (Psalmen und Gedichte; (Himmelsgaben 3.226)
14.02.1847	Sorget nicht, die Sorge beschwert das Herz. Putzsucht. Tabak. Ein Heilswink dem weiblichen Geschlecht (Heilung und Gesundheitspflege; (Himmelsgaben 3.227)
28.02.1847	Vom Schwefeläther und dessen Wirkung (Himmelsgaben 2.309)
07.03.1847	Das Mädchen aus den Sternen (Himmelsgaben 2.311)
12.03.1847	Für Pauline (Psalmen und Gedichte. S. 128)
14.03.1847	Mahnung zur Liebe und Geduld (Himmelsgaben 2.312)
28.03.1847	Rat an ein Mädchen (Himmelsgaben 2.314)
28.03.1847	Zum Tage der Volljährigkeit (Himmelsgaben 2.315)
02.04.1847	Die Kraft des Glaubens (Himmelsgaben 2.317)
11.04.1847	Hungersnot (in Irland) als Zuchtrute (Himmelsgaben 2.318)

18.04.1847	Alles, was von Mir ausgeht, ist eine Gabe. Gesunde Hausdiät (Himmelsgaben 3.230)
18.04.1847	Eine Gabe für A. H. W. (Himmelsgaben 3.231)
25.04.1847	Wahres Abendmahl (Himmelsgaben 2.319)
28.04.1847	Die Erde - Anhang allg. Blick auf die nicht-christl. Bewohner der Erde (bis 15.5.1847)(jl.erde.075 ff.)
02.05.1847	Beichte und Sündenvergebung (Himmelsgaben 2.321)
10.05.1847	Über den Wiedergeburtstag des Geistes (Himmelsgaben 3.233)
16.05.1847	Materielle und geistige Teuerung (Himmelsgaben 2.323)
17.05.1847	Wahre Lebenskunst (Himmelsgaben 2.325)
18.05.1847	Viele sind berufen, aber wenige auserwählt (Supplemente; (Himmelsgaben 3.234)
21.05.1847	Nähere Beleuchtung der vorherigen Parabel (in der Kundgabe vom 18. Mai) und eine neue Parabel (Wahre Lebenskunst in Supplemente; (Himmelsgaben 3.237)
23.05.1847	Kaiser und Gott (Himmelsgaben 2.327)
25.05.1847	Du bist Petrus der Fels (Himmelsgaben 3.240)
27.05.1847	Die zehn Freunde und Brüder (in Haushaltung Gottes Band 1, 003,12; (Himmelsgaben 3.245)
28.05.1847	Zum Namenstag. Aus einem Brief an Wilhelmine Hüttenbrenner (Himmelsgaben 2.330)
29.05.1847	Der Fels Petri. (Supplemente)(Himmelsgaben 3.240)
30.05.1847	Hast Du mich lieb? Bist Du mir gut? Zwei Fragen eines Mädchens (Himmelsgaben 2.332)

30.05.1847	Vor Gott ein Gräuel (Himmelsgaben 2.333)
31.05.1847	Die Macht im Schwachen (Himmelsgaben 2.336)
01.06.1847	Von der Weisheit und Güte Gottes (Himmelsgaben 2.338)
03.06.1847	Gott über alles! (Himmelsgaben 2.340)
04.06.1847	Die kunstvolle Turmuhr (Himmelsgaben 2.342, jl.erde.uhr)
05.06.1847	Ein Noctumo (Himmelsgaben 2.344)
07.06.1847	Ein falscher Volksführer (Himmelsgaben 2.346)
08.06.1847	Allerlei Müßiggänger (Himmelsgaben 2.349)
10.06.1847	Von der Heiligkeit der Ehe (Himmelsgaben 2.353)
12.06.1847	Wer alles treibt Ehebruch, Hurerei, Geilerei und Unzucht? (Himmelsgaben 3.249)
13.06.1847	Nachtrag: Wer alles treibt Ehebruch, Hurerei, Geilerei und Unzucht? (Himmelsgaben 3.252)
14.06.1847	Törichte Klagen (Himmelsgaben 2.356)
15.06.1847	Noch einiges von der Menschen mehrfacher Klage (Himmelsgaben 3.254)
18.06.1847	Bergwanderung (Himmelsgaben 2.358)
20.06.1847	Törichte Jungfrauen (Himmelsgaben 2.362)
21.06.1847	Das Stadtleben (Himmelsgaben 3.256)
24.06.1847	Vertrauen, Mut und Frieden (Himmelsgaben 2.363)
25.06.1847	Die Schnecke als Lebensbild (Himmelsgaben 2.365)
26.06.1847	Lazarus (Supplemente; (Himmelsgaben 3.258)
28.06.1847	Pontius Pilatus und das Traumgesicht der Tullia (Supplemente; Himmelsgaben 3.259, Großes

	Evangelium Johannes 11.226)
02.07.1847	Vom Lesen des Gotteswortes (Supplemente; (Himmelsgaben 3.263)
05.07.1847	Welt-, Tempel- und Gottesdienst (Himmelsgaben 2.367)
08.07.1847	Rom und das Kommen des Gottesreiches (Himmelsgaben 2.369)
09.07.1847	Von den kirchlichen Mysterien und Zeremonien (Himmelsgaben 2.372)
12.07.1847	Stellung zur Kirche (Himmelsgaben 2.374)
13.07.1847	Väterlicher Rat (Himmelsgaben 2.376)
13.07.1847	Gleichnisse zur Gottes- und Selbsterkenntnis (Himmelsgaben 3.266)
15.07.1847	Gesegnete Bergbesteigung (Himmelsgaben 2.378)
18.07.1847	Das Wettrennen (Himmelsgaben 2.380)
19.07.1847	Über Spekulanten und Wucherer (Himmelsgaben 3.409)
20.07.1847	Blindenheilung zu Bethsaida (Mk.08,22-26)(Himmelsgaben 2.382)
22.07.1847	Die Verklärung Christi (Supplemente; (Himmelsgaben 3.268)
23.07.1847	Von den Politikern (Himmelsgaben 2.384)
27.07.1847	Sterbeszenen - Einleitung dazu; Szenen 1-8 bis 12.08.1847(Himmelsgaben 3.271)
13.08.1847	Bischof Martin - Sterbeszenen 9. Beispiel; Übertritt in die geistige Welt, Beginn der Niederschrift (Schluß des Werkes am 13.10.1848)(Himmelsgaben 2.386; jl.bmar.001)
27.09.1847	Himmlischer Heilsrat (Heilung und Gesundheitspflege S. 054)

21.11.1847	Meine Lehre lehrt Liebe und verbietet das Gericht (Himmelsgaben 3.411)
22.11.1847	Notabene Leichenreide (unveröffentlicht)
30.11.1847	Ein Wort dem Andr. H. W. - Wachet und betet... (Himmelsgaben 3.412)
01.12.1847	Zahnwehrezept und Mundwasser (Himmelsgaben 2.389)
13.12.1847	Politische Priesterränke (Himmelsgaben 2.390)
21.12.1847	Das Haupt des Mannes, des Weibes und Christi (Himmelsgaben 2.393)
02.02.1848	Brustkatarrh, ärztlicher Rat und Rezept(Himmelsgaben 2.395)
02.02.1848	Das Beste für jedermann. An Alexandrine Hüttenbrenner. (Himmelsgaben 2.396)
13.02.1848	Brustkatarrh, weiterer Rat (Himmelsgaben 2.397)
17.02.1848	Besser Liebe als Furcht (Himmelsgaben 2.399)
17.02.1848	Seid wachsam! (Anfrage wegen eines anonymen Drohbriefes)(Himmelsgaben 3.415)
20.02.1848	Ehelustigen zur Beachtung. Für Wilhelmine-Gabiela Hüttenbrenner (Himmelsgaben 2.400)
28.02.1848	Bleichsuchtsdiät (Himmelsgaben 2.402)
04.03.1848	Sehet euch vor! (Vaterworte in stürmischer Zeit; (Himmelsgaben 3.417)
12.03.1848	Himmlische und irdische Liebe (Himmelsgaben 2.403)
19.03.1848	Allerlei Wirren (Vaterworte in stürmischer Zeit; (Himmelsgaben 3.420)
21.03.1848	Kommunalpolitische Ratschläge (Vaterworte in stürmischer Zeit; (Himmelsgaben 3.424)
25.03.1848	Beten oder Flucht? (Vaterworte in stürmischer

	Zeit; (Himmelsgaben 3.426)
04.04.1848	Gefahrvolle Lage (Vaterworte in stürmischer Zeit; (Himmelsgaben 3.427)
07.05.1848	Brustkatarrh, Mahnung zur Geduld (Himmelsgaben 2.406)
07.05.1848	Politischer Rat (Vaterworte in stürmischer Zeit; (Himmelsgaben 3.429)
12.05.1848	Die Zeit ist da! Einleitung zu Pathiel (Himmelsgaben 2.408)
21.05.1848	Des Kaisers Flucht aus Wien (Vaterworte in stürmischer Zeit; (Himmelsgaben 3.431)
14.06.1848	Die wahre Friedenssonne (Vaterworte in stürmischer Zeit; (Himmelsgaben 3.435)
29.06.1848	Ausheilung und Vorbeugung (Himmelsgaben 2.409)
09.07.1848	Kur für Skrofulöse (Heilung und Gesundheitspflege S. 117)
11.07.1848	An alle! Ermahnung zum Wachen und Beten (Vaterworte in stürmischer Zeit; (Himmelsgaben 3.438)
23.07.1848	Politischer Rat. Über die Zeitverhältnisse (Vaterworte in stürmischer Zeit; (Himmelsgaben 3.441)
03.08.1848	Politischer Rat. Sieh nicht zurück und wandle den Weg, wie er sich auch gestalte (Vaterworte in stürmischer Zeit; (Himmelsgaben 3.442)
15.08.1848	Gottes Rat (Himmelsgaben 2.410)
17.08.1848	Das rechte, lebendige Heilmittel (Heilung und Gesundheitspflege)(Himmelsgaben 3.272)
30.08.1848	Ein Zeichen am Himmel und seine Bedeutung (Vaterworte in stürmischer Zeit;

	(Himmelsgaben 3.444)
03.09.1848	Mein Wort und der lebendige Glaube sind das beste Heilmittel. Heilung der Seele. (Heilung und Gesundheitspflege; (Himmelsgaben 3.274)
26.09.1848	Freies, freudiges Gottvertrauen (Himmelsgaben 2.412)
01.10.1848	Gericht der Lieblosigkeit (Vaterworte in stürmischer Zeit; (Himmelsgaben 3.445)
01.10.1848	An Justinus Kerner, Brief Anselm Hüttenbrenners an den ersten Herausgeber des Neuen Wortes (in (Himmelsgaben 2.415)
??.??.1848	Brief Ans. Hüttenbrenner an Justinus Kerner (Himmelsgaben 2.415)
14.10.1848	Befreiung (von fleischl. Fessel)(Heilg. und Gesundheitspflege S. 271; Allgemeines über die Heilkraft der Sonne
16.10.1848	10. Sterbeszene (Tod eines Tagewerkers)(Himmelsgaben 3.280)
16.10.1848	Eine Vision und vom Nervengeist (Heil- und Diätwinke S. 168)
17.11.1848	Friedensarche in geistiger Sündflut (Die Heilkraft des Sonnenlichtes 002)(Vaterworte in stürmischer Zeit)(Himmelsgaben 3.448)
18.11.1848	Trost am Kreuze irdischer Leiden (Heil- und Gesundheitspflege)(Himmelsgaben 3.282)
18.11.1848	Geisterkampf Gefallener (Vaterworte in stürmischer Zeit)(Himmelsgaben 3.451)
27.11.1848	Robert Blum - Sterbeszenen, 11. Beispiel: Blums Erdenlaufbahn, Beginn Von der Hölle bis zum Himmel(Schluß des Werkes am 2. Januar 1851)(Himmelsgaben 2.417, jl.rbl1.001)

30.11.1848	Zum Heimgang einer Mutter (Heilung und Gesundheitspflege)(Himmelsgaben 3.283)
02.12.1848	Euer aller Trost (Vaterworte in stürmischer Zeit)(Himmelsgaben 3.286)
02.12.1848	Ich allein kann wahrhaft nehmen und wahrhaft wieder geben(Himmelsgaben 3.453)
13.12.1848	Drei Worte: Stehe, gehe, falle (Himmelsgaben 3.287)
30.12.1848	Gottesbund im Völkergericht (Vaterworte in stürmischer Zeit, unvollstd.)(Himmelsgaben 3.454)
Ende 1848	An Justinus Kerner, Brief Anselm Hüttenbrenners (Himmelsgaben 2.415)
06.01.1849	Parlamentarismus und Kaiserwahl (Vaterworte in stürmischer Zeit)(Himmelsgaben 3.458)
13.01.1849	Über Papst Pius IX. (Vaterworte in stürmischer Zeit)(Himmelsgaben 3.461)
23.01.1849	Aufgabe der Jugend (Himmelsgaben 2.419)
18.02.1849	Einem Gotteslиebling zum Namenstag (Himmelsgaben 2.420)
18.02.1849	Kundgabe einer Seligen (Himmelsgaben 2.422)
02.03.1849	Die zwei Kälber. Eine Vision (Himmelsgaben 3.464)
05.03.1849	Es muß alles neu werden! Blick in die nächste Zukunft (Vaterworte in stürmischer Zeit)(Himmelsgaben 3.465)
14.03.1849	Der Herr als Liebhaber - Kur von Angst und Furcht (Heilung und Gesundheitspflege S. 020)
19.03.1849	Gedenkblatt zum 15.03. (Vaterworte in stürmischer Zeit)(Himmelsgaben 3.468)
06.04.1849	Das große Morgenrot oder der Voraufgang zur

	Ankunft des Herrn (Vaterworte in stürmischer Zeit)(Himmelsgaben 3.471)
10.06.1849	Nochmals: Kaiser und Gott (Himmelsgaben 2.425)
20.06.1849	Ein widerchristliches Schriftchen (Himmelsgaben 2.428)
26.06.1849	Heiligende Liebe (Himmelsgaben 2.430)
17.07.1849	Stärkung der Nerven (Himmelsgaben 3.289)
29.08.1849	Der Toten Rache (Vaterworte in stürmischer Zeit)(Himmelsgaben 3.493)
01.10.1849	Ankündigung der Lichterscheinungen am 9., 13. und 27. November 1849 (Himmelsgaben 3.496)
13.10.1849	Wehe den rachsüchtigen Siegern (Vaterworte in stürmischer Zeit)(Himmelsgaben 3.496)
02.11.1848	Die alte Schifffahrt (unveröffentlicht)
05.11.1849	Thema: 1850 - Gedicht (Himmelsgaben 3.499)
11.11.1849	Lichterscheinungen (Himmelsgaben 3.499)
08.03.1850	Geistesdruck und seine Folgen (Blick in die Zukunft - Vaterworte in stürmischer Zeit)(Himmelsgaben 3.500)
25.05.1850	Geistige Gewitterschwüle (Vaterworte in stürmischer Zeit)(Himmelsgaben 3.503)
19.09.1850	Johannes in der Kapelle. Traumerklärung. (Himmelsgaben 2.432)
04.10.1850	Anfrage Jakob Lorbers wegen der geistigen Erscheinung des Herrn am Reinerkogel (Himmelsgaben 3.291)
06.10.1850	Jakob Lorber und seine Freunde im Gesichtskreise der heiligen Gesellschaft (Von der Hölle bis zum Himmel - Robert

	Blum)(Himmelsgaben 3.293)
14.10.1850	Rechte Geburtstagsfeier (Himmelsgaben 2.434)
02.12.1850	Kriegsgewölk (Vaterworte in stürmischer Zeit)(Himmelsgaben 3.504)
06.12.1850	Staatsbürgerlicher Opfersinn - Ursache der schlechten Zeiten (Vaterworte in stürmischer Zeit)(Himmelsgaben 3.505)
27.12.1850	Vom Kommen des Tausendjährigen Reiches (Himmelsgaben 2.435)
30.04.1851	Haushaltung Gottes - Titel (Haushaltung Gottes Band 1, 001)
09.05.1851	Vorrede zur Haushaltung Gottes (Haushaltung Gottes Band 1, 001)
09.05.1851	Vorrede zur Jugend Jesu (Jugend Jesu 001)
16.07.1851	Die Sonnenkur, Beginn der Niederschrift Die Heilkraft des Sonnenlichtes (Die Heilkraft des Sonnenlichtes 001)
02.08.1851-19.07.1864	Das große Evangelium Johannes - Beginn der Niederschrift: Des Urlichtes Kommen in die Welt (10 Bände)(Himmelsgaben 2.439, Großes Evangelium Johannes 01.001) Dieses Werk nimmt etwa die Hälfte der Neuoffenbarung ein. In dieser Phase (hellrot hinterlegt) entstehen deshalb aus Zeitgründen nicht so viele andere Werke.
31.05.1852	Das Wiedersehen im grossen Jenseits (Jenseits der Schwelle - Sterbeszenen, S. 101)
24.02.1854	Spiritismus - Brücke zwischen der Sinnen- und Geisterwelt (Verkehr mit dem Jenseits Sonderdruck Frohe Botschaft S. 9-18; (Himmelsgaben 3.294)

02.01.1855	Sprüche der rechten Lebensweisheit (Himmelsgaben 3.306)
06.11.1855	Brief an Johannes Busch (Handschrift Lorbers)(Briefe Jakob Lorbers)(Himmelsgaben 2.447)
Anfang 1856	Nur eines tut not (Himmelsgaben 3.308)
27.04.1856	Große Dinge benötigen eines großen Raumes (Himmelsgaben 3.309)
11.08.1856	Sorget euch nicht! (Himmelsgaben 3.310)
17.09.1856	Wider den Zweifel und die Schwermut (Himmelsgaben 3.311)
1857	Die wahre Lebensrichtung (Himmelsgaben 3.312)
16.02.1858	Das lebendige innere Wort Gottes im Menschen. (Briefe Jakob Lorbers, S. 015; gm.sgeh.283)
20.04.1858	Zum Verständnis der Entsprechungen zwischen der Natur- und Geisterwelt (unvollständig)(Himmelsgaben 3.314)
1859	Die drei Tage im Tempel: Kinderprüfung im Tempel zu Jerusalem, Beginn der Niederschrift (Schluß des Werkes am 13. Januar 1860)(Himmelsgaben 2.437, jl.3tag.001)
15.11.1859	Nebenwort an Leopold Cantily. (Briefe Jakob Lorbers S. 095)
18.02.1861	Ein Jenseitiger (bis 04.03.1861)(Jenseits der Schwelle. S. 117)
31.12.1861	Neujahrssegen (Himmelsgaben 3.506)
10.05.1862	Kürzeste Grundbelehrung des ewigen Wortes (Himmelsgaben 3.322)
09.03.1864	Lebensschule der Liebe (Liebe und Wahrheit,

	Leben undLicht, Spiritismus)(Himmelsgaben 2.444)
17.03.1864	Erklärung schwieriger Schrifttexte (Himmelsgaben 3.323)
17.03.1864	I. Vom unklugen und klugen Bauherrn (Supplemente S.012)(Himmelsgaben 3.323)
17.03.1864	II. Seid gehorsam der Obrigkeit, die Gewalt über euch hat (Supplemente S. 015)(Himmelsgaben 3.327)
17.03.1864	Fragen über scheinbare Widersprüche in den verschiedenen Evangelien (I. - VI.)(Supplemente S.016)(Himmelsgaben 3.328)
18.03.1864	Texterläuterung des Herrn über scheinbare Widersprüche. (Supplemente)(Himmelsgaben 3.330)
18.03.1864	I. Der Evangelist Matthäus (Supplemente S. 017)(Himmelsgaben 3.330)
19.03.1864	II. Vom Jüngsten Gericht (Supplemente S. 019)(Himmelsgaben 3.333)
20./22.03.1864	III. Jesus vierzig Tage in der Wüste (Supplemente S. 023)(Himmelsgaben 3.338)
21.03.1864	IV. Backenstreich und Mantel (Supplemente S. 029)(Himmelsgaben 3.347)
21.03.1864	Ich bin nicht gekommen, euch den Frieden dieser Welt zu geben. (Supplemente S. 032)(Himmelsgaben 3.350)
22.03.1864	Anmerkung zu 40 Tage in der Wüste. (Supplemente s. 029)(Himmelsgaben 3.345)
22.03.1864	Seid klug wie die Schlangen, aber ohne Falsch... (Supplemente S. 034)(Himmelsgaben

	3.352)
22.03.1864	V. Über die Zeit der Auferstehung des Herrn (Supplemente S.036)(Himmelsgaben 3.356)
26.03.1864	Das Tausendjährige Reich (Wiederkunft Christi)(Himmelsgaben 3.367)
29.03.1864	Die Lage der Orte in Palästina, die im Evangelium Johannes und im Alten Testament genannt sind (Supplemente S. 007)(Himmelsgaben 3.369)
30.03.1864	die vornoachische Gestalt der Erde (Haushaltung Gottes Band 3, anh)
01.04.1864	VI. Drei Fragen über Schrifttexte (Supplemente)(Himmelsgaben 3.359)
01.04.1864	Über den Walfisch des Propheten Jona (Supplemente)(Himmelsgaben 3.359)
01.04.1864	Der Mensch ohne hochzeitliches Kleid (Supplemente)(Himmelsgaben 3.362)
01.04.1864	Über den flüchtigen Jüngling (Supplemente)(Himmelsgaben 3.363)
07.04.1864	Über den Evangelisten Lukas - sein Evangelium und seine Apostelgeschichte (Himmelsgaben 3.376)
08.04.1864	Unsere Erde kam aus der Urzentralsonne (Himmelsgaben 3.381)
10.04.1864	Über das Wesen des Phosphors (Himmelsgaben 3.388)
24.04.1864	Über die Evangelien (Supplemente S. 048)(Himmelsgaben 3.392)
25.04.1864	Die Entstehung des Neuen Testaments - geschichtlicher Überblick (Supplemente)(Himmelsgaben 3.397)

09.05.1864	Über die Wärzchen des Herzens und der Zehen (Himmelsgaben 3.403)
ohne Datum	Brief an einen unbekannten Empfänger (Briefe Jakob Lorbers S. 096)
ohne Datum	Das Reich Gottes (Psalmen und Gedichte. S. 041)
ohne Datum	Christus heutzutage (Psalmen und Gedichte. S. 047)

C Vollständige Zitate

zu "Der Anspruch der Neuoffenbarung"

»Sind aber nun allerunzweideutigstermaßen die vorhergeweissagten Erscheinungen eingetroffen, wer mag noch fernerhin zweifeln daran, daß nun nicht auch in der Bälde jener große Tag eintreffen werde, der eine abermalige größte, letzte und daher bleibende Ankunft Dessen mit sich bringen wird, von Dem die beiden Engel aus den Himmeln an der Stelle, an der Er hinauffuhr in Sein Reich, aussagten zu denen, die Ihm nachweinten: „Was weilet ihr nun traurig da und schauet Dem nach, der aufgefahren ist in Sein Reich? Seid getröstet und ziehet nach Hause; denn dieser Jesus, den ihr nun gesehen habet auffahren in die Himmel aller Himmel, wird einst so, wie Er nun aufgefahren ist, wieder herniederkommen und richten alle Geschlechter der Erde! Wohl denen, die Er als gerecht finden wird; diese werden Seine Kinder und Er ihr Herr und Vater sein. Wehe hingegen aber allen, die in aller Ungerechtigkeit verharrt sind; wahrlich, ihre Verantwortung wird ihnen zum Mühlsteine am Halse werden!“ – –
Was diese beiden Engel Gottes und was Ich als der Herr und Gott Selbst von der einstigen Wiederkunft Christi vorhergesagt habe, das ist nun zur Reife gekommen und wird geschehen in der Bälde; denn die Vorbereitungen sind nun schon beinahe alle ins Werk gesetzt worden. Der Menschen Herzen sehen nun aus wie diese Zeiten mit ihren grauenhaften Erscheinungen. Sie sind voll Herrschsucht, Geiz, Neid, Fraß, Völlerei und Hurerei, voll Hader, Zank, Schmähsucht, voll Raub, Krieg, Mord und Pestilenz jeglicher Art. Der Unfrieden und die Lieblosigkeit und vollste Unbarmherzigkeit hat sich ihrer bemächtigt, und dadurch ist nun auch solch eine Trübsal über die Erde

gekommen, wie ihresgleichen ebendiese Erde noch nicht getragen, gefühlt und geschmeckt hat. Es ist daher nötig, daß dieser trübseligsten Zeit bald ein Ende gesetzt werde, da sonst noch jene, die bisher zu den Auserwählten gezählt wurden, Schiffbruch leiden könnten.«

(Himmelsgaben Band 3, 6. April 1849, Verse 7 und 8)

»Ich werde bei Meiner zweiten Wiederkunft nicht mehr aus einem Weibe irgendwo wieder als ein Kind geboren werden; denn dieser Leib bleibt verklärt so wie Ich als Geist in Ewigkeit, und so benötige Ich nimmerdar eines zweiten Leibes in der Art, wie du das gemeint hast. Ich aber werde zuerst unsichtbar kommen in den Wolken des Himmels, was so viel sagen will als: Ich werde vorerst Mich den Menschen zu nahen anfangen durch wahrhaftige Seher, Weise und neuerweckte Propheten, und es werden in jener Zeit auch Mägde weissagen und die Jünglinge helle Träume haben, aus denen sie den Menschen Meine Ankunft verkünden werden, und es werden sie viele anhören und sich bessern; aber die Welt wird sie für irrsinnige Schwärmer schelten und ihnen nicht glauben, wie das auch mit den Propheten der Fall war. Ebenso werde Ich von Zeit zu Zeit Menschen erwecken, denen Ich alles das, was jetzt bei dieser Meiner Gegenwart ist, geschieht und gesprochen wird, durch ihr Herz in die Feder sagen werde, und es wird dann das einfach Geschriebene auf eine eigene, den dermaligen Menschen wohlbekannte kunstvolle Art in einer ganz kurzen Zeit von einigen Wochen und Tagen in vielen Tausenden gleichlautenden Exemplaren können vervielfacht und so unter die Menschen gebracht werden; und da die Menschen in jener Zeit beinahe durchgängig des Lesens und Schreibens wohl kundig sein werden, so werden sie die neuen

Bücher auch selbst wohl lesen und verstehen können. Und diese Art der Ausbreitung Meiner neu und rein wiedergegebenen Lehre aus den Himmeln wird dann um vieles schneller und wirksamer zu allen Menschen auf der ganzen Erde gebracht werden können denn so wie jetzt durch die Boten in Meinem Namen von Munde zu Munde.«

(Großes Evangelium Johannes, Band 9, Kapitel 94 Verse 2-5)

»Bin Ich nicht Der, der den vier Tage im Grabe modernden Lazarus wieder ins Leben zurückrief? – So ihr aber glaubet, daß Ich Derselbe bin und rede mit euch nun durch den zwar in sich schwachen, aber sonst treuherzigen Knecht schon einige Jahre, – warum ist denn da schwach euer Glaube und warum unrein eure jeweilige Meinung, derzufolge Mein euch wieder gegebener Knecht aus sich auf Meinen Namen Mittel gäbe, die dann nicht helfen könnten, weil sie vielleicht doch nicht von Mir, sondern vom Knechte seien? Wisset ihr denn nicht, daß Ich den Knecht alsbald verwerfen würde, so er so etwas sich erlauben würde? – Für einen so argen Sünder müßt ihr Meinen Knecht nicht halten! – Er hat wohl andere Schwächen, meist aber gegen sich selbst; aber in Meinem Namen ist er getreu und stark und scheut die Menschen nicht und sieht auch nicht auf die Vorteile der Welt, obschon er irdisch arm ist.«

(Himmelsgaben Band 3, 17. August 1848, Verse 12 und 13)

»Die Gottheit zwingt den Propheten zwar mit ihrem allmächtigen Geiste in jenen Momenten seiner Tätigkeit, die Gott von ihm fordert, streng nach dem Willen der göttlichen Weisheit zu reden, zu schreiben und zu handeln, – aber darauf läßt sie ihn wieder ganz frei, und er kann dann tun und handeln, wie er will, und bei dieser Gelegenheit kann dann der Prophet

auch Fehler begehen gleich wie ein jeder andere Mensch. – Hast du dieses verstanden, Mein lieber Freund?“«

(Großes Evangelium Johannes, Band 10, Kapitel 240, Verse 6)

»Darum muß aber eben in dieser Zeit sowohl der alte und noch mehr der neue sich in allem Mir widersprechende Unsinn aus diesen Evangelien völlig ausgemerzt werden – und Ich Selbst mit ihm, auf daß das einzige und bleibend wahre Evangelium Johannes in sein volles Licht trete. Denn ein jeder wird es leicht verstehen und begreifen, daß Ich unter dem Gesichtspunkte dieser vier nun bestehenden Evangelien und auch so mancher Briefe des Paulus und der andern Apostel für die Länge der Zeit nicht mehr bestehen kann, weil darin ein jeder vorkommende Widerspruch Mich vor den Gelehrten der Welt Selbst zum Widerspruche macht – gleich also wie bei den gegenwärtigen Christensekten, von denen auch jede Sekte ihren eigenen Christus hat, der sich die Freiheit nimmt, jeden andern Christus einer andern Sekte kreuz und quer zu verdammen.«

(Himmelsgaben Band 3, 24. April 1864, Verse 23 und 24)

zu "Sexualethik":

»Nun frage ich, ob der in der Keuschheit schwache Mensch nicht vor jedermanns Augen einen sehr großen Vorzug vor dem eiskalten Helden der Keuschheit hat! Von mir aus wohl! Nun, wie das bei Dir, erhabenster Herr und Meister, angeschrieben steht, weiß ich nicht und kann es auch nicht wissen. Um sonach auch in diesem von Moses verbotenen Punkte in eine bestimmte Ordnung zu kommen, um nicht stets

in der verderblichen Angst zu sein, mit jedem solchen Akte vor Gott gesündigt zu haben, und ist der wie immer geartete Akt allzeit eine Sünde, so wirst Du, o Herr und Meister, wohl auch irgendein Heilmittel dagegen wissen, durch das man sich die Begierde und den Drang wie einen Schnupfen vertreiben kann! Denn es gibt nichts Miserableres für einen ehrlichen Menschen, als in einem fort von einer gewissen Seite zum Sündigen bei den Haaren gezogen zu werden; die Natur zwingt das Fleisch mit einer unwiderstehlichen Macht gleichfort dazu, und fällt man durch die freie Luft als ein naturschwerer Körper, so hat man dann aber auch schon eine Todsünde begangen! Das ist denn doch ein wenig zu stark, besonders für einen Menschen, der gottlob noch stets nach Möglichkeit Kopf und Herz am rechten Flecke getragen hat. Darüber also, Herr und Meister, möchte ich von Dir auch eine klare Erläuterung haben! Denn das scheint mir wenigstens einer der heikligsten Punkte zu sein!“

Sage Ich: „Wenn das Leben eines Menschen kein tändelnder Scherz, sondern ein sehr geheiligter Ernst ist, so kann auch der Entstehungsakt desselben durchaus keine Tändelei, sondern auch nur ein sehr geheiligter Ernst sein. Fasse den Grund recht, und es wird dir darauf bald von selbst alles klarwerden! Die wohltuenden Empfindungen des Aktes selbst sollen nicht der Beweggrund zum Akte sein, sondern allein, daß ein Mensch gezeugt werde! Fassest du das, so wirst du bald finden, daß die wohltuenden Empfindungen nur begleitende Erscheinungen sind, durch die das Werk der Menschwerdung in der Natur des Fleisches ermöglicht wird. Drängt dich der Hauptgrund, so gehe und handle, und du hast keine Sünde! Aber es ist dabei dennoch so manches in eine ordnungsmäßige Berücksichtigung zu ziehen. Dieser Akt darf nicht außerhalb der Sphäre der wahren Nächstenliebe geschehen; ein Hauptgrundsatz der

wahren Nächstenliebe aber lautet: ‚Tuet euern Nächsten das, was ihr wünschet, daß sie auch euch tun sollen!‘ Nun, du hättest eine aufblühende Tochter, die deinem Vaterherzen ein Heil ist; du wirst um nichts so sehr besorgt sein als um ein rechtes, heilbringendes Glück für solche deine von dir allerzärtlichst geliebte Tochter. Wohl wäre die Tochter reif und sonach fähig, eine Zeugung anzunehmen. Wie würde es dir zumute, so da ein sonst ganz gesunder Mann käme, vom Bedürfnisse, einen Menschen mit einer Jungfrau zu zeugen, gedrängt, und zeugete mit deiner Tochter gewaltsam eine Frucht?! Siehe, das würde dich zu einer furchtbaren Rache gegen einen derartigen Frevler erfüllen, und du würdest ihn ohne die möglichst schärfste Züchtigung nicht mehr aus den Augen lassen! Und dennoch hätte dieser Mensch keine Sünde gegen die Keuschheit begangen, weil er von dem Ernste gedrängt war, seinen Samen nicht außer einem guten Gefäße zu verstreuen, wodurch einer Menschwerdung ein Pfad abgeschnitten würde. Aber der Akt ist andererseits dennoch ein sündhafter, weil dadurch die wahre Nächstenliebe einen gar gewaltigen Stoß erlitt! Gesetzt, dich selbst drängte ein ernster Akt in der Fremde, du träfst da ein Weib auf einem Felde, und du gewönnest es durch Geld und Worte, deinem Drange entgegenzukommen, und das Weib willfahrte dir das, so hättest du dadurch keine Sünde gegen die Keuschheit, auch keinen Ehebruch begangen, so die Person auch eines Mannes ordentliches Weib wäre. Aber so du bedacht hättest, in welche große und höchst trübe Verlegenheiten und Verfolgungen das Weib kommen werde, so der rechte Mann zu ihr sagen wird: ‚Weib, gib Rechenschaft, wer in dich den Samen gelegt hat, da ich dich seit dieser und jener Zeit nicht berührt habe!‘, - siehe, daß du dadurch den häuslichen Frieden zwischen einem Ehepaare gestört hast, das ist eine grobe Sünde wider die

Nächstenliebe! Denn du hättest deinen, wenn schon ernsten Drang, wenn er keine Wollustleidenschaft ist, schon noch auf eine schicklichere Gelegenheit versparen können! Du ersiehst hieraus, daß ein Mann, bei sonst ganz ordentlichen und der wahren Keuschheit nicht widerstrebenden Handlungen, auch auf alle andern menschlichen Nebenumstände sein Augenmerk richten muß, so er sich nicht an irgendeinem Gesetz versündigen will. Ein Mann aber kann mit seinem Weibe ebensogut die Unkeuschheit treiben als mit einer Hure und ärger noch. Denn bei einer Hure ist nichts mehr zu verderben, weil da ohnehin schon alles verdorben ist; aber ein Weib kann überreizt werden und dadurch in eine leidenschaftliche Begehrlichkeit übergehen, wodurch sie dann eine viel ärgerlichere Hure werden kann denn eine Ledige. Wer aber eine Ledige beschläft, versündigt sich gegen die Keuschheit, weil sein Akt nur die Befriedigung der puren Wollust und nicht die Zeugung eines Menschen zum Grunde hatte und auch nicht haben konnte, weil ihm die reine Vernunft sagen muß, daß man auf den Landstraßen keinen Weizen sät. Nebst der Sünde gegen die ordentliche Keuschheit aber begeht jener, der eine Hure beschläft, noch die Sünde an seiner und der Hure Menschheit, weil er dadurch leicht seiner Natur einen großen Schaden zufügt und die blinde Hure in ihrem geheimen Besessensein noch mehr verhärtet und unheilbarer macht, was da schon wieder eine Sünde gegen die Nächstenliebe ist. Wer aber ein zu einer Hure gemachtes Weib beschläft, der versündigt sich in derselben Weise zweifach und vierfach, wenn er selbst ein Ehemann ist, weil er dadurch auch einen Ehebruch begeht. Ich meine nun, da du ein rein denkender Mann bist, so wird dir dies wenige genügen, und das um so mehr, da ein Mensch, wie du, ohnehin weiß, was da geziemend ist für einen in aller Hinsicht ordentlichen Mann!“

Sagt Jurah: „Ja, Herr und Meister, nun ist mir alles klar, und ich weiß nun auch, wohin die vielen Abarten der Unkeuschheit führen müssen! Ja, nun ist alles klar! Es gibt in allem nur eine vor Gott gültige Wahrheit, die in der ewigen Ordnung begründet ist, - alles darunter, darüber und daneben ist vom Übel!“«

(Großes Evangelium Johannes, Band 3, Kapitel 214 Vers 11 bis Kapitel 215 Vers 15)

zu "Todesstrafen":

»Als der Cyrenius aber diese Erdkugel abermals mit großer Aufmerksamkeit betrachtete, da verlangte das Kindlein freigestellt zu werden, um auf dem Hügel ein wenig hin und her zu hüpfen. Und Cyrenius setzte Es gar sanft auf die Erde und sprach: „O Du mein Leben, Du mein Heil, Du mein Alles! Nur von meinen Händen gebe ich Dich leiblich frei; aber nimmer, nimmer aus meinem Herzen; denn da lebst Du nunmehr ganz allein, – ja Du ganz allein bist meine Liebe! Wahrlich, so ich nur Dich, o Du mein Heiland, habe, dann ist mir die ganze Welt mit allen ihren Schätzen nichtiger als das Nichts selbst!“ Hier stand das Kindlein auf, wandte sich wieder zum Cyrenius und sprach zu ihm: „Ich muß denn doch wieder bei dir verbleiben, obschon Ich recht gerne ein wenig herumhüpfen möchte, weil du Mich gar so lieb hast! Hättest du fortwährend deine kleine Erde beschaut, siehe, da wäre Mir bei dir zu sein wohl ein wenig langweilig geworden; aber da du dein Herz wie alle deine Aufmerksamkeit wieder völlig Mir zugewandt hast, da muß Ich bei dir verbleiben und kann Mich nicht trennen von dir! Aber höre du, Mein lieber Cyrenius! Was wird denn dein Weib dazu sagen, wenn sie sicher

vernommen hat, daß du Mich ganz allein nur liebst?“ Und der Cyrenius sprach: „Herr, wenn ich nur Dich habe, was frage ich da um mein Weib und um die ganze Welt! – Siehe, das alles ist mir um die leichteste Münze feil! O Du mein Jesus, welche Seligkeit kann größer wohl sein als allein die nur: Dich über alles zu lieben und von Dir wiedergeliebt zu werden! Darum möchte ich eher die Tullia verachten wie einen Heuschreckenzug, bevor ich nur um ein Haarbreit von der Liebe zu Dir weichen möchte!“ Das Kindlein aber sprach: „Cyrenius, so Ich dich aber darob ein wenig prüfete, denkst du wohl, daß du da beständig verbleiben möchtest?“ Und der Cyrenius sprach: „Nach meinem gegenwärtigen Gefühle dürftest Du wohl die Erde unter meinen Füßen zerstäuben und mir die Tullia tausendfach nehmen, so es möglich wäre, so würde ich aber dennoch in meiner gleichen Liebe zu Dir verbleiben!“ Hier sank plötzlich die Tullia wie vom Schlage gerührt zu Boden und ward völlig tot. Alle Anwesenden erschraken heftig. Man brachte sogleich wohlgegorenen Zitronensaft und frisches Wasser und labte sie; aber es war alle Mühe vergeblich, denn die Tullia war völlig tot. Als der Cyrenius aber sah, daß die Tullia ernstlich tot war, da verhüllte er sein Angesicht und fing an, sehr traurig zu werden. Nun aber fragte das Kindlein den traurigen Cyrenius: „Cyrenius! Wie kommst du Mir nun vor? Siehe, noch ist die Erde ganz, und dein Weib ist noch lange nicht tausend Male getötet, wie du's verlangtest, – und du trauerst, als hättest du alles in der Welt verloren! Hast du Mich nun nicht gleich wie ehedem, der Ich dir doch alles war?! – Wie magst du nun trauern gar so sehr?“ Hier seufzte der Cyrenius tief auf und sprach gar kläglich: „O Herr! Ich wußte es ja nicht, wie teuer mir die Tullia war, solange ich sie hatte; ihr Verlust erst zeigte mir nun ihren Wert! Darum trauere ich – und werde trauern wohl mein Leben lang um sie, die mir eine so edle und treue Gehilfin war!“ Da

seufzte das Kindlein tief auf und sprach: „O ihr wetterwendischen Menschen! Wie wenig Beständigkeit wohnet in eurem Herzen! Wenn ihr schon also seid in Meiner Gegenwart, was werdet ihr dann erst sein, so Ich nicht unter euch sein werde?! Cyrenius! Was war Ich dir vor einigen Minuten, – und was bin Ich dir jetzt? Dein Angesicht verhüllest du vor Mir wie vor der Welt, und dein Herz ist so voll Traurigkeit, daß du kaum vernehmen magst Meine Stimme! Ich aber sage dir: Wahrlich, also bist du Meiner noch nicht wert! Denn wer noch sein Weib mehr liebt denn Mich, der ist Meiner nicht wert, da Ich doch mehr bin als ein Weib, geschaffen durch Meine Macht! Ich sage dir, berate dich in der Zukunft besser, sonst wirst du auf dieser Welt Mein Angesicht nimmer erschauen!“ Darauf ging das Kindlein zum Joseph hin und sagte zu ihm: „Joseph! Lasse die Tote ins Kämmerlein bringen und sie legen auf ein Totengerüst!“«

(Jugend Jesu, Kapitel 188, Verse 1-31)

»In einer Stunde war ein gutes Mittagsmahl bereitet, das in fünf wohlzubereiteten Fischen und in vierzehn Honigkuchen bestand; denn der Honig war das einzige im Speisekasten, das von den Dieben verschont worden war. Also ward auch für einen guten Trank gesorgt, den Joseph und die Maria selbst aus Wasser und Zitronensaft mit Beimischung von etwas Honig bereiteten. Als also das Mahl bereitet war und aufgetragen auf den Tisch, da erst dachten die Söhne an das Tischzeug, als Löffel, Gabeln und Messer, das im Hause Josephs freilich wohl zum größten Teile von Holz war. Aber auch dieses unwertvolle Gerät blieb von den Dieben nicht verschont! Und so hatte der Joseph nun wohl die Speisen auf dem Tische, aber kein auch nur allernotdürftigstes Eßzeug dazu. Hier ging der Joseph in

die Küche und fragte die Söhne, was denn das doch für eine Bestellung des Tisches wäre; wie man doch ohne Eßzeug Speisen auf den Tisch stellen kann und mag! Die Söhne aber sprachen: „Vater, da sieh einmal her: einen Rost und zwei Töpfe und einen einzigen, allerschlechtesten Kochlöffel, ein Messer und eine hölzerne Gabel haben sie uns gelassen, – alles andere haben sie uns genommen; also müssen wir auch die Milch nun in einem einzigen Milchschaffe stehenlassen, weil auch die Milchtöpfe alle hin sind!“ Als der Joseph sich von dem allem überzeugt hatte, da ging er mit dem einzigen Kochlöffel und mit dem einen Messer und mit der einen Gabel in das Speisezimmer und sprach zum Jonatha: „Da – Bruder! – siehe, da ist nun unser ganzes Tischgerät! – Wahrlich, das ist Mutwille, und der sollte bestraft werden! Ich lasse mir eine Dieberei auf wertvolle Sachen und eine Dieberei aus Not gefallen! Aber bei diesem Diebstahle ist weder eines noch das andere der Fall; sondern da leuchtet der sträflichste Mutwille heraus, und den sollte auch der Herr nicht ungestraft dahingehen lassen!“ Nach dieser Argumentation saßen alle zum Tische nieder, und Joseph zerteilte mit dem einen Messer den Fisch und legte vor jeden einen Teil mit der einen Gabel und verteilte auch also die Honigkuchen. Da aber das Kindlein Sein Schüsselchen nicht vor Sich hatte, da fragte Es den Joseph, ob denn auch das Schüsselchen gestohlen sei. Und die Maria sprach: „Ganz sicher, Du mein herzallerliebstes Gottsöhnlein; denn sonst wäre es wohl sicher vor Dir!“ Und das Kindlein sprach darauf: „Wahrlich, Joseph hat recht; das war Mutwille, und der solle auch bestraft sein allzeit und ewig! Der Böses tut und kennt es nicht, der solle belehrt werden, desgleichen auch, der es tut in der Not! Wer aber das Gute kennt, tut aber dennoch aus purem satanischen Mutwillen Böses, der ist ein Teufel aus dem Fundamente der Hölle und muß mit Feuer gezüchtiget werden!“ Darauf verzehrte ein jeder

seinen Teil mit der bloßen Hand. Es waren aber die Essenden noch kaum mit ihrem Mahle zu Ende, da vernahm man schon von draußen her ein gar entsetzliches Geheul. Was war es denn? – Es waren die Diebe, die mutwillig das notwendige Hausgerät Josephs gestohlen hatten, um es zu verderben. Ein jeder war umwunden mit einer glühenden Schlange und schrie um Hilfe; aber das Kindlein erhörte sie nicht, sondern trieb sie alle, bei hundert an der Zahl, mit Seiner Allmacht in das Meer, allwo sie alle umkamen. – Das war das einzige Mal, wo Sich das Kindlein unerbittlich gezeigt hatte.

In kurzer Zeit darauf vernahm man auch wieder ein Geheul von einer Ferne, wie von der Stadt her, und sah eine Menge Menschen der Villa Josephs zueilen. „Was solle denn das schon wieder?“ fragte der Joseph den erstaunten Jonatha. Und dieser sprach: „Bruder! Das wird der Herr, wie auch sonst alles, sicher besser wissen als wir beide!“ Und der Jakob sagte zu beiden: „Machet euch nichts daraus; denn das sind die Kleiderdiebe! Des Herrn Macht hat sie ereilt; sie büßen nun ihren Frevel an den geheiligten Kleidern; denn wer sie anzieht oder nur anrührt, der wird sobald von einem innern Feuer ergriffen und zur Asche verzehrt. Darum rennen sie nun heulend und wehklagend daher und werden uns bitten, daß wir selbst diese Kleider in der Stadt aus ihren halb abgebrannten Häusern holen sollen, – was wir auch tun wollen; doch der Herr wird diesen Frevlern das Seinige tun!“ Als der Jakob noch kaum diese Worte ausgesprochen hatte, da waren die heulenden Kleiderdiebe auch schon vor der Türe Josephs. Allda schrien sie gewaltig um Hilfe und Rettung. Und der Joseph ging hinaus mit dem Jonatha. Als er draußen war, da schrien ihm dreißig verzweifelte Männer entgegen: „Du allmächtiger Gott Jupiter, hilf uns, und rette uns; denn wir

haben an dir gefrevelt, da wir dich nicht erkannt haben! Nun aber haben wir dich erkannt; darum bitten wir dich, töte uns, oder hole deines Hauses Kleider in unseren Häusern!“ Da kam das Kindlein heraus und sprach: „Höret, ihr argen Diebe! Wie ihr die Kleider genommen habt, also bringet sie auch wieder hierher! Werdet ihr das nicht tun, so solle der Tod euer Los sein!“ Als die Diebe solches vernommen hatten, da sprachen sie: „Das ist der junge Gott, dem müssen wir folgen, sonst sind wir verloren!“ Und alle rannten plötzlich davon und brachten all die gestohlenen Kleider auf ehernen Stäben wieder. Denn mit bloßer Hand durfte niemand diese Kleider anrühren. Als die Kleider herbeigeschafft waren, da entließ das Kindlein die Diebe und strafte sie weiter nicht. – Joseph aber nahm freudigst die Kleider wieder und trug sie ins Haus.«

(Jugend Jesu, Kapitel 253f)

zu "Umgang mit Kindern"

»Als das Kind vollends fünf Jahre alt war und einige Wochen darüber, da ging Es einmal an einem Sabbate zu einem Bächlein, das da unfern vom Meierhofe Josephs floß. Es war gar ein heiterer Tag, und mehrere Kinder geleiteten den kleinen munteren Jesus dahin; denn es hatten alle die Nachbarskinder Jesum gar lieb, weil Er stets munter war und wußte eine Menge unschuldiger Kinderspiele anzuordnen. Aus diesem Grunde folgten die Nachbarskinder Ihm auch diesmal gar freudig. Als die kleine Gesellschaft am Bache ankam, da fragte das Kindlein Seine Mitgespielen, ob es wohl erlaubt sein wird, an einem Sabbate zu spielen. Die Kinder aber sprachen: „Kinder unter sechs Jahren sind nicht unter dem Gesetze, und wir alle sind noch einzeln kaum sechs Jahre alt; daher können wir wohl spielen auch am Sabbate; denn unsere Eltern haben uns solches

noch nie untersagt!“ Und das Jesuskind sprach darauf: „Gut gesprochen! Also lasset uns ein Spiel machen! Auf daß wir aber dennoch niemandem ein Ärgernis geben, so werde Ich ganz allein euch etwas sehr Merkwürdiges zeigen. Ihr aber müßt euch dabei alle ganz ruhig verhalten!“ Darauf setzten sich die andern Kinder auf den grasreichen Boden nieder und verhielten sich ganz ruhig und mäuschenstill. Das Kindlein aber nahm ein Taschenmesserchen und schnitt am glattgetretenen Wege neben dem Bächlein zwölf kleine runde Grübchen aus und füllte sie dann mit Wasser aus dem Bächlein. Darnach nahm Es von dem neben dem Bächlein häufig befindlichen weichen Lehm und formte in einem Nu eben auch zwölf Vöglein in der Gestalt der Sperlinge und stellte zu jedem Wassergrübchen einen Sperling. Als die Lehmsperlinge also aufgestellt waren, da fragte das Kindlein die Mitgespielen, ob sie wüßten, was das bedeute. Und diese sprachen: „Was sonst, als was es ist? – Zwölf Grübchen voll Wassers und daneben zwölf Lehmsperlinge!“ Das Kindlein aber sprach: „Das sicher; aber dies Bild bedeutet auch noch ganz etwas anderes! Höret, Ich will es euch erklären! Die zwölf Grübchen bezeichnen die zwölf Stämme Israels. Das reine Wasser in ihnen ist das Wort Gottes, das überall gleich ist. Die toten Lehmsperlinge aber stellen die Menschen vor, wie sie jetzt im allgemeinen sind. Diese stehen auch bei dem lebendigen Wasser des Wortes Gottes, aber weil sie zu irdisch sind, wie diese Sperlinge, so stehen sie auch, wie diese hier, tot an den Lebensbecken, die voll sind des Lebens; aber sie wollen und können dessen nicht achten, weil sie tot sind durch ihre Sünden. Darum aber kommt der Herr Gott Zebaoth nun und wird in der größten Bedrängnis diese toten Menschen wieder beleben, und sie werden wieder auffliegen können zu den Wolken des Himmels!“ Es bemerkte aber dieses Kinderspiel

ein vorübergehender Erzjude, der den Joseph kannte. Er eilte sogleich ins Haus und machte vor Joseph einen großen Lärm, warum er dadurch den Sabbat schände, daß er seinen Kindern also zu spielen erlaube!? Joseph aber ging sogleich mit ihm zu den Kindern und machte freilich nur einen blinden Lärm des Fremden willen. Da sprach das Kindlein: „Das ist auch eine große Bedrängnis, und so gebe Ich euch Lehmsperlingen das Leben! – Und nun flieget von dannen!“ Und plötzlich erhoben sich die Lehmsperlinge und flogen davon. Darob aber ergriff alle ein fieberhaftes Staunen, und der Erzjude sagte darauf nichts mehr. – Und das war das erste Wunderwerk des Kindleins, als Es fünf Jahre alt war. – –

Es sind aber bei dieser Gelegenheit auch nach dem Wege mehrere Juden an die Stelle, da dieses Wunder geschah, gekommen, und sie fragten gar neugierig den Joseph, was dahier geschehen sei. Es waren aber dazu auch die nahe wohnenden Eltern eines gewissen sehr zanksüchtigen Knaben gekommen, der da als das einzige Kind von seinen Eltern sehr verzärtelt war. Das Knäblein Jesus hatte diesem siebenjährigen Knaben schon oft seine Zanklust verwiesen, – allein, das half eben nicht viel; denn sooft sich eine neue Gelegenheit darbot, da zankte er sogleich wieder und zerstörte sogleich ein Spielzeug. Dieser Knabe, der sich auch diesmal unter der Gesellschaft der Kinder befand, ward gleich nach dieser Wundertat aufgeregt, nahm einen Weidenzweig und sprach: „Das zahlt sich aus, so diese Lehmsperlinge davongeflogen sind; ich werde sogleich mit diesem Zweige das Wasser auch davonfliegen machen!“ Nach diesen Worten fing der Knabe, der da Annas hieß, das Wasser in den Grübchen zu peitschen an und aus den Grübchen zu treiben. Da brach dem Gottkinde die Geduld, und Es sprach in einem sehr ernsten Tone: „O du mutwilliger, törichter böser Mensch, du – ein kaum

überfleischter Teufel, willst zerstören, was Ich gebaut habe!? O du Elender! – den Ich mit dem leisesten Hauche vernichten kann, du willst Mich ärgern und Mir allzeit trotzen?! Siehe, auf daß dir dein Unsinn und deine Bosheit klar werde, so verdorre auf drei Jahre gleich dem Zweige, mit dem du Mein Wasser getrieben hast!“ Auf dieses Wort des Gottkindes sank der arge Knabe sobald zusammen und verdorrte also sehr, daß an ihm nichts als Haut und Bein zu sehen war –] und ward so schwach, daß er nimmer stehen und noch weniger gehen konnte. Da nahmen die Eltern traurigen Herzens ihr verdorrtes Kind und trugen es weinend in ihr Haus. Bald darauf kamen sie zum Joseph ins Haus und belangten ihn darauf solcher Tat seines Kindleins wegen beim Oberrichter – und das darum, weil Joseph ihnen nicht zuließ, sein Gottkind zu strafen dieser Tat willen. Als der Oberrichter herbeikam, da lief ihm das Kindlein entgegen und fragte ihn: „Warum kommst du hierher? Willst du Mich richten?!“ Und der Oberrichter sprach: „Dich nicht, aber deinen Vater!“ Und das Kindlein sprach: „Kehre schnell um, sonst wird dein Gericht über dich fallen!“ Darob aber erschrak der Oberrichter so sehr, daß er plötzlich umkehrte und dann von dieser Sache nichts mehr hören wollte. Und das war das zweite Wunder, das das Kindlein gewirkt hatte zur gleichen Zeit. – –«

zu "Antisemitismus":

»Zu allernächst den vielen christlichen Sekten leben in der ganzen Welt zerstreut die Juden; diese gleichen jenen Speckschnitten, mit denen die Köche das magere Wildpret spicken. So sind auch allerlei Menschen, welche zumeist ein sehr mageres Wild sind, auf der ganzen Erde mit den Juden unterspickt. Juden gleichen dann zumeist den Schweinen,

welchen die Menschen überall etwas Speck wachsen lassen, damit, wenn es ihnen mager geht, sie sich wieder von dem goldenen und silbernen Fette der Juden können unterspicken lassen. Ein Jude, wie er jetzt beschaffen ist, ist vollkommen ein Schwein; schon das Äußerliche beurkundet für jedermann, zu welcher Tierklasse diese Menschenrasse gehört. Ein Jude sieht nun im allgemeinen aus wie ein Schwein, und stinkt wie ein Schwein, und wälzt sich überall in den allerverächtlichsten Weltschlamme wie ein Schwein, um seinen Gold- und Silberdurst zu stillen. Ihm ist, geistig genommen, jede Kost recht; er ist dem Christen Christ, mit dem Türken Türke, mit dem Heiden Heide, mit dem Chinesen ein Chinese, und den Fetischdienern ein Fetisch, um nur sich aller derer Gold, Silber und Edelsteine verschaffen zu können. Ein Schwein kann ebenfalls jede Kost genießen; selbst der barste Kot ist ihm nicht unwillkommen, wenn er nur warm ist. - Das ist auch beim Juden der Fall; wo er nur irgend eine Wärme oder Neigung für sein Interesse findet, das frißt er, denn das sind eben die Menschen, die um's Geld für alles zu haben sind, und unter ihnen selbst gibt es sehr wenige Ausnahmen. Die Besten sind, wie ihr zu sagen pfleget, in geistiger Beziehung keinen Schuß Schießpulvers wert. Sie warten noch immer auf einen Messias, der sie einmal wieder in ihr altes gelobtes Land zurückführen möchte, und aus ihnen machen ein großes wundermächtiges Volk; aber dieser Messias wird nimmer kommen, und sie werden bleiben bis an's Ende der Zeiten, was sie sind; daher sie auch, was leicht zu begreifen ist, im Geisterreiche eine überaus niedrige und keiner Beachtung werte Rolle spielen. Sie sind dort, was sie hier sind, Schacherer nämlich, nur mit dem Unterschiede, daß sie hier in menschlicher Form unter den Menschen wandeln, jenseits aber meistens in der ihnen aller verhaßtesten Gestalt der Schweine zum Vorscheine kommen; freilich nicht für jedermann ersichtlich, auch unter ihnen nicht,

sondern nur vom reinen Lichte der Wahrheit aus betrachtet. (D.h. aus der Sphäre des Herrn.) Da also mit den Juden nicht mehr viel zu machen ist, und es jedermann weiß, daß sie in der ganzen Welt unter allen Nationen anzutreffen sind, und allenthalben das gleiche Geschäft führen, so wollen wir auch von ihnen nichts Weiteres mehr sagen. Es sind in ihnen zwar die großen geistigen Anlagen noch vorherrschend vorhanden, aber diese Anlagen werden zu eitel Schlechtem verwendet. Daher bleiben sie auch was sind, und in der Geisterwelt gibt es keinen magereren Himmel, als da ist der jüdische, denn sie schachern auch dort, und des Goldes Glanz ist ihnen mehr, als das intensivste Licht der Wahrheit.«

(Erde und Mond, Kapitel 74, Verse 7-15)

zu der Fäkalsprache, siehe Bildbelege (Anhang D)

»Da dieser Fisch nun eine ganz gutmütige Gattung ist, so geschieht nach seinem Austritte aus solchem Leben folgender Teilungsprozeß: Der weibliche Teil, somit auch der blödere, vereinigt sich und geht sogleich in eine Vogelgattung über, welche bei euch unter dem Namen die „Seemöve“ bekannt und noch immer auf die Nahrung der Wasserinsekten beschränkt ist. – Der männliche Teil aber vereinigt sich ebenfalls, und er wird zum Gegenstand eures heutigen Themas – und somit wären wir zu der sehr bedeutungsvollen „Taube“ gekommen.«

(Himmelsgaben Band 1, 16. August 1840, Teil a, Vers 16)

»Sagte Ich: „Merket euch das: Der Prophet gilt nirgends weniger als in seinem Vaterlande! Ihr seid euren Gefährten als etwas überspannte Menschen bekannt. Sie haben euch darum

auch auf die weiten Reisen ausgesandt, weil ihr ihnen manches Mal ein wenig zu sehr ins Gewissen geredet habt. So ihr nun mit einem rechten Licht nach Hause kommen würdet, so würdet ihr bei ihnen einen schlechten Anklang finden und bei dem überaus verdummten Volke einen noch schlechteren. Daher ist es für euer Seelenheil besser, so ihr bei eurem einmal gefaßten Entschlusse verbleibet. Sendet eure Diener hinein in euer Land, damit sie eure Sachen in eurem Namen abmachen und dann wieder zu euch zurückkehren! Um ein Weiteres kümmert euch nicht; denn euer Land ist für Mein Licht noch um nahe zweitausend Jahre zu jung, das heißt, zu blind und zu dumm. Ihr werdet aber im Westen Menschen treffen, die für Mein Licht mehr eingenommen sein werden denn euer Volk daheim; denen könnet ihr mitteilen, was ihr hier empfangen habt!«

(Großes Evangelium Johannes, Band 7, Kapitel 123, Vers 2)

zu "Naturzeugnisse":

»Unter allen Erscheinungen auf irgend einem Weltkörper, somit auch auf der Erde, ist keine so vielbedeutend als die Erscheinungen, die sich auf den Polen der Weltkörper ergeben, und von den Polen aus auch über die ganze Oberfläche eines Weltkörpers in allen sonstigen Erscheinungen vorherrschend sind. Diese Erscheinungen, welche von dem Nordpol herrühren, welcher besser der bejahende Pol genannt werden sollte, sind - zunächst dem Pole selbst - die Nordlichter; ferner die auf allen Punkten der Erde Wirkende magnetische Kraft; zunnächst dem Pole wieder das Eis, und die fortwährend herrschende große Kälte; ferner die sogenannten Passatwinde, wie auch die Entstehung so manch heftiger von den nördlichen Gegenden herziehenden Wolken und Ungewitter, und nach

diesen rühren noch allerlei Erscheinungen mehr oder weniger von den Polarkräften irgend eines Weltkörpers ab. Bevor wir jedoch diese starre Gegend der Erde mit geistigen Augen ansehen wollen, ist es nötig, dieselbe zuvor mit den Augen des Fleisches näher zu beleuchten. Ein Pol eines Weltkörpers ist derjenige Punkt, der die meiste Ruhe unter allen Punkten der Erde oder irgend eines Weltkörpers hat. - Er ist immer so gestellt, daß er dem Lichte und der damit verbundenen Wärme aus der Sonne am wenigsten ausgesetzt ist, und steht beinahe in demselben Verhältnisse zu einer Sonne, als so jemand sich vor ein Licht stellen würde, so zwar, daß dasselbe gerade seinem Bauche gegenüber stände. In dieser Stellung würde dann der Scheitel seines Kopfes den Nordpol, die Sohle seiner Füße aber den Südpol darstellen, und gerade so ist es denn auch mit einem Erdkörper im Verhältnisse zu einer Sonne. Betrachtet ihr nun die Verrichtungen eures Kopfes und in entgegengesetzten Falle auch die eurer Füße, so könnt ihr dennoch schon eine ziemliche Vorstellung vom Nordpole, wie auch von seinem Gegner machen. Da auf diese Weise weder Licht noch Wärme die Pole der Erde erleuchten und erwärmen kann, so versteht es sich von selbst, daß in Ermangelung dieser Beiden nichts als ewige Kälte und mit der auch eine ununterbrochene Nacht fortwähren muß, welche Nacht nur durch das matte Geschimmer der Sterne und die an solchem Punkte fast beständig fortwährenden Nordlichter erhellet wird. - Die Gegend des Poles bietet einen großen trichterartigen Krater, der im Durchmesser hundertundachtzig Meilen beträgt (oben am Trichter). Dieser Krater ist ringsherum von den schroffsten Eisbergen und Klippen umlagert, so zwar, daß es nie auch je einem Sterblichen gelingen wird - in diese geheimnisvolle Gegend der Erde zu dringen, und da soll jeder verwegene Forscher den Tod seines Leibes dreifach finden. Wird er sich

auch verwahren mit Nahrung und Erwärmungsmitteln, so wird ihm doch dieses alles nichts nützen; denn die Kälte ist da so groß, daß selbst was immer für Nahrungsmittel und Brennnmaterialien so sehr erstarren würden, daß sie unmöglich mehr zum Gebrauche geschickt wären; denn selbst ätherische Öle gefrieren dort in einer Sekunde zum festesten Steine, und das Holz wird ebenfalls in eimem Augenblicke durch und durch mit Eis so sehr überzogen, daß es unmöglich mehr zum Brennen kann gebraucht werden; und was mit dem Holze geschieht, das geschieht auch mit jedem andern Brennmateriale, denn so schon Niemand bei euch eine Kälte von 33 Graden nach euerer Messung aushalten kann, was wird er erst machen, wenn die Kälte 90 Grade und daüber erreicht hat?! - Daher, wie schon erwähnt, wird es Niemand gelingen, jemals diese Gegend mit den Augen des Fleisches anzuschauen; wohl aber der, der in Meiner Gnade und Liebe steht, dessen geistiges Auge wird dahin und weiter noch in größter Klarheit blicken können. - Jetzt, - woher rührt denn, oder was ist denn eigentlich 'Kälte?' Sehet, alle Definitionen und Bestimmungen, weche je von irgend Naturgelehrten aufgestellt worden sind, sind ebenso gut, als wenn davon nie jemand etwas gesprochen hätte; denn die Kälte ist weder ein eigentliches Fluidum, so wenig als es die Wärme ist, noch viel weniger ist sie die Abwesenheit der Wärme, sondern sie ist nichts als eine Wirkung der ausserordentlichen Verdichtung der Luft, so wie die Wärme und die Hitze nichts ist, als gerade das Gegenteil, nämlich eine ausserordentliche Verdünnung der Luft. Wohlgemerkt, es handelt sich hier um die Verdichtung der Luft in allen ihren Teilen. Dieses kann aber durch keine mechanische Vorrichtung je bewirkt werden, weil einige Teile, aus denen die Luft besteht, so sehr kompressibel sind, daß sie sich ohne den geringsten Widerstand bis in ein Minimum zusammendrücken lassen, und wieder andere Teile der Luft

dagegen wieder so beschaffen sind, daß sie keinen gar zu großen Druck erleiden, außer daß sie nicht alsogleich erregt werden, und dann was immer für einen noch so massiven Press-Apparat mit der größten Leichtigkeit alsogleich zersprengen möchten. Eben so verhält es sich auch mit der Verdünnung der Luft. Ihr könnt wohl die erregbaren Teile der Luft hinausschaffen durch eine sogenannte Luftpumpe, was aber die feinen ätherischen Luftteilchen betrifft, so sind diese nie gänzlich aus irgend einem Raume zu bringen und in ihren Hülschen so sehr zu erregen, daß sie diesselben zersprengten, und dann als helles sichtbares Feuer frei heraustreten möchten; und würde es auch bei der Anwendung großer Kraftwerkzeuge jemanden gelingen, so würde bei solcher Zersprengung dann ebenfalls alsbald eine gänzliche Vernichtung eines solchen Instrumemtes erfolgen. Dieses Alles vermag nur das Licht, wie auch der gänzliche Mangel des Lichtes. - Sehet, das ist denn auch die Ursache der Kälte der Polargegenden, wie auch im entgegenngesetzten Falle der Hitze des Äquators. Um dieses recht zu begreifen, müsset ihr wissen, daß der Sonne zweierlei Arten von Strahlen entströmen, nämlich erstens solche, welche von jedem Punkte der Sonne sich nach allen möglichen Seiten unter allen möglichen Winkeln ausbreiten; aber zugleich geht auch von jedem Punkte der Sonne ein Strahl in paralleler Richtung, und dieser Strahl ist gleichsam der Kern der Strahlen der Sonne, und führet allein diejenige Kraft mit sich, die ihr Wärme nennt; dem ist aber nicht so, sondern er ist nur deswegen der stärkste und daher auch zur Ausdehnung am geschicktesten, weil er der Kernstrahl ist. Es können demnach die schiefen Strahlen hinfallen, wohin sie wollen, so werden sie aber doch wenig ausdehnende Kraft besitzen, weil die Kernstrahlen mit ihnen nie eine größere Ausdehnung erhalten, vermöge der schiefen Fläche, auf welche sie fallen; und nur in

jenen Gegenden, die gerade unter der Sonne sind, fallen die Strahlen gerade auf dieselben und bewirken da die größtmöglichste Ausdehnung der Luft. Wenn aber die Luft an den Gegenden des Äquators dadurch immerwährend ausgedehnt wird in allen ihren Teilen, so geschieht es dann, daß sich die ganze Masse der Luft hinzieht oder vielmehr hingedrängt wird in die Gegenden der Pole der Erde, wo dann die größte Verdichtung der Luft in allen ihren Teilen stattfinden muß; woher dann eben die ununterbrochene Kälte herrührt, und zwar gewisserart periodisch, was ihr daraus ersehen könnet, daß, wenn fürs Erste die Erde mehr ihre Polargegenden unter die Sonne geschoben hat, so wird auch die Luft in denselbem mehr und mehr ausgedehnt, und es wird in den Polargegenden erträglich; was aber den Pol anbelangt, so wird gerade da im Krater selbst die Kälte am heftigsten. Wenn aber die Sonne wieder mehr über die südlichen Gegenden zu stehen gekommen ist, so wird dann in den Polargegenden aus schon bekannter Ursache die Kälte so groß, daß dieselbe am achtzigsten Grade der nördlichen Breite kein lebendes Wesen auszuhalten vermag. (Fortsetzung:) Am Pole selbst aber, wo der Druck am heftigsten wird, erregt sich die Luft, zersprengt ihre Hülschen und wird zu einem Feuermeere; wenn da solches vor sich zu gehen anfängt, so ergreift dann dieses Feuer die ihm angrenzenden Luftregionen in elektrischer Schnelle und entzündet dieselben je nach den dichtesten Gefügen, und diese Erscheinung gibt dann das sogenannte 'Nordlicht' ab. Über dem Pole selbst brennt solches Licht immerwährend zur Winterzeit, jedoch in die Polargegenden strömt es gewissermaßen nur periodisch über, und zwar nachdem sich gewisse Zweige der Luft mehr und mehr bis zu dem Nordpol selbst hin verdichtet haben, welche zweigartige Verdichtung von der verschiedenen Bewegunng der Luft durch was immer für Ursachen bewirkt wird. Daß das Nordlicht blitzähnliche Bewegungen macht, das

liegt in der zweigartigen Verdichtung der Luft; das fast allezeit rötliche Nordlicht, auch begleitende grünlich-weiße oder bläulich-weiße Licht ist eine Folge der ätherischen Entzündung der schon bekannten höchst elastischen Lufthülschen. - Nun sehet, das wäre bis auf den Magnet und bis auf die Passatwinde die Gestalt und Beschaffenheit des Poles, und vorzugsweise des Nordpoles. Was die Passatwinde anbelangt, so könnt ihr euch daraus dieselben leicht erklären, wenn ihr darauf Rücksicht nehmet, daß die Luft, sobald die Sonne über dem Äquator zu steigen anfängt, immer mehr und mehr durch ihre Kernstrahlen ausgedehnt wird, und der großen Last der um den Nordpol lagernden Luft nicht mehr das Gleichgewicht halten kann. Fraget euch nun selbst, was da geschehen kann! Nichts anderes, als daß die Luft von den Polargegenden sich dahin ergießt, wo der Verdichtugsprozeß vor sich geht und dieses Strömen so lange dauert, bis das Gleichgewicht mehr oder weniger hergestellt wird. Wenn dann zur Zeit des Herbstes die Sonne wieder zurückweicht über den Äquator - was muß da geschehen? Da werdet ihr sagen, da müssen ja wieder Passatwinde kommen, und zwar von umgekehrter Richtung her; allein es ist dem nicht so, es kommen wieder Passatwinde, aber nicht von Süden, sondern abermals wieder von Norden, und zwar aus den Ursachen: weil die Sonne mit ihrer ausdehnenden Kraft immer mehr zurückweicht, so muß sich ebenfalls die um den Nordpol gelagerte Luftmasse, die sich während der Sommerszeit beinahe kegelförmig über den Nordpol aufgetürmt hat, wieder nach allen Richtungen gegen den Äquator hin notwendigerweise ergießen; denn es geschieht da nicht ein Austausch der Südluft mit der Nordluft, sondern die Nordluft hat ihre schon höchst verdünnte Grenze am Äquator und so ebenfalls die Südluft; und strömt auch unter dem Äquator Nordluft, so ist sie aber doch nicht Nordluft,

sondern Südluft, und wird alldort wie hier die Nordluft von der Sonne nach verschiedenen Richtungen, aus schon bekannten Ursachen, zu strömen genötigt. - Nachdem wir nun die Passatwinde näher beleuchtet haben, so bleibt uns nur noch der Magnet übrig; jedoch eben beim Magnet erschließt sich der transzendente Punkt aller schon bis jetzt erörterten Beschaffenheiten und Erscheinungen des Nordpoles. Was ist eigentlich der Magnet? - Sehet, das ist eine Frage, welche von vielen tausend Gelehrten gestellt wurde, und wurde auch mit vielen tausend nichtssagenden Antworten beantwortet, welche Antworten der Wahrheit der Sache samt und sämtlich viel entfenter lagen und noch liegen, als die Frage selbst. Es läßt sich aber die Erscheinung des Magnetes durchgehends nicht auf natürliche Weise erklären, da in dem ganzen Magnet ebenfalls durchgehends nichts Materiell-Natürliches (als magnetwesentlich) vorhanden ist. - Es ist demnach der Magnet nichts anderes, als das Leben der Liebe der in der Materie überall haftenden Geister; und da es gerade gegen die Polargegenden von Grad zu Grad immer friedliebendere Geister gibt, so vermehrt sich dieses Leben der Liebe. Diese friedliebenden Geister sind demütige Geister, und scheuen jede Art sich aufzublähen und in dieser Aufblähung größer sein zu wollen als andere sie umgebende Geister. Daher fliehen sie auch sorgfältig alsbald jede Gelegenheit, welche dazu dienen könnte, daß sie sich eins über das Andere erheben möchten; daher scheuen sie auch sorgfältig alles naturmäßige Licht, und ziehen sich gewisserart von diesem so viel wie möglich zurück; und alles Licht und alle Wärme, welche sie auch immer in sich aufnehmen, lassen sie alsobald weiter strömen an jene Geister, denen Liebe und Weisheit mangelt; und dieses bereitwillige (Weiter)Geben des Empfangenen von Mir ist der Zug der euch ersichtlichen magnetischen Kraft. Wenn es denn nun geschieht, daß solche Friedensgeister in ihrer liebetätigen Wirkung sich

sehr vereinigen, so geschieht dann diejenige Erscheinung des Nordlichtes, die vorher dem fleischlichen Auge beleuchtet wurde, und das zwar darum, weil sie durch ihre Liebe allezeit eine Menge unruhiger Geister aus der Materie an sich ziehen, wie gleichsam in eine Schule der Besserung, um sie vorzubereiten zum Eintritte in das prüfende Leben der Materie; so geschieht es dann, daß bei solcher Liebeswirkung auch verdorbene Geister verstorbener Menschen, namentlich solcher, die sogenannte Intrigen aller Art während ihres Lebens gespielt haben, sich dann mit erheben unter die Scharen solcher liebewirkenden Geister, und wollen dann dieselben ebenfalls durch allerlei Intrigen und liebescheinende Bewegungen auf ihre Seite bringen, - allein die Liebe ist scharfsinnig und empfindet in ihrer Reinheit alsobald die Schmarotzer in ihr; darauf werden solche böswillige Geister alsobald ergriffen und von den Friedensgeistern über dem Nordpol so sehr beengt, daß dieselben solchen außerordentlichen Druck nicht mehr erleiden können. Alsdann entzündet sich der böse Wille solcher Geister, und tobt dann mitten unter den Friedensgeistern als ein großartiges Feuer wie dem Krater eines Vulkans entsteigend; das geschieht allezeit genau in der Mitte des Nordpols denn vom Südpol gilt dieses nicht, sondern davon wird erst nächstens erwähnt werden. Nun würdet ihr fragen, warum denn gerade über der Mitte des Nordpoles? Dieses geschieht deswegen, weil diese böswilligen Geister sich so viel als möglich in ihrer Böswilligkeit dunkel halten, um nicht auch nur bei einem leisen Lichtflimmern in ihrer Schändlichkeit entdeckt zu werden, da eben in dieser Nordpolvertiefung die größte Dunkelheit herrscht physisch und somit auch geistig. Wenn daher die Liebes(Friedens) Geister solches Gesindel unter sich alsobald gewahr werden, so vereinigen sie sich in ihrem Liebetätigkeitswollen, lassen dann ihr Licht und ihre

Wärme auf schon besagte Weise ausströmen, was nämlich schon bei der Entstehung des Nordlichtes bemerkt wurde; dadurch werden num die Böswilligen durchleuchtet, und können ummöglich mehr ihr Böses verbergen, da vereinigen sich dann die Friedensgeister und stürzen auf die herumflatternden Schmarotzer nieder, und wollen sie zur Ruhe bringen. Allein diese entzünden sich dann alsbald in ihrem Ärger über die Entdeckung ihrer Bosheit von den Friedensgeistern, und brechen dann gleich einem gewaltigen Feuerstrome empor, und brennen so lange, bis sie sich in ihrem bösen Eifer aufgezehrt haben; alsdann werden sie ihrer Hitzigkeit wegen alsobald von den Friedensgeistern von dem Wasser ihres Liebeswillens umfangen und als ewiges Eis mit der Polargegend vereinigt. - Was den Krater des Nordpols betrifft, so sieht dieser am meisten ähnlich der Einmündung eines Apfels, wenn ihm der Stil ausgerissen wird, und geht da eine solche Mündung in einem Kanal von einem Durchmesser von taufend Klaftern sich immer mehr und mehr beengend bis in den Mittelpunkt der Erde und ist gleichsam der Mund der Erde, durch welchen sie ihre gedeihliche Kost aus den unendlichen Räumen, welche erfüllt sind von Meiner Barmliebe, saugt, und der Südpol, so ihr es annehmen wollt, gleicht demnach dem Entleerungkanal (Erdafter); doch worin diese Kost besteht, wird euch erst später einmal bei der Enthüllung der Sonne (und der Erde) gesagt werden.«

(Naturzeugnisse, Der Nordpol, Verse 1-27)

»Wie sieht denn eigentlich der Südpol aus? Ihr werdet meinen - gerade so wie der Nordpol; allein Ich sage aber, er sieht ganz gewaltig anders aus, daß es euch sogar eine kleine Mühe kosten wird, trotz der folgenden allergenauesten Darstellung, euch denselben recht wohl vorbildlich zu versinnlichen. Fürs

Erste müßt ihr wissen, daß der südliche Teil der Erde meistens aus Wasser besteht, und nur hie und da größere und kleinere Inseln über die Fläche des Meeres emporragen. Wie kommt es denn aber, daß gerade die nördliche Hälfte der Erde meistens aus Festland, und die südliche Hälfte meistens aus Wasser besteht? So ihr dieses recht berücksichtiget, so müßt ihr gewahr werden, daß nur dem Nordpole die anziehende Kraft, wie dem Südpole die abstoßende eigen sein muß. Ja gerade so ist es auch; denn durch den nördlichen Pol empfängt die Erde ihre Nahrung, verdaut dieselbe in ihren Zentralorganen, und befördert den Umrat durch den Entleerungskanal des Südpols hinaus. Dieser Unrat wird alldort periodisch, wie die Lava aus einem Vulkane, nur viel flüssiger hinausbefördert, woselbst er dann wieder zu gewissen Zeiten des Auftauens dieser südlichen Polarregion von den stets stürmenden Fluten weggespült, und durch die anziehende Kraft der nördlichen Erdhälfte nach und nach als Materie mit dem Kontinente vereinigt wird; aus welcher Ursache in der südlichen Region auch immerwährend die größten Luftströmungen, wie auch unterwässerliche und auch oberwässerliche Strömungen nach allen Richtungen stattfinden. Nach den ziemlich unrichtigen Gradmessungen der Erde könnet ihr so ungefähr den 79. Grad annehmen; allda fängt ein noch ganz unbekanntes Land an, und es ist ungefähr dasselbe, was die Alten 'terra incognita' (unbekanntes Land, d. Hg.) nannten; jedoch ist dieses Land bis auf den Pol hin auf mehreren Stellen mit Wasser tief unterbrochen, und so gleicht dieses Land um den Südpol einem Bande, das siebenfältig abgeschnitten ist, und diese Stücke voneinander getrennt um irgend einen Pol gelegt wären. Dieses Land bildet sich von dem 7 Kratern des Südpoles. Nun seht, das ist schon einmal ein bedeutender Unterschied zwischen dem Nordpole und dem

Südpole. Der Nordpol hat nur einen Krater, wie ihr wißt, und der Südpol sieben.

Jedoch, was die Umfassung des Südpoles betrifft, so ist dieser nicht von so schroffem Eis- und Felsenriffen umlagert wie der Nordpol; sondern die Umlagerung müßt ihr euch denken wie aus großen halbzerdrückten Kugeln bestehend, welche teils aus einer gewissen Kalkmasse, mehrenteils aber aus ewigem Eise bestehen. - Wie sind denn aber diese Krater nebeneinander geordnet? Wenn es je einem Sterblichen möglich wäre, diesen großen Pol der Erde zu überschauen, so würde er in der Mitte einen großen Krater entdecken, der in sich in zwei schneckenartigen Gewinden in einen großen Trichter einmündet; dann aber ebenfalls mit solchen zerquetschten Kugeln rings herum umlagert ist, über welcher Umlagerung sechs Krater sich fast zellartig befinden, welche ebenfalls wieder mit ähnlichen zerquetschten Kugeln auch schon früher erwähntermaßen umlagert sind, und ihre Mündungen in einem hornartigem Gebiege nach auswärts von dem Hauptkrater gewendet haben. Der Durchmesser des Hauptkraters beträgt fünfzig deutsche Meilen. Die Zwischenlagerungen machen im Durchschnitte zehn deutsche Meilen aus, und der Durchmesser der kleineren Krater beträgt dreißig deutsche Meilen, nach welchen alsobald die große Hauptumlagerung aus erwähnten Massen einen Durchmesser von vierzig deutschen Meilen ausmacht. So ihr nun alle diese Durchmesser zusammen addieren wollet, so wird euch der Gesamt-Durchmesser des ganzen Poles bekannt. Jedoch was hier das Licht betrifft, so ist diese Gegend daran außerordentlich arm, denn die Polarlichter, die am Nordpol zu sehen sind, die kommen hier nur sehr selten vor; und da eben diese Südpolsphäre, besonders zur Winterszeit, (was bei euch eigentlich der höchste Sommer ist) von den gewaltigen Stürmen heimgesucht wird, so ist diese

Gegend immerwährend von den dichtesten Nebeln und Dünsten umlagert -, daß auch nicht der leiseste Strahl dahin zu dringen vermag. Wenn die Luft zu dieser Zeit sich ebenfalls sehr verdichtet, so entstehen zwar wohl auch Entzündungen; allein ihr Licht hat viel zu wenig Intensität, als daß es fähig wäre, die umdunstete Gegend zu erleuchten, und gleicht mehr dem Lichte einer Spirituslampe; auch ist diese Luft aus naturmäßigen Rücksichten deswegen bei der größten Kompression weniger entzündbar, da ihr Stickstoffgehalt den Sauerstoff bei weitem überwiegt, was bei den nördlichen Polargegenden gerade der umgekehrte Fall ist. Aus dieser Ursache ist auch der Südpol noch um viele Grade kälter, als der Nordpol, weil die Luft aus Ermanglung des ätherischen Sauer- oder Lebensstoffes noch viel mehr zusammenpreßbar ist, ehe es zu irgend einer Entzündung kommt, als wie die des Nordpols; daher auch das Eis des Südpols weiter heraus reicht, als das Eis des Nordpols, und daher auch der Südpol noch viel weniger je von irgend einem verwegenen Landsucher erreicht wird, als selbst der Nordpol. Wenn der Nordpol auch selbst bis zu seinem Klippenrande erklommen würde, so wird aber doch Niemand ohne den sicheren Verlust seines Leibeslebens je nur die terra incognita erreichen, außer er müßte nur auf Mein Geheiß und unter Meinem Schutze hinreisen. - Nun hättet ihr so ungefähr die möglich richtigste Darstellung dieses Poles, daher da ihr dieses nun habt, so wollen wir die Verrichtungen dieses euch etwas unheimlich vorkommenden Poles näher beleuchten. Die erste Frge, die sich da jedem notwendig aufwerfen muß, wird wohl diese sein: - ob auch diese Gegend von irgend eiuer Art Wesen belebt ist? Was diese terra incognicta betrifft, so findet sich dort eine große Menge von sogenannten Eishühnern vor, welche Vögel zur Winterszeit ihre Heimat verlassen, um in großen Heereszügen andere

nördlicher gelegene, hie und da schon bewohnte Inseln zu besuchen und alldort eine Nahrung zu finden. Aus diesem Grunde haben auch die Alten dieses Land, das sie freilich nur in ihrem Geiste gesehen haben, das Land der Hühner genannt. Es gibt dort in den nördlichen Regionen dieser Länder auch vierfüßige Tiere, die den Eisbären der nördlichen Gegenden nicht unähnlich sind; allein bis auf die gegenwärtige Stunde hat noch kein sterbliches Auge eines Menschen ein solches Exemplar gesehen; und so gibt es dort fast durchgehends dem Nordpol verwandte Geschlechter, jedoch alle haben das negative Verhältnis, wie der Südpol zum Nordpol, so auch diese Geschlechter zu den Geschlechtern des Nordens, sowohl in den Gewässern, als auf den Festen des Landes. Jedoch was über den 82. Grad hinausreicht, da kann durchgehends gar kein lebendiges Wesen, teils der zu großen Kälte wegen, teils der ewigen Nacht und vorzüglich aber wegen Anhäufung der Stickluft, naturgemäß nicht mehr fortkommen. - Bevor jedoch noch die wirkende Beschaffenheit dieses Poles näher erörtert wird, muß noch notwendig erörtert werden, was gleich Anfangs über die Unrichtigkeit der Gradeinteilung bemerkt wurde. Ihr wisset, daß die Erde sich um ihre Achse dreht; so ihr aber eine hohle Glaskugel nehmet und gebet ein wenig Wasser hinein, und bringet sie demnach in einen Umschwung um ihre Achse, so wird sich das Wasser alsobald zum Äquator dieser Glaskugel ziehen, und wenn dann ein fester Pol in diesem Wasser wäre, so wird das Wasser den Pol verlassen, und er wird nach dem Verhältnisse des Umschwunges nackt über den Spiegel des mitgeschwungenen Wassers ragen; und das um so mehr, wenn der Pol kein anziehender, sondern ein abstoßender ist. Seht, desgleichen verhält es sich auch mit dem Südpol, welcher eben daher mehrere Meilen über den Meeres- und Eisspiegel hinausragt, und sieht vielmehr aus als wie ein außerordentlich hoher, ewig unersteigbarer stumpfer Berg, und

gibt der Erde, wenn ihr es so annehmen wollt, vielmehr die Gestalt einer Birne, als der eines Apfels; jedoch macht zum ganzen Rundverhältnisse der Erde dieses beinahe so viel als nichts aus, da seine Erhöhung nur in Allem kaum zwanzig Meilen beträgt, gegen welche Erhöhung freilich ein jeder andere Berg der Erde als ein kleinwinziger Zwerg erscheint; jedoch aber müßt ihr euch diese Erhöhung nicht als eine gerade, schroffe denken, sondern mehr als eine allmähliche, nach der Art des Baues einer mehr stumpf gedüteten Birne. - Nun seht, dudurch müssen gegen den Südpol noch wohl einige Grade hinzuwachsen, da euere Geographen diese Unart der Erde bis jetzt nicht haben erkennen können, und in ihrem befangenem Starrsinn auch ewig nie erkennen werden, wie auch die Quadratur des Zirkels nicht. - Nun gehen wir also zur tätigen Beschaffenheit des Mittelkraters. Ihr wißt, daß dieser demnach eine doppelte schneckenartig gewundene Mündung hat, wozu denn eigentlich? Das soll euch gleich gezeigt werden. Für's Erste geht diese Doppelmündung, sich immer etwas vergrößernd, vom Mittelpunkte der Erde aus, wie die Gedärme vom Magen, und ist gleichsam der Hauptkanal, durch welchen das negative magnetische Fludium gleich einem wogenden Feuerstrome mit großer elektrischer Schnelligkeit hinausgeführt wird. Erreicht nun diese qualmende Kraft durch dieses lange Schneckengewinde die Oberfläche, so wird sie sichtbar als ein weithin in die Regionen des Äthers qualmendes schmutzig gelbes Flammenlicht; und weil eben dieser Feuerstrom beständig hiausstößt in den ihm gerade entgegengesetzten Äther, so geschieht durch solches unablässiges Treiben und Treiben durch diese beiden schneckenartigen Gewinde eine Nötigung der Erde selbst, und von dieser Nötigung hängt dann der tägliche Umschwung der Erde um ihre Achse ab. Nun das ist die wirkeude

Beschaffenheit dieses Hauptkraters. Was haben denn die übrigen sechs Krater für eine wirkende Beschaffenheit? Seht, es gehen vom Mittelpunkte der Erde zahllose porenartige Gänge vom Hauptkrater in diese Nebenkrater, oder vielmehr von diesem Hanptzentralorgane in die sechs Nebenorgane. Diese sechs Krater sind demnach ebenfalls wie der Hauptkrater in unablässiger Tätigkeit und nehmen von selbem schwer fortzuschaffende gröbere Teile auf, wie z.B. Rauch, der alldort viel materieller und intensiver ist, als in den Gegenden des Nordens, und könnte höchstens verglichen werden mit den allerdichtesten Kalkdämpfen, und ferner nehmen diese Nebenkrater auch noch tausenderlei andere durch solche Prozesse entstandene Niederschläge auf, und fördern sie mit denn Dämpfen mit großer Gewalt hinaus zur Oberfläche. «

(Naturzeugnisse, Der Südpol, Verse 6-25)

»Mit dem Verstande aber besehen wird es euch immer mehr und mehr zu befremden anfangen; denn, wie schon gesagt, der Verstand hat nur sehr kurze Arme, welche noch dazu sehr schwach sind, und vermögen daher große Dinge, so sie ihnen auch sehr nahe wären, nicht zu erreichen, noch weniger aber fernere Sachen zu erreichen, sie dann an sich zu ziehen, und dann gar Sonnen in ihr enges Schneckenhaus zur blinden Betastung ihres genotzüchtigten Gefühls zu schieben; sehet, das geht durchaus nicht, und da der Verstand aber mit der Zeit doch gewahr werden muß, daß solches unmöglich ist, da wird er zornig, läßt alles stehen, räumt alles unnötige Zeug aus seinem Schneckenhause und genügt sich in seinen eigenen Abstraktionen, verabschiedet endlich sogar das genotzüchtigte Gefühl, und wird käter denn der Nordpol selbst, und fängt an, sich selbst in seiner allerhöchsten Dummheit als ein Gott anzustaunen, wo nicht gar selbst anzubeten, da er es endlich so

weit gebracht hat, daß er zu wissen anfängt, daß er nichts weiß, und in diesem Nichtswisen doch alles zu wissen wähnt; das ist denn hernach der größte Triumph, ja ein Triumph, für welchen das harmloseste Kind keinen Heller gäbe, und jedem noch so geringen Engel davor ekelt. Daher sollet auch ihr euren Verstand unter den Gehorsam des reinen Gefühles im lebendigen Glauben aus der Liebe zu Mir vollends gefangen nehmen! So werdet ihr alle Dinge schauen, wie sie sind, und dann erst werdet ihr klar und deutlich einzusehen anfangen, wo die ewige Sonne der Wahrheit und Wirklichkeit leuchtet. Dieses Wenige sei euch gesagt, damit ihr in der Zukunft merken sollet - mit welchem Maßstabe Meine Offenbarungen zu bemessen sind. Amen. Das sage Ich, der große Meister in allen Dingen. Amen, Amen, Amen. «

(Naturzeugnisse, Noch ein kurzes Wort zur Darstellung des Südpols, Verse 3-5)

zu "Aussagen über ‚Erde und Mond’"

»Flut und Ebbe und sonstige Erhöhungen der äußeren Erdrinde, wie auch die davon abgeleiteten Winde haben alle da ihren Ursprung; denn dieses Herz der Erde vertritt zugleich auch die Stelle der Lunge im tierischen Körper, woraus dann erklärlich ist, daß sowohl die regelmäßigen als auch die unregelmäßigen Ausdehnungen und Wiederzusammenschrumpfungen des Erdkörpers lediglich daher rühren.«

(Erde und Mond, Kapitel 5, Vers 3)

»Wenn ihr es vermöchtet, mit gleich einem starken Mikroskope vergrößernden Augen einen Baumstamm von dessen Kern bis zur Außenrinde mit einem Male zu durchblicken und so auch von der untersten Wurzelfaser bis hinauf zur äußersten Knospenspitze, so würdet ihr da neben den aufsteigenden Röhren, welche mit zahllosen Pumpen, Schlußklappen und Öffnungsventilen versehen sind, noch eine Menge kleinerer Querorgane entdecken, welche vom Kern des Baumes bis zur äußersten Rinde in den mannigfaltigsten Windungen und Krümmungen sich erstrecken und allenthalben, wo sie durch eine aufsteigende Röhre gehen, mit einer elastischen Klappenöffnung versehen sind. Alle diese Pumpen, Klappen, Ventile sind gewisserart sonderheitliche Schwerpunkte, durch welche das Lebensprinzip in den ganzen Baum verteilt wird, und alle diese Haupt- und Seitenröhren oder die euch bekannten drei Bäume sind verbunden durch die bezeichneten Querröhrchen, die sich vom Marke bis zur Rinde hinaus erstrecken. Durch diese wirkt dann das Hauptlebensprinzip des Baumes, oder gewisserart das Herz desselben, in alle Teile des eben bezeichneten Baumes.«

(Erde und Mond, Kapitel 6, Vers 1)

»Ihr wisset, daß zum physischen Leben nicht nur allein das Herz und der Magen, sondern auch eine Lunge notwendig ist. Jedes Tier hat ein solches Atmungswerk in sich; auch Bäume und Pflanzen müssen solche Transpirationsorgane haben, durch die sie binnen 24 Stunden ein- und ausatmen. Das Atemholen des Erdkörpers verspürt jedermann leicht an den Gestaden des Meeres, so er das Meer regelmäßig anschwellen und wieder zurücksinken sieht. So aber nun einmal eine solche äußere Erscheinung vorhanden ist, da kann doch auch jedermann mit Sicherheit schließen, daß sie nur von einem inneren Grunde,

nie aber von einem äußeren herrühren kann. Wer dieses nicht völlig fassen sollte, dem stellet eine Wanne mit Wasser vor, wie Ich euch schon bei einer anderen Gelegenheit gezeigt habe; hänget über der Wanne Wassers etwa in einer Entfernung von 5 Klaftern eine bedeutend große Kugel auf, und diese Kugel soll noch obendrauf aus Magneteisen bestehen, bringet dann diese Kugel über der Wanne Wassers in einen Umschwung und betrachtet dann das Wasser in der Wanne, ob es sich irgend rühren werde. Ihr könnt völlig versichert sein, daß darum das Wasser ganz in der völligen Ruhe verbleiben wird. – Nun lege sich aber jemand in das Wasser hinein und atme darin wie gewöhnlich, und jeder Betrachter wird sich überzeugen, daß bei jedem Atemzuge das Wasser in der Wanne etwas steigen und beim Ausstoßen des Atems wieder fallen wird. Was wir hier im kleinen sehen können, das geschieht beim Erdkörper im großen: Die Erde zieht die Luft in sich, da dehnt sich die weichere Bauchgegend der Erde, die gewöhnlich vom Meere bedeckt ist, mehr aus, und das über ihr befindliche Meerwasser steigt auf den festen Ufern höher; stößt die Erde, oder vielmehr ihre Lunge, den Atem wieder aus, dann sinkt der Bauch wieder tiefer hinab, und das Meerwasser tritt von den festeren Ufern ebenfalls wieder zurück. Dieses mußte darum vorher erwähnt werden, auf daß ihr einsehet, daß die Erde atme, und daß sie zu dem Behufe auch natürlicherweise ihre Atmungswerkzeuge haben muß, welche Werkzeuge, wie noch einige andere, als Eingeweide der Erde alsonach die innere Erde ausmachen. Nun fragt es sich: Wo befindet sich diese Erdlunge, wo holt sie ihren Atem ein, und wo stößt sie ihn auch wieder aus? Und endlich: Wie sieht diese Lunge aus? Diese Erdlunge, die wohl einen kubischen Inhalt von tausend Kubikmeilen hat, befindet sich zunächst unter der harten und festen Erde und begrenzt eine Fläche von etwas mehr als 5000 Quadratmeilen. Diese

Lunge ist ein großartiges Zellengeflecht, innerhalb welchen Geflechtes sich eine Menge Hohlkammern befinden, welche durch kleinere und größere Röhren miteinander verbunden sind. Diese Röhren haben zwei Eigenschaften: erstens die Luft in die Kammern zu führen und wieder abzuleiten, und zweitens können diese Röhren sich vermöge ihrer fühlbaren Elastizität, wie Muskeln oder Sehnadern bei den Tieren, zusammenziehen und wieder ausdehnen, welche Zusammenziehung und Ausdehnung durch den steten Polarwechsel oder durch die Verwandlung des positiven in den negativen Pol bewirkt wird, welche Verwandlung lediglich in der seelischen Substanz begründet liegt, ohne welche Verwandlung keine freie Bewegung in den Körpern denkbar wäre. Wenn sich nun diese Röhren ausdehnen, so werden die Kammern beengt oder gewisserart mehr zusammengedrückt; dadurch geschieht das Ausstoßen der Luft. Ziehen sich die Röhren wieder näher zusammen, so dehnen sich natürlich die Kammern wieder weiter aus, wodurch dann das Einatmen bewerkstelligt wird. Die Verkehrung der Polarität wird – so viel möglich, als es nur physischerweise erklärbar ist – dadurch bewirkt, daß, sobald die Seele den Lebensstoff aus der eingeatmeten Luft in ihre belebende Substanz aufgenommen hat, in der Lunge nur die Stickluft zurückbleibt und das bewirkt, daß der vormals beim Akte des Einatmens positive Pol alsbald in den negativen verwandelt wird, weil er mit der Stickluft in keiner Korrespondenz steht. Auf diese Weise tritt dann alsbald die Zusammenziehung der Röhren ein, und es wird alsbald wieder eine neue Luft eingeatmet, wo dann natürlich wieder während des Einatmens der negative Pol positiv wird, und so umgekehrt. Nun wüßten wir, wie das Atmungsgeschäft der Erde vor sich geht, und wo die Lunge ist. Wo atmet sie aber ein, und wo aus? Das tut die Erde auf dieselbe Weise wie das Tier; nämlich das Tier atmet durch Mund und Nase, sowie

auch der Mensch; desgleichen auch die Erde. Durch denselben Hauptmund, durch den sie die Nahrung einnimmt, zieht sie auch den Atem ein; nur auf dem halben Wege geht von dieser Hauptmündung eine Seitenmündung, welche sich, so wie beim Tiere, beliebig öffnen und schließen kann. Diese große Seitenmündung führt in die große Lunge; von je 6 zu 6 Stunden wird da einmal eingeatmet und nach 6 Stunden wieder ausgeatmet. Während des Einatmens schließt sich der Nährschlund in den Magen; wenn eine gehörige Portion Luft einmal eingeatmet ist, schließt sich wie durch einen Kehlkopf die Lungenröhre, – dafür aber wird der Speiseschlund wieder geöffnet. Wird die Luft von der Lunge wieder hinausgestoßen, so schließt sich wieder der Nährschlund, und so ist diese Sache so eingerichtet, daß die Erde wohl durch die Lunge in obbemeldeten Perioden fortwährend genährt wird, aber durch den eigentlichen Nährschlund in den Magen nur von 12 zu 12 Stunden, und in der Zeit die Nahrung zu sich nimmt, in welcher die Lunge die eingesogene Luft in sich gewisserart chemisch zerlegt und den Lebensstoff zerteilt; und so kann man diese Bestimmung annehmen, daß die Erde in 24 Stunden zweimal ein- und zweimal ausatmet und dabei aber nur zweimal die Nahrung in den Magen aufnimmt. Nun wüßten wir denn auch, wo und wie die Erde ein- und ausatmet und haben daher bloß nur einen Blick zu tun, wie allenfalls diese Lunge der Gestalt nach aussieht. Die Gestalt der Erdlunge euch so recht anschaulich vor die Augen zu stellen, wird etwas schwer sein, außer ihr könntet je irgend einmal die Lunge eines Elefanten zu Gesichte bekommen; noch deutlicher und ähnlicher wäre die Lunge eines Mamelhuds, aber diese zu Gesichte zu bekommen, wäre in dieser Zeit fast ganz unmöglich, da dieses Tier gänzlich ausgestorben ist. Es gibt zwar wohl noch eine ähnliche Gattung in Mittelasiens

Urwäldern; allein diese ist sehr verkümmert gegen die frühere Riesenart, und somit ist die Lunge eines Elefanten noch das Ähnlichste, die bei einem ausgewachsenen so groß ist, daß sie mit Leichtigkeit über hundert Kubikfuß Luft fassen kann. Ihre Farbe ist bläulich-grau und ihre Gestalt nahe die von einer großen, hohlen Kokosnuß, innerhalb welcher sich aber natürlich noch das Herz, der Magen, die Leber, die Milz und die Nieren befinden müssen. Stellt euch nun diese Lunge in der obbeschriebenen großen Dimension vor, so werdet ihr euch so ungefähr ein ziemlich ähnliches Bild entwerfen können. Eine nähere Beschreibung davon würde euch wenig nützen, weil ihr euch dessenungeachtet dieses große Erdatmungswerkzeug niemals auf einmal übersichtlich vorstellen könntet. Da wäre schon eine Kammer dieser Lunge zu groß, als daß ihr sie auf einmal übersehen könntet. Ebenso wäre es auch unnütz, euch den elastischen Stoff der Lunge zu detaillieren, indem ihr doch den Stoff einer tierischen Lunge nicht begreifen könnet, woraus sie verfertigt ist; um wieviel weniger würdet ihr erst den Stoff der Erdlunge begreifen! Daß sie aber Ähnlichkeit hat mit dem Stoffe der tierischen Lunge, das mag daraus ersichtlich sein, weil jede tierische Lunge, freilich in sehr verfeinertem Maßstabe, aus dieser großen Erdlunge abstammt. Woher würde man aber auch den Stoff für alle die tierischen Körperteile nehmen, wenn derselbe nicht in der Erde vorhanden wäre? Die Erde muß von allem dem, was in ihr ist, auf die Oberfläche durch die zahllosen Organe transpirierend ausliefern; dieses Ausgelieferte wird zunächst von den Pflanzen und endlich von den Tieren aufgenommen und wird in ihnen wieder in das verwandelt, was es ursprünglich war. Woher auch sollte das Tier das Blut nehmen, so es nicht zuvor in der Erde vorhanden wäre? Woher sollte das Wasser kommen, wenn es nicht zuvor in der Erde wäre? Kurz und gut, der Erdkörper muß alles das in sich haben, was die auf ihm

lebenden Wesen haben, so wie eine Kopflaus das nämliche, natürlich in wohlverändertem und kleinerem Maßstabe, in sich hat als wie das Tier oder auch der Mensch, der diesem kleinen Tiere ebenfalls ein Weltkörper ist. Ich meine, dieses Beispiel sollte euch die Sache so ziemlich anschaulich machen; und so hätten wir nun einen zweiten großen Platz in der Erde besichtigt und wollen nächstens wieder einen andern zur Beschauung wählen. «

(Erde und Mond, Kapitel 8)

»Wenn ihr ein kleines Stückchen von einer tierischen Milz durch ein gutes Mikroskop beobachten würdet, so würdet ihr da eine Menge kleiner Kämmerchen entdecken, die zumeist viereckigen oder kubischen Inhaltes sind, manchmal aber auch dreieckige Pyramiden bildend; seltener sind diese Kämmerchen eiförmig rund. Diese Kämmerchen sind an den Ecken durch kleine Zylinderchen organisch verbunden; die Wände dieser Kämmerchen aber sind frei, daher auch eine Milz sehr weich und locker anzufühlen ist. Zwischen den Reihen der aneinandergebundenen Kämmerchen ziehen sich eine Menge Blutgefäße hindurch, welche Gefäße nicht aus gleichförmigen Röhren, sondern aus solchen nur bestehen, welche bald eng, bald weit sind und dem Auge sich ungefähr so darstellen als der Faden einer Kreuzspinne, wenn sie ihn mit ihren grauweißlichen Klebperlen besetzt hat; denn solches werdet ihr wohl schon gesehen haben, wie dieses Tier seinen elastischstarken Faden mit eigens kleinen Klebperlen schmückt, welche dazu dienen, daß ein Insekt im Augenblicke, als es den Faden berührt, wie ein Vogel an die Leimspindel angeklebt wird und sich nimmer davon entfernen kann. Sogestaltig ist also ein Blutgefäß in der Milz beschaffen; noch

faßlicher wird es für euch sein, so Ich es mit einer sehr feinen Schnur kleinster Zahlperlchen vergleiche. Dergleichen Blutgefäße gibt es durch die ganze Länge der Milz wie auch durch die Quere derselben eine überaus große Menge. Diese Blutgefäße beginnen in einem einzigen Gefäße, das mit dem Magen in Verbindung steht, und endigen wieder mit einem Hauptgefäße, das mit dem Herzen in der rechten Verbindung steht; zugleich ist dieses ganze Milzgewebe von einer zarten Haut umfaßt, durch welche die Milzkämmerchen und perlschnurartigen Blutgefäße wie dunkelrote Wärzchen hervorblicken. Da aber diese Milz bei den Tieren ein äußerst zartes Gewebe ist, so ist sie noch extra mit einem Fettnetze umgeben, damit sie erstens gesicherter ist und fürs zweite ihrer steten sich reibenden Tätigkeit wegen auch einen guten Fettstoff um sich hat, damit sie sich solcher Tätigkeit zufolge nicht irgend wehtue. Nun haben wir so gut als in der Kürze möglich eine gewisserart anatomische Beschreibung der Milz vor uns, welche im toten Zustande freilich wohl eine von dieser jetzt beschriebenen sehr veränderte Form annimmt; nun müssen wir aber auch wissen, was sie hier so ganz eigentlich mit dieser ihrer Einrichtung für ein Geschäft verrichtet, und wie ihr zu diesem Geschäfte eben diese Einrichtung zweckdienlich ist. Wir haben schon gehört, daß die Milz mit ihren Blutgefäßen mit dem Magen und mit dem Herzen zusammenhängt; warum das? Weil sie vom Magen die ins Blut übergehenden Säfte in sich aufnimmt, sie so ganz eigentlich ins Blut verwandelt und sie als solches an das Herz abliefert; daher kann es auch bei vollblütigen Menschen sehr leicht geschehen, daß die Milz zu überfüllt wird mit Blut – weil sie nicht alles ans Herz absetzen kann, was in ihr erzeugt wird –, daß dann das Blut, das sich in der Milz angehäuft hat, in den Magen zurücktritt und der Mensch dann das Blutbrechen bekommt. Und findet das Blut da den Ausgang nicht, so kann daraus sehr

leicht eine Entzündung und mit der Zeit, was noch schlechter ist, eine Erhärtung dieses Haupteingeweides zuwege gebracht werden; daher kommt auch das häufig vorkommende Blutbrechen meistens nur von der Milz und höchst selten von der Lunge her. Auf diese Weise aber hätten wir nun schon eine Verrichtung der Milz belauscht; nur fragt es sich jetzt, wie die Milz das Blut erzeugt. – Auch das wollen wir in aller Kürze beschauen. Wenn der wie Eiweiß aussehende Saft aus dem Magen in die Milz übergeht, so bleibt er in diesen perlschnurartigen Blutadern gewisse Perioden hindurch sitzen und rückt nur mit jedem Pulsschlage um eine Perle weiter. Zu gleicher Zeit aber wird mit jedem Pulsschlage eine Reibung der Milzkammern gemacht. Durch diese Reibung füllen sich diese Kämmerchen mit elektrischem Feuer, welches sich gegen die Magengegend hin als positiv und gegen die Herzgegend hin als negativ darstellt; daher auch die Kämmerchen gegen die Magengegend viel mehr scharfkantig sind, während sie in der Gegend gegen das Herz hin sich mehr ins Eiförmige verlieren. Durch dieses elektrische Feuer werden die Kämmerchen natürlicherweise bald sehr ausgedehnt, bald wieder sehr zusammengedrückt; und da diese Kämmerchen an den Kanten sowohl unter sich, wie auch mit einem jeden solchen Blutgefäßkügelchen durch kleine Zylinderchen in Verbindung stehen, so wird dadurch bewirkt, daß die Säfte in den Blutgefäßen stets mehr und mehr in eine kleine Gärung geraten. Durch diese Gärung scheidet sich der in ihnen noch etwas zu häufig vorhandene Kohlenstoff aus und wird dann durch die Kämmerchen teils an die Galle, teils aber auch an das Fett abgeliefert. Zugleich entstehen durch diese Gärung lauter kleine Bläschen, welche, wenn sie unter die Herrschaft der negativen Elektrizität gelangen, mehr zusammenschrumpfen und eine linsenartige Gestalt annehmen. Als solche werden sie

dann mit eben dieser negativen Elektrizität zur Hälfte angefüllt, bekommen dadurch eine safranartig gelbliche Farbe und treten also schon als Blut in die Herzkammer; denn das Blut ist nicht eine kontinuierliche Flüssigkeit, sondern es ist ein kleinlinsenförmiger Brei, welcher in seinen Kleinlinsen, die auf ihrer Oberfläche sehr glatt und schlüpfrig sind, die negative Elektrizität in den ganzen Körper herumbringt und verteilt. Diese Elektrizität erwärmt dann auch den ganzen Organismus; und wo diese Linsen dann durch sehr enge Gefäße getrieben werden, da zerplatzen sie, nach welcher Zerplatzung die Hülse flüssig wird und in die sogenannten lymphatischen Säfte übergeht, während der durch dieses Zerplatzen freigewordene elektrische Stoff als ein eisenhaltiger Äther zur Belebung der Nerven verbraucht wird. Nun hätten wir in möglichster Kürze unsere Milz in ihrer Beschaffenheit und in ihrer Verrichtung durchblickt; und da wir nun auf diese Art einen recht anschaulichen Grund haben, so können wir uns nun ganz wohlgemut und möglichst gut vorbereitet wenigstens vorderhand in eine freilich etwas größere Feuerkammer unserer Erdmilz wagen. Der Bau derselben ist ähnlich dem Kleinbaue obbeschriebener tierischer Milz, zu der auch die menschliche gerechnet werden kann; nur ist freilich eine jede solche Kammer um mehrere Billionen Male größer als eine solche Tiermilzkammer, ja in mancher solchen Erdmilzkammer hätten wohl mehrere Millionen Menschen aneinandergestellt Platz, von welchem Verhältnisse sich schon im voraus entnehmen läßt, daß der Erdmilzbau schon ein sehr großartiger sein muß, – noch größer der einer Sonne und noch sehr bedeutend größer der einer Hauptzentralsonne, deren Bau jedoch, wie überhaupt der Bau der Sonnen, sehr verschieden ist von dem Bau eines Erdkörpers, wie schon überhaupt der Bau eines Erdkörpers mit dem Baue eines andern Erdkörpers so große Verschiedenheiten in sich hat, daß nur das Auge des Schöpfers das Allgemein-

Ähnliche in ihm erschauen kann. Daher müßt ihr auch nicht denken, so ihr das Erdinnere kennet, daß ihr darum schon auch das Erdinnere eines Jupiter oder eines anderen Planeten erkennen würdet; und somit wollen wir uns nun in eine solche Erdmilzkammer begeben und sehen, wie es da zugeht. Sehet die graubraunen Wände, wie sie in jedem Augenblicke von zahllosen Blitzen durchzuckt werden; da ist fortwährend ein allergrößter Millionendonner zu vernehmen. Und sehet, aus den Kammern gehen weite Kanäle; durch sie stürzt eine gewaltige Flut herein; die fortwährenden elektrischen Flammen lösen die Flut in stark spannende Dämpfe auf; mit für euch unmeßbarer Gewalt dringen diese Dämpfe mit dem furchtbarsten Toben durch andere Kanäle weiter; wieder stürzen neue Fluten in die Kammer; da ist wieder ein Sieden, Brausen und Sausen, wie auf der Oberfläche der Erde so etwas noch nie vernommen wurde. Gehet aus der Kammer hinaus und sehet die Blutgefäße an, die sich in obbeschriebener gleicher Gestalt zwischen den Kammerreihen hinziehen, und horchet, wie durch dieselben die gewaltigsten Fluten stürmen, wie sich hie und da diese Kanäle, wo sie enger sind, gleich großen, urweltlichen Riesenschlangen grauenerregend zusammenziehen, bald sich wieder ausdehnen, um dadurch die in ihnen vorhandenen gewaltigen Fluten weiterzubefördern. Sehet, wie hier im Großen ein Gleiches geschieht und geschehen muß wie in der Tiermilz im Kleinen. Daß diese Säfte, so wie beim Tiere, vom Magen in die Milz übergehen und von da an das Herz abgesetzt werden, und zwar als das alles ernährende Erdblut, braucht kaum näher erwähnt zu werden. Auf diese Weise hätten wir nun dieses Eingeweidestück so genau, als es in der Kürze möglich ist, kennengelernt und werden uns somit nächstens zu einem andern Eingeweidestücke der Erde begeben. «

(Erde und Mond, Kapitel 10)

»Nächst der Leber kommt noch die Niere in die Betrachtung. Dieses Eingeweidestück ist in dreifacher Hinsicht ein sehr beachtenswertes Lebenswerkzeug im tierischen Organismus; denn es hat drei wesentliche und überaus wichtige Bestimmungen, ohne die das animalische Leben gar nicht bestehen könnte und die Fortpflanzung nicht denkbar wäre, so wie auch ein jedes Wesen ohne dieses Eingeweidestück nie in ein fröhliches Empfinden sich hineindenken könnte; denn eine gewisse physische Heiterkeit kommt aus den Nieren, daher auch dieses Eingeweidestück oft in der hl. Schrift besonders angeführt und benannt wird. Sonach hat dieses Eingeweidestück vorerst diese Verrichtung, daß es das aus der Leber abgeführte, zum Leben des Organismus untaugliche Wasser aufnimmt, das, was bei dem Wasser noch zum Leben dienlich ist, davon absorbiert und den ganz unnützen Teil des Wassers in die Urinblase befördert. Der absorbierte, edlere Teil ist der eigentlich materielle Stoff des befruchtenden Samens, der freilich wohl noch vorher vom Blute aufgenommen und dann vom selben in ganz eigene Gefäße geleitet wird, woselbst er dann als positiv-polarische Kraft durch die gleiche negative Kraft der sogenannten Beutelniere zum Zeugen unterstützt und tauglich gemacht wird. «

(Erde und Mond, Kapitel 12, Verse 1-3)

»Da also die Erde auch diese von jedermann leicht wahrnehmbare Eigenschaft der Niere besitzt, gleichwie der Mensch und das Tier, so fragt es sich auch, ob die Erde nicht zeugungsfähig ist. Allerdings, und das bedeutend mehrfach und sehr verschiedenartiger als jeder Mensch, jedes Tier oder jede Pflanze. Aus diesem Grunde aber ist die Erde gewisserart auch

als ein Hermaphrodit zu betrachten, oder als Mann und Weib zugleich in einem Wesen, und ist in der Hinsicht ähnlich dem ersten Menschen, der ursprünglich auch in sich Mann und Weib zugleich war, und ähnlich den vollkommenen Geistern des Himmels, die auch männlicher- und weiblicherseits völlig eines sind. Diese Vorbestimmung dieser Sache ist darum nötig, um das Nachfolgende richtiger auffassen zu können. Da demnach die Erde zeugungsfähig ist, so fragt es sich wieder; wie und was zeugt sie, und wo sind ihre hauptsächlichen Zeugungsorgane? Das Hauptzeugungsorgan ist so wie bei den Tieren der stark aufgewulstete Südpol; vermöge dieses Zeugungsorganes ist die Erde weiblich, weil auch der ganze Südpol als negativ gleich dem weiblichen Wesen ist, das sich eben auch als negativ gegen das positiv-polarische Mannwesen verhält. Die Erde aber, von diesem Punkte aus als Weib betrachtet, ist dann nicht selbst zeugungsfähig, sondern bloß nur fähig zur Aufnahme der Zeugung. Hier fragt es sich dann: wer zeugt da mit der Erde? (Antwort:) Die Sonne, durch ihre entgegengesetzte polarische Kraft. Und was zeugt sie, oder was hat sie gezeugt? Ein Hauptkind der Erde, auf diese Weise gezeugt, ist der Mond, und zwar das älteste Kind dieses tellurischen Weibes.«

(Erde und Mond, Kapitel 13, Verse 5-9)

»Wenn ein Planet kleiner ist als die Erde, so braucht er keinen Mond. Die Stelle des Mondes vertreten dann sehr hohe Gebirge, was z.B. bei der Venus, bei dem Merkur, bei dem Mars und noch einigen viel kleineren Planeten der Fall ist; aber was die größeren Planeten sind, so müssen diese mit einem oder auch mehreren Monden versehen sein, um ihren Planeten den schon bekanntgegebenen Dienst zu leisten. «

(Erde und Mond, Der Mond, Kapitel 1, Vers 3)

»Damit ihr aber den Mond und seine Bewohnbarkeit vollends begreift, so müßt ihr wissen, daß der Mond eigentlich nur auf der dem Planeten zugekehrten Seite „Mond“ ist; auf der entgegengesetzten Seite aber ist er nicht „Mond“, sondern ein ganz fester Erdteil. Was also „Mond“ ist, das ist nicht fest, sondern sehr locker, beinahe so wie ein etwas gefesteter Schaum des Meeres, dessen festere Teile gleich Bergen hervorragen, dessen weichere Teile aber nischen- und trichterartig gegen das Zentrum des ganzen Weltkörpers eingesunken sind.«

(Erde und Mond, Der Mond, Kapitel 1, Vers 9)

»Es gibt da keine Bäume, die Früchte tragen, sondern nur Wurzelgewächse, wie z.B. bei euch die Erdäpfel, Rüben, Möhren und dergleichen. Diese Gewächse werden im Anfange des Tages angepflanzt und zu Ende des Tages vollends reif. Im Anfange der Nachtdämmerzeit kommen die Menschen aus ihren Höhlen hervor und ernten diese Früchte und bringen sie alsbald in ihre unterirdischen Wohnungen, wovon sie sich dann die Nachtzeit hindurch ernähren, wie auch den ganzen folgenden Tag hindurch. Von den häuslichen Tieren ist bloß eine Art Erdschaf zu bemerken, welches diesen Bewohnern das ist, was den Nordländern das Rentier. Es gibt sowohl in den Flüssen als auch in den Seen, die auf der Monderde ziemlich häufig vorkommen, noch eine Menge Wassertiere, wie auch einige kleine Arten von Vögeln – nicht unähnlich euren Sperlingen –, wie auch ganze Heere von Insekten und anderen ein-, zwei-, drei- und vierfüßigen Erdtierchen, deren Zweck und nähere Beschreibung ihr bei einer anderen Gelegenheit vernehmen werdet. Vorderhand genüge euch das Gesagte. «

(Erde und Mond, Der Mond, Kapitel 1, Verse 11-13)

zu "Rettungsversuche von Lorberfreunden"

siehe unter "Der Anspruch der Neuoffenbarung"

zu "Rettungsversuche des Lorber-Verlages"

siehe Bildbelege (Anhand D)

zu "Lorber über die Bibel"

»Gelt ja, du Mein lieber Knecht, der auf einem Ohr taube Bär in deinem Traume hat dich auf einen großartigen evangelischen Widerspruch geführt, auf den du früher, von deiner Kindheit an, trotz deines oftmaligen Durchlesens des Neuen Testaments nicht gekommen bist. Ich Selbst hätte dich in der Folge schon aufmerksam darauf gemacht. Aber besser ist es für dich und auch für viele andere, daß diese Sache schon jetzt an das Tageslicht gekommen ist, auf daß ein jeder erkenne und einsehe, daß Ich im Geiste nun wieder ganz besonders wahrnehmbar auf diese Erde gekommen bin, um die letzten Arbeiter in Meinen Weinberg zu dingen und aufzunehmen. Und diese Arbeiter sind eben die Weltklugen und weltweisen Philosophen, die sich soeben in dieser Zeit vollernstlich die Mühe nehmen, Mich, wie Ich unter den sogenannten christlichen Sekten jetzt bestehe, ganz auszumerzen und zu vertilgen samt jenen Evangelien, die erst zwei- bis dreihundert Jahre nach Mir das geworden sind durch heidnische und jüdische Machinationen, was sie jetzt noch sind. Die blinde Menschheit, die nichts prüft und noch nie etwas geprüft hat, glaubt teilweise noch jetzt an ein solches zum größten Teil

heilloses Machwerk in Meinem Namen. Ich will deswegen weder den Lukas, Markus noch Matthäus richten; denn sie haben sich zu ihrer Zeit zum wenigsten die Mühe gegeben, aus dem vielen schon vielfach Verunstalteten Meiner Lehre das Reinste und Beste herauszusuchen. Aber was die materiellen Fakta anbelangt, da haben zum Teil sie selbst gedichtet und zum größten Teil mußten sie dann doch am Ende aus dem etwas nehmen, was sie aus dem Munde solcher Menschen vernommen haben, die da oft genug dreist und keck vorgaben, daß sie von diesem und jenem Augen- und Ohrenzeugen waren. Darauf verglichen sie das mit den ihnen bekannten Stellen aus den alten Propheten und fanden es übereinstimmend, was sie geschrieben haben, und damit war für sie das Kriterium für die Wahrheit dessen, was sie niedergeschrieben haben, vollkommen fertig und gültig. Wenn es mit diesen Evangelien noch bei dem geblieben wäre, so wäre es allerdings noch um vieles besser, als es jetzt ist. Denn in diesen Evangelien stand viel zu wenig des Wunderbaren, des Grausamen und des Schrecklichen für die Menschheit, daher man es später für notwendig gefunden hat, besonders zum Teil unter den Judenchristen, Griechen und Römern schon hundert Jahre vor der großen Kirchenversammlung zu Nicäa, viele Beisätze zu machen – besonders jene, die stark nach Wundern riechen und die ein stark strafgerichtliches Gesicht haben, um Mich als den Beglücker der Menschen, der den Menschen nichts so teuer ans Herz gelegt hat als die Liebe und die Wahrheit, gerade zum Gegenteil zu machen. Ich habe nie gegen die rechte Wissenschaft der Menschen geeifert, sondern habe bei vielen Gelegenheiten die Menschen über gar vieles belehrt, darin sie früher in der vollen Unwissenheit und Blindheit gestanden sind; darum Mich denn auch die betrugssüchtigen Pharisäer am meisten haßten, weil Ich das Volk in allem belehrte, worin sich früher die Pharisäer die

größte Mühe gegeben haben, das Volk nach Möglichkeit zu verdummen zu ihren losen Zwecken. Und sie haben es auch wirklich dahin gebracht, daß so ein hoher Priester Hannas oder Kaiphas, um das Volk zu größerer Opferwilligkeit zu bewegen, im Tempel mit grimmiger Stimme ausgesagt hat, daß im Bache Kydron drei Tage lang nichts als Blut fließen müsse und die Sonne einen ganzen Tag hindurch nicht scheinen dürfe, das Volk solchem Unsinne geglaubt hat, sich aus lauter Furcht vor solcher Strafe in ihre innersten Zimmer verkroch, und wenn die Strafzeit vorüber war, voll Furcht, Angst und Zittern den Kydron besichtigen ging, ob noch Blut fließe. Und hatte der Kydron sein natürliches Wasser, so hatte das Volk nichts Emsigeres zu tun, als schwere Opfer in den Tempel zu bringen und diese den Priestern vor die Füße zu legen. Die Sonne hat freilich auch an einem solchen Tage fortgeschienen und im Bache Kydron ist kein Tropfen Blut geflossen, wovon sich die gescheiten Juden wohl selbst überzeugt haben und darüber auch die armseligen und zu abergläubischen gemeinen Juden belehren wollten, aber meistens ohne Erfolg; denn diese haben in ihrer Einbildung und Furcht Blut fließen und auch die Sonne nicht scheinen sehen einen ganzen Tag lang. Und wie das gemeine Volk zu jeder Zeit in dem allerblindesten Aberglauben sich befand, so befindet es sich heutzutage auch noch. Ihr könnt solchen Menschen die absurdesten Wundermärchen erzählen, und sie werden sie glauben. Und so es diese ihren Nachbarn weitererzählen, so werden diese noch vieles hinzusetzen und es auch noch ins Wunderbare verkehren, was ihnen von seiten des ersten Erzählers etwas zu wenig wunderbar vorgekommen ist. Aber von irgendeiner Wahrheit ist mit ihnen nichts anzufangen. Darum war es auch zu Meiner Zeit überaus schwer, die eigentlichen Stockjuden zur Erkenntnis der Wahrheit zu bringen; es mußte denn ein

Wunder geschehen, durch das sie von ihrem Schlafe wachgerüttelt wurden und dann bei sich ein wenig nachzudenken anfingen, was Ich mit dem oder jenem gesagt habe. Ich habe aber den Aposteln schon zu Meiner Zeit zu mehreren Malen gesagt, daß sie bei Weiterverbreitung Meiner Lehre viel weniger von Meinen Wundern als vielmehr von der inneren Wahrheitstiefe Meiner Lehre reden und predigen sollen. Nur der einzige, Johannes, blieb dieser Mahnung getreu, alle die andern um vieles weniger; sie fingen lieber gleich bei den Wundertaten an und fingen dann erst vom Reiche Gottes und der inneren Wahrheit zu reden an, so die Zuhörer schon vorher mit den Wundertaten umgarnt waren. Die Sucht, Wunder zu erzählen, stieg dann von einem Dezennium zum andern so sehr, daß eine große Anzahl von teils geschriebenen und noch mehr von den traditionellen Evangelien derart anwuchs, daß daraus kein Mensch mehr klug werden konnte. Lukas wie auch der Pseudo-Evangelist Matthäus (l'Rabbas) haben ihre Evangelien eben nicht gar zu sehr viele Jahre nach Mir aufzuzeichnen angefangen und haben sich aber dennoch in manchem derart verstiegen, daß am Ende unter ihnen selbst in so manchen ganz wichtigen Dingen der größte Widerspruch ans Tageslicht kommen mußte. Vom Prüfen war in jener Zeit ohnedies keine Rede; denn ein jeder Evangelist hatte seine gewissen Leser und Zuhörer und hat sich um einen andern Evangelisten wenig gekümmert, und die Evangelisten selbst hielten sich auch nur an das, was sie niedergeschrieben hatten und hatten sogar mitunter eine rechte Freude daran, so ein anderer Evangelist das in seinem Evangelium nicht hatte, was der eine oder der andere in seinem Evangelium besaß. So kümmerte sich denn auch l'Rabbas wenig oder gar nicht um den nach dem achten Tage der Geburt im Tempel beschnittenen Jesus, und so auch nicht um die drei Weisen aus dem Morgenlande und um die Flucht nach Ägypten und den

grausamen Kindermord durch Herodes in Bethlehem. L'Rabbas (Pseudo-Matthäus) hat solche Kunde zu Tyrus und Sidon erhalten und hat sie auch aufgezeichnet, aber da er selbst, wenigstens ehedem, mehr Heide als Jude war, so kümmerte er sich auch wenig um die Beschneidung des Kindes Jesus. Und so weisen diese beiden Evangelisten einen der merkwürdigsten Widersprüche unter sich auf, während sie in vielen andern Stücken bis auf die Orts- und Zeitangabe miteinander harmonieren. Nach Lukas besteht sodann ein allen jüdischen Gesetzen und Gebräuchen vollkommen entsprechend beschnittener Jesus, der zu Bethlehem in einem Schafstalle geboren und nur von den Hirten begrüßt wurde, den Besuch von den drei Weisen aus dem Morgenlande gar nicht erhielt, nicht nötig hatte, nach Ägypten zu fliehen, sondern dafür ganz gemütlich nach Nazareth zurückzukehren und daselbst ganz ruhig sein zwölftes Jahr ohne irgendwelche Verfolgung von seiten des Herodes abzuwarten und dann mit seinen Eltern nach Jerusalem eine Wanderung zu machen. Bei Matthäus sehen wir Jesus in einem ordentlichen Hause zur Welt kommen, der von den Hirten nicht begrüßt wird, dafür aber von den drei Weisen aus dem Morgenlande, von denen dem Lukas in seinem Evangelium nichts geträumt hatte, wie auch gar nichts von der Flucht nach Ägypten, nichts von dem grausamen Kindermorde zu Bethlehem durch Herodes und auch nichts von der Rückkehr Jesu aus Ägypten nach Galiläa unter dem Könige Archelaus. Dafür aber hatte dem Matthäus von der Beschneidung Jesu im Tempel nach acht Tagen und von so manchem andern, was da vor sich gegangen ist, nichts geträumt. Und so habt ihr nach den Schriften dieser beiden Evangelisten einen beschnittenen Juden-Christus und einen unbeschnittenen Heiden-Christus! Mit dem zwölften Lebensjahre Jesu fangen die beiden Evangelisten wieder an

einstimmig zu werden bis auf einige minder bedeutende Nebenumstände. Nun frage sich ein jeder: Welcher von den beiden Evangelisten für sich ist da bei der Wahrheit geblieben? Und die Antwort darauf lautet: An und für sich keiner! Denn ein jeder gab nur von dem Kunde, von dem er reden gehört hatte. In Jerusalem getraute sich niemand aus Furcht vor der Strafe von der übermäßigen Grausamkeit des Herodes zu reden; zu Sidon und Tyrus im damaligen Cölesyrien aber haßte man Herodes mehr als den Tod und verschwieg seine Grausamkeiten nicht, wie auch die Veranlassung nicht, die ihn zu dieser geführt hatte. In gleichem Maße würdet ihr bei genauer vergleichender Durchlesung der beiden Evangelien noch auf so manche gar bedeutende Widersprüche und Unebenheiten gelangen, die sich aber dennoch eher in einem gewissen Grade ausgleichen und berichtigen lassen als der jüdisch beschnittene und heidnisch unbeschnittene Jesus. Darum muß aber eben in dieser Zeit sowohl der alte und noch mehr der neue sich in allem Mir widersprechende Unsinn aus diesen Evangelien völlig ausgemerzt werden – und Ich Selbst mit ihm, auf daß das einzige und bleibend wahre Evangelium Johannes in sein volles Licht trete. Denn ein jeder wird es leicht verstehen und begreifen, daß Ich unter dem Gesichtspunkte dieser vier nun bestehenden Evangelien und auch so mancher Briefe des Paulus und der andern Apostel für die Länge der Zeit nicht mehr bestehen kann, weil darin ein jeder vorkommende Widerspruch Mich vor den Gelehrten der Welt Selbst zum Widerspruche macht – gleich also wie bei den gegenwärtigen Christensekten, von denen auch jede Sekte ihren eigenen Christus hat, der sich die Freiheit nimmt, jeden andern Christus einer andern Sekte kreuz und quer zu verdammen. Wer das nicht glauben will, der sehe nur irgend wenigstens die katholischen Übertrittsformeln an, so zum Beispiel ein Protestant in die katholische Kirche übertreten

will, lese sie, und er wird sich von dieser gegenseitigen Christusverdammnis vollkommen überzeugen, denn in der muß der Übertretende seine noch protestantischen Eltern, seine Geburt mit allem und jedem und auch alle seine protestantischen Glaubensdinge bis in den tiefsten Grund der Hölle verdammen; dann erst wird er in die Gemeinschaft der Gläubigen Roms unter allerlei Zeremonien aufgenommen. Und so steht es zumeist zwischen den Hauptsekten. Wie soll da einmal ein Hirt und eine Herde werden, wo die Sekten-Christusse selbst ärger übereinander erbost sind als die reißendsten und wildesten Tiere der Wälder? Also alles das muß weg, und dafür habe Ich schon die Arbeiter in Meinem Weinberge bestellt, und sie arbeiten emsig und fleißig, und es werden bald gar viele noch nach ihnen kommen, die noch emsiger, fleißiger und wirksamer arbeiten werden, auf daß dann Ich in der Wahrheit zu den Menschen kommen kann als wahrer Christus und Gott von Ewigkeit – und nicht als solcher wie jetzt, der Ich nach dem Wohlgefallen einer jeden Sekte im ganzen nichts anderes zu tun habe, als in einem fort zu richten und zu verdammen und nur diejenigen im Himmel beglücken und beseligen kann und darf, die von ihren Sektenvorstehern und Stellvertretern Gottes dazu als würdig und fähig befunden werden. Wer sich zum Beispiel in der Gnade eines solchen Gottesstellvertreters, besonders durch ausgezeichnete Opfergaben, befindet, der muß sich dann – nach ihrer Lehre – auch in Meiner Gnade befinden! Ihr sehet das nun wohl selbst ein, daß sich ein solch heilloser Unsinn, nachdem Ich einmal als Blitz am Firmamente aufgegangen bin, für die Folge hin trotz aller Konkordate nicht mehr halten kann. Darum lassen wir der Wissenschaft nun ihren vollen Spielraum; denn sie ist nun ein wirksames Feginstrument, um den Unrat aus der Welt zu schaffen, und ist zugleich ein kräftiger Riese Herkules, der

den großen Stall des Augias von seinem Miste zu reinigen verstand, was als eine gute Fabel des urgrauen heidnischen Altertums noch in dieser Zeit ganz gut zu gebrauchen ist. Dieses nun euch Gezeigte und Gegebene überdenket wohl und lasset euch damit erleuchten; denn es ist euch gegeben von Mir, dem allein wahren Christus, und von keinem Pseudo-Christus, dem die Wahrheit ein verdammlicher Greuel ist. Amen. «

(Über die Evangelien. 24. April 1864, Himmelsgaben, Band 3)

zu "Der Weg zur Erlösung"

»Das ist eine Frage an den L., H.1, H.1, S., welche sie tief in sich gehend in aller Ruhe ihres Herzens beantworten sollen, damit dann auch ihnen geöffnet werde ein kleines Pförtchen in die geheimen Gemächer ihrer Liebe, zu erkennen sich und Meine Liebe, und zu erbrennen in derselben gewaltig zu Mir, der Ich nur allein die Seele erlösen kann durch die Wiedergeburt des Geistes, und durch denselben dann der ganzen Kreatur. Das aber ist die wichtigste und größte Frage: Wie bedingt das mosaische Gesetz die Freiheit des Willens durch Liebe, durch Liebe die Wiedergeburt, und durch die Wiedergeburt das ewige Leben? Warum war die Erlösung nötig an der Seite des mosaischen Gesetzes, da zur Wiedergeburt nichts als die Haltung des Gesetzes aus reiner Liebe zu Mir benötiget wird? Was ist somit die Erlösung, und inwieweit ist sie für den Menschen, und wie kann er Teil daran nehmen? – Die Beantwortung dieser Frage wird jedem sehr schwer werden, der nur seines Verstandes Schärfe daran abzustumpfen wird versuchen; wer aber erbrennen wird in der Liebe und aller Demut zu Mir, der wird die volle Antwort finden treu in seines Herzens Kämmerlein. Meinem armen

schwachen Knechte Jakob aber werde Ich die volle Beantwortung geben, damit ihr dann vergleichen könnt die eurige und prüfen euer Herz und die Tiefe der Gemächer der Liebe darinnen. Ich der große Meister in allen Dingen Amen. – Das ist die volle Antwort auf die von Mir am Montag gegebene größte und wichtigste Frage, deren Größe und Wichtigkeit erst in dieser gegenwärtigen Beantwortung leuchtend ersichtlich wird. – Es ist nötig, damit die Antwort vollends eingesehen werden möchte, daß da gezeigt werde das Wesen des Menschen in dessen Natur- und geistiger Sphäre, ohne welche Vorkenntnis es umsonst wäre zu predigen, da das Ganze an den Geist nur gerichtet ist, der aber bei euch noch nicht lebend, sondern auf dem Wege ist, lebend in der Liebe, welche dessen Mutter ist, zu werden. Und damit eurem Geiste die erste Regung gegeben werde, gab Ich euch auch eben diese Frage, an welcher das Leben des Geistes, dessen Wiedergeburt, und sodann erst das ewige Leben in der allerhöchsten Freiheit beruht. Seht, der Mensch ist zusammengesetzt aus einem naturmäßigen Leibe, der da ist ein Gefäß, darinnen sich durch die verschiedenen Organe eine lebendige Seele ausbilde; denn im Entstehen durch die Zeugung wird nur das alleinige Wesen des Leibes konstruiert. Und erst im siebenten Monate, wenn schon das leibliche Wesen organisch, wenn auch noch nicht ganz der Form, doch aber all den Teilen nach ausgebildet wird durch das vegetative Leben der Mutter, – so erst wird in der Gegend der Magengrube ein für eure Augen nicht wahrnehmbares, vom Zeuger herrührendes Bläschen, darinnen die Substanz der Seele enthalten ist, geöffnet und teilt sich dann dem ganzen Organismus durch die Verbindung der Nerven mit, umwandelt dann ein in allen Nerven vorfindliches magnetisches Fluidum in die seinige und dringt dann in aller elektrischen Schnelle bald auch in alle übrigen Organe,

namentlich aber zuletzt erst in die Herzmuskeln, was gewöhnlich erst am siebenten Tage, bei einigen manchmal etwas später erst geschieht. Dann fängt ganz langsam das Herz an sich auszudehnen durch die allmähliche Füllung der Seelensubstanz, und wenn es so nach und nach voll geworden ist gleich einer elektrischen Flasche, so entladet es sich dann in die Adern durch eine obere Kammer. Dieses entladene Fluidum teilt sich dann allen dort befindlichen Säften mit und zwingt sie in alle Gefäße und so auch dann die in den Gefäßen selbst vorhandenen Säfte zur Bewegung wieder in die Venen und durch dieselben wieder zum Herzen zurück, während welcher Zeit das Herz schon wieder geladen wird und die dahin kehrenden Säfte alsogleich wieder weiterbefördert. Und so beginnt dann der Pulsschlag und die Zirkulation der Säfte und etwas später des daraus hervorgehenden Blutes. Dadurch nun bildet sich durch den derart bewirkten beständigen Verkehr und Austausch der Säfte und zwar den des Blutes die Masse des Leibes – und durch die in den feinen Säften enthaltene Substanz die Solidität der Seele elektro-organisch aus. Und wenn dann auch der Magen vollends ausgebildet wurde zur Aufnahme von gröberen Säften aus dem Leibe der Mutter zuerst, zur Unterstützung der an die Bestimmung verwendeten Säfte und des Blutes, dann wird der Mensch abgelöst von den Nährbanden im Mutterleibe und wird geboren in die Außenwelt, begabt mit fünf naturmäßigen äußeren Sinnen, um aufzunehmen die Sinnenwelt oder eigentlich die verschiedenen Substanzen, als des Lichtes, des Schalles, des Geschmackes, des Geruches und endlich des allgemeinen Gefühles, welches alles nun bestimmt ist, auszubilden die Seele und nach deren Bedürfnis wachsen zu lassen den Leib, was dann mehrere Jahre nacheinander geschieht. Und so sind nun zwei Menschen in einem, nämlich zuerst ein materieller und in dem ein substantieller. Hier merket wohl auf, – gleich ungefähr drei

Tage vor der Geburt aber wird aus der allerfeinsten und zugleich solidesten Substanz der Seele in der Gegend des Herzens ein anderes unendlich feines Bläschen gebildet, und in dieses Bläschen wird ein einst böse gewordener Geist, der da ist dem Wesen nach ein Funke der göttlichen Liebe, hineingelegt; gleichviel ob der Körper männlich oder weiblich ist, so ist doch der Geist ohne geschlechtlichen Unterschied und nimmt erst mit der Zeit etwas Geschlechtliches an, welches sich durch die Begierlichkeit kundgibt. Nun ist aber dieser Geist noch tot, wie er schon in der Materie seit langen und langen Zeiten war. Da nun die Seele ein imponderables, substantielles Wesen ist, einfach und somit unzerstörbar, und ihre Nahrung erhält durch die Sinne des Leibes durch ihre nun nach und nach vollends ausgebildeten Sinne – als da sind: gleich den Ohren die Vernunft, gleich den Augen der Verstand, gleich dem des Geschmackes das Behagen der empfangenen Eindrücke des Schalls und des Lichtes, dann gleich dem Geruche die Wahrnehmung von Gut und Böse und endlich gleich dem allgemeinen Gefühle das Bewußtsein des naturmäßigen Lebens in ihr, welches bewirkt wird durch die beständigen Evolutionen der Säfte und von diesen absorbierten Substanzen –, so wird dann die Seele fähig zu denken, welches Denken eigentlich durch die Zirkulation der feinsten Substanzen in ihren den des Leibes entsprechenden Organen bewirkt wird. Wie aber zuvor die Säfte des Leibes zirkulierend die Wesenheit der Seele ausbildeten durch die ihr von der Außenwelt zugeführten Substanzen, ebenso soll und wird durch die Zirkulation der feinsten Substanzen in deren Organen der in dem Bläschen eingeschlossene Geist genährt so lange, bis er selbst reif wird, das Bläschen zu zersprengen und somit auch nach und nach alle Organe der Seele zu durchdringen – und wie die Seele im Leibe, so auch er in der Seele ein

vollkommener dritter Mensch zu werden durch die Nahrung aus dem Denken der Seele, was auf folgende Weise geschieht: Der Geist nämlich hat eben auch wie der Leib und wie die Seele entsprechende geistige Organe – als gleich dem Gehöre und der Vernunft die Empfindung oder die Wahrnehmung, gleich dem Lichte und dem Verstande den Willen, gleich dem Geschmacke und dem Behagen der empfangenen Eindrücke des Schalls und des Lichtes die Aufnahmefähigkeit alles Welttümlichen in entsprechenden Formen, gleich dem des Geruchs und der Wahrnehmung von Gut und Böse die Einsicht von Wahrem und Falschem und endlich gleich dem allgemeinen Gefühle und dem Bewußtsein des naturmäßigen Lebens die aus diesem allen hervorgehende Liebe. Und wie nun die Kost des Leibes ist durch all die Sinne, so ist auch die der Seele und endlich auch die des Geistes. Ist die allgemeine Kost schlecht, so wird am Ende alles schlecht und somit auch verwerflich; ist aber die allgemeine Kost gut, so wird am Ende auch alles gut und annehmbar. Nun seht, das sind einmal die natürlichen Bestandverhältnisse zwischen Leib, Seele und Geist. Nun fragt sich, was da eine schlechte und was da eine gute Kost ist? – Seht, alles Weltliche ist schlecht, weil es den Geist wieder zur Welt wendet, aus deren Todeskerkernacht Ich ihn der Materie entriß und gelegt habe in das Herz der Seele, damit er da wieder lebend und geläutert werde von allem sinnlich naturmäßig materiell Weltlichen, und damit er da endlich fähig würde zur Aufnahme des Lebens aus Mir. So nun ihm aber gereicht wird schlechte Kost, so wird er wieder weltlich, sinnlich und endlich materiell und dadurch tot wie vor der Geburt, – so auch die Seele mit dem Leibe, da sie dadurch selbst ganz leiblich geworden ist. Wird nun aber gegeben dem Geiste eine gute Kost, welche ist Mein geoffenbarter Wille und die Vermittlung durch die Werke der Erlösung – oder Meine Liebe im Vollbestande durch den lebendigen Glauben, so wird

in dem Herzen des Geistes ein neues geistiges Bläschen gestaltet, in welchem ein reiner Funke Meiner Liebe eingeschlossen wird. Und wie es früher ging bei der Zeugung der Seele und aus derselben der des Geistes, ebenso geht es auch mit dieser neuen Zeugung des Heiligtums. Wird es nun vollends reif, dann zerreißt diese heilige Liebe die lockeren Bande des Gefäßes und strömt dann wie das Blut des Leibes oder wie die feinsten Substanzen der Seele oder wie die Liebe des Geistes in alle Organe des Geistes über, welcher Zustand dann die Neugeburt genannt wird, so wie der der Einlegung dieses Lebensbläschens genannt wird die Eingeburt. Und siehe, zu gleicher Zeit aber werden auch von der Hölle schon bei der Zeugung, besonders wenn diese als sündhaft auf rein tierische Befriedigung abgesehen war, eine Menge höllischer Liebe-Bläschen in der Gegend des Wanstes und der Geschlechtsteile gelegt, welche dann auch mit Meiner Liebe fast zu gleicher Zeit ausgeboren werden – wie die Raupen im Frühjahre, wenn die Wärme der Sonne kommt, so auch diese Brut durch die aufgehende Wärme Meiner göttlichen Liebe im Geiste des Menschen. Seht, daher kommen denn auch die Versuchungen, da ein jedes dieser ausgebornen Wesen der Hölle unablässig Versuche macht, irgend wo nur immer möglich ins Leben der Seele einzugreifen. Und wenn dann der Mensch nicht kräftig mit der neugebornen Liebe aus Gott selbstwillig den Bestien entgegentritt, so strömen dann sie verheerend in alle Organe der Seele und setzen sich da gleich saugenden Polypen fest an den Stellen, da der Geist einfließen soll in die Seele, und verhindern so der Seele die Aufnahme des Lebens aus dem Geiste und so auch durch ihn das der göttlichen Liebe. So nun der Geist sieht, daß er sich nicht erweitern kann, um eine Fülle des neuen Lebens aus Gott in sich aufzunehmen, so zieht er sich wieder zurück in sein stummes Bläschen – und so in ihm

auch noch um so mehr Meine Liebe, die da ist der Gott in den Menschen. Und ist das in dem Menschen vor sich gegangen, dann wird er wieder rein naturmäßig und überaus sinnlich, und auch verloren, weil er nicht weiß, daß solches in ihm vorgegangen ist, da diese Bestien ganz gemächlich wohltuend anfangs die Sinne des Menschen bestechen und ihn so nach und nach ganz gefangennehmen, so daß er von allem, was des Geistes ist, lediglich nichts mehr weiß, hört, sieht, schmeckt und riecht und empfindet. Das ist dann eine Trübsal, dergleichen vom Anfange bis zum Zeitpunkt der Gegenwart nicht war – und auch hinfort nicht mehr sein wird, wenn der Mensch nun seine Zuflucht zu Gott nimmt äußerlich durch Beten, namentlich Meines Gebetes, durch Fasten und Lesen des Wortes aus der Schrift und dadurch eine große Sehnsucht bekommt, befreit zu werden aus der großen Trübsal. Und hat der Mensch das ernstlich genommen, da er sieht in sich der finsteren Zweifel große Menge, so fange Ich dann an, von außen her zu wirken als ein Überwinder des Todes und aller Höllen durch die Werke der Erlösung und gebe dann dem Menschen aus Meiner Erbarmung Kreuz und Leiden nach Meiner Weisheit. Dadurch werden dann dem Menschen die Welt und ihre Freuden so bitter, daß er einen baren Ekel davor bekommt und sich zu sehnen anfängt nach der Befreiung aus dem Leben der Leiden. Und sieh, da nun dadurch diese Bestien keine Nahrung in der Seele mehr bekommen von der sündevollen Außenwelt, so werden sie dann schwach und vertrocknen beinahe ganz in den Organen der Seele und geraten dadurch ganz in einen sich unbewußten Zustand. Da aber nun die außenwirkende seelenerlösende Barmliebe Jesu Christi in die kranken Organe sowohl des Leibes als auch der Seele einzufließen anfängt und erleuchtet die Organe und macht wahrnehmen der Seele in sich als mahnendes Gewissen der Sündenbestien Unzahl, dann erschrickt die Seele, was sich

durch die Beklemmung des Herzens und auch wie durch eine innere Zusammenschnürung der Brust in der Magengegend kundgibt, und bittet dann in diesem demütigen Schmerze, welcher sich durch die wahre Reue ausspricht, zu Gott in der gekreuzigten Liebe um Gnade und Erbarmung, – und siehe, dann gewahrt es der Geist und fängt wieder an sich zu regen im Bläschen, dahin er sich zurückgezogen hat. Dann werden dem Menschen durch die Barmliebe Gottes die Gesetze Mosis stark ins Gedächtnis ernst mahnend gerufen vom ersten bis zum letzten und wird ihm aufgetragen die strengste Befolgung derselben, damit er sich demütige und verleugne bis in den innersten Grund, und zwar aus derselben Ursache, als wie eine Wäscherin ihr Tuch so lange balgend in die engsten Gewinde preßt, damit ja selbst die kleinsten Schmutzteile durch das innehaftende Wasser beim Entweichen sollten mitgenommen werden, was so oft wiederholt wird, als nur noch irgendeine Trübe am Wasser bemerkt wird. Dann erst wird eine solche Wäsche unter die Strahlen der Sonne gegeben, damit dieselben noch den letzten Tropfen des Schmutzes verdunstend hinwegnehmen, so daß er dann von den reinen Winden nach allen Seiten vernichtet verweht werde. Und seht, so sind die Gesetze Mosis aus Gott der Zahl nach 10, die eine Zahl Gottes ist, und zeigen, daß der Mensch zuerst glauben muß, daß Ich bin, so er in die Trübsal geraten ist, daß er dann vor Mir die höchste Achtung habe, ja daß er sogar glaube, daß er schuldig ist, aus den sieben Tagen den angeratenen Sabbat zu wählen und denselben zu heiligen in der Ruhe als einen wahren Ruhetag des Herrn, damit er sich lerne verleugnen und immer tiefere und tiefere Blicke in sich zu tun, um dadurch zu erkennen seine Einwohner und sich dann an Mich zu wenden, damit Ich sie auf die obenbesagte Art vernichte und austreibe aus seiner Seele Organe. Und hat er sich bis dahin gedemütigt

tief unter Meiner Größe Macht und Stärke, so kommt es nun auf das Wäschebalgen an – das ist und wird verstanden durch genaue Haltung der sieben noch übrigen Gebote, wodurch er sich sogar tief unter seinesgleichen erniedrigen soll, und soll gefangennehmen alle seine bösen Begierden, und solle brechen ganz und gar seinen Willen und untertan machen alle seine Begehrungen und selbst die leisesten Wünsche seines Herzens Meinem Willen; dann werde Ich kommen mit der Liebe und erwärmen die Wohnstätte seines Geistes, wie eine Henne ihre noch nicht ausgeborenen Küchlein. Und seht, dann wird der Geist, der sich früher schon hatte zu regen angefangen, durch die Wärme der göttlichen Liebe neu wieder ausgeboren und strömt wieder alsobald in alle Teile der gereinigten Seele über und schlürft begierig die außenwirkende Barmliebe aus den gereinigten Organen der Seele in sich, wodurch er dann kräftiger und kräftiger wird. «

(Himmelsgaben, Band 3, "Die Erlösung", 15. und 17. Juni 1840)

»Damit ihr aber nicht etwa am Ende sagen möchtet, als sei nicht ein jeder Text eine völlige Zentralsonne, sondern nur ein solcher etwa, den Ich Selbst hierher setze, so wählet euch denn selbst einen Text, wie ihr ihn nur immer wollt, und wir werden dann sehen, ob er nicht ganz einen und denselben Hauptgrund als eine gleiche Zentralsonne vor den Augen des Geistes allerhellst erleuchtet. Und also tuet solches! Ihr habt die beiden kleinen Texte genommen: „Mich dürstet!“ und „Es ist vollbracht!“ Bevor wir aber zu der klaren Beleuchtung übergehen, muß Ich euch schon die Versicherung geben, daß Ich euch die Wahl vollkommen freigelassen habe; denn sonst könntet ihr am Ende sagen, Ich hätte euch gerade das eingegeben, was Ich brauchen kann. Und nun erst gehen wir

zur Hauptsache über! „Mich dürstet!“ Wonach? Nach der Liebe, die die Welt nicht hat, – darum sie Mir auch nur Essig und Galle zur Stillung Meines Durstes statt des belebenden Wassers reichte und noch bis jetzt fortan immer reicht. „Mich dürstet!“ Wonach? Nach dem Leben, das Ich Selbst ursprünglich von Ewigkeit Selbst bin, und das Ich in so reichlicher Fülle von Urbeginn an ewig zahllose Wesen verschwendet habe! Also nach diesem Leben dürstet Mich! Endlos vielfach ist dieses Leben in den Tod übergegangen. Ich kam, um es dem Tode zu entreißen. Darum dürstete Mich gar sehr im Augenblick der großen Erlösung nach diesem verschwendeten Leben; aber der Tod hatte so sehr überhandgenommen, daß ihn das ewig lebendige Blut der Liebe nicht zu erwecken vermochte! Als Ich verlangte zu trinken das Leben, da gab man Mir aber dennoch nicht das Leben, sondern man gab Mir zu trinken den Tod! Essig und Galle war der Trank; Essig als das Symbol des Zusammenziehenden und Verhärtenden und die Galle als das Symbol des Hasses, Zornes und Grimmes. Dieses Bild ist klar und deutlich dargestellt, und wir wollen sehen, wie es fürderhin für unsere Sache taugt. Sehet, also rufe Ich zu aller Welt, wie zu euch, fortwährend: „Mich dürstet!“, oder was ein und dasselbe ist: „Liebet Mich, gebet Mir zu trinken eure Liebe! Liebet Gott über alles und euren Nächsten wie euch selbst! Das ist das Wasser des Lebens, danach Mich in euch dürstet.“ Frage: Reichet ihr Mir wohl dieses Wasser? Oder reichet ihr Mir nicht vielmehr auch Essig und Galle? Das wenige, das Ich von euch verlange, ist nichts als die Liebe und die Tat danach. Wenn ihr aber anstatt der wahren, lebendigen Liebetat nur leset und dabei nichts tut, außer was eurem Weltsinne so oder so zusagt, – Frage: Ist das nicht Essig mit Galle, das ihr Mir an Stelle des lebendigen Wassers reicht? Ja, Ich sage euch: Je

mehr ihr zusammenleset und dabei aber nichts tut, als was euch nach eurem Sinne weltlich erfreut, desto saurer wird der Essig und desto bitterer die Galle. Es heißt dann freilich: „Es ist vollbracht!“ Aber was? – Mein eigener Kampf um euch; denn mehr kann Ich nicht tun, als als euer Schöpfer, Gott und Herr und das ewige Leben Selbst euren Tod auf Mich nehmen! Daß aber Ich nicht getötet werden kann in Meinem ewigen Geiste, das braucht keiner weiteren Erklärung. Nur den Kampf für euer Leben kann Ich bis zur endlos höchsten Stufe treiben. Aber da ihr selbst endlich seid, so muß auch dieser Kampf irgend ein möglich höchstes Ziel haben. Ist dieses Ziel erreicht, dann ist der Kampf vollbracht, von Mir aus betrachtet, – aber nichtsdestoweniger etwa auch bei euch, die ihr Mir, dem vollbringenden Kämpfer um euer Leben, aus lauter Dankbarkeit statt des lebendigen Liebewassers nur Essig mit Galle reichet. Es ist freilich vollbracht; aber nicht für euch, sondern leider nur für Mich Selbst, oder: Ich habe für euch alles getan, was nur immer in der göttlichen Möglichkeit steht; darum habe Ich Mein Werk um euch vollbracht. Aber tut auch ihr danach, daß dieses Werk in euch vollbracht wäre? «

(Schrifttexterklärungen zu Johannes 19, 28. Dezember 1843, Verse 1-14)

D Bildbelege

Ablichtung des Verlassenschaftsaktes:

Todfalls-Aufnahme. D 1864 / 436

1. Vor- und Zuname des Erblassers:
2. Stand oder Beschäftigung:
3. Alter: 64 Jahre
4. Religion:
5. Ob ledig, verheiratet oder verwitwet:
6. Ordentlicher Wohnsitz:
7. Sterbetag oder Sterbeort: Am 24. Aug. 1864
8. Nachgelassene Ehegatt:
9. Vor- und Zuname, Stand, Alter und Aufenthaltsort der großjährigen Kinder und der an die Stelle bereits verstorbener Kinder tretenden großjährigen Nachkommen:
10. Vor- und Zuname der minderjährigen Kinder und der an die Stelle bereits verstorbener Kinder tretenden minderjährigen Nachkommen; ferner ob für sie ein gesetzlicher Vertreter schon einschreite, oder wer hierzu vorgeschlagen werde:

BG Graz I
D - 436/1864

11. Vor- und Zuname, Stand, Alter und Aufenthaltsort der übrigen nächsten Verwandten, oder der Testaments-Erben:

die Mutter, [illegible]
[illegible]
Bruder [illegible]
[illegible]
u [illegible]

12. Ob ein Testament, Codicill, Erbvertrag, eine Schenkung, oder Ehepacten vorhanden seien, und wo sich dieselben befinden:

13. Ob und welche Vormundschaften oder Curatelen der Verstorbene zu besorgen hatte, und wo sich die Bestellungs-Decrete befinden:

14. Ob der Verstorbene über Amtsgelder Rechnung geführt, oder einen Bezug aus einer öffentlichen Casse oder einem unter öffentlicher Aufsicht stehenden Fonde genossen habe:

15. Ob sich in der Verlassenschaft Gegenstände vorfinden, welche eine ~~besondere~~ Anzeige erfordern, und was mit denselben verfügt worden sei:

16. Ob ein Vermögen vorhanden sei, worin dasselbe beiläufig bestehe, in wessen Händen es sich befinde, und welche Vorkehrungen zu dessen Sicherung getroffen worden seien:

[illegible]

[illegible]

Graz 20. August 1864

p 27. Aug. 1864
9686

K. k. Bezirksgericht
Gratz II. Section

Todfallsanzeige

nach Herrn Jakob Lauber,
Tonkünstler,

Wird der Verlaß nach
Jakob Lauber wegen
Abgang jeglichen Ver-
mögens Amtshal-
ber abgethan.

Graz am 1/9 [illegible]

[illegible]

p 31. August 1864
4. 9840

k. k. Bezirksgericht
2. Section Graz

[illegible] Löschnigg [illegible]

[illegible] ad [illegible] 9686

[illegible]
[illegible] Anzeige nach
Jakob Lauber.

1864
436

Löbliches k.k. Bezirksgericht!

Ich zeige hiemit an, daß am 24. August 1864 Herr Jakob Lorber, Tonkünstler, alt 64 Jahre, in der Graben ~~Stadt~~ Vorstadt I. Viert. [illegible]-Gasse ~~Platz~~ Haus № 1391 gestorben sei.

Graz am 25. August 1864.

Der Magistrat Sanitäts

[illegible]

Bekenntnisse der Lorbergemeinschaft zum "Führer"

»(...) und die Liebe zum Allvater ernsthaft als eine unbedingte, erste Lebensgrundlage von Volk und Staat erkennt und mit Tatkraft und Entschiedenheit in einer über dem Konfessionshader stehenden, weitherzigen, christlichen Form zur allgemeinen Geltung zu bringen strebt. Dies kann jedermann schon aus seinem Buche "Mein Kampf" entnehmen, das jeder Deutsche, der hier mitreden will, gelesen haben muss.«

Das Wort: Heft 6, 1933.
Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes.
13. Jahrgang Bietigheim: Neu-Salems-Verlag, 1933, S. 174
Artikel: "Der neue Staat und das Neusalemslicht"

die Liebe zum Allvater ernsthaft als eine unbedingte, erste Lebensgrundlage von Volk und Staat erkennt und mit Tatkraft und Entschiedenheit in einer über dem Konfessionshader stehenden, weitherzigen, christlichen Form zur allgemeinen Geltung zu bringen strebt. Dies kann jedermann schon aus seinem Buche „Mein Kampf" entnehmen, das jeder Deutsche, der hier mitreden will, gelesen haben muß. Es spricht fast aus jeder Volksrede und jeder Regierungserklärung. Erleuchtung, Kraft und Segen Gottes erfleht Hitler für sich und seine Mitarbeiter öffentlich. Sein Minister Schemm in Bayern erklärte vor den bayrischen Lehrern: „Als Losung muß über der deutschen Schule stehen: »Gott und Volk!« — Nicht viel Verstandeswissen ist die Hauptsache, sondern Charakterbildung in der Liebe zu Vater und Mutter, zum Vaterland und zum himmlischen Vater!" — Dies sind Grundsätze und Gedanken, wie sie als Heils- und Lebenslehre fast wörtlich in unseren Neusalemsschriften zu lesen sind.

»Bei dieser demokratischen Ordnung kommen zwangsläufig die niederen, selbstischen Triebe der "Masse", des Durchschnitts- oder gar Untermenschen zur Geltung. (...) Das von Adolf Hitler zum maßgebenden Staatsgrundsatz erhobene Führerprinzip bedeutet demnach einen großen geistigen Fortschritt in unserem Staatsleben, der sowohl den Lehren der Geschichte wie unseren Neusalemsschriften (Lorberschriften) entspricht.«

Das Wort: Heft 6, 1933.
Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes.
13. Jahrgang Bietigheim: Neu-Salems-Verlag, 1933, S. 176
Artikel: "Der neue Staat und das Neusalemslicht"

beim Hirten, sondern bei der Herde liegt. Bei dieser demokratischen Ordnung kommen zwangsläufig die niederen, selbstischen Triebe der „Masse", des Durchschnitts- oder gar Untermenschen zur Geltung. Es führt in seinen ungehemmten Formen erfahrungsgemäß nicht zur Sammlung und Höherbildung, sondern zur Zersplitterung und Entkräftung eines Volkskörpers oder einer sonstigen Gemeinschaft. Die Geschichte vieler Völker und menschlicher Gemeinwesen gibt davon Zeugnis.

Das von Adolf Hitler zum maßgebenden Staatsgrundsatz erhobene Führerprinzip bedeutet demnach einen großen geistigen Fortschritt in unserem Staatsleben, der sowohl den Lehren der Geschichte wie unseren Neusalemsschriften entspricht. — Wir sehen nunmehr im neuen Reiche an der Spitze eines jeden Auf-

»Geistig, politisch und wirtschaftlich sehen wir also die Gedanken und Bestrebungen Adolf Hitlers in weitgehendster Übereinstimmung mit den schon vor fast 100 Jahren durch den großen deutschen Seher und Gottesboten Jakob Lorber enthüllten, in den "Neusalemsschriften" niedergelegten Lehren.
Wir Neusalemsfreunde (Lorberfreunde) bedürfen daher keiner "Umstellung" oder "Neueinstellung" gegenüber dem neuen Staate. Die "Gleichschaltung" hat der oberste Lenker der Staats- und Völkergeschichte schon dadurch vollzogen, daß Er dem Erwecker und Führer des neuen Deutschland (Adolf Hitler) die gleichen Grundgedanken ins Herz geflößt hat wie seinem vorausgesandten Rüstzeuge Jakob Lorber.
Namens der Neu-Salems-Gesellschaft E.V. in Bietigheim, Württemberg
der Vorstand: Otto Zluhan. Fritz Enke.
der Schriftleiter: Dr. Walter Lutz.«

Das Wort: Heft 6, 1933.
Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes.
13. Jahrgang Bietigheim: Neu-Salems-Verlag, 1933, S. 177
Artikel: "Der neue Staat und das Neusalemslicht"

Geistig, politisch und wirtschaftlich sehen wir also die Gedanken und Bestrebungen Adolf Hitlers in weitgehendster Uebereinstimmung mit den schon vor fast 100 Jahren durch den großen deutschen Seher und Gottesboten Jakob Lorber enthüllten, in den „Neusalemsschriften" niedergelegten Lehren.

Wir Neusalemsfreunde bedürfen daher keiner „Umstellung" oder „Neueinstellung" gegenüber dem neuen Staate. Die „Gleichschaltung" hat der oberste Lenker der Staats- und Völkergeschicke schon dadurch vollzogen, daß Er dem Erwecker und Führer des neuen Deutschland die gleichen Grundgedanken ins Herz geflößt hat wie seinem vorausgesandten Rüstzeuge Jakob Lorber.

Namens der Neu-Salems-Gesellschaft E. V. in Bietigheim, Württemberg

der Vorstand: Otto Zluhan. Fritz Enke.

der Schriftleiter: Dr. Walter Lutz.

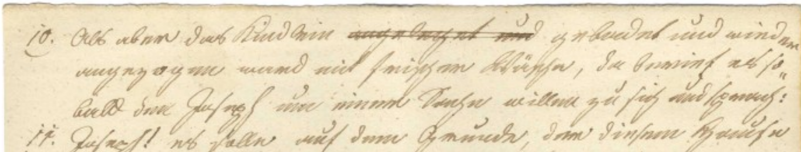
»Weiterer Worte bedarf es nach dieser Gegenüberstellung: Hitler-Lorber nicht. Wir Freunde des Neusalemslichts können uns freuen, daß der himmlische Vater heute auf so manchem Gebiete Seinen Geist so kräftig durchdringen läßt und uns die Wahrheit und Herrlichkeit unserer Neusalemsschriften dadurch bestätigt.«

Das Wort: Heft 11, 1933.
Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes.
13. Jahrgang Bietigheim: Neu-Salems-Verlag, 1933, S. 338

Weitere Worte bedarf es nach dieser Gegenüberstellung: Hitler-Lorber nicht. Wir Freunde des Neusalemslichts können uns freuen, daß der himmlische Vater heute auf so manchem Gebiete Seinen Geist so kräftig durchdringen läßt und uns die Wahrheit und Herrlichkeit unserer Neusalemsschriften dadurch bestätigt.

Korrekturen von Jakob Lorber

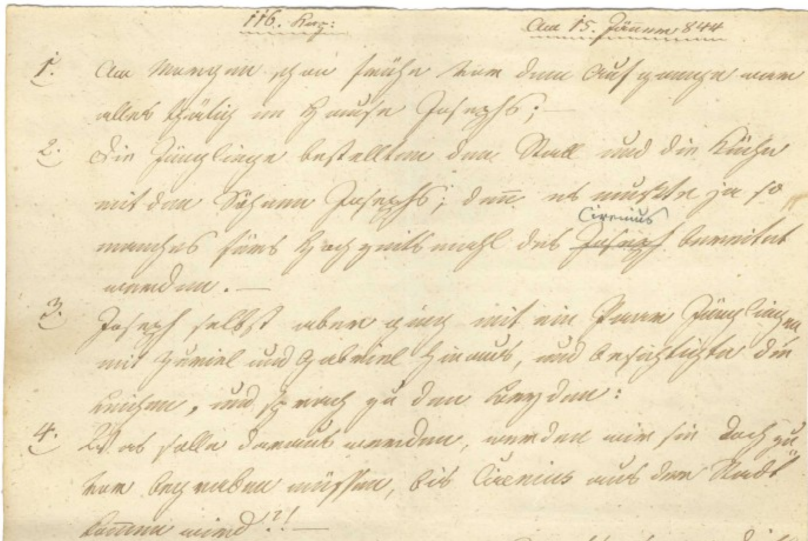
Verbesserungen finden sich überall in der Neuoffenbarung, nicht nur im Großen Evangelium Johannes (vgl. S. 108). In der Jugend Jesu, Kapitel 116, Vers 10 stand zuerst "als aber das Kindlein angelegt und (...)". Lorber strich "angelegt und" durch und änderte in "als aber das Kindlein gebadet und (...)". Mit diesem Badewasser wurden dann später Tote auferweckt.



Vergrößert:

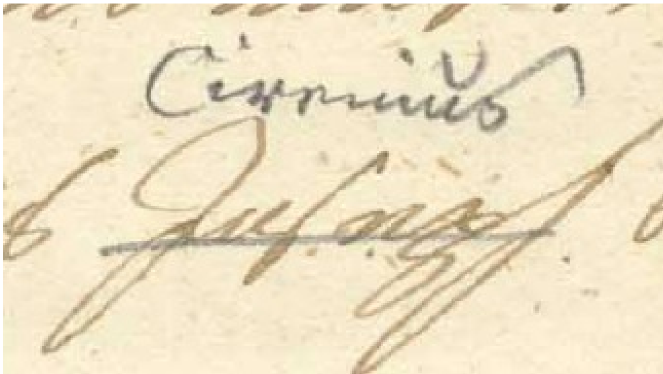


Ein paar Verse zuvor (Vers 2) wurde eine Stelle nicht einmal von Lorber selbst verbessert (vgl. Handschrift). Offenbar wurden bereits Lorbers Handschriften von anderer Hand korrigiert, bevor es überhaupt zur gedruckten Erstauflage kam:



116. Kap:　　Am 15. Jänner 844

Vergrößert:



Cyrenius

~~Joseph~~

Lorbers Schrift im übernächsten Vers:



Die Widersprüche zwischen der "Jugend Jesu" und der "Dreitagsscene" fielen selbst dem Verleger Johannes Busch auf. In einem Brief an den Herausgeber vom 11. November 1860 erklärt nun Jakob Lorber diese Widersprüche und reicht die Verbesserungen nach (vgl. S. 90):

Briefliches

vom Knecht des **Herrn** an den Herausgeber der „Dreitagsscene“, am 11. November 1860.



Liebwerthester Freund und Bruder im Herrn! —

Ihre beiden werthen Briefe hätte ich Ihnen wohl schon früher beantwortet, wenn es dabei bloß nur auf meinen Willen ankäme; aber da ich nur dann Etwas thun darf, wann es dem Herrn genehm ist, so muß ich die Zeit mit aller Geduld abwarten, wo der Herr sagt: Nun kannst du auch Dieß und Jenes thun! — — Und so denn behieß mich nun der Herr in Seiner Liebe, Gnade und Erbarmung auch an Sie wieder einmal zu schreiben; ich schreibe daher sogleich, und lege unterdessen auf einige Stunden die Arbeit am großen Werke — auf die Seite, was ich wohl nie gerne thue, besonders wenn es sich um Sachen handelt, die bei einer tieferen Geistesbeleuchtung sich leicht von selbst ganz vortrefflich berichten lassen.

70.. *

Ich weiß wohl recht gut, was der Herr, als Er mir vor etwa 18 Jahren die früheren Ereignisse kundgab, ansagte, das Er mir einmal in der Gabe der Dreitagsscene kund thun werde, und über was da Alles verhandelt werden würde. — Aber — einer höchst dummen Widerlichkeit zufolge, wollte mir der Herr die Dreitagsscene eigentlich speciell gar nicht geben, und sagte zu mir: „In dem großen Werke — wirst das Alles ohnehin erhalten, was da betrifft die materielle Weltenschöpfung und ihren Verband mit der Geisterwelt im ganzen endlosen Schöpfungsraume! —" Ich mußte mich damit zufrieden stellen, und auch meinen wenigen andern Freunden war das recht. — Nur als Sie liebster Freund stets mich ersuchten, bat ich den Herrn zu öftern Malen, daß Er mir nur in einem ganz kurzen und gedrängten Abrisse Ihretwegen die einmal versprochene Dreitagsscene geben möchte! — Und da sagte Er: „Gut denn! — So werde Ich dir nur die Hauptsache geben; alles Andere wird ausführlichst im — neuen großen Werke Meiner Liebe, Weisheit und Gnade besprochen werden! —"*) Und also ist es auch nun der Fall. — Wenn in der Dreitagsscene demnach Manches abgeht, was — zu geben früher verheißen ward und was hie und da vielleicht auch in andern Schriften aus der älteren Zeit angedeutet vorkommt, so macht das nun nichts; denn es kommt das Alles, und noch um ein Millionfaches mehr in dem bereits 278 Halbbuch-Hefte starken Werke vor. —

Was den damaligen Landpfleger Cornelius betrifft, so war er de facto geheim dennoch in Jerusalem, wenn schon angeblich Geschäfte halber in Tyrus. — Denn die hohen Römer waren kluge Leute, und versuchten oft die untergeordneten Beamten dadurch, daß sie angeblich verreiseten und unterdessen ihr Amt einem Andern zum Verwalten einräumten! — Und das war denn auch bei der Gelegenheit der Knabenprüfung in Jerusalem der Fall. — Der Römische Prüfungs-Commissar wußte nichts von der stillen Anwesenheit des Cornelius; aber Joseph wußte durch eine innere Eingebung wohl darum, und hatte sich daher im Stillen auch zu ihm verfügt, und bekam von ihm auch, um was er ansuchte. — Und so geschah es denn auch, daß Cornelius in guter Verkleidung selbst die Verhandlungen im Tempel mit anhörte, während ihn der Comissar in Tyrus wähnte, und daher offen seiner nur als eines Abwesenden erwähnen konnte. —

Wenn Sie das, was ich Ihnen nun zum größten Theile vom Herrn Selbst neuerklärt dargestellt habe, so werden sie in der Dreitagsscene sicher keinen Anstand mehr finden. — Die Berichtigungen der „Hülsengloben" und der „sieben Geister" finden sie in dem eingeschlossenen Blättchen. —

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

In aller Liebe und wahrster Freundschaft

Ihr

Freund und Bruder
im Herrn.

Rekonstruktion der Änderungen der Neuoffenbarung
durch den Lorberverlag

Das
aus der „großen Zeit der Zeiten“ verheißenermaßen
völlig kundgegebene und im inneren Sinne
enthüllt'st erklärte

Evangelium St. Johanni's,

wie Solches vom

HERRN SELBST

dem Ihn über Alles getreuest liebenden Erwählten
in der Zeit vom 2. August 1851 bis nahe
zu Dessen am 24. August 1864
erfolgten Leibestode gottmensch-
geistig entsprechendst in
die Feder dictirt
worden ist,
und demnach — rein apostolischen Sinnes —
für die
gesammte Menschheit der Jetztzeit und Zukunft
herausgegeben
von
Johannes Busch.

Fünfter Band.

Dresden.
Im Selbstverlage des Herausgebers.
1874.

In der Erstausgabe des Großen Evangeliums Johannes von 1874, damals noch Band 5, endete Kapitel 51 Vers 12 (über das Jüdische Volk) noch mit den Worten "- *und ihr Name, der bis jetzt ein so hochrühmlicher vor aller Welt war, wird sein ein verachteter, und wird sein wie zum Anpissen!*"

Und es wird ihnen sogar das auch noch zugelassen werden, damit ihr Gräuelmaß voll werde! — Aber dann kommt auch das euch Allen in der zweiten Erscheinung gezeigte große Gericht über dieses Volk, und damit auch ihr Ende, worauf sie dann zerstreut werden wie Spreu in alle Enden der Welt! — und ihr Name, der bis jetzt ein so hochrühmlicher vor aller Welt war, wird sein ein verachteter, und

26 * † *

wird sein wie zum Anpissen! — — Hätten sie diese Zeit der großen Gnadenheimsuchung erkannt, so wären sie wohl für ewig das erste Volk in der ganzen Unendlichkeit geworden und auch geblieben! — weil sie aber eben diese große Zeit der Zeiten nicht erkennen wollten, so werden sie denn auch vom großen Gerichte über sie Alle angefangen zum letzten Volke der Erde werden! — Zerstreut unter alle Völkerschaften der Erde werden sie unter allerlei Verfolgungen gleich den

Das große Evangelium Johannis

Vom Vater des Lichts kundgegeben
durch
Jakob Lorber

Siebenter Band

5. Auflage
Elftes bis fünfzehntes Tausend
1961

Lorber-Verlag · Bietigheim, Württemberg

In der 5. Auflage des nun 7. Bandes von 1964 wurde nur der Satzbau und das Satzzeichen verändert: "*(...) vor aller Welt ein so hochrühmlicher war, wird ein verachteter sein und wird sein wie zum Anpissen.*"

104

vor aller Welt ein so hochrühmlicher war, wird ein verachteter sein und wird sein wie zum Anpissen.

13] „Hätten sie diese Zeit der großen Gnadenheimsuchung erkannt, so wären sie wohl für ewig das erste Volk in der ganzen Unendlichkeit geworden und auch geblieben; weil sie aber eben diese große Zeit der Zeiten nicht erkennen wollten, so werden sie denn auch, vom großen Gerichte über sie alle angefangen, zum letzten Volke der Erde werden. Zerstreut unter alle Völkerschaften der Erde, werden sie sich unter allerlei Verfolgungen ihre Kost gleich den Vögeln der Luft suchen müssen, und sie werden allenthalben untertänig sein.

14] „Und wenn es auch in den späteren Zeiten welche geben wird, die sich Berge des Mammons zusammensammeln werden, so werden sie sich aber dennoch kein Land, kein Reich und keine Regentschaft irgendwo auf der Erde erkaufen können; und also sollen sie zum Zeugnis für diese Meine Weissagung verbleiben bis ans Ende der Zeiten dieser Erde.

---

52. Schicksal oder Willensfreiheit?

1] **(Der Herr:)** „Denket euch aber nicht, daß das etwas derartiges sei, das die gewissen blinden Weltweisen ‚Bestimmung' nennen, als habe Gott schon für jeden Menschen bestimmt, was er in seinem kurzen oder längeren Leben zu gewärtigen hat! Etwas derartiges zu denken und zu glauben kann der Seele den Tod bringen, weil das eine Lehre ist, die eine heimliche Ausgeburt der Hölle ist und zu den wahren Lebensprinzipien aus Gott für die Menschen gerade das schroffste Gegenteil darstellt. Die Bestimmung machen sich die Menschen selbst durch die Verkehrtheit ihres freien Willens und dadurch, daß sie nicht

In der 7. Auflage des 7. Bandes von 1984 entschloss man sich dann, die peinliche Passage komplett zu streichen: "Und ihr Name, der bis jetzt vor aller Welt ein so hochrühmlicher war, wird ein verachteter sein. [13] Hätte sie diese Zeit (...)"

Johannes

das große Evangelium

Empfangen vom Herrn
durch
Jakob Lorber

BAND 7

7. Auflage

LORBER-VERLAG, 7120 BIETIGHEIM WÜRTTEMBERG

auch außer der Predigt einen Rat, der gewöhnlich eine fein zusammengefügte Lüge ist.

[7] Und so wie diese Himmel-und-Ewiges-Leben-Verkäufer selbst nicht in den Himmel kommen, weil sie bei sich an keinen glauben und nie geglaubt haben, so lassen sie aber auch niemand anders hinein, weil sie durch ihre allerfinstersten Lügen den Weg dahin verrammen.

[8] Wer das noch mit einem helleren Verstande erkennt und nach der Wahrheit zu forschen anfängt, den verdammen sie alsbald als einen Ketzer und Gotteslästerer und verfolgen ihn mit aller Wut bis zum letzten Tropfen Blut, wie sie auch aus demselben Grunde die von Gottes Geist erfüllten Propheten zum größten Teil getötet haben, deren Gräber sie nun zum Scheine ehren und an den gewissen Gedächtnistagen weiß übertünchen. Aber sie selbst sind eben gleich den übertünchten Gräbern, die auch nach außen hin ganz erbaulich aussehen, aber inwendig voll Aases und Ekelgeruchs sind.

[9] Ihr meinet nun freilich und saget es in euch: ›Ja, wenn diese arge Brut schon seit lange her also beschaffen war, da hätte ihr Gott ja aber auch schon lange einen völligen Garaus machen können!‹ Ja, das hätte Gott auch wohl tun können und hat es teilweise auch getan durch mancherlei Gerichte, die einst so weit gingen, daß das ganze Judenvolk vierzig Jahre lang in die harte Gefangenschaft Babylons geriet und der Tempel Salomos und zum größten Teil auch die Stadt Jerusalem zerstört wurden. Darauf tat das Volk wieder Buße und kehrte sich zu Gott zurück. Und es ward wieder frei und kam wieder in dies Gelobte Land, baute Stadt und Tempel wie von neuem auf und lebte dann eine Zeitlang in ganz guter Ordnung. Aber als es dann wieder zu äußerem Glanz und Ansehen kam, da fing es nach und nach auch an, von den rechten Wegen abzuweichen und machte sich selbst Satzungen – das heißt hauptsächlich der Tempel, er stellte sie an die Stelle der göttlichen Gesetze und hielt das Volk dazu an, diese Menschensatzungen streng zu befolgen, während die Priester offen sagten und lehrten: ›Es ist euch nützlicher, diese neuen Gesetze zu beachten denn die alten!‹ Und auf diese Weise ging es also fort und fort, und es ward schlechter und gottloser als unter den Richtern und Königen.

[10] Es fehlte aber nie an Mahnungen und teilweise ernsten Heimsuchungen, die leider keinen fruchtbaren Boden mehr fanden. Als das Volk samt den Königen und Priestern des lebendigen Gottes kaum mehr gedachte und alles in den Welttaumel hineinlebte, da sandte Gott wieder Propheten und bedrohte es scharf, daß ein mächtiger Feind ins Land gelassen werde, der alle Juden unterjochen und ihre Könige gefangennehmen werde, und der als Geiseln hinwegführen werde der Juden Weiber, Töchter, Ochsen, Kühe, Kälber und Schafe, und ihnen auch viel Gold, Silber, viele Edelsteine und Perlen nehmen werde, und daß das Volk geknechtet werde für immer. Kurz, es wurde den Juden alles in wohlverständlicher Rede dargestellt, wie es ihnen ergehen werde, wenn sie von ihren Weltsatzungen und von ihrem Welttume nicht abgingen. Aber es war da alles umsonst, und die Weissagung ging in Erfüllung; denn die Römer drangen ins Land, eroberten es und taten nach der Weissagung.

116

[11] Nun bekamen die Juden der weltlichen Gesetze genug ins Land und mußten sie auf Leben und Tod beachten. Der Tempel kehrte dann unter manchen frommen Priestern zeitweilig zu Gott wieder zurück, hielt aber nicht an und ist seit – sage – dreißig Jahren zu einer wahrsten Räuberhöhle und Mördergrube herabgesunken und ist nun in sich schlechter bestellt als irgendein Götzentempel der Vor- und Jetztzeit.

[12] Und obwohl Ich nun, als der Herr, mit Fleisch angetan, Selbst unter den offenbarsten Zeichen im Tempel lehre und alles Volk samt den Tempeljuden die Wahrheit lehre, so nützt das aber dennoch nichts, sondern die Pharisäer treiben nun ihr Trug- und Lugwesen noch ärger denn je und halten beständig Rat, wie sie Mich aus dieser Welt schaffen könnten. Und es wird ihnen sogar das auch noch zugelassen werden, damit ihr Greuelmaß voll werde. Aber dann kommt auch das euch allen in der zweiten Erscheinung gezeigte große Gericht über dieses Volk und damit auch ihr, der Juden, Ende, worauf sie dann wie Spreu in alle Enden der Welt zerstreut werden. Und ihr Name, der bis jetzt vor aller Welt ein so hochrühmlicher war, wird ein verachteter sein.

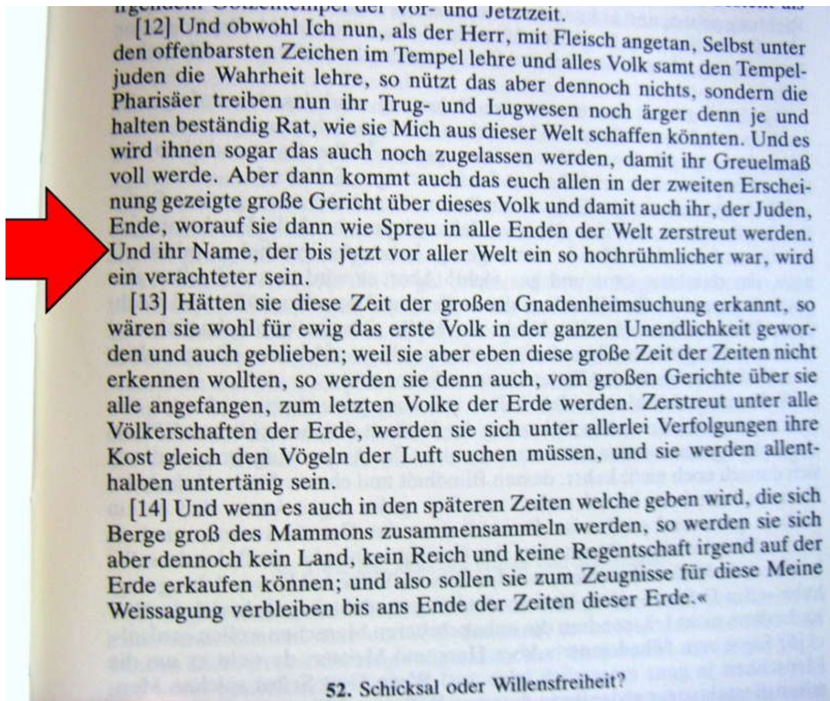
[13] Hätten sie diese Zeit der großen Gnadenheimsuchung erkannt, so wären sie wohl für ewig das erste Volk in der ganzen Unendlichkeit geworden und auch geblieben; weil sie aber eben diese große Zeit der Zeiten nicht erkennen wollten, so werden sie denn auch, vom großen Gerichte über sie alle angefangen, zum letzten Volke der Erde werden. Zerstreut unter alle Völkerschaften der Erde, werden sie sich unter allerlei Verfolgungen ihre Kost gleich den Vögeln der Luft suchen müssen, und sie werden allenthalben untertänig sein.

[14] Und wenn es auch in den späteren Zeiten welche geben wird, die sich Berge groß des Mammons zusammensammeln werden, so werden sie sich aber dennoch kein Land, kein Reich und keine Regentschaft irgend auf der Erde erkaufen können; und also sollen sie zum Zeugnisse für diese Meine Weissagung verbleiben bis ans Ende der Zeiten dieser Erde.«

52. Schicksal oder Willensfreiheit?

[1] **(Der Herr:)** »Denket euch aber nicht, daß das etwas Derartiges sei, das die gewissen blinden Weltweisen ›Bestimmung‹ nennen, als habe Gott schon für jeden Menschen bestimmt, was er in seinem kurzen oder längeren Leben zu gewärtigen hat! Etwas Derartiges zu denken und zu glauben kann der Seele den Tod bringen, weil das eine Lehre ist, die eine heimliche Ausgeburt der Hölle ist und zu den wahren Lebensprinzipien aus Gott für die Menschen gerade das schroffste Gegenteil darstellt. Die Bestimmung machen sich die Menschen selbst durch die Verkehrtheit ihres freien Willens und dadurch, daß sie nicht erwecken wollen alle die sieben Lebensgeister in sich, wodurch sie auch nicht zu der wahren Anschauung ihres innern, wahren und unvergänglichen Lebensschatzes kommen. Dadurch kommen sie auf Abwege und wollen dann auch im Lichte der Welt das wahre, innere

117


... Götzentempel der Vor- und Jetztzeit.

[12] Und obwohl Ich nun, als der Herr, mit Fleisch angetan, Selbst unter den offenbarsten Zeichen im Tempel lehre und alles Volk samt den Tempeljuden die Wahrheit lehre, so nützt das aber dennoch nichts, sondern die Pharisäer treiben nun ihr Trug- und Lugwesen noch ärger denn je und halten beständig Rat, wie sie Mich aus dieser Welt schaffen könnten. Und es wird ihnen sogar das auch noch zugelassen werden, damit ihr Greuelmaß voll werde. Aber dann kommt auch das euch allen in der zweiten Erscheinung gezeigte große Gericht über dieses Volk und damit auch ihr, der Juden, Ende, worauf sie dann wie Spreu in alle Enden der Welt zerstreut werden. Und ihr Name, der bis jetzt vor aller Welt ein so hochrühmlicher war, wird ein verachteter sein.

[13] Hätten sie diese Zeit der großen Gnadenheimsuchung erkannt, so wären sie wohl für ewig das erste Volk in der ganzen Unendlichkeit geworden und auch geblieben; weil sie aber eben diese große Zeit der Zeiten nicht erkennen wollten, so werden sie denn auch, vom großen Gerichte über sie alle angefangen, zum letzten Volke der Erde werden. Zerstreut unter alle Völkerschaften der Erde, werden sie sich unter allerlei Verfolgungen ihre Kost gleich den Vögeln der Luft suchen müssen, und sie werden allenthalben untertänig sein.

[14] Und wenn es auch in den späteren Zeiten welche geben wird, die sich Berge groß des Mammons zusammensammeln werden, so werden sie sich aber dennoch kein Land, kein Reich und keine Regentschaft irgend auf der Erde erkaufen können; und also sollen sie zum Zeugnisse für diese Meine Weissagung verbleiben bis ans Ende der Zeiten dieser Erde.«

52. Schicksal oder Willensfreiheit?

In dem Werk "Erde" zensierte man Kapitel 74 bis 85. In der Erstausgabe von 1856 (also noch zu Lebzeiten von Jakob Lorber gedruckt) endet Kapitel 73 noch mit den Worten: "(...) es ist demnach in dieser Hinsicht Alles erschöpft. - Da aber auf der Erde nicht nur allein Christen, sondern auch andere Einwohner leben, so wollen wir, um der Einseitigkeit dieser Mittheilung zu begegnen, auch für's Nächste diesen anderen Einwohnern einige Betrachtungen widmen."

Außerordentliche Eröffnungen

über

die natürliche und methaphysische oder geistige Beschaffenheit

der Erde und ihres Mittelpunctes,

mit besonderem Bezug auf das Grundsein, so wie auf Bestimmung, Leben und Ziel der in, auf und — in den Luft- und Aether-Regionen — über ihr befindlichen Wesen

rc. rc. rc.,

zunächst

für **grundlichtfähige Natur-** und **Seelenforscher,**

wie auch für ein die **Weisheit** des von Urewigkeit her **Alles** Wissenden **und was, wenn** und **wie** gnadenvollst **kund** geben **Könnenden** in unbefangener, besonnenst-freier Lebendigkeit **des** Herzens — d. i. nach Geist und Sinn **des** heiligen evangelischen Worts **hellst-glaubend** — lieben- und verehrendes **Publicum**

herausgegeben

von

Johannes Busch.



1856.

In Commission der Louis Mosché'schen Buchhandlung in
Meißen.

III.

Allgemeiner Blick auf die nicht-christlichen Bewohner der Erde, mit besonderer Berücksichtigung des geistigen Verbandes zwischen ihnen und dem Himmel.

Welt. — Dasselbe sage Ich auch zu allen Seligen; da heißt es *thätig* sein, denn immer ist die Ernte größer, als die Zahl der Arbeiter. Darum ist es auch besser, in irgend einer Ordnung thätig zu sein, als bloß allein des reinsten Glaubens, und thätig sein nach Meiner Lehre ist dann ganz unendlich besser, als die ganze Bibel auswendig zu wissen und zu glauben. *Der bloße Glaubensmensch ist dem gleich, der sein Talent vergrub; wenn aber Jemand aus der Schrift nur* **wenig** *weiß, aber* **darnach thut**, *der ist dem gleich, der über das Wenige eine treue Haushaltung führte, und dann über* **Vieles** *gesetzt wird.* —

Aus dem bisher Gesagten wird sicher Jeder, der *guten Willens* ist, leicht herausfinden können, *was* er zu thun hat, um ein *rechter* Mensch zu werden. Was er für seine Thatkraft zu wählen und zu meiden hat, das Alles findet er hier sonnenklar dargestellt; es ist demnach *in dieser Hinsicht Alles erschöpft.* — Da aber auf der Erde nicht nur allein Christen, sondern auch *andere Einwohner* leben, so wollen wir, um der Einseitigkeit dieser Mittheilung zu begegnen, auch für's Nächste diesen anderen Einwohnern einige Betrachtungen widmen.

Allgemeiner Blick auf die verschiedenen nicht-christlichen Bewohner der Erde, mit hauptsächlicher Berücksichtigung des geistigen Verbandes zwischen ihnen und dem Himmel.



(Am 28. April 1847.)

Wir werden freilich nicht alle die Wohnparthieen der Erde speciell betrachten, da solches zu viel Zeit und zu viel Raum erfordern würde, sondern wir werden nur einen allgemeinen Blick auf die sogenannten Verhältnisse lenken, in denen sich die verschiedenen Einwohner der Erde hauptsächlich in Rücksicht dessen befinden, was den *geistigen Verband zwischen ihnen und dem Himmel* bewerkstelliget. —

Da wir bis jetzt nur den Christen unser Augenmerk geschenkt haben, und die anderen Bewohner der Erde unberührt ließen, so möchte es mit der Zeit irgend einem Leser beifallen, in dieser Hinsicht, wo es sich um die Totaldarstellung der Erde handelt, einige beißende Bemerkungen zu machen, an denen es zwar *ohnehin nicht fehlen* wird. Die sogenannten Kritiker von Profession müssen ja Alles bekritteln und beschnüffeln und beschimpfen; denn das sind Leute, die vom Schimpfen leben, und da die Welt gegenwärtig allezeit lieber und viel aufmerksamer Beschimpfungen, als Belobungen liest, so ist diese böse Eigenschaft der Welt ein ganz besonders mächtiger Hebel, die Kritiker dahin zu vermögen, daß sie über Alles schimpfen. Gelobt werden von ihnen nur *Werke und Handlungen von machthabenden Menschen*, denen es ein *Leichtes* ist, die über sie schimpfenden Kritiker durch allerlei sehr empfindliche Mittel zu *Paaren* zu treiben. Dafür aber lassen dann diese schimpflustigen Welt-

"Erde" und "Mond" wurden erstmals in der zweiten, mit Nachtrag und Inhaltsverzeichnis bereicherten, Ausgabe des Neuen theosophischen Verlages Bietigheim, Württemberg 1883/1889 zusammen gedruckt. In der Auflage von 1897/1889 wurde schließlich Teil 3 (Abschnitt 73 bis 83 incl. Schluss), den Lorber zwischen dem 28. April und dem 15. Mai 1847 schrieb, weggelassen (angeblich auf unmittelbare Empfehlung Gottes hin, nachdem Lorberfreunde auf "grelle Widersprüche"

hinwiesen) und der Schluss von Kapitel 73 (nach alter Zählung Ende Abschnitt 72) entsprechend verändert. Der Teil erregte mehr und mehr Anstoß, da die Inhalte mit den bereits bekannten völkerkundlichen Tatsachen unvereinbar waren:

Nachbemerkung.

Hier folgte in der ersten Auflage (als Anhang) Theil III der Erde, eine Betrachtung der nichtchristlichen Völkerschaften, welche aber, und je länger je mehr, ärgerliche Anstößе verursachte, weil darin anscheinlich grelle Widersprüche gegen die Ergebnisse der Forschung in Geschichte und Völkerkunde hervortraten. Und da gerade soeben, als der Neudruck bis dahin fertig war, von befreundeter Seite energisch warnend darauf hingewiesen wurde, so sah der jetzige Herausgeber sich veranlaßt, in diesem schwierigen Falle, wo es doch seine Pflicht ist, die Treue der Originalkundgabe zu wahren, und anderntheils den Thatsachen Rechnung getragen werden sollte (was wesentliche redaktionelle Abänderungen erheischt hätte), sich direkt an den HErrn zu wenden, — dieß that er, und erhielt den Bescheid:

„bei dem Neudruck diesen ärgerlichen Theil einfach ganz wegzulassen,

Hier die komplette Nachbemerkung:

Nachbemerkung.

Hier folgte in der ersten Auflage (als Anhang) Theil III der Erde, eine Betrachtung der nichtchristlichen Völkerschaften, welche aber, und je länger je mehr, ärgerliche Anstöße verursachte, weil darin anscheinlich grelle Widersprüche gegen die Ergebnisse der Forschung in Geschichte und Völkerkunde hervortraten. Und da gerade soeben, als der Neudruck bis dahin fertig war, von befreundeter Seite energisch warnend darauf hingewiesen wurde, so sah der jetzige Herausgeber sich veranlaßt, in diesem schwierigen Falle, wo es doch seine Pflicht ist, die Treue der Originalkundgabe zu wahren, und andern theils den Thatsachen Rechnung getragen werden sollte (was wesentliche redaktionelle Abänderungen erheischt hätte), sich direkt an den HErrn zu wenden, — dieß that er, und erhielt den Bescheid:

„bei dem Neudruck diesen ärgerlichen Theil einfach ganz wegzulassen,
„und denselben nur in kleiner Auflage neu herzustellen, und als beson-
„deres Heft den etwa danach Verlangenden abzugeben.

Dank, innigen Dank, Ihm, dem l. tr. h. Vater Jesus, für's Ganze, und für diese einfache Lösung; wie gerne folgen wir dieser gnädigen Weisung des h. Autors, besonders, da in dem voraufgehenden Schlußworte des II. Theils (die geistige Erde) gesagt ist, daß damit eigentlich diese Kundgabe über das Wesen der Erde beendet sei, — und dann in dem fraglichen Anhang dieser ärgerliche Nachtrag als geistiges „Heu und Stroh" für kritische Köpfe bezeichnet ist, damit die Ochsen auch was haben zum Wiederkäuen, — so mag also auch jeder Geistes-Lichtverständige diese Anordnung mit uns billigen.

Gewiß hatte ja diese Abtheilung auch ihren guten Zweck, zunächst wohl mehr negativer Art, indem Solche, die für diese Lektüre noch unreif waren, gleich scharf abgestoßen wurden, da ja die meisten Neugierigen hinten herein zu lesen belieben; so war also dieser geistige Heustadl zugleich ein tüchtiger Prüfstein des Anstoßes.

Da aber auch in den vorstehenden 2 Abtheilungen — der Darstellung der natürlichen und der geistigen Erde — Manche könnten ebenfalls Anstände gefunden haben, so wollen wir die den weggelassenen 3. Theil abschließenden Worte des HErrn hier noch folgen lassen:

„Ich gebe nichts Irdisches des Irdischen wegen, sondern so Ich es gebe, so gebe Ich es zur Unterstützung des Geistigen.

Wer alles Irdische also gebraucht, der genießt die dargebotene Nahrung für seinen Geist recht, wer es aber anders genießt, der genießt sein eigenes Gericht; denn er tödtet in sich selbst, was er beleben sollte. Es ist ein Unterschied zwischen dem ersten und dem zweiten Mutterleibe; im ersten wird der Mensch durch Muß, und im zweiten durch Soll geboren. Im ersten ist der Mensch noch ein Thier, also im ersten Gerichte, im zweiten wird er erst nach und nach zum Menschen durch die Erkenntniß und durch die Freiheit seines Willens, der ein Richter ist in ihm; daher dann ein Jeder seines eigenen Gerichtes leben wird, und wird ihm ewig nimmer ein anderes Gericht zukommen, als sein eigenes.

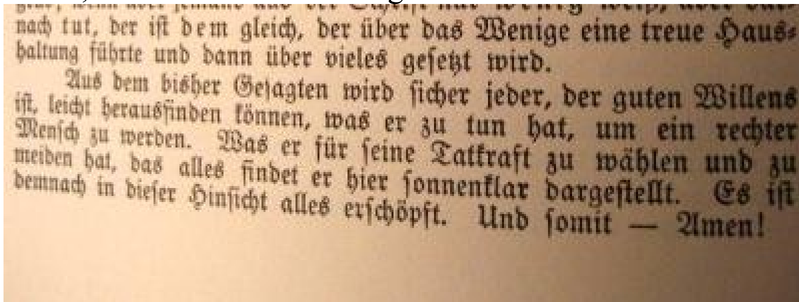
In diesem Sinne fasset demnach ihr auch dieses Werk und benutzet es als lebensthätige Uebung für euren Geist, so werdet ihr die rechte Frucht davon ärnten.

Diese ist — die wahre Liebe zu Mir, wie zu euren Brüdern; zu dieser rechten Liebe werdet ihr um desto leichter gelangen, wenn ihr durch die enthüllten Wunder Meiner Liebe Mich desto tiefer erkennen werdet, und einsehen, wie überaus vom ganzen Herzen demüthig und herablassend Ich sein muß, um euch solches zu enthüllen zu eurem Allerbesten, welches ist die stets tiefere Erkenntniß Meines Reiches, in dem auch alles Andere als Zugabe Meiner Liebe vorhanden ist.

Diese Worte beachtet wohl, und beachtet tief, wer Der ist, Der sie euch giebt! Werdet ihr dieses thun in Allem und Jedem, so wird euch Mein Segen mit Diesem wie mit jedem Anderen in aller Fülle zu Theil werden, hier und Jenseits ewig, Amen!" —



Das neue Ende von Kapitel 73 findet sich auch in der dritten (1922) und vierten Auflage (1953). Auch hier fehlen Kapitel 74 bis 85, aber auch die Erklärung.



nach tut, der ist dem gleich, der über das Wenige eine treue Haushaltung führte und dann über vieles gesetzt wird.

Aus dem bisher Gesagten wird sicher jeder, der guten Willens ist, leicht herausfinden können, was er zu tun hat, um ein rechter Mensch zu werden. Was er für seine Tatkraft zu wählen und zu meiden hat, das alles findet er hier sonnenklar dargestellt. Es ist demnach in dieser Hinsicht alles erschöpft. Und somit — Amen!

In der 6. Auflage von "Erde und Mond" endete Kapitel 73 und damit das gesamte Buch "Erde" mit den Worten "Es ist demnach in dieser Hinsicht alles erschöpft." Hier wird dem gutgläubigen Leser im Vorwort sogar versichert, dass der Inhalt vollständig ist.



JAKOB LORBER

ERDE UND MOND

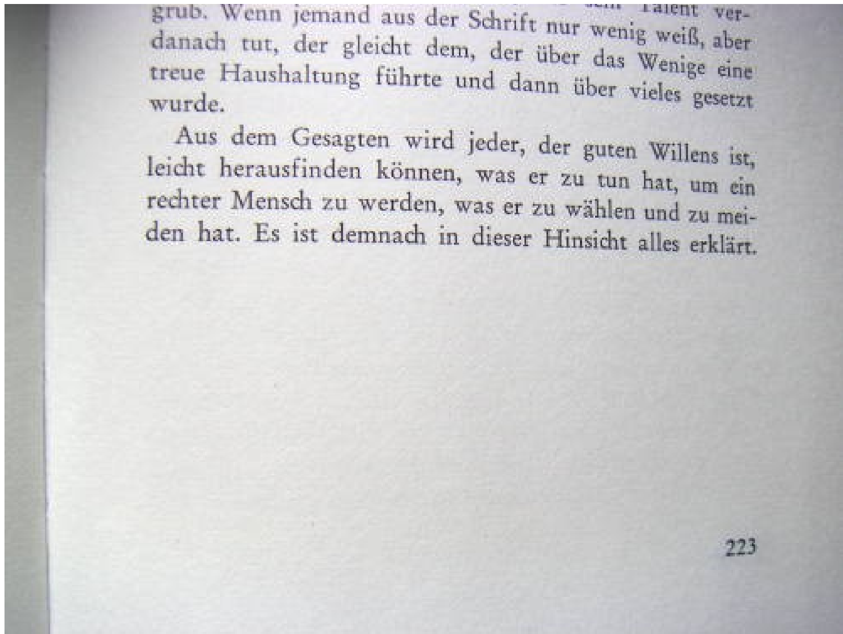
6. Auflage

1983

LORBER-VERLAG · BIETIGHEIM/WÜRTT.

Es erschien angebracht, diese Neuauflage zur leichteren Lesbarkeit stilistisch und ausdrucksmäßig zu überarbeiten, selbstverständlich unter Wahrung des vollständigen Inhalts.

Der Mond



… Talent ver-
grub. Wenn jemand aus der Schrift nur wenig weiß, aber danach tut, der gleicht dem, der über das Wenige eine treue Haushaltung führte und dann über vieles gesetzt wurde.

Aus dem Gesagten wird jeder, der guten Willens ist, leicht herausfinden können, was er zu tun hat, um ein rechter Mensch zu werden, was er zu wählen und zu meiden hat. Es ist demnach in dieser Hinsicht alles erklärt.

223

Neben der siebten (1992) und achten (2002) Auflage wird inzwischen ein Nachdruck der vierten Auflage vertrieben. Die Texte, die Lorber zwischen dem 28. April und dem 15. Mai 1847 schrieb werden dabei weiter unterschlagen.

E Literaturempfehlungen

Stettler-Schär, Antoinette: Jakob Lorber: Zur Psychopathologie eines Sektenstifters Dissertation Medizin, Bern 1966	Antoinette Stettler-Schär arbeitet die nahe liegende Erklärung, dass Jakob Lorber unter paranoider Schizophrenie litt, selbst anhand der wenigen und noch dazu wohlwollend gefärbten Dokumente über Lorbers Leben, besonders aber anhand der Neuoffenbarung und Lorbers Briefen überzeugend heraus. Ist die Neuoffenbarung, wie Sprache, Form und Inhalt nahe legen, ein Produkt von Lorbers Unterbewusstsein, so liegen damit über 10.000 Seiten Material zur Analyse vor und nicht wie bei den meisten Patienten nur die Äußerungen während einiger Sitzungen.
Rinnerthaler, Reinhard: Zur Kommunikationsstruktur religiöser Sondergemeinschaften am Beispiel der Jakob-Lorber-Bewegung Dissertation Publizistik, Salzburg 1982	Die fälschlicherweise oft als theologische Arbeit eingeschätzte Dissertation im Fachbereich Publizistik beschäftigt sich mit der Art, wie die Lorberschriften vermittelt werden. Rinnerthaler arbeitete dabei die Geschichte und die Besonderheiten der Verbreitung der Schriften, sowie der Werbung für diese Schriften und die Aufnahme bei der Leserschaft aus. Im Rahmen seiner historischen Nachforschungen stieß er auch auf bis dahin unbekannte oder verschwiegene biographische Fakten, z.B. Lorbers uneheliche Tochter oder auf die Anbiederung der Lorbergemeinschaft an Adolf Hitler.
Fincke, Andreas: Jesus Christus im Werk Jakob Lorbers: Untersuchungen zum Jesusbild und zur Christologie einer "Neuoffenbarung" Dissertation evangelische Theologie, Halle 1992	Diese theologische Dissertation arbeitet vor allem das der Neuoffenbarung zugrunde liegende Christusverständnis im Gegensatz zum grundsätzlichen christlichen Verständnis heraus. Finke zeigt, wie grotesk Jesus als übermächtiger Showprediger und unnahrbarer Gottmensch ohne Verankerung in der jüdischen Gesellschaft vor dem Hintergrund der historischen Überlieferung wirkt.
Daxner, Andrea: Wi(e)der die Wahrheit. Neuoffenbarungen am Beispiel der Lorber-Bewegung – Eine Herausforderung für Seelsorge, Beratung und Forschung Dissertation katholische Theologie, Wien 2003	Die Dissertation beschäftigt sich mit der Wirkung der Neuoffenbarung auf die Gläubigen. Auf der Grundlage von Interviews werden gemeinsame Strukturen in Denk- und Handlungsweisen extrahiert und Empfehlungen für die seelsorgerliche Arbeit mit Betroffenen gegeben.

Pöhlmann, Matthias (EZW): Lorber-Bewegung durch Jenseitswissen zum Heil? Fr. Bahn, Neukirchen-V. 2002, ISBN 376217704X	Ein kurzer Gesamtüberblick aus Sicht der evangelischen Kirche.
Junge, Michael: Dokumentation um Jakob Lorber BOD 2004, ISBN 3-8334-1562-2	Reaktionen der Lorbergesellschaft auf einige Dissertationen und auf das Buch von Matthias Pöhlmann.

Die Inhalte sind der Internetseite www.jakoblorber.de entnommen.